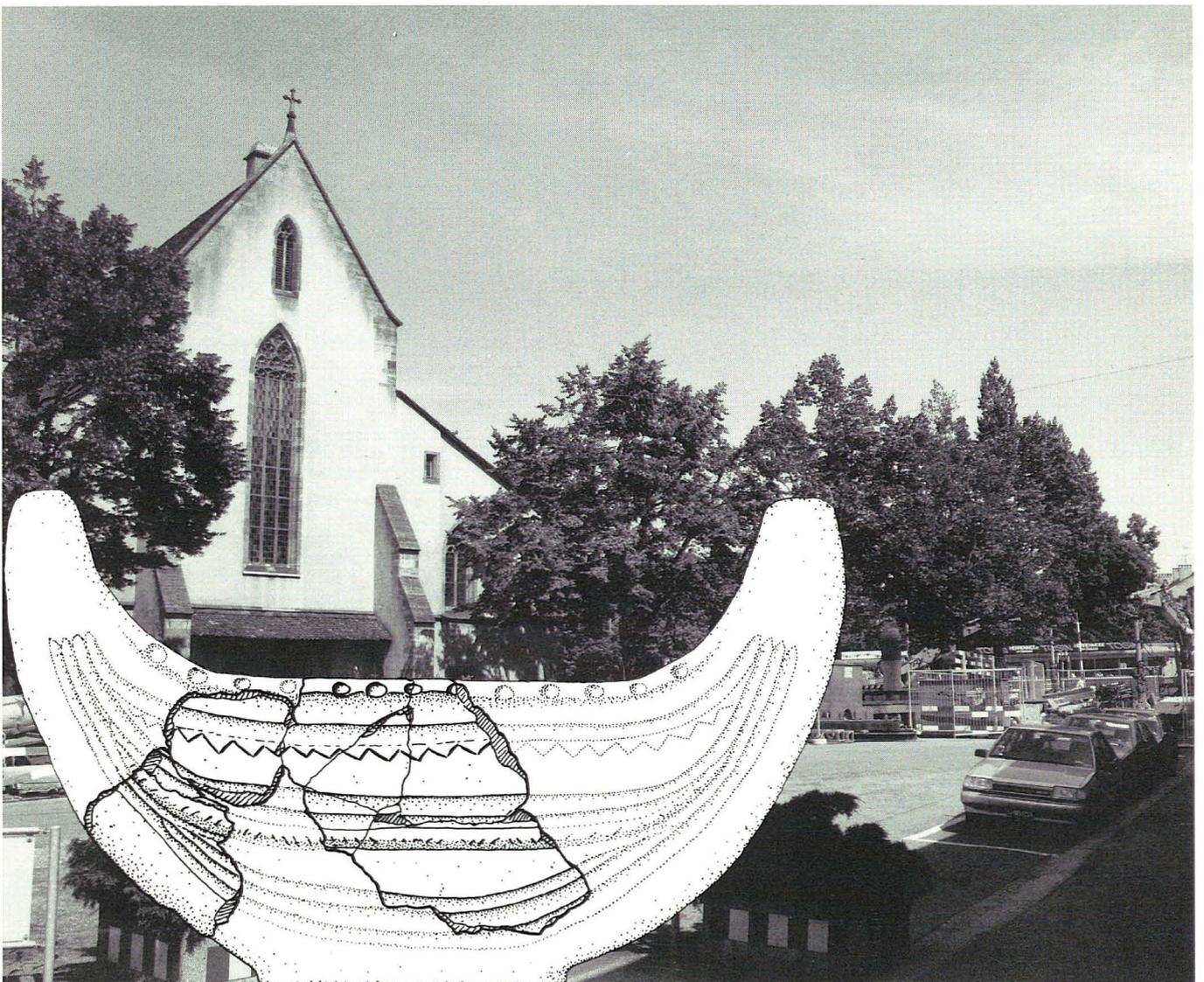


Dieter Holstein

Die bronzezeitlichen Funde aus dem Kanton Basel-Stadt



Materialhefte
zur Archäologie
in Basel

1991 / Heft 7

Dieter Holstein

Die bronzezeitlichen
Funde aus dem Kanton
Basel-Stadt

Herausgebende Institutionen:

Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt

Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel

Basel 1991

Gestaltung: Hansjörg Eichin

Redaktion: Monika Schwarz

Verlag und Bestelladresse: Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt

Petersgraben 11, 4051 Basel

© 1991 Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt

Clichés: Steiner + Co AG, Basel

Druck: Werner Druck AG, Basel

ISBN 3-905098-09-1

ISSN 2673-8767 (Online)

<https://doi.org/10.12685/mh.7.1991.1-132>

CC BY 4.0

Inhalt

Einleitung	7
Chronologie	8
Erklärung einiger in der Arbeit verwendeter Begriffe	9
Die bronzezeitlichen Fundstellen des Kantons Basel-Stadt	13
A. Siedlungsfunde	13
1. Die Siedlung auf dem Areal des frühmittelalterlichen Gräberfeldes in Kleinhüningen	13
2. Die Siedlung auf dem Hechtlacker	18
3. Die Siedlung bei der St. Alban-Kirche	22
4. Die Siedlung im Kleinbasel	25
5. Die Siedlung auf dem Martinskirchhügel	35
Exkurs zur Stellung der Siedlungen im Kleinbasel und bei St. Martin innerhalb der spätesten Bronzezeit	40
6. Die Fundstelle am Rheinsprung 18	43
7. Die Fundstelle Augustinergasse 17	44
B. Grabfunde	46
8. Sempacherstrasse 6 - 12	46
9. Die Nekropole im Britzigerwald	48
10. Das Hügelfeld im Maienbühl	49
11. Das Hügelfeld beim Chrischonatal	49
12. Riehen - Burgstrasse	51
13. Bergalingerstrasse	51
C. Depotfund	52
14. Elisabethenschanze	52
D. Einzelfunde	53
15. Unterer Rheinweg	53
16. Augustinergasse	53
17. Rheinbett beim Münster	54
18. St. Alban-Rheinweg	54
19. Riehen - Pfaffenloh	55
20. Rheinhafen Kleinhüningen	55
21. Predigerkirche	56
22. Voltastrasse 30	56
23. Schäferweg 57	58
24. Alte Gasfabrik	58
E. Nicht sicher datierbare Funde	61
25. Voltastrasse 10	61
26. Bernerring	61
27. Petersgraben 9/11	61
28. Grenzacherstrasse 183	61
29. Alemannengasse 44	61
30. Riehen - Rössligasse 73	62
31. Riehen - Oberdorfstrasse 57	62
32. Bettingen - Auf dem Buechholz (Schafrain)	62
33. Auf der Kalkdarre / Nollenbrunnen	62
Vergleich der bronzezeitlichen Keramik aus den Basler Siedlungen	63
Zusammenfassung	69
Katalog	72
Anhang	88
Abkürzungen	88
Literatursigel	88
Abgekürzt zitierte Literatur	89
Abbildungsnachweise	95
Tafeln 1-36	96
Faltplan	132

Die bronzezeitlichen Funde aus dem Kanton Basel-Stadt

Einleitung

In den letzten zwanzig Jahren hat sich der Wissensstand über die Frühgeschichte von Basel beträchtlich vergrößert. Als Stichworte seien der Nachweis eines keltischen Oppidums mit einem Murus Gallicus auf dem Münsterhügel, die Entdeckung eines in der Datierung umstrittenen Befestigungswerkes im Kleinbasel und die Entdeckung der Burkhard'schen Stadtmauer aus dem 11. Jahrhundert genannt¹. Hinter diesen Forschungsschwerpunkten standen die weniger spektakulären Funde der Bronzezeit natürlich etwas im Schatten. Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, alle bis Mitte 1990 auf dem Gebiet des Kantons Basel-Stadt zum Vorschein gekommenen Funde der Bronzezeit zusammenzufassen und chronologisch genauer einzuordnen. Der Schwerpunkt wurde dabei auf bisher unveröffentlichtes Material gelegt. Schon publizierte Funde werden je nach Alter und Vollständigkeit der Veröffentlichung kürzer oder ausführlicher behandelt.

Es wird in diesem Heft fast ausschliesslich von den Funden die Rede sein, da es kaum nennenswerte Befunde konstruktiver Art wie Hausgrundrisse, Werkplätze oder Grabanlagen gibt, die nicht schon erschöpfend publiziert worden sind.

Die im Zentrum dieser Arbeit stehende Siedlungskeramik ist sehr kleinteilig und selten finden sich mehrere zum gleichen Gefäss gehörende Stücke. Deshalb war kaum ein Gefässprofil vollständig zu rekonstruieren und ich

musste mich vor allem mit der Typologie von Randformen und Verzierungen beschäftigen.

Die angeführten Vergleichsbeispiele sollen weniger die geographische Verbreitung darstellen als die in den Abschnitten zur Datierung gemachten Aussagen belegen. Es wurde Wert darauf gelegt, auch Vergleichsbeispiele anzuführen, deren Datierung nicht mit dem entsprechenden Basler Fund übereinstimmt. Nur wenn die ganze Laufdauer einer bestimmten Form oder Verzierung ersichtlich ist, wird ein objektiver Datierungsversuch möglich.

Die Ueberschaubarkeit des Materials ermöglichte es, sämtliche Rand-, Boden- und verzierten Wandscherben in einer Abbildung wiederzugeben. Bis auf wenige nicht bestimmbare Fragmente sind auch alle Bronzefunde abgebildet.

Die vorliegende Arbeit ist die überarbeitete Fassung meiner im Dezember 1984 am Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel abgeschlossenen Lizentiatsarbeit. Seither erschienene Literatur konnte teilweise eingearbeitet werden. Für die Anregung zum Thema dieser Arbeit danke ich meinem Lehrer, Prof. Dr. L. Berger. Das Fundmaterial wurde mir von der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt, vom Historischen Museum Basel und vom Völkerkundemuseum Basel zur Verfügung gestellt, wofür ich den verantwortlichen Damen und Herren danke.

Anmerkung

1 A. Furger-Gunti, Rittergasse 4: Untersuchungen am Murus Gallicus, BZ 80, 1980, 273 ff.; R. d'Aujourd'hui, Archäologische Untersuchungen im Kleinbasel, BZ 81, 1981, 220 ff.; R. Moosbrugger-Leu, Munimentum prope Basiliam, BZ 82, 1982, 286 ff.; R. d'Aujourd'hui und G. Helmig, Die Burkhard'sche Stadtmauer aus der Zeit um 1100, BZ 83, 1983, 353 ff.

Chronologie

Folgende Tabelle gibt einen Ueberblick über die verwendeten Stufenbezeichnungen und ihre absolutchronologische Stellung². Weitergehende Ausführungen zur Chronologie der späten Bronzezeit finden sich auf S. 40 ff.

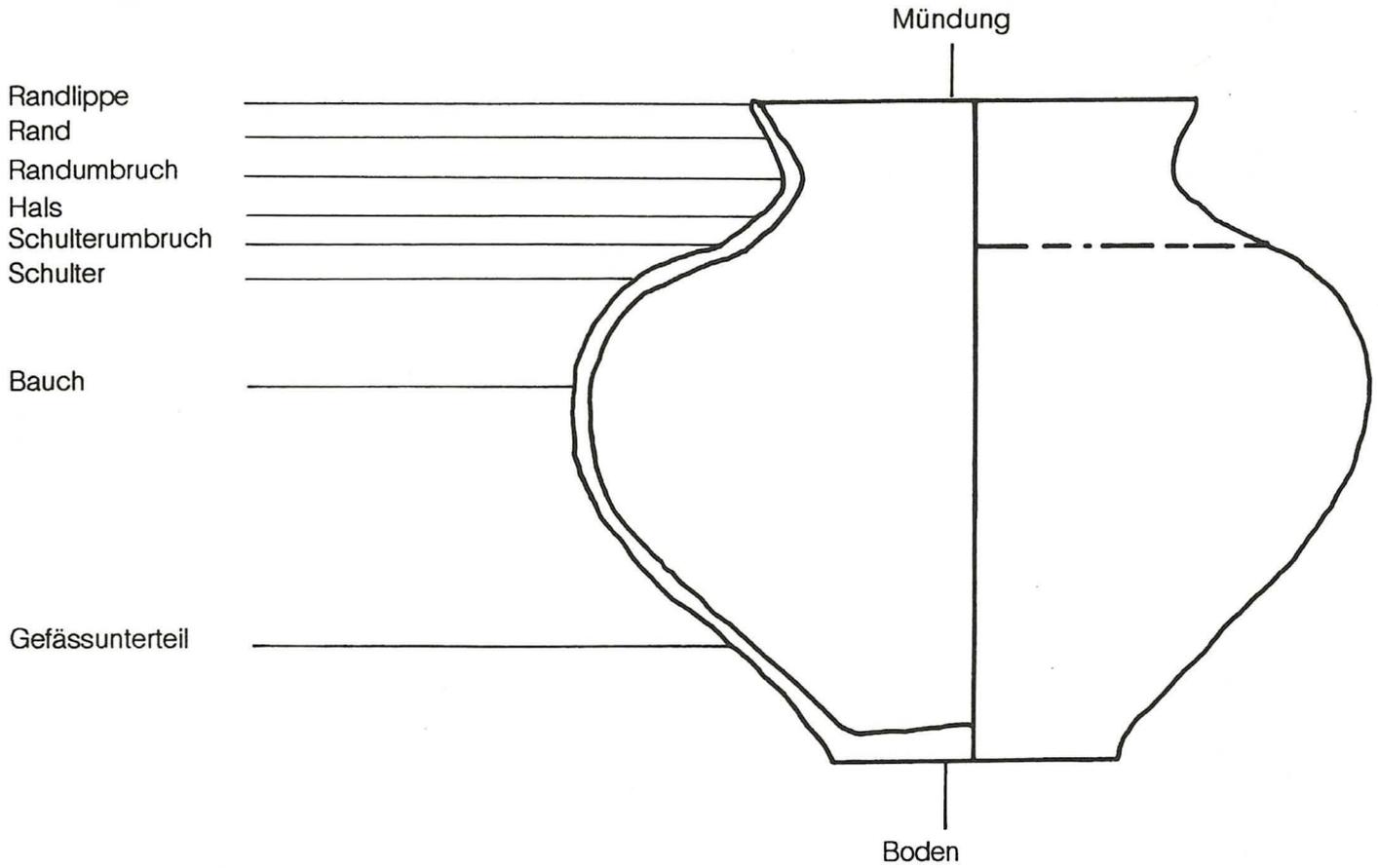
Bz A = Bronzezeit A	frühe Bronzezeit	2300-1500 v.Chr.
Bz B = Bronzezeit B	mittlere Bronzezeit	1500-1300 v.Chr.
Bz C = Bronzezeit C		
Bz D = Bronzezeit D	frühe Spätbronzezeit	1300-1100 v.Chr.
Ha A1 = Hallstatt A1		
Ha A2 = Hallstatt A2	mittlere Spätbronzezeit	1100-900 v.Chr.
Ha B1 = Hallstatt B1		
Ha B2 = Hallstatt B2	späte Spätbronzezeit	900-800 v.Chr.
Ha C = Hallstatt C	frühe Hallstattzeit	800-700 v.Chr.
Ha D = Hallstatt D	späte Hallstattzeit	700-450 v.Chr.

Anmerkung

² Grundlagen der absoluten Chronologie: R. Krause, B. Becker und B. Kromer, Zur absoluten Chronologie der frühen Bronzezeit, *Germania* 67,1989,421-442.; Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (Hrsg.), *Chronologie, Archäologische Daten der Schweiz. Antiqua* 15. Basel 1986.

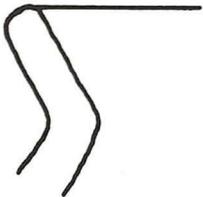
Erklärung einiger in der Arbeit verwendeter Begriffe

Gefäßteile:

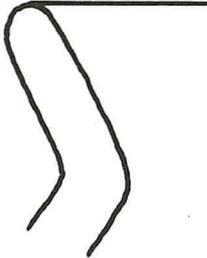


Randformen:

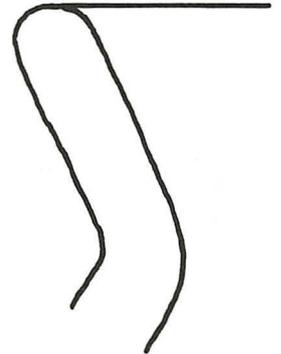
kurzer Schrägrand
(max. 2 cm)



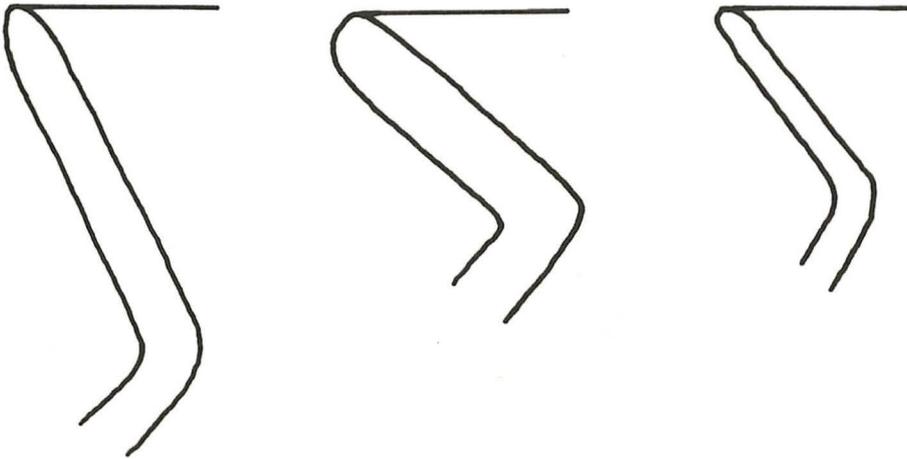
mittellanger Schrägrand
(2-3 cm)



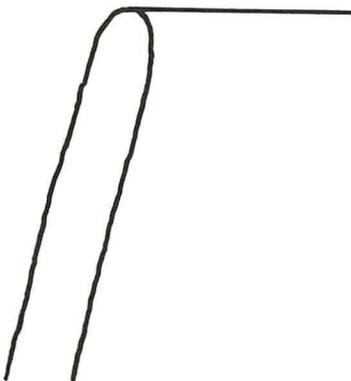
langer Schrägrand
(über 3 cm)



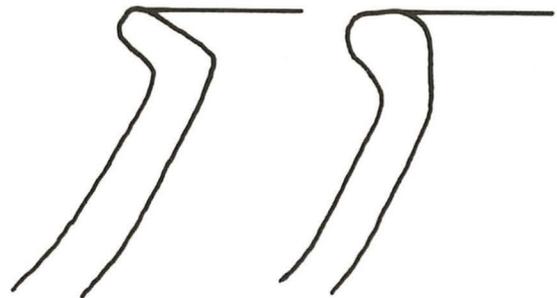
Trichterränder



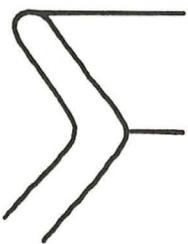
Kegelrand



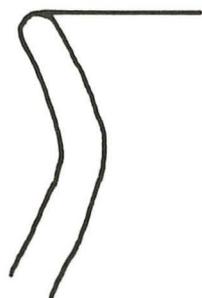
aber: Kegelhals (mit kurzem Rand)



scharf profilierter Rand

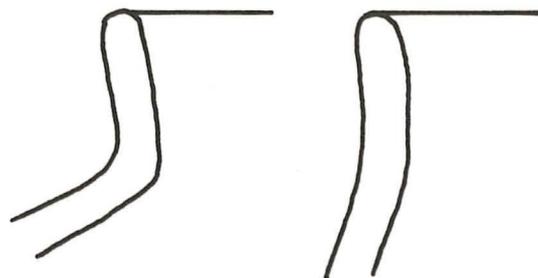


flau profilierter Rand

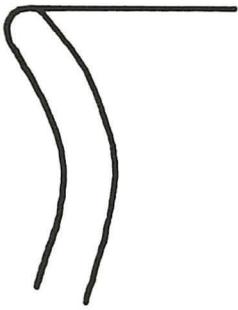


steil orientierte Ränder

Kragenrand



ausladender oder ausschwingender Rand



umgebogener Rand

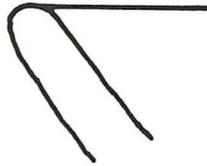


Randlippenformen:

ausgelegt



einfach/gerundet



sich verdünnend



spitz zulaufend



horizontal abgestrichen



nach innen abgestrichen



nach aussen abgestrichen



Verzierungen:

Riefe (=Kannelüre): über 3 mm breit, flach

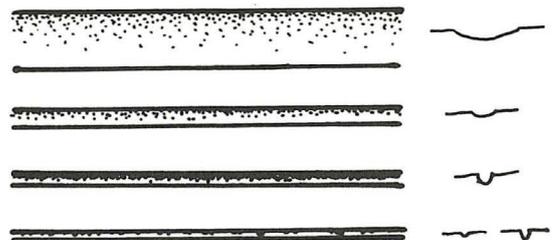
schmale Riefe: unter 3 mm breit, flach

Rille: 1-2 mm breit, tief

Ritzlinie: sehr schmal, flach oder tief

Ansicht

Querschnitt



Zu den Begriffen Grobkeramik und Feinkeramik

Die Begriffe Grob- und Feinkeramik werden zwar sehr oft gebraucht, aber nur selten definiert, was sich aus der Schwierigkeit dieses Vorgangs erklärt. Eine Definition nach der Gefässdicke, wie es J. Stadelmann gemacht hat, ist sicher die einfachste, aber auch die schlechteste Lösung³. Wie aber auch sie schon festgestellt hat, ist auch eine Definition nach der Grösse der Magerungskörner problematisch, denn es können auch Gefässe mit grober Magerung sehr sorgfältig hergestellt oder überarbeitet worden sein. Auch eine Einteilung der Grob- und Feinkeramik, die nur auf den Gefässformen beruht, wie es A. Furger-Gunti und L. Berger für die Latène-Funde von Basel gemacht haben, kann nicht voll befriedigen⁴. Es kann durchaus vorkommen, dass ein dünnwandiger Kochtopf (nach Definition Grobkeramik) im Ton gleich aussieht wie ein Fragment, das einer Flasche und damit automatisch der Feinkeramik zugewiesen wird.

Es bleibt die Frage, ob es denn überhaupt notwendig ist, eine Unterscheidung in eine grobe und eine feine Materialklasse zu machen⁵. Es scheint mir aber durchaus eine

brauchbare Unterscheidung zu sein, um verschiedene Fundstellen besser miteinander vergleichen zu können (vgl. Abb. 11, 13-14).

Wegen des Fehlens einer allgemein anerkannten Definition der Begriffe Fein- und Grobkeramik habe ich mich entschlossen, bei meinen Zuweisungen jeweils den sogenannten gesunden Menschenverstand walten zu lassen, dies in der Hoffnung, dass dieser bei mir in ausreichender Menge vorhanden sei. Neben der Grösse der Magerung habe ich auch die Qualität der Verarbeitung beachtet. Es scheint mir nicht sinnvoll, ein relativ dickwandiges und grob gemagertes Gefäss der Grobkeramik zuzuweisen, wenn der Gefässkörper sehr regelmässig aufgebaut und die Oberfläche gut überarbeitet und eventuell mit einer sorgfältig angebrachten Verzierung versehen ist. Letztendlich ist ja für die Beurteilung der Qualität der hergestellten Keramik vor allem das Aussehen des fertigen Produktes massgebend.

Anmerkungen

3 Stadelmann 1981, 12: Grobkeramik = Grossgefässe und Schalen, deren Wandstärke über 0,6 cm liegt, die Leisten- und Knubbenzier und/oder schlickgerauhte Oberfläche aufweisen. Dabei definiert Stadelmann nicht, was ein Grossgefäss ist. Gerade bei den Töpfen treten ja alle Grössen auf und es gibt durchaus auch kleine, grobe Töpfe.

4 Furger/Berger 1980, 19-38.

5 So kommt z.B. Ruoff 1974a ohne diese Teilung aus.

Die bronzezeitlichen Fundstellen des Kantons Basel-Stadt

Im folgenden sollen die einzelnen Fundstellen besprochen werden. Die auftretenden Kapitelnummern 1-33 entsprechen den Nummern auf den Karten 1 (Abb. 16) und 2

(Faltplan), auf denen man sich bei Bedarf über die Lage der Fundstelle orientieren kann.

A. Siedlungsfunde

1. Die Siedlung auf dem Areal des frühmittelalterlichen Gräberfeldes in Kleinhüningen

Fundsituation

Auf einer weitgehend hochwasserfreien Lössinsel auf der Niederterrasse von Rhein und Wiese wurden seit der Mitte des letzten Jahrhunderts aus 261 Gräbern mindestens 274 frühmittelalterliche Bestattungen geborgen⁶. In der Auffüllung der Gräber fanden sich immer wieder prähistorische Keramikfragmente, die von einer auf dem gleichen Gebiet gelegenen Siedlung stammen müssen. Abb. 1 zeigt einen Plan des Gräberfeldes, auf dem diejenigen Gräber hervorgehoben sind, in deren Auffüllung prähistorische Keramik zum Vorschein gekommen ist. Es fällt auf, dass sich die Funde im Zentrum des Gräberfeldes konzentrieren. Auch wenn keine ursprünglichen Kulturschichten dokumentiert sind, ist nicht mit einer grösseren räumlichen Verlagerung der Keramik zu rechnen, da die Kanten der Keramikfragmente nicht überdurchschnittlich verrundet sind. Rückschlüsse auf die ehemalige Ausdehnung der Siedlung sind dennoch kaum möglich, da das vorliegende Verbreitungsbild auch durch das Alter der Ausgrabung mitgeprägt wird. Aus den in früherer Zeit ausgegrabenen Gräbern liegen weniger prähistorische Scherben vor als aus den in jüngerer Zeit ausgehobenen Gräbern, was dadurch erklärt werden kann, dass im Vergleich mit den frühmittelalterlichen Grabfunden diese unscheinbaren älteren Funde wenig Interesse fanden.

Die Funde (Katalog-Nr. 1-42)

Es liegen 135 grobkeramische und 5 feinkeramische Scherben vor. Im Vergleich mit den anderen bronzezeitlichen Siedlungen von Basel weist die Keramik von Kleinhüningen die im Durchschnitt grössten Magerungsbestandteile auf (vgl. Abb. 13). Ungefähr ein Drittel der Scherben weist eine geglättete Oberfläche auf (vgl. Abb. 14). Die Oberfläche kann auch bei den der Feinkeramik zugewiesenen Scherben relativ rauh sein. Andererseits gibt es auch gut geglättete grobkeramische Fragmente (Nr. 11,34,36). Manche Scherben sind mit einem Schlickerauftrag versehen (Nr. 19,39).

Die Farbe der Scherben variiert von hellbraun bis schwarzbraun (vgl. Abb. 11), wobei das Verhältnis der hellen zu den dunklen Scherben etwa 2,5:1 beträgt (vgl. Abb. 12)⁷. Der Brand ist bei den meisten Fragmenten mittelhart (vgl. Abb. 15).

Feinkeramik

Die nicht sicher zu orientierende kleine Randscherbe Nr. 1 ist wenig aussagekräftig. Die Nr. 2 ist mit runden Eindrücken verziert. Wichtiger sind die Scherben Nr. 3 und 4 mit einer ähnlichen Ritzverzierung. Unter horizontalen Linien liegt eine Reihe hängender Dreiecke, die bei den beiden Scherben in unterschiedlicher Richtung schräg schraffiert sind. Bei Nr. 3 ist noch auf den Absatz im Profil aufmerksam zu machen.

Grobkeramik

Einer Gruppe mit einwärts geneigtem, kegelartigem Rand (Nr. 5-10) lässt sich eine zweite mit leicht ausschwingenden Randformen gegenüberstellen (Nr. 11-14).

Die von einem grossen Topf stammende Scherbe Nr. 5 weist als einzige einen kräftig verdickten, horizontal abgestrichenen Rand auf.

Von dünnwandigeren Gefässen stammen die Nr. 6-9. Gemeinsam ist ihnen der Kegelrand mit einer einfachen, gerundeten Randlippe. Als Verzierung kann eine horizontale Fingertupfenleiste auftreten. Bei Nr. 6 liegt diese fünf Zentimeter unterhalb des Randes, bei Nr. 9 direkt unter dem Rand.

Besonders hervorzuheben ist Nr. 10. Hier ist neben der knapp unter dem Rand angebrachten horizontalen Leiste noch der Anfang einer diagonalen Verzweigung sichtbar. Auch diese Leiste ist mit Fingertupfen verziert worden; man sieht den Eindruck der Fingerspitze und darin denjenigen des Fingernagels.

Eine randständige Fingertupfenverzierung weisen drei Randscherben auf: Bei Nr. 11 liegen Tupfen sowohl auf der Randlippe wie auch auf der Aussenseite des Randes. Nr. 12 hat Fingertupfen auf der Randlippe und auf einer drei Zentimeter unterhalb des Randes liegenden Leiste. Bei Nr. 13 schliesslich liegen die Tupfen auf der leicht verdickten Aussenseite des Randes.

Nr. 15 ist ein kleines, kugeliges Gefäss mit kurzem, steilem Rand, Nr. 14 stammt von einem grossen Gefäss mit ausschwingendem Rand. Bei den Nr. 16-18 lässt sich die Gefässform nicht genauer bestimmen.

Die verzierten Wandscherben (Nr. 19-33) werden dominiert von Fingertupfenleisten. Diese können massiv (Nr. 23) oder schmal (Nr. 25), kantig (Nr. 27) oder sehr flach



Abb. 1. Situationsplan des Gräberfeldes Kleinhüningen. Schwarz markiert: Gräber, in deren Auffüllung prähistorische Keramik gefunden wurde. Am Schäferweg 57 liegt die Fundstelle von Katalog-Nr. 455. Masstab 1:500.

(Nr. 29) sein. Bei Nr. 19 ist die Leiste von einer Griffnuppe unterbrochen. Nr. 20 dürfte ein Teil einer abgeplatzten Leiste mit einer Nuppe sein.

Die flache Leiste auf Nr. 30 ist mit Fingernagelkerben verziert. Das einzige Stück mit einer vertikalen Leiste ist Nr. 31. Ausgesprochen lange, auf einer flachen Leiste liegende Kerben trägt Nr. 32.

Die einzige Scherbe mit einer Riefenverzierung (Nr. 33) fällt auch durch ihren härteren Brand auf.

Obwohl es sich um unverzierte Wandscherben handelt, wurden die beiden Funde Nr. 34 und 35 in den Katalog aufgenommen, denn in ihrem Profil zeigt sich ein markanter Absatz, der auf der Höhe des grössten Gefässdurchmessers liegt.

Unter der Kleinhüninger Keramik liegt nur ein einziger Henkel vor (Nr. 36). Es handelt sich um einen einfachen Bandhenkel, der wohl auf der Schulter des Gefässes angebracht war.

Die Bodenscherben sind von uneinheitlicher Grösse, der Uebergang zur Wandung ist verschieden gestaltet (Nr. 37-42).

Vergleichsbeispiele

- Nr. 2: - MuttENZ-Wartenberg, Osterwalder 1971a, T.55,17 (MBZ)
- Arbon-Bleiche, Fischer 1971, T.34,6-7 (Bz A2-B1)
- Spiez-Bürg, Osterwalder 1971a, T.48,3-6(MBZ)
- Nr. 3-4: - Wisen-Moosfeld, Unz 1981, Abb.1,8(MBZ)
- Spiez-Bürg, Osterwalder 1971a, T.48,18.22 (MBZ)
- Arbon-Bleiche, Fischer 1971, T.11,1.5;13,14 (Bz A2-B1)
- zum Wandknick siehe auch die Vergleiche zu Nr. 34-35
- Nr. 5: - Wisen-Moosfeld, Unz 1981, Abb. 2,1-4 (MBZ)
- Zeglingen-Neunbrunn, Holstein / Müller 1984, Abb. 4,15 (MBZ)
- Esslingen, Gersbach 1974, Abb. 3,13 (Bz B)
- Wintzenheim-Hohlandsberg, Jehl/Bonnet 1968, Fig. 8 (Bz D, nach Gersbach 1974, 246, MBZ)
- Göfis, Hild 1949/50, Abb. 8,1.2 (Bz D-Ha A)
- Nr. 6: - Trimbach-Frohburg, Gutzwiller 1989, T.6, 69 (MBZ)
- Nr. 7-8: - Zeiningen-Uff Wigg, Brogli 1982, Abb. 19, 9; 20,1 (MBZ)
- Trimbach-Frohburg, Gutzwiller 1989, 20 (Form 1), T.6,74 (MBZ)
- Aichen, Gersbach 1968/69, T.66,5 (FBZ)
- Esslingen, Gersbach 1974, Abb. 5,4.5.8 (BzB)
- Yverdon, Kaenel 1976, Fig. 26,4-20 (Bronze Ancien IV=Bz A2/B1)
- Nr. 9: - MuttENZ-Wartenberg, Freuler 1969, A 3.5 (Bz A2-B1)

- Meilen-Schellen, Ruoff 1987a, T.3 (Bz A2)
- Zürich-Mozartstrasse, Ruoff 1987b, T.13, 1;14,7 (Bz A2)
- Wenslingen-Egg, Osterwalder 1971a,T. 56,20 (MBZ)
- Nr. 10: - Arbon-Bleiche, Fischer 1971, T. 21,3.4.7 (Bz A2-B1)
- Meilen-Schellen, Ruoff 1987a, T. 3,27 (Bz A2)
- MuttENZ-Wartenberg, Freuler 1969, A 10 (Bz A2-B1)
- Spiez-Bürg, Osterwalder 1971a, T. 46,12 (MBZ)
- Nr. 11-12: - MuttENZ-Wartenberg, Freuler 1969, A 31. 32.36 (MBZ)
- Wisen-Moosfeld, Osterwalder 1971a, T.50, 18 (MBZ)
- Spiez-Bürg, Osterwalder 1971a, T .47, 6 (MBZ)
- Nr. 14: - Arbon-Bleiche, Fischer 1971, T.24,2; 25,2 (Bz A2-B1)
- Meilen-Schellen, Ruoff 1987a, T. 2,17.18; 5,21; 6,1-5 (Bz A2)
- Nr. 15: - Wenslingen-Egg, Osterwalder 1971a,T. 56,25 (MBZ)
- MuttENZ-Wartenberg, Freuler 1969, A 103 (MBZ)
- Zürich-Mozartstrasse, Ruoff 1987b, T.13, 15;14,12 (Bz A2)
- Nr. 19-20: - Wenslingen-Egg, Osterwalder 1971a,T. 56,16 (MBZ)
- Esslingen, Gersbach 1974, Abb. 3,8 (Bz B)
- Aesch-Fluhstrasse, Schaltenbrand 1984, Nr.14 (MBZ)
- MuttENZ-Wartenberg, Freuler 1969, A 59-60 (MBZ)
- Zürich-Bauschanze, Suter 1984, Abb. 6, 6.8.11-13 (Bz A2)
- Meilen-Schellen, Ruoff 1987a, T.6,15-18 (Bz A2)
- Zürich-Mozartstrasse, Ruoff 1987b, T. 13, 1.16 (Bz A2)
- Arbon-Bleiche, Fischer 1971, T. 23,5 (Bz A2-B1)
- Nr. 30: - Spiez-Bürg, Osterwalder 1971a, T.47,4; 46,14 (MBZ)
- Wisen-Moosfeld, Osterwalder 1971a,T. 50, 28 (MBZ)
- Arbon-Bleiche, Fischer 1971, T. 13,4; 22,3; 24,3 (Bz A2-B1)
- Nr. 31: - Pfäffikon, Zürcher 1977, Abb. 4,18 (MBZ)
- Meilen-Schellen, Ruoff 1987a, T.3,25-30 (Bz A2)
- Zürich-Bauschanze, Suter 1984, Abb. 6, 1.2.5 (Bz A2)
- Nr. 32: - Wisen-Moosfeld, Osterwalder 1971a, T.50, 22 (MBZ)
- Pfäffikon, Zürcher 1977, Abb. 4,26; 5,13 (MBZ)

- Nr. 33: - Mörigen, Bernatzky 1987, T.42,4; 43,5,6; 44,1.2.9 (Ha B2)
 - Möriken-Kestenbergr, Ruoff 1974a, T. 33, 10 (Ha B2)
 - Subingen, Lüscher 1983, T.25 A,1 (Ha C)
- Nr. 34: - Muttenz-Wartenberg, Osterwalder 1971a, T.54 ,23 (MBZ)
 - Trimbach-Krottengasse, Osterwalder 1971a,T.54,16 (MBZ)
 - Arbon-Bleiche, Fischer 1971, T.17,18 (Bz A2-B1)
- Nr. 35: - Baldegg, Strahm 1971, Abb. 8,1-5 (Bz A2-B1)
 - Meilen-Schellen, Ruoff 1987a, T.2,1-3.10.11 (Ha A2)
 - Trimbach-Frohburg, Gutzwiller 1989, T.11, 135-139.152 (MBZ)
- Nr. 36: - Trimbach-Frohburg, Gutzwiller 1989, T. 14, 222; 15,239 (MBZ)
 - Meilen-Schellen, Ruoff 1987a, T.1,1.7-9 (Bz A2)
 - Arbon-Bleiche, Fischer 1971, T.16,9; 25,1 (Bz A2-B1)

Datierung

Die Vergleichsfunde stammen meist aus der frühen und mittleren Bronzezeit. Aus der Erkenntnis, dass in gewissen Fundkomplexen sowohl früh- wie auch mittelbronzezeitliche Elemente nebeneinander vorkommen, führte H.J. Hundt den Begriff "Uebergangshorizont Bz A2/B1" ein⁸. Unter den schweizerischen Fundstellen waren für ihn Arbon-Bleiche und Baldegg typische Vertreter dieser Zeit. Ch. Osterwalder hat weitere Funde dieser Uebergangszeit von der frühen zur mittleren Bronzezeit zugewiesen, z.B. vom Wartenberg bei Muttenz, vom Burghügel Gräpplang bei Flums oder von Spiez-Bürg⁹.

Bisher ist es aber erst in Ansätzen gelungen, innerhalb des Uebergangs von der Früh- zur Mittelbronzezeit ältere und jüngere Elemente herauszuarbeiten. Der Versuch E. Gersbachs in der Publikation über "Ältermittelbronzezeitliche Keramik von Esslingen"¹⁰, auch im Fundmaterial von Arbon-Bleiche älteres von jüngerem zu trennen, wurde stark kritisiert¹¹. Neuere Untersuchungen im Kanton Zürich kommen zum Schluss, dass die Siedlung Mozartstrasse ganz am Ende der Frühbronzezeit steht, während die Hauptmasse der Funde von Arbon-Bleiche und von Baldegg älter ist. Wie gewisse jüngere Bronzen aus diesen beiden Siedlungen andeuten, handelt es sich aber um länger besiedelte Orte¹². Es scheint mir deshalb sinnvoll, die Datierung der Vergleichsbeispiele von Arbon und Baldegg nicht mehr mit Bz A2/B1 im Sinne eines Uebergangshorizontes, sondern mit der Bezeichnung Bz A2-B1 für eine nicht genauer einzugrenzende Zeitspanne zu versehen.

Die strichgefüllten Dreiecke, wie sie auf den Kleinhüniger Scherben Nr. 3 und 4 vorkommen, sind in der mittleren Bronzezeit ein geläufiges Motiv, sie kommen aber auch schon früher vor.

Gefässe mit einem Wandknick gab es sowohl in der frühen wie auch in der mittleren Bronzezeit. Die deutliche Kehlung, wie sie die verzierte Scherbe Nr. 3 und besonders die unverzierte Nr. 34 aufweisen, ist für Hundt ein typisches Merkmal für den Uebergang zur mittleren Bronzezeit¹³. Auch J. Stadelmann übernimmt diesen Zeitan-satz¹⁴. Die passendsten Vergleichsstücke zu den Kleinhüniger Stücken stammen aber aus mittelbronzezeitlichen Fundstellen.

Der verdickte, flach abgestrichene Rand, wie er mit der Scherbe Nr. 5 in einem sehr schönen Beispiel vertreten ist, wird im allgemeinen als sicheres Merkmal der mittelbronzezeitlichen Grobkeramik angesehen¹⁵. Die Form scheint erst in einer fortgeschrittenen Phase der Mittelbronzezeit geläufig zu werden, sie fehlt im Ältermittelbronzezeitlichen Material von Esslingen noch¹⁶. Vergleichbare Randformen finden sich aber auch noch in jüngeren Komplexen, wie etwa die Funde von Göfis zeigen.

Für die Datierung der Basler Funde ist diese einzelne Randform nicht so wichtig wie die relativ einheitliche Gruppe von Kegelrändern (Nr. 6-10). Sie treten am häufigsten in der frühen Bronzezeit und in Komplexen, die der Uebergangsphase zur mittleren Bronzezeit zugerechnet werden, auf¹⁷, scheinen aber auch noch in der Mittelbronzezeit geläufig gewesen zu sein. Das Gefäss, zu dem die Scherbe Nr. 10 einst gehörte, trug wahrscheinlich unter dem Rand gekreuzte Tupfenleisten. Dies ist eine der von Hundt dem Horizont Bz A2/B1 zugewiesenen Verzierungsarten¹⁸.

Die übrigen Randscherben (Nr. 11-15) lassen sich zeitlich weniger sicher einordnen, aber auch hier finden sich Vergleichsbeispiele aus früh- bis mittelbronzezeitlichen Komplexen.

Das Dominieren der horizontalen Tupfenleisten bei den Verzierungen weist darauf hin, dass die Basler Funde jünger sind als die Hauptmasse der Funde von Arbon-Bleiche, denn an jenem Ort ist das Spektrum der Verzierungen auch bei der Grobkeramik vielfältiger¹⁹.

Nach Ch. Osterwalder sind Leisten, die von Griffnuppen unterbrochen sind (Nr. 19-20), ein typisch mittelbronzezeitliches Merkmal²⁰. Dieses Merkmal kommt aber in den Zürcher Frühbronzezeitstationen Bauschanze, Mozartstrasse und Meilen-Schellen schon häufig vor, so dass es nicht mehr als Mittelbronzezeit-Anzeiger verwendet werden kann. Auch der Bandhenkel (Nr. 36) lässt sich innerhalb der Stufen Bz A-B nicht genauer einordnen. Eine jüngere Datierung (jüngere Mittelbronzezeit) ist nicht wahrscheinlich, weil diese Henkel meist eine in der Mitte eingezogene Form haben²¹.

Das einzige Fragment mit einem von der Schulter deutlich abgewinkelten Rand ist Nr. 33. Es handelt sich um ein Schrägrandgefäss der späten Bronzezeit, vermutlich der Stufe Ha B2. Die horizontalen Riefen sind die häufigste Verzierungsart bei diesen Gefässen. Auch der harte Brand bestätigt, dass diese Scherbe jünger ist als die übrigen von Kleinhünigen. Man wird daran erinnert, dass die vorliegenden Scherben nicht aus einem geschlossenen Komplex stammen und nicht gleichzeitig sein müssen. Die angeführten Indizien sprechen aber dafür, dass die meisten Funde in die späte Frühbronzezeit oder die frühe Mittelbronzezeit zu datieren sind.

Anmerkungen

- 6 Giesler 1981. Dort auch weitere Literatur zum Gräberfeld.
7 Ueberblick über die verwendeten Farbbezeichnungen s. Abb. 10.
8 Hundt 1957.
9 Osterwalder 1971a, 41 f.
10 Gersbach 1974.
11 z.B. Koschik 1975, 66: "...so muss festgestellt werden, dass es beim heutigen Forschungsstand nicht möglich ist, A2/B1-Materialien in Phasen zu unterteilen. Regionale Unterschiede müssen in Betracht gezogen werden; ausserdem lässt sich die absolute Dauer des Uebergangshorizontes A2/B1 vorerst überhaupt nicht abschätzen."
Torbrügge 1979, 25: "Nun ist der chronologische Aspekt von A2/B1 allerdings niemals so eindeutig definiert worden, dass Missverständnisse ausgeschlossen wären. Sicher ist nur die frühbronzezeitliche Wurzel der fraglichen Siedlungsware, wobei die Verzahnung mit Bz A1 und die Fortexistenz einzelner Techniken, Formen und Ornamente bis in die mittlere Bronzezeit und darüber hinaus noch gar nicht genau darzustellen ist."
Kimmig 1979, 20: "Tatsächlich wissen wir heute, dass diese Keramik in kontinuierlicher Entwicklung die ganze Mittelbronzezeit bis einschliesslich Reinecke D überdauert haben muss."

- 12 Ruoff 1987b, 146-148.
13 Hundt 1962, 40.
14 Stadelmann 1981, 18.
15 Osterwalder 1971a, 48; Gersbach 1974, 241; Stadelmann 1981, 19 f.; Gutzwiller 1989, 21.
16 Gersbach 1974.
17 Zur Problematik dieser "Uebergangsdaterungen" vgl. oben S. 16 und Anm. 11.
18 Hundt 1957, 39 mit Karte 5.
19 Auch in Zürich-Mozartstrasse war die im Vergleich mit Arbon geringe Anzahl von Kreuz-, Senkrecht- und Bogenleisten ein Hinweis auf die jüngere Datierung. Ruoff 1987b, 146, Abb. 180.
20 Osterwalder 1971a, 48.
21 Osterwalder 1971a, 43.

2. Die Siedlung auf dem Hechtlacker

Fundsituation

In den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts wurden beim Bau der Strasse "Hechtlacker", die in grossen Schleifen auf das Plateau des Bruderholzes führt, verschiedene Funde gemacht. Neben Silices, die dem Magdalénien zugewiesen werden können²², kamen auch Knochen und Keramikfragmente zum Vorschein. Von den 17 Topfscherben, die bei F. Sarasin erwähnt werden, sind heute 16 noch vorhanden²³.

1946 wurde das ganze Areal von H. G. Bandi und R. Bay mit Sondierschnitten untersucht. Insgesamt wurden 18 Schnitte angelegt (Abb. 2-3). Wie aus dem knappen Tagebuch von H. G. Bandi hervorgeht²⁴, fand sich nur in den Schnitten 11, 12, 16 und 18 bronzezeitliche Keramik. Eine eigentliche Kulturschicht liess sich nicht feststellen. Am meisten Ergebnisse lieferte der lange Schnitt 12. Die Funde stammen aus einer durch Hangrutschung verlagerten Schwemmschicht in 35 bis 60 cm Tiefe (s. Profil Abb. 3). Die meisten Funde wurden an der oberen Kante gemacht, weitere Funde fanden sich auf der ganzen Länge von Schnitt 12²⁵.

Einige Scherben sind in einem Artikel und einem kurzen Fundbericht photographisch abgebildet. Einige Funde finden sich auch bei Ch. Osterwalder²⁶. Ihre Auswahl ist aber nicht repräsentativ, denn sie hatte zu den schönsten und typischsten Stücken keinen Zugang, da diese während längerer Zeit verschollen waren.

Einige Streufunde sind 1963 noch zum Vorschein gekommen²⁷.

Die Funde (Katalog-Nr. 43-104)

Es liegen 130 Keramikfragmente vor, von denen 126 der Grobkeramik, vier der Feinkeramik zugewiesen wurden. Es handelt sich um die am schlechtesten gebrannte bronzezeitliche Ware aus Basel (vgl. Abb. 15). In bezug auf die Magerungsbestandteile steht die Hechtlackerkeramik zwischen derjenigen von St. Alban und von Kleinhüningen (vgl. Abb. 13). Die Keramik fühlt sich ausgesprochen sandig an. Bei der Farbe der Scherben dominieren die helleren Brauntöne (vgl. Abb. 11). Das Verhältnis von hellen zu dunklen Scherben beträgt 4:1 (vgl. Abb. 12)²⁸.

Dass nur bei ganz wenigen Fragmenten eine Glättung der Oberfläche festzustellen ist (vgl. Abb. 14), liegt vermutlich nur zum Teil an der geringen Anzahl feinkeramischer Scherben: Bedingt durch den weichen Brand und den sandigen Ton ist die ursprüngliche Oberfläche bei vielen Scherben im Boden aberodiert worden. Bei manchen Scherben ist ein Schlickerüberzug festzustellen (z. B. Nr. 55, 85, 90).

Feinkeramik

Fast vollständig ergänzen lässt sich die Form eines Kruges mit einem Trichterrand (Nr. 43). Ein in der Mitte ein-

gezogener Bandhenkel führt von der Schulter zum Rand, setzt aber nicht am Randabschluss an, sondern knapp darunter. Auf dem Bauch des Gefässes befand sich mindestens eine horizontale, flache Riefe. Die Standfläche ist klein und leicht nach innen gewölbt²⁹.

Eine andere Scherbe (Nr. 44) hat eine ähnliche Randform.

Von einem Gefäss mit einem Wandknick stammt Nr. 45. Die Bodenscherbe Nr. 46 wurde noch der Feinkeramik zugerechnet. Sie steht aber genauso auf der schwierig zu definierenden Grenze zwischen Grob- und Feinkeramik wie die hier unter der groben Ware behandelten Scherben Nr. 68-70, 73, 76, 81, 86-89, 91³⁰.

Grobkeramik

Das Bild der groben Keramik wird beherrscht von grossen Töpfen mit einem einwärts geneigten, verdickten und zum Teil abgestrichenen Rand (Nr. 47-57). Diese Gefässe sind meist mit einer auf der Schulter liegenden Fingertupfenleiste verziert. Es ist wahrscheinlich, dass auch die meisten der zahlreichen Wandscherben mit Leisten (Nr. 68-84) zu derartigen Töpfen gehört haben.

Auch der verdickte Rand kann mit Fingertupfen verziert sein (Nr. 48-49, 54-55).

Diese Töpfe haben beträchtliche Ausmasse: Bei Nr. 54 lässt sich ein Raddurchmesser von 42 cm bestimmen, bei Nr. 53 schätze ich ihn auf über 60 cm.

Möglicherweise zum gleichen Gefäss gehören die unter Nr. 54 und 55 aufgeführten Rand- und Wandscherben³¹. Wie die bei Nr. 54 eingezeichneten Randprofile zeigen, kann die Randform am gleichen Gefäss stark variieren.

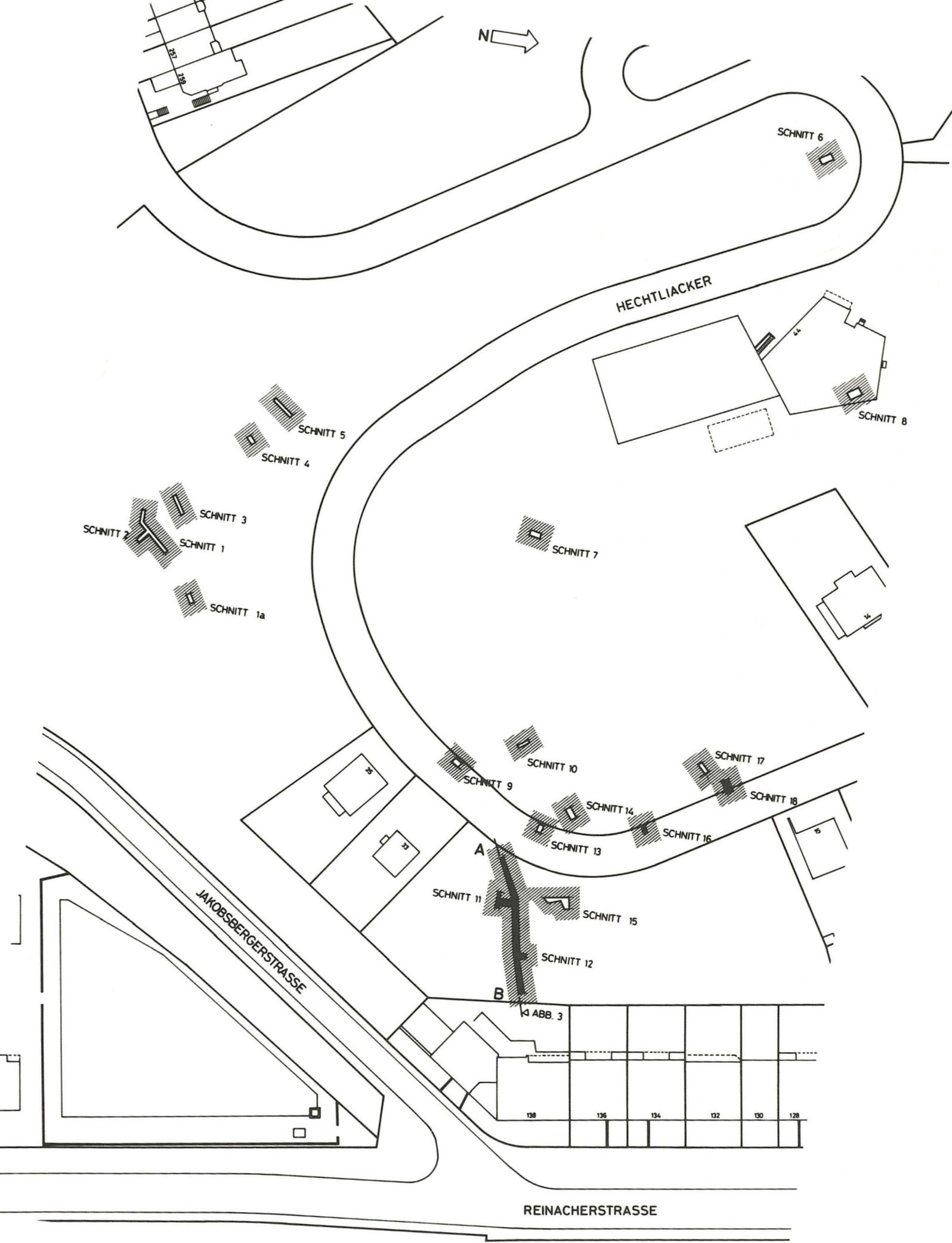
Auf Nr. 55 ist sichtbar, dass der Topf unterhalb der Schulterleiste mit einem Schlickerauftrag versehen ist.

Die übrigen Randscherben haben einen einfachen Rand, der steil orientiert (Nr. 59-60), ausschwingend (Nr. 63-64, 67) oder trichterartig (Nr. 65-66) ausgebildet sein kann. Nr. 63 könnte zu einem Trichterhalsgefäss gehören, auch wenn deren Ränder meist stärker vom Hals abgesetzt sind.

Neben den schon erwähnten Wandscherben mit Fingertupfenleisten gibt es unter den Funden vom Hechtlacker auch mehrere Fragmente mit glatten Leisten. Diese treten an sehr groben Gefässen (Nr. 83-84) und auch auf feineren Scherben auf (Nr. 85-89). Die beiden Nummern 68 und 69 mit vertikalen und schrägen Leisten gehören wohl zum gleichen Gefäss.

Die Bodenscherben (Nr. 90-104) sind von einheitlicher Form: der Uebergang von der Standfläche zur Wandung ist durch eine leichte Einziehung des Profils betont, die Wandung steigt in einem Winkel von 60° in die Höhe. Die Standflächen sind mit einem Durchmesser von 8-14 cm klein, wenn man sie mit den Massen der Raddurchmesser vergleicht.

Abb. 2. Hechtlacker. Lage der Sondierschnitte 1946. Die prähistorische Keramik stammt aus den Schnitten 11, 12, 16 und 18. Massstab 1:500.



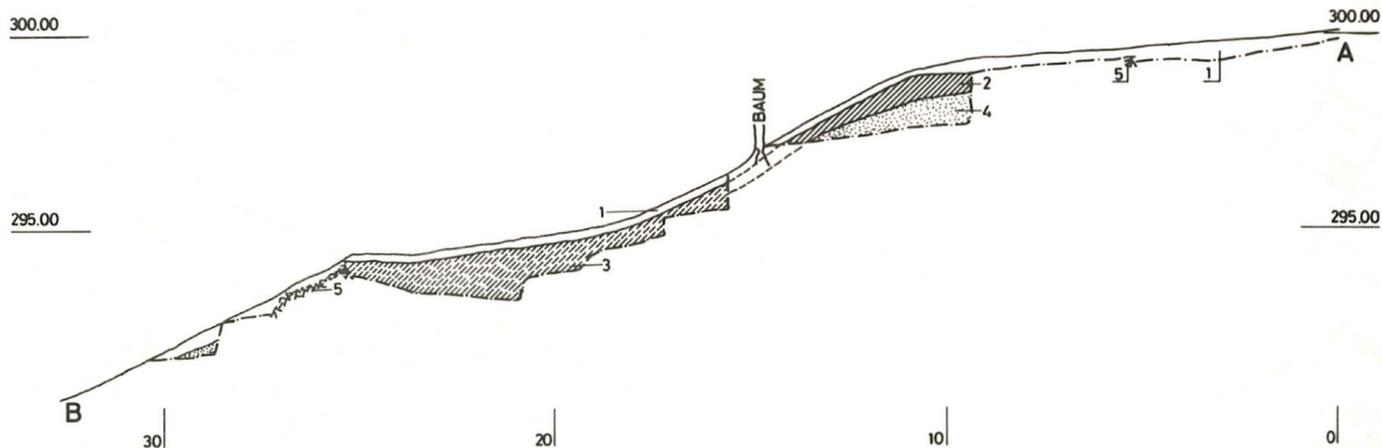


Abb. 3. Hechtlacker. Profil A-B in Schnitt 12 (Lage vergleiche Abb.2). Massstab: 1:200.

Vergleichsbeispiele

- | | | | |
|-------------------|--|------------|--|
| Nr. 43: | - Tiengen, Gersbach 1968/69, T.71,21 (MBZ) | Nr. 59: | - Pfäffikon, Zürcher 1977, Abb. 4,2 (MBZ) |
| | - Hunderingen, Pirling 1980, T.25 E (MBZ) | | - Trimbach-Frohburg, Gutzwiller 1989, T.6, 71 (MBZ) |
| | - Wisen, Unz 1981, Abb. 1,27 (entspricht Osterwalder 1971a, T. 49,2) (MBZ) | | - Lausen-Weiherhofweg, Martin 1963, Abb. 17,2-3 (Bz D-Ha A1) |
| Nr. 44: | - Aesch-Fluhstrasse, Schaltenbrand 1984, Nr.1 (MBZ) | | - Reusten, Kimmig 1966a, T.33,12 (FBZ-MBZ) |
| Nr. 45: | - Zeglingen-Neunbrunn, Holstein / Müller 1984, Abb. 6,45 (MBZ) | Nr. 60: | - Zeiningen-Uff Wigg, Brogli 1982, Abb. 22, 16.18 (MBZ) |
| | - Weiningen, Osterwalder 1971a, T.5,7; Osterwalder 1971b, Abb. 16 (Bz B) | | - Lausen-Weiherhofweg, Martin 1963, Abb. 17.1-2 (Bz D-Ha A1) |
| | - Täuffelen-Gerolfingen-Oefeli, Strahm 1971, Abb. 13,7 (FBZ) | | - Bavois-en-Raillon, Vital/Voruz 1984, Fig. 63,1284 (Bz D-Ha A1), Fig. 73,760 (Ha A2) ³² |
| | - Degernau, Gersbach 1968/69, T.66,11 (Bz A2) | Nr. 63: | - Wisen-Moosfeld, Osterwalder 1971a, T.50, 13 (MBZ) |
| | - Trimbach-Frohburg, Gutzwiller 1989, T. 11, 139.143 (MBZ) | | - Trimbach-Frohburg, Gutzwiller 1989, T.15, 242 (MBZ) |
| | - Meilen-Schellen, Ruoff 1987a, T.2,3.10 (Bz A2) | | - Bavois-en-Raillon, Vital/Voruz 1984, Fig. 61,1096.1041 (Uebergang Bz C/D), Fig. 76,168.1505.58 (Ha A2) |
| Nr. 47: | - Meilen-Schellen, Ruoff 1987a, T.3,2.3.8-18.20.24.25 (Bz A2) | Nr. 64: | - Meilen-Schellen, Ruoff 1987a, T.2,15; 6,2 (Bz A2) |
| | - Zürich-Mozartstrasse, Ruoff 1987b, T.13,1 (Bz A2) | | - Esslingen, Gersbach 1974, Abb. 5,9; 7,4.7 (Bz B) |
| | - Esslingen, Gersbach 1974, Abb. 1,1-15 (Bz B) | Nr. 65-66: | - Esslingen, Gersbach 1974, Abb. 7,21-22 (Bz B) |
| Nr. 48-49, 54-55: | - Rances-Champ Vully, JbSGUF 63, 1980, 236, Fig. 16,1 (MBZ) | | - Bavois-en-Raillon, Vital/Voruz 1984, Fig. 67,993.995 (Bz D-Ha A1) |
| | - Möriken, Weiss/Frey 1980, Abb. 5,2 (Bz A2-B1) | Nr. 68-82: | - Trimbach-Frohburg, Gutzwiller 1989, T.5, 64-66; 6,67-69; 10,114-126 (MBZ) |
| Nr. 51-56: | - Zeglingen-Neunbrunn, Holstein / Müller 1984, Abb. 3,9 (MBZ) | | - Zeglingen-Neunbrunn, Holstein / Müller 1984, Abb. 3,1.3-5.9 (MBZ) |
| | - Wisen-Moosfeld, Unz 1981, Abb. 2,1-4 (MBZ) | | - Meilen-Schellen, Ruoff 1987a, T.4,1-10; 6,1.17-18 (Bz A2) |
| | - Arbon-Bleiche, Fischer 1971, T.22,1.3 (Bz A2-B1) | | - Bavois-en-Raillon, Vital/Voruz 1984, Fig. 68,845.450.999.872 (Bz D-Ha A1), Fig. 74 oben (Ha A2) |
| | - Balsthal-Holzfluh, Deschler-Erb 1989, T.I, 8-10; II,1 (MBZ) | Nr. 83-87: | - Villigen, Osterwalder 1971a, T.60,14.24 (MBZ) |
| Nr. 57: | - Arbon-Bleiche, Fischer 1971, T.25,6 (Bz A2-B1) | | - Meilen-Schellen, Ruoff 1987a, T.4,16; 5,19-22 (Bz B) |
| Nr. 58: | - Muttenz-Wartenberg, Freuler 1969, A 27 (MBZ) | Nr. 88-89: | - Saint-Romain, Grappin 1984a, Fig. 3,2-5 (Bz B) |
| | - Toos-Waldi, Sitterding 1974/75, Abb. 13,16;14,3 (Bz A2-B1) | | |

- Möriken, Weiss/Frey 1980, Abb. 5,1 (MBZ)
Nr. 90-104: - Pfäffikon, Zürcher 1977, Abb. 7 (MBZ)

Datierung

Die Funde vom Hechtlacker wurden schon in den bisherigen Publikationen richtigerweise in die mittlere Bronzezeit datiert³³.

Ausschlaggebend sind die grossen Töpfe mit verdicktem, oft abgestrichenem Rand (Nr. 47-57). Diese am häufigsten in der fortgeschrittenen Mittelbronzezeit vorkommende Form wurde schon bei der Behandlung der Funde von Kleinhüningen angesprochen³⁴. Der obere Gefässsteil verläuft bei den Töpfen vom Hechtlacker sehr einheitlich: Unter dem verdickten Rand folgt eine bis zum grössten Gefässdurchmesser ohne nennenswerte Krümmung verlaufende konische Hals-Schulterpartie. Nach Gersbach sind diese wenig geschwungenen Profile mit einem steil orientierten (d.h. nicht ausschwingenden) Rand jünger als die Gefässe "die noch den älteren, weichen S-Schwung erkennen lassen"³⁵. Die knapp unterhalb des Randes gelegene Leiste von Nr. 47 ist zwar unter frühbronzezeitlichen Funden besonders häufig, aber auch in Esslingen (ältere Mittelbronzezeit) ist sie noch gut vertreten.

Die Randscherben Nr. 58-67 lassen sich nicht mit Sicherheit datieren. Kein Stück ist aber zwingend in eine andere Epoche als die mittlere Bronzezeit zu datieren. Dies wäre allenfalls bei der Randscherbe Nr. 63 möglich, wenn man sie zu einem Trichterhalsgefäss der frühen Spätbronzezeit ergänzte.

Es fällt auf, dass die verzierten Leisten alle mit Finger-
tupfen gegliedert sind und keine Schrägkerben vorkommen. Dadurch unterscheiden sich die Basler Funde deutlich von der Siedlung auf dem nahen Wartenberg, wo dieses Element recht häufig ist³⁶. Näher liegt hier das Fundmaterial von Esslingen, wo ebenfalls keine Schrägkerben vorkommen. Es wird sich hier aber kaum um ein Element von chronologischer Relevanz handeln³⁷.

Beim feinkeramischen Trichterrandgefäss Nr. 43 handelt es sich um eine spezifisch mittelbronzezeitliche Form³⁸. Der in der Mitte eingezogene Bandhenkel deutet auf eine Entstehung in einer jüngeren Phase der Mittelbronzezeit³⁹.

Es sei noch festgehalten, dass die zum üblichen Mittelbronzezeit-Inventar gehörenden flächendeckenden Verzierungen⁴⁰ auf dem Hechtlacker fehlen. Dies mag daran liegen, dass diese Verzierungsart fast nur auf Feinkeramik vorkommt, die hier nur in geringer Anzahl vorliegt.

Es gibt also keine Zweifel, dass die Siedlung im Hechtlacker der mittleren Bronzezeit zuzurechnen ist. Dabei weisen die Töpfe mit verdicktem Rand und Kegelhals, der in der Mitte eingezogene Henkel und das Fehlen von sicheren Merkmalen der Frühbronzezeit eher auf eine fortgeschrittene Phase der mittleren Bronzezeit (Bz C). Ein Fortbestehen der Siedlung in der späten Bronzezeit ist nicht wahrscheinlich, da die für diese Zeit üblichen Randformen und Verzierungsarten fehlen. Wie schon bei der Siedlung von Kleinhüningen muss man sich aber auch hier stets bewusst sein, dass sich unter nicht stratifizierten Funden auch chronologische Ausreisser befinden können.

Anmerkungen

22 Die Publikation der Silices vom Hechtlacker durch J. Sedlmeier in der Reihe "Materialhefte zur Archäologie in Basel" ist in Vorbereitung.

23 Sarasin 1918, 253.

24 Original im Museum für Völkerkunde Basel

25 Tagebuch vom 16.10.1946.

26 Bay 1949, Abb. bei S. 154; JbSGU 37, 1946, T.III, Abb. 2; Osterwalder 1971a, T.58.

27 BZ 63, 1963, XIX; JbSGU 51, 1964, 97. Die Scherben sind zur Zeit nicht auffindbar.

28 Vgl. Anm. 7.

29 Die Bodenscherbe von Nr. 43 muss der bei Bay 1949, 156 genannten bauchigen Schale entsprechen.

30 Vgl. S. 12.

31 Ueber den genauen Fundort der einzelnen Scherben ist nichts bekannt. Bay 1949, 156 erwähnt aber, dass auch entfernt voneinander gelegene Fragmente zusammengesetzt werden konnten.

32 Alle Datierungen der Schichten von Bavois nach den korrigierten Werten von Moulin/Voruz 1989, 106.

33 JbSGU 37, 1946, 47; Bay 1949, 156; Osterwalder 1971a, 47.

34 Vgl. S. 16.

35 Gersbach 1974, 241. Bezüglich Kritik an Gersbachs Vorstellungen vgl. Anm. 11.

36 Freuler 1969, A 39-40.66-74.

37 Schrägkerben auf Leisten kommen z.B. schon in Arbon-Bleiche vor: Fischer 1971, T.22,3; 24,3.

38 Osterwalder 1971a, 43. Diese Form ist nicht zu verwechseln mit den henkellosen Trichterrandgefässen der spätesten Bronzezeit (s. S. 28).

39 Osterwalder 1971a, 43.

40 Osterwalder 1971a, 46.

3. Die Siedlung bei der St. Alban-Kirche

Fundsituation

Anlässlich des Einbaus einer neuen Heizung in die St. Alban-Kirche konnte 1964 im Kirchturm und in der Ecke zwischen Turm und Chor eine Ausgrabung durchgeführt werden (Abb. 4,1). Es wurde eine Steinsetzung dokumentiert, in die bronzezeitliche Keramikscherben eingetreten waren. Eventuell aus der gleichen Zeit stammt ein rechteckiger, aus Trockenmauerwerk errichteter Grundriss, bei dem es sich nach der Meinung der Ausgräber um eine einfache Quellfassung handeln könnte, wobei man wohl als Vergleich die bekannte Quellfassung von St. Moritz vor Augen hatte⁴¹. Diese Befunde sind zusammen mit einigen Funden im Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung 1964 veröffentlicht⁴².

Beim Freilegen der Steinsetzung konnten über 3 kg bronzezeitliche Keramik geborgen werden. Leider wurde der grösste Teil dieses Materials ausgeschieden, so dass heute nur noch wenige Scherben vorliegen.

1967 wurden im St. Alban-Tal, im Hof jenseits des St. Alban-Teiches, zwei Sondierschnitte angelegt, um abzuklären, ob sich die bronzezeitliche Siedlung bis in die Niederung ausdehnt (Abb. 4,2). Nur eine einzige prähistorische, wohl durch Hochwasser verlagerte Scherbe (Nr. 124) kam zum Vorschein. Die Ausgräber folgerten aus den angetroffenen Schichtverhältnissen, dass die Spuren der bronzezeitlichen Siedlung - "sofern diese überhaupt die Niederung des St. Alban-Tals belegte" - durch Hochwasser abgetragen worden sind⁴³.

Letztmalig stiess man 1979 bei grösseren Ausgrabungen im St. Alban-Stift auf bronzezeitliche Keramik (Abb. 4,3). Es handelte sich aber stets um vereinzelte, mit Funden jüngerer Zeitstellung vergesellschaftete Scherben. Schriftlich erwähnt werden die Funde bis jetzt erst in der Fundstatistik von 1980 der Archäologischen Bodenforschung⁴⁴.

Das am St. Alban-Rheinweg gefundene Bronzebeil (Abb. 4,4) hat vermutlich nichts mit dieser Siedlung zu tun, es wird unter den Einzelfunden behandelt (s. Kapitel 18).

Die Funde (Katalog-Nr. 105-127)

Es liegen insgesamt 47 Keramikfragmente vor, die alle der Grobkeramik zugewiesen werden können. Die Farbe der Scherben wird von den gräulichen, hellen Brauntönen dominiert. Das Verhältnis von hellen zu dunklen Scherben beträgt 4,5:1. Der Ton ist meist mittelhart gebrannt und weist oft mittelgrosse und grosse Magerungsbestandteile auf (Abb. 11-15).

Die Oberfläche der Scherben ist meist rau und ohne besondere Bearbeitung geblieben; nur eine Scherbe trägt einen Schlickerauftrag (Nr. 122). Weil zudem Verzierungen spärlich sind und die Feinkeramik völlig fehlt, handelt es sich um einen optisch nicht sehr ansprechenden Komplex, der auch einen Archäologen kaum in Euphorie versetzen kann. Dennoch verdienen auch solche Funde

Beachtung, lassen sich doch oft auch aus unscheinbaren Funden Schlüsse zur Datierung einer Fundstelle ziehen.

Die Randscherben Nr. 105-110 weisen alle einen mehr oder weniger verdickten Rand auf. Nr. 105 stammt von einem grossen Topf. Der Rand ist steil orientiert und leicht verdickt, die Randlippe flach abgestrichen. Auf der Schulter befindet sich eine flache Leiste mit unsorgfältig angebrachten Fingertupfen.

Bei den Scherben 106-110 ist die Orientierung nicht sicher zu bestimmen. Es dürfte sich aber um Töpfe mit einem steilen oder leicht ausladenden Rand handeln. Die Nr. 106 und 107 haben einen massiv verdickten, keulenförmigen Rand, bei der ersteren finden sich tiefe Fingertupfen auf der Aussenseite. Die Randscherben Nr. 108-110 weisen einen einfachen, schwach verdickten Rand auf.

Im Gegensatz zu den verdickten Rändern stehen die Nr. 113-116, deren Rand sich zur Lippe hin verdünnt.

Interessant sind die zwei Scherben Nr. 111-112, denn sie stehen typologisch zwischen den zwei Gruppen: Ihr Rand ist auf der Aussenseite noch verdickt, während er innen abgekantet ist und somit wieder zu einer Verdünnung gegen die Randlippe hin führt.

Nr. 117 gehört zu einer gerundeten Schale mit leicht verdicktem Rand. Zu einem ähnlichen Gefäss kann vielleicht auch die kleine Randscherbe Nr. 118 ergänzt werden.

Nur eine einzige verzierte Wandscherbe liegt vor: Nr. 119. Hier liegen auf einer flau profilierten Leiste Fingertupfen.

Nr. 120 ist ein kleiner, im Querschnitt ovaler Henkel. Bodenscherben sind sieben erhalten (Nr. 121-127). Ihre Standfläche kann mit einem kleinen Absatz von der Wandung abgesetzt sein, der Uebergang kann aber auch fliessend sein wie bei Nr. 121, die sich von den übrigen Scherben auch durch ihre Dünnwandigkeit und ihren feineren Ton unterscheidet.

Vergleichsbeispiele

- Nr. 105:
- Wenslingen-Egg, Osterwalder 1971a, T.56,24 (MBZ)
 - Zeglingen-Neunbrunn, Holstein / Müller 1984, Abb. 3,3 (MBZ)
 - Wintzenheim-Hohlandsberg, Jehl/Bonnet 1968, Fig. 8, Mitte rechts (Bz D)
 - Trimbach-Frohburg, Gutzwiller 1989, T.14, 225 (MBZ)
- Nr. 106:
- Esslingen, Gersbach 1974, Abb. 3,17 (Bz B)
 - Niederlenz-Schürz, JbSGU 50, 1963, 71, Abb. 21,3.4.12 (MBZ)
 - Wintzenheim-Hohlandsberg, Jehl/Bonnet 1968, Fig. 8, unten links und Fig. 18, unten Mitte (Bz D)
 - Lausen-Weiherhofweg, Martin 1963, Abb. 18,1 (Bz D-Ha A1)

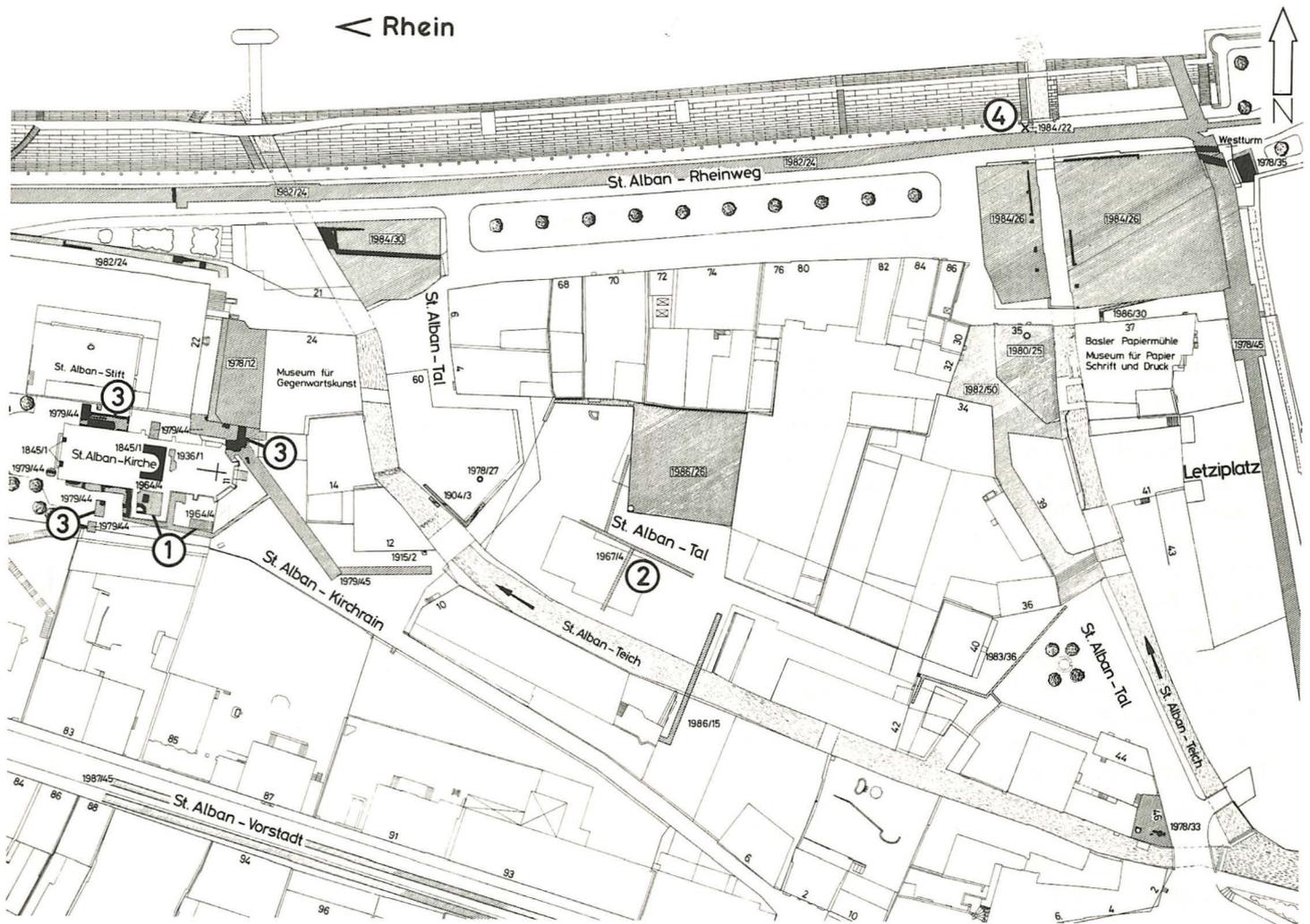


Abb. 4. Fundstellen bei St. Alban. 1 Grabungsfläche 1964/4. 2 Sondierschnitt 1967/4. 3 Grabungsfläche 1979/44. 4 Einzelfund Bronzebeil 1984/22 (siehe Katalog-Nr. 448). Massstab: 1:1500.

- | | |
|--|--|
| <p>Nr. 107:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bavois-en-Raillon, Vital/Voruz 1984, Fig. 72,348.737.125 (Ha A2) - Zürich-Bauschanze, Suter 1984, Abb. 6,1. 4.8 (Bz A2) - Villigen, Osterwalder 1971a, T.60,22 (MBZ) - Trimbach-Frohburg, Gutzwiller 1989, T.8, 95 (MBZ) <p>Nr. 108-110:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Niederlenz-Schürz, JbSGU 50, 1963, 71, Abb. 21,1.5-10 (MBZ) - Trimbach-Frohburg, Gutzwiller 1989, T. 6,67.75.78.79.85 (MBZ) - Bavois-en-Raillon, Vital/Voruz 1984, Fig. 63,1277.1274.654.1435.1077 (Bz D-Ha A1) <p>Nr. 111-112:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Pratteln-Madeln, JbSGU 44, 1954/55, 72, Abb. 17,5-6 (Bz D-HaA1) - Trimbach-Frohburg, Gutzwiller 1989, T.18, 268 (Bz D-Ha A1) - Bavois-en-Raillon, Vital/Voruz 1984, Fig. 67,967; 71,394 (Bz D-Ha A1); 72,317.380. 833.288;76,783.627 (Ha A2) - Balsthal-Holzfluh, Deschler-Erb 1989, T.IV, 5.7 (Bz D-Ha A1) <p>Nr. 113-114:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bavois-en-Raillon, Vital/Voruz 1984, Fig. 63,1345;67,896.958 (Bz D-Ha A1); 73,60. 560 (Ha A2) | <p>Nr. 115:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Pratteln-Madeln, Holstein 1990, Nr. 58 (Bz D-Ha A1) - Lausen-Weiherhofweg, Martin 1963, Abb. 18,8 (Bz D-Ha A1) - Trimbach-Frohburg, Gutzwiller 1989, T.16, 244 (Bz D-Ha A1) - Bavois-en-Raillon, Vital/Voruz 1984, Fig. 61,1041 (MBZ); 73,706 (Ha A2) <p>Nr. 116:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Bavois-en-Raillon, Vital/Voruz 1984, Fig. 70,823 (Bz D-Ha A1);76,793.500 (Ha A2) - Lausen-Weiherhofweg, Martin 1963, Abb. 17,1 (Bz D-Ha A1) <p>Nr. 117:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Trimbach-Frohburg, Gutzwiller 1989, T.9, 104-105 (MBZ) - Esslingen, Gersbach 1974, Abb. 6,2 (Bz B) - Urach-Runder Berg, Stadelmann 1981, T. 8,59-60 (Bz A2-B1) <p>Nr. 120:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Esslingen, Gersbach 1974, Abb. 4,2 (Bz B) - Knittelsheim, Unz 1973, T.21,3.7 (Bz D) - Zeiningen-Uff Wigg, Brogli 1982, Abb. 20,8 (MBZ) - Arbon-Bleiche, Fischer 1971, T.17,13 (Bz A2-B1) |
|--|--|

Datierung

Die meisten der angeführten Vergleichsstücke datieren in die mittlere Bronzezeit und in die Spätbronzezeitstufen Bz D und Ha A, so dass wir eine Datierung innerhalb dieses Zeitrahmens annehmen dürfen.

Gefässe mit steil orientiertem Rand und einer Tupfenleiste auf der Schulter (Nr. 105) sind eine geläufige Form der Mittelbronzezeit, sie können aber auch noch in der frühen Spätbronzezeit vorkommen.

Die sehr stark verdickten Randformen von Nr. 106 und 107 machen einen sehr altertümlichen, d.h. in diesem Fall mittelbronzezeitlichen Eindruck. Bei Nr. 105 wird dieser Zeitansatz noch durch den flach abgestrichenen Rand unterstützt. Wie schon weiter vorne festgehalten wurde, ist diese nach Osterwalder für die Mittelbronzezeit typische Randform in dieser Epoche tatsächlich am häufigsten, sie kommt aber auch in eindeutig jüngeren Komplexen noch vor⁴⁶. Die Randscherben mit dem leicht verdickten Rand (Nr. 108-110) sind wenig hilfreich beim Versuch der zeitlichen Einordnung der Funde von St. Alban. Wichtiger sind hier die Randscherben Nr. 113-114. Diese umgelegten Ränder erscheinen erst in der Spätbronzezeit. Der noch kurze Rand und die zugespitzte Randlippe sind typisch für diese frühe Variante (Bz D-Ha A1) der Schrägränder. Sie stellen den Beginn der Entwicklung dar, die zu den etwas längeren Schrägrändern der mittleren Spätbronzezeit und danach zu den langen Trichterrändern der spätesten Bronzezeit führt (vgl. hinten S. 41).

Es erscheint verlockend, die typologisch zwischen den mehrheitlich mittelbronzezeitlichen verdickten Rändern und den spätbronzezeitlichen Schrägrändern stehenden Randscherben Nr. 111 und 112 einfach an den Uebergang Mittel-/Spätbronzezeit (Bz C/D) zu datieren. Die Vergleichsbeispiele aus Schicht 3 von Bavois, die in den Beginn der Stufe Ha A2 datiert werden kann⁴⁷, erinnern aber daran, dass bei der Keramik oft alte Formen noch lange neben neuen weiterlaufen können.

Die übrigen Funde - die gerundete Schale (Nr. 117), die Wandscherbe mit der flauen Fingertupfenleiste (Nr. 119), der kleine Henkel (Nr. 120) und die Bodenscherben (Nr. 121-127) - lassen sich zeitlich nicht enger einordnen.

Unter den Funden von St. Alban gibt es also solche, die mittelbronzezeitlichen Charakter haben (die Nr. 105-107), und solche, die erst in der frühen Spätbronzezeit vorkommen (Nr. 113-114). Für die Datierung der Siedlung gibt es damit zwei Möglichkeiten: Entweder handelt es sich um eine längere Besiedlung, die bereits in der Mittelbronzezeit beginnt und bis in die frühe Spätbronzezeit dauert. Oder die typologisch "alten" Stücke sind Nachläufer von länger gebrauchten Formen und erst zur gleichen Zeit wie die spätbronzezeitlichen Gefässe entstanden. Meines Erachtens ist die letztere Möglichkeit die wahrscheinlichere. Es liegen aber zu wenig Funde vor, um einen Beginn der Siedlung in der Mittelbronzezeit mit Sicherheit ausschliessen zu können⁴⁸. Auch aus den Grabungsbefunden ergeben sich keine Hinweise für eine länger andauernde oder sogar mehrphasige Besiedlung⁴⁹.

Anmerkungen

41 J. Heierli, Die bronzezeitliche Quellfassung von St. Moritz, ASA, N.F., 9, 1907, 265-278.

42 BZ 64, 1964, XVII ff.

43 BZ 67, 1967, XV.

44 BZ 81, 1981, 197.

45 Datierungen der Funde von Pratteln-Madeln nach Holstein 1990.

46 Vgl. S. 21.

47 Moulin/Voruz 1989, 106.

48 Die Aussage im Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung 1984 (BZ 85, 1985, 239), dass ich die Siedlung von St. Alban in die mittlere Bronzezeit datieren würde, beruht auf einer Fehlinterpretation des Textes meiner Lizentiatsarbeit. Nicht nur durch die Fundlage, sondern eben auch durch meine Datierung der Keramik in die frühe Spätbronzezeit ist eine Gleichzeitigkeit mit dem mittelbronzezeitlichen Bronzebeil vom St. Alban-Rheinweg (vgl. Kapitel 18) nicht wahrscheinlich, sie lässt sich aber auch nicht hundertprozentig ausschliessen.

49 Auf dem in der BZ 64, 1964, XVIII veröffentlichten Profil sind die Fundstellen der Keramik alle auf der Höhe der Steinsetzung eingezeichnet.

4. Die Siedlung im Kleinbasel (Gebiet Rheingasse bis Theodorskirchplatz)

Fundsituation

Seit 1973 ist bei verschiedenen Grabungen in der Nähe des Kleinbasler Rheinuferes immer wieder bronzezeitliche Keramik gefunden worden. Die Lage der Fundstellen ist aus Abb. 5 ersichtlich. Die Grabungsbefunde wurden in den Jahresberichten der Archäologischen Bodenforschung ausführlich vorgestellt⁶⁰, so dass ich mich auf eine Zusammenfassung beschränken kann.

Die Befunde müssen als sehr bescheiden bezeichnet werden. Bisher gab es nur wenig Anzeichen für einen ungestörten bronzezeitlichen Vegetations- oder Gehhorizont⁶¹. Hausgrundrisse, Feuerstellen oder Befunde von ähnlicher Wichtigkeit konnten bislang nicht beobachtet werden. Die Menge der Funde (ca. 1200 Keramikfragmente) lässt aber darauf schliessen, dass wir es mit Siedlungsüberresten zu tun haben.

Da die meisten Funde aus verlagerten Schichten stammen, sind Aussagen über die ursprüngliche Lage und Ausdehnung der Siedlung natürlich nur in sehr eingeschränkter Masse möglich. Es gilt zu beachten, dass die Verbreitung der Fundpunkte auch durch die Lage der zufällig durch Bauvorhaben ausgelösten Ausgrabungen der letzten 20 Jahre bestimmt wird. So kann man z.B. aus den relativ nahe zusammenliegenden Fundpunkten 5-10 beim römischen oder mittelalterlichen Befestigungswerk am Reverenzgässlein nicht auf die Nähe des ursprünglichen Siedlungszentrums schliessen.

Die Distanz zwischen den Funden in der Nähe des Theodorskirchplatzes und denjenigen an der Unteren Rheingasse beträgt fast 500 m, wofür es verschiedene Erklärungsmöglichkeiten gibt. Eine anthropogene Verschleppung von so vielen Funden über eine so grosse Distanz scheint mir unwahrscheinlich. Entweder handelte es sich um eine ausgedehnte Siedlung (oder mehrere Teilsiedlungen), oder die Siedlung lag in der Nähe des Theodorskirchplatzes und die rheinabwärts liegenden Funde sind durch fluviale Einflüsse (in erster Linie wohl Hochwasser des Rheins) verlagert worden. Für die erste Erklärung sprechen die grosse Anzahl von Funden aus der Grabung am Schafgässlein 1 und die Tatsache, dass diese Funde keine übermässig verrundeten Kanten aufweisen⁶². Für die Verlagerung durch den Rhein sprechen die durchgehende Fundlage der Scherben in Schwemmsandschichten sowie die Tatsache, dass nur bei den am weitesten rheinaufwärts gelegenen Grabungen (Theodorskirchplatz) Passscherben oder mehrere eindeutig zum gleichen Gefäss gehörende Scherben gefunden wurden, während die weiter rheinabwärts gelegenen Funde immer Einzelstücke waren. Auch der Fund des schlecht gebrannten, sehr fragilen Mondhornes (Nr. 305) in der Kartausgasse, das mit Sicherheit nicht weit verlagert worden ist, deutet darauf hin, dass das Siedlungszentrum in der Nähe des Theodorskirchplatzes lag.

Neben einer natürlichen Verlagerung ist für kürzere Strecken auch eine Verschleppung durch den Menschen

möglich. So kam es durch Aktivitäten im späten 12. Jh. vermutlich im Bereich der Rheingasse zur Abtragung von Material und zu einer Aufschüttung nördlich davon. Dies führte dazu, dass viele der prähistorischen Funde sich in umgelagerten Schwemmsandschichten in Vergesellschaftung mit hochmittelalterlicher Keramik finden⁶³. Weitere Informationen über die Lage und die Ausdehnung der Siedlung(-en) werden vielleicht zukünftige Grabungen liefern.

Die vorliegenden bronzezeitlichen Keramikfunde aus den verschiedenen Grabungen sind sich typologisch und in der Beschaffenheit des Tones so ähnlich, dass sie zur besseren Uebersichtlichkeit für die Bearbeitung zusammengefasst wurden. Man darf aber nie vergessen, dass die im folgenden unter der Bezeichnung "Siedlung Kleinbasel" versammelten Funde nicht aus einem geschlossenen Komplex stammen.

Die Funde (Katalog-Nr. 193-305)

Zur Zeit der Abfassung dieses Textes (1990) lagen ca. 1165 Gefässfragmente, Fragmente eines "Mondhorns", 41 Hüttenlehmbröckchen, zwei unbestimmbare Bronze fragmente und ein Netzsenker aus Stein vor. Einzig von der Grabung an der Utengasse 46 sind bis jetzt einige Funde veröffentlicht worden⁶⁴.

Die Gefässkeramik lässt sich zu 16% der Feinkeramik und zu 84% der Grobkeramik zuweisen. Die Farbe der Scherben wird auch hier von den Brauntönen dominiert, wobei das Verhältnis der "hellen" zu den "dunklen" Scherben ca. 3:1 beträgt (vgl. Abb. 12). Bei der feinen Ware finden sich mehr dunkle Scherben als bei der groben. Auch ist das Gefässinnere häufiger dunkel als die Aussenseite, was mit der grösseren Wahrscheinlichkeit einer reduzierenden Atmosphäre im Gefässinnern während des Brandes erklärt werden kann (vgl. Abb. 11). Hervorzuheben ist, dass etwa ein Viertel der grobkeramischen Scherben auf der Aussenseite eine rötliche Färbung aufweist (Spuren des Herdfeuers?).

Die Magerung der Keramik ist wesentlich feiner als bei den Siedlungen von Kleinhüningen, vom Hechtliacker und von St. Alban, und die Oberfläche ist viel häufiger geglättet (vgl. Abb. 13 und 14). Der Brand der Scherben ist auch hier fast immer als mittelhart zu bezeichnen (vgl. Abb. 15).

Feinkeramik

Schalen (Katalog-Nr. 128-168)

Es ist nicht auszuschliessen, dass es sich bei einigen der hier den Schalen zugewiesenen Fragmenten um Randstücke von Trichterrand- oder Schrägrandgefässen handelt (z.B. die Nr. 141, 144, 148 und 153).

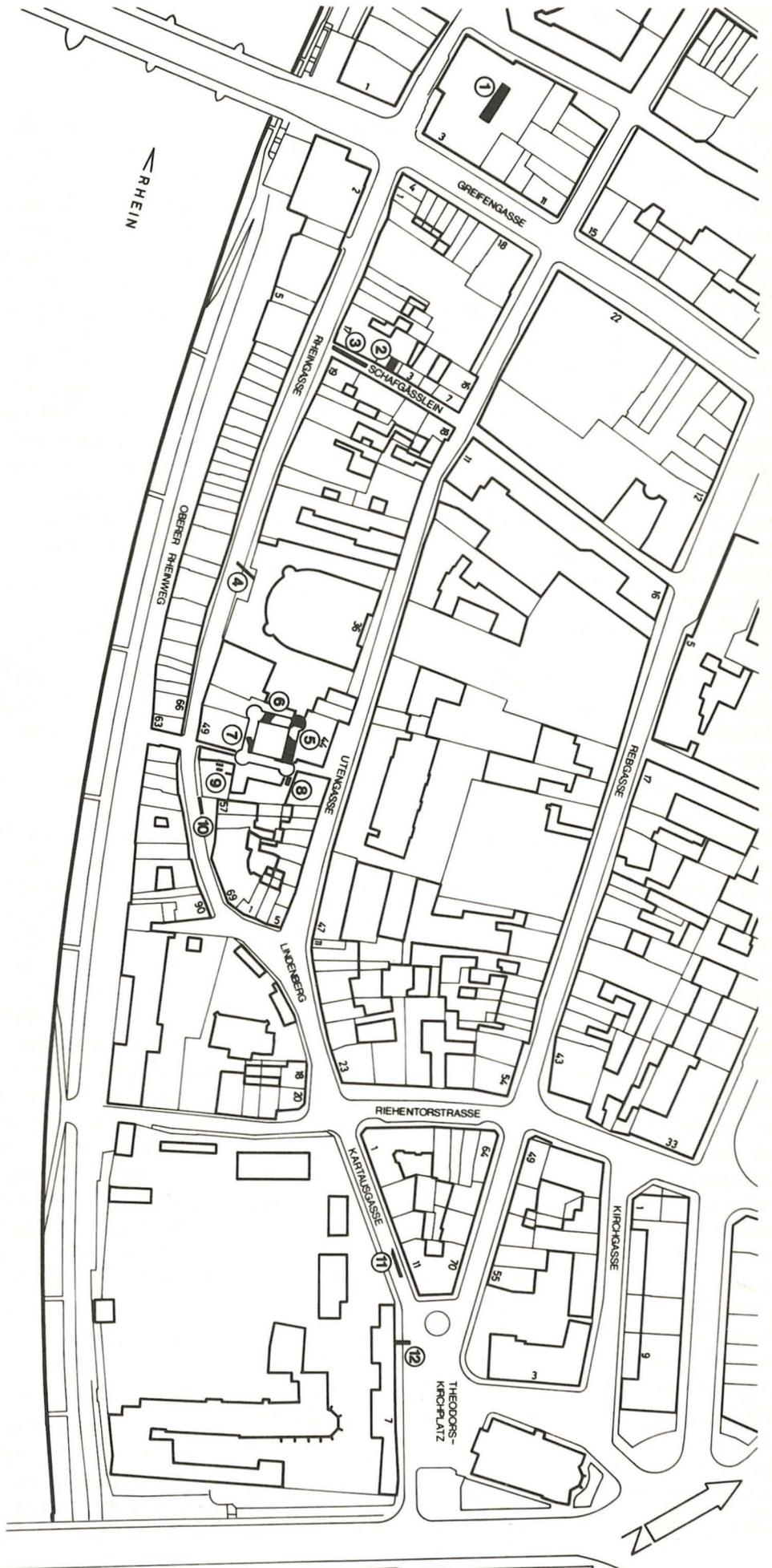


Abb. 5. Übersicht über die Grabungsstellen mit bronzezeitlichen Funden im Raum Rheingasse-Kartausgasse. Massstab: 1:2500.

- | | | |
|-----------------------------------|------------------------------|---|
| 1. Untere Rheingasse 8/10, 1985/2 | 5. Utengasse 44/46, 1973/24 | 9. Rheingasse 53, 1981/1 |
| 2. Schafgässlein 1, 1981/40 | 6. Rheingasse 45, 1981/2 | 10. Rheingasse 57, 1980/18 |
| 3. Schafgässlein 2-4, 1980/19 | 7. Rheingasse 47/49, 1978/17 | 11. Theodorskirchplatz (Kartausgasse 11), 1984/33 |
| 4. Rheingasse 46, 1983/35 | 8. Utengasse 48, 1982/42 | 12. Theodorskirchplatz (Waisenhaus), 1984/33 |

Nur gerade 5 Fragmente stammen von verzierten Schalen (Nr. 128-132). Auf Nr. 128 liegt eine geritzte Zickzacklinie in einer Kehlung unterhalb des Randes. Bei Nr. 129 ist eine ähnliche Linie von einer schmalen Riefe begleitet. Die Verzierung auf Nr. 130 darf wohl zu einem mäanderartigen Motiv ergänzt werden. Die Nr. 131 ist mit wechselständigen Schrägstrichgruppen verziert. Die Randscherbe einer gerundeten Schale (Nr. 132) trägt schwach eingeritzte, unregelmässige Linien. Möglicherweise handelt es sich nicht um eine Verzierung, sondern um Gebrauchsspuren, zumal mir keine innen verzierten gerundeten Schalen bekannt sind.

Als häufigste Form treten die unverzierten, konischen Schalen auf. Diese haben oft einen ausgelegten Rand (Nr. 133-144), der in einem Fall mit einer Rille verziert ist (Nr. 133). Eine andere Gruppe weist einfache, gerundete oder leicht abgestrichene Randformen auf (Nr. 145-155). Eine dritte Gruppe schliesslich weist einen mit einer Kehlung auf der Innenseite von der Wandung abgesetzten und schräg nach innen abgestrichenen Rand auf (Nr. 156-162).

Weniger zahlreich als die konischen sind die gerundeten Schalen (Nr. 163-166)⁵⁵. Eine Sonderform der gerundeten Schalen ist die dünnwandige Tasse mit einem abgebrochenen Henkel (Nr. 166).

Die zwei Randscherben Nr. 167 und 168 sind am ehesten den Knickwandschalen zuzuweisen. Diese Form hat Kimmig als Leitform der Untermainisch-Schwäbischen Gruppe der Urnenfelderzeit herausgestellt, die im Gebiet der rheinisch-schweizerischen Gruppe nur vereinzelt auftritt⁵⁶.

Vergleichsbeispiele

- Nr. 128: - Säckingen-Rheininsel, Gersbach 1968/69, T.92,9 (Ha B1)
 - Säckingen-Trottäcker, Gersbach 1968/69, T.99,5 (Ha A1-B1)
 - Isteiner Klotz, Dehn 1967, T.30,2.4 (Ha B2)
- Nr. 129: - Säckingen-Rheininsel, Gersbach 1968/69, T.82,19 (Ha A2-B1)
- Nr. 130: - Säckingen-Rheininsel, Gersbach 1968/69, T.84,9 (Ha A2-B1)
 - Cortailod-Est, Borrello 1986, T.24,2 (Ha B1)
 - Planches-près-Arbois, Pétrequin 1985, Abb. 133-134 (Uebergang Ha A2-B1)
 - Möriken-Kestenberg, Ruoff 1974a, T.32,1 mit S.37 (Ha B2)
- Nr. 131: - Urach-Runder Berg, Stadelmann 1981, T. 32,336 (Ha B2)
 - Le Landéron, Ruoff 1974a, T.14,1 (Ha B1)
- Nr. 132-144: - Efringen-Kirchen, Dehn 1967, 62, Form b, T.24,1-11 (Ha B1)
 - Isteiner Klotz, Dehn 1967, T.30,16 (Ha B2)
 - Ossingen-Im Speck, Ruoff 1974a, T.3,6. 8.17 (Ha B2)
- Nr. 145-149: - Urach-Runder Berg, Stadelmann 1981, 70, Form VIB (Ha B1)
 - Wittnauer Horn, Gassler 1982, Abb. 1,1-7 (Ha B2)

- Nr. 150-155: - Auvernier, Rychner 1979, T.2,1.2;3,2;4,1. 3.5.12 (Ha A-B)
- Nr. 156-162: - Efringen-Kirchen, Dehn 1967, 62, Form f mit T.24,15-17, Form c mit T.22,11, Form a mit T.22,12 (Ha B1)
 - Säckingen-Rheininsel, Gersbach 1968/69, T.97,11 (Ha B2)
 - Urach-Runder Berg, Stadelmann 1981, 64, Form VDC mit T.77,1-8 (Ha B2)
 - Bellerive-Roc de Courroux, Lüdin 1976, Abb. 13,14 (Ha B2)
- Nr. 163-165: - Efringen-Kirchen, Dehn 1967, T.24,22-24; 25,1-6 (Ha B1)
 - Isteiner Klotz, Lais 1925, Abb. 7,a-h (Ha B2)
- Nr. 166: - Auvernier, Rychner 1979, T. 16-18 (Ha A2-B2)
- Nr. 167-168: - Urach-Runder Berg, Stadelmann 1981, 57, Form IVb (Ha B1)

Becher, Töpfe, Schüsseln (Katalog-Nr. 169-186)

Wegen der geringen Grösse der Scherben ist bei der hier zusammengefassten Keramik die Gefässform nicht mit Sicherheit zu bestimmen.

Am ehesten den Bechern wird man die Stücke mit einem kurzen Schrägrand zurechnen (Nr. 169-172, 175). Die Randscherbe Nr. 173 mit einem etwas längeren Rand darf wohl zu einem Topf oder einer Schüssel ergänzt werden. Nr. 174 weist einen noch längeren Schrägrand auf.

Diese Gefässe sind mit einfachen Mustern aus eingeritzten Linien (Nr. 171, 175) oder mit scharf profilierten Rillen (Nr. 169-170, 173) verziert. Letztere waren mit möglicherweise gefärbten Fäden oder Schnüren eingelegt. Dies bezeugt ein die Wandung durchbrechendes Loch bei Nr. 169 (am rechten Rand der Scherbe angeschnitten), das eine Funktion beim Befestigen der Fäden gehabt haben muss.

Die häufigste Verzierung unter den verzierten Wandscherben sind eingeritzte, horizontale Doppellinien (Nr. 176-180). Daneben treten Riefen (Nr. 181), Rillen (Nr. 182-183) und Kerben (Nr. 184) auf. Sehr selten sind die Verzierungen mit Perlfreihen wie auf der Nr. 185 und mit V-förmigen Einritzungen wie auf der Nr. 186.

Vergleichsbeispiele

- Nr. 169-170: - Zug-Sumpf, Ruoff 1974a, T.25,20 (Ha B2)
 - Zürich-Grosser Hafner, Ruoff 1974a, T.28, 39 (Ha B1)
 - Auvernier, Rychner 1979, T.63,2 (Ha B1)
 - Waldenburg - Gerstelflue, Berger/Müller 1981, Bild 22,14-15 (Ha A2-B1)
- Nr. 171: - Efringen-Kirchen, Dehn 1967, T.15,4 (Ha B1)
 - Planches-près-Arbois, Pétrequin 1985, Abb.92,3.5.12 (Ha A2/B1), Abb. 151,1-3 (Ha B1)
- Nr. 172: - Möriken, Bernatzky 1987, T.7,4 (Ha B2)
 - Waldenburg - Gerstelflue, Berger/Müller 1981, Bild 22,12 (Ha A2-B1)

- Nr. 173: - Wittnauer Horn, Gassler 1982, Abb. 5,5.10 (Ha B2)
 - Zürich-Grosser Hafner, Ruoff 1974a, T.28, 30 (Ha B1)
 - Auvernier, Rychner 1979, T.30,2-9 (Ha B2); 41,5 (Ha B)
- Nr. 174: - Auvernier, Rychner 1979, T.56,13.15 (Ha B2)
 - Urach-Runder Berg, Stadelmann 1981, 47, Abb. 3, Form IIIc (Ha B2)
- Nr. 175-176:- Cortaillod-Est, Borrello 1986, T.41,17; 42,5; 44,3.6.16; 45,5.8 (Ha B1)
- Nr. 182: - Auvernier, Rychner 1979, T.65,5 (Ha B1); 65,6 (Ha A2)
 - Le Landéron, Ruoff 1974a, T.13,12-13 (Ha B1)
 - Mörigen, Bernatzky 1987, T.1,15.17;2,1. 2.5;3,21 (Ha B2)
- Nr. 184: - Zürich-Grosser Hafner, Ruoff 1974a, T.29, 12 (Ha B1)
- Nr. 185: - Säckingen-Rheininsel, Gersbach 1968/69, T.83,23 (Ha A2/B1)
- Nr. 186: - Spiez-Bürg, Osterwalder 1971a, T.48,14 (MBZ)
 - Zürich-Grosser Hafner, Ruoff 1974a, T.48, 40 (Ha B1)
 - Auvernier, Rychner 1979, T.30,1 (Ha B2)

Bodenscherben (Katalog-Nr. 187-192)

Die vorliegenden feinkeramischen Bodenscherben lassen sich keiner Gefässform zuweisen. Die Nr. 187-191 haben eine flache Standfläche. Die Wandung steigt ohne Absatz in einem Winkel von 40-45° nach oben. Da der erhaltene Teil der Gefässwand leicht konvex gebildet ist, darf man annehmen, dass die Fragmente nicht zu geschweiften Schalen oder sehr bauchigen Gefässen mit einziehendem, konkavem Unterteil gehören, wie sie z.B. in Ossingen oder Zürich-Alpenquai zu finden sind⁵⁷. Als einzige Scherbe weist Nr. 192 eine leicht nach innen gewölbte, kleine Standfläche und einen flachen Ansatz zur Wandung auf. Das Bodenstück Nr. 187 ist mit einer vertikalen, fast bis zur Standfläche hinunterlaufenden Riefe verziert.

Vergleichsbeispiele

- Nr. 187: - Zürich-Alpenquai, Ruoff 1974a, T.22,9 (Ha B2)
- Nr. 187-191:- Auvernier, Rychner 1979, T.4; 14,9-14; 26 (Ha A-B)

Grobkeramik

Obwohl es sich bei der Grobkeramik der Siedlung bei der Kleinbasler Rheingasse um die zahlenmässig grösste Gruppe der bronzezeitlichen Funde aus Basel handelt (fast 1000 Fragmente), war wegen der Kleinteiligkeit des Materials eine Bestimmung der Gefässform oft unsicher oder unmöglich. Aus demselben Grund war auch eine Gliederung nach der Gefässgrösse, wie sie in mehreren neu-

eren Arbeiten zur Bronzezeit vorgeführt wird⁵⁸, nicht möglich. Im folgenden werde ich mich deshalb vor allem den Randformen und Verzierungen widmen.

Gefässe mit Trichterrand (Katalog-Nr. 193-198)

Wie zuletzt R. Dehn und J. Stadelmann nachgewiesen haben⁵⁹, entwickelt sich der typische Rand in der späten Bronzezeit von plumpen, kurzen, verdickten und wenig vom Gefässkörper abgesetzten Formen in der Stufe Ha A⁶⁰ über deutlich abgesetzte Schrägränder in der Stufe Ha B1⁶¹ zu Trichterrändern in der Stufe Ha B2⁶². Die Grenze von den Schräg- zu den Trichterrändern wird von jedem Autor anders gezogen. Das Fehlen einer genauen Definition zeigt sich auch in den oft verwendeten Begriffen wie "austrichternd" oder "Tendenz zum Trichterrand". Eine allgemein anerkannte Definition des Trichterrandes aufgrund seiner Länge würde zwar die Arbeit erleichtern, aber nicht dem Umstand Rechnung tragen, dass neben der Länge des Randes auch sein Neigungswinkel, der Mündungsdurchmesser, die Gefässgrösse und die Wanddicke eine Rolle bei der Gestaltung eines trichterförmigen Randes spielen.

Die Ränder von Trichterrandgefässen verdünnen sich sehr oft zum Randabschluss (Randlippe) hin⁶³.

Die Trichterrandgefässe sind im allgemeinen sehr bauchig. Der Gefässunterteil kann konvex eingezogen sein und weist eine kleine Standfläche auf. Hohe Formen ("Töpfe") sind weitaus häufiger als breite Formen ("Schüsseln"). Vereinzelt trifft man in der Literatur noch auf den Begriff "Urnen" für diese Gefässe⁶⁴.

Die Kleinbasler Scherben Nr. 193-198 können wegen der Länge ihres Randes, der flachen Orientierung desselben und dem sich verdünnenden Rand zu den Trichterrandgefässen gerechnet werden. Die Scherben sind fein gemagert und lassen im Vergleich zu den nachfolgend besprochenen Schrägrandgefässen eine sorgfältigere Herstellung und Ueberarbeitung der Gefässe erkennen, was für diese Form typisch ist⁶⁵.

Vergleichsbeispiele

- Nr. 193: - Mörigen, Bernatzky 1987, T.45,1-2 (Ha B2)
 - Bellerive-Roc de Courroux, Lüdin 1973, Abb.21 (Ha B2)
 - Fällanden-Rietspitz, Bauer 1985, T.5,55 (Ha B2)
 - Basel-St. Martin, vgl. Nr. 321-324 (Ha B2)
- Nr. 194-198:- Auvernier, Rychner 1979, T.39-42 (Ha B2)
 - Bellerive-Roc de Courroux, Lüdin 1973, Abb. 22,3-8; Lüdin 1976, Abb. 13,3 (Ha B2)
 - Wittnauer Horn, Gassler 1982, Abb. 5,2. 3.9.10 (Ha B2)
 - Isteiner Klotz, Lais 1925, Abb. 8 (Ha B2)

Gefässe mit Schrägrand (Katalog-Nr. 199-223)

Da sich hinter den Schrägrändern verschiedene Gefässformen verbergen, ist es notwendig, nach der Länge des Randes Gruppierungen vorzunehmen.

Gefässe mit langem Schrägrand (Katalog-Nr. 199-204)

Der Rand dieser Gefässe ist mindestens 3 cm lang. Wie bei den Trichterrandgefässen handelt es sich im allgemeinen um Hochformen, d.h. um Töpfe. Im Vergleich mit diesen weisen die Schrägrandgefässe ein weniger stark geschwungenes Profil, eine im Durchschnitt gröbere Magerung, eine unregelmässigere Formung und eine grössere Wanddicke auf. Der Rand ist etwas steiler, der Randabschluss ist plumper und kann mit Fingertupfen verziert sein (Nr. 199, 204 und sehr schwach bei Nr. 203). Auch am Randumbruch finden sich Verzierungen: Kerben (Nr. 199, 200), unregelmässige Eindrücke (Nr. 204) und Riefen (Nr. 203).

Gefässe mit mittellangem Schrägrand (Katalog-Nr. 205-217)

Bei diesen Gefässen mit einer Randlänge von 2-3 cm ist neben der Hochform (Topf) auch die Breitform (Schüssel) geläufig. Die sichere Zuweisung zur einen oder anderen Form ist bei den vorliegenden Kleinbasler Stücken nur bei den Nr. 206 und 207 möglich, die den Schüsseln zugewiesen werden können.

Auch bei diesen Gefässen finden sich häufig Fingertupfen- und Kerbenverzierung, hingegen handelt es sich bei den mit einer Rille verzierten Randlippen der Nr. 208 und 209 um eine seltene Erscheinung.

Gefässe mit kurzem Schrägrand (Katalog-Nr. 218-223)

Besonders schwierig einer Gefässform zuzuweisen sind die Scherben mit einer Randlänge von weniger als 2 cm. Einerseits können sich hinter ihnen kleinere Töpfe und Schüsseln verbergen, andererseits gibt es auch Zylinder- und Trichterhalsgefässe mit derartigen Rändern. Auch becherartige Gefässe kommen in Frage, wenn diese auch meist feinkeramisch sind.

An Verzierungen treten wiederum Kerben und Fingertupfen am Randumbruch und auf der Randlippe auf.

Vergleichsbeispiele

- Nr. 199-217: - Efringen-Kirchen, Dehn 1967, T.26-27 (Ha B1)
- Zürich-Alpenquai, Ruoff 1974a, T. 18-20 (Ha B2)
- Nr. 214-215: - Wittnauer Horn, Gassler 1982, Abb. 6,3,7-9 (Ha B2)
- Vinelz-Ländti, Gross 1984, Abb. 6 (Ha B2)
- Allschwil-Vogelgärten, Lüscher 1986, T. 14-15 (Ha C)
- Nr. 218-223: - Efringen-Kirchen, Dehn 1967, T.26 (Ha B1)
- Vinelz-Ländti, Gross 1986, T.34,5,8-11 (Ha B1); T.46,7,8,16-18,22 (Ha B2)

Gefässe mit steil orientiertem Rand (Katalog-Nr. 224-228)

Gefässe mit einem steil orientierten, schwach abgesetzten Rand gehören zu Töpfen und Schüsseln mit einem wenig gebauchten Gefässkörper. Besonders schön ist die Nr. 224, deren Profil fast bis zum Boden erhalten ist.

Auch hier bestehen die Verzierungen aus Fingertupfen und Kerben am Rand und am Randumbruch.

Vergleichsbeispiele

- Nr. 224: - Cortailod-Est, Borrello 1986, T.67,4; 68,7,13;73,8,11 (Ha B1)
- Mörigen, Bernatzky 1987, T.28,6 (Ha B2)
- Zürich-Alpenquai, Ruoff 1974a, T.19,21; 20,16 (Ha B2)
- Nr. 227-228: - Efringen-Kirchen, Dehn 1967, T.27,1,6,9,10 (Ha B1)

Uebrige Randscherben (Katalog-Nr. 229-244)

Hier sind diverse Randscherben versammelt, die wegen ihrer Kleinheit nicht genauer bestimmt werden können oder durch ihre Profilierung aus dem Rahmen fallen.

Verzierte Wandscherben (Katalog-Nr. 245-271)

Kerben (Nr. 245-255) und Fingertupfen (Nr. 256-264) finden sich - soweit erkennbar - immer am Randumbruch. Ein Teil des Randes ist bei diesen Stücken meist noch erhalten, weshalb diese Stücke mehrheitlich den Schrägrandgefässen und den Gefässen mit steil orientiertem Rand zugewiesen werden können.

Vier Wandscherben sind mit horizontalen Riefen verziert (Nr. 266-269). Diese Verzierungsart ist am häufigsten bei den Trichterrandgefässen, bei den Schrägrandgefässen ist sie etwas seltener. Zusätzlich zur Riefenverzierung findet sich auf Nr. 269 ein Band mit jeweils zwei übereinanderliegenden Kornstichen.

Ein Einzelstück ist die Wandscherbe mit schrägen, fast vertikalen flauen Riefen, die etwa auf der Höhe des grössten Gefässdurchmessers enden (Nr. 265).

Im gesamten Fundmaterial der Kleinbasler Siedlung finden sich nur zwei Fragmente mit aufgesetzten Leisten. Bei Nr. 270 handelt es sich um eine kräftige, grob gearbeitete Leiste, die nicht weiter verziert ist. Die Scherbe Nr. 271 weist eine im Querschnitt trapezförmige Leiste auf, die mit schrägen Kerben verziert ist. Sie liegt auf der Schulter eines bauchigen Gefässes.

Vergleichsbeispiele

- Nr. 245-255: - Isteiner Klotz, Lais 1925, Abb. 14-15 (Ha B2)
- Efringen-Kirchen, Dehn 1967, T.16,9,10,13; 26,14,29 (Ha B1)
- Nr. 256-264: - Efringen-Kirchen, Dehn 1967, T.26-27 (Ha B1)
- Zürich-Alpenquai, Ruoff 1974a, T.18,4,5,8; 19,9,14,21,22; 20,7,11,13 (Ha B2)
- Nr. 265: - Efringen-Kirchen, Dehn 1967, T.14,3 (Ha B1)
- Engstingen, Zürn 1987, T.209,2; 220,2 (Ha C)
- Zeglingen-Neunbrunn, Holstein / Müller 1984, Abb. 6,38 (MBZ)
- Auvernier, Rychner 1979, T.31,11 (Ha B2); 65,5 (Ha B1)

- Nr. 266-269:- Cortaillod-Est, Borrello 1986, T.48,3-7; 49, 3-4.8 (Ha B1)
 - Möriken-Kestenberg, Ruoff 1974a, T.33,6. 10.23.30 (Ha B2)
 - Bellerive-Roc de Courroux, Lüdin 1973, Abb. 21,2; 22,3-7; 23,1.2.4-6.11.14; 24,6-8.27 - 32 (Ha B2)
- Nr. 269: - Schifferstadt, Unz 1973, T.22,9 (Bz D)
 - Auvernier, Rychner 1979, T.33,3 (Ha B2)
- Nr. 270-271:- Muttenz-Wartenberg, Osterwalder 1971a, T.55,21.23 (MBZ)
 - Zurzach, Endingen, Ottenbach, Dachsen, Wiedlisbach, Unz 1973, T.33,2.10; 34,2.6.7 (Bz D)
 - Efringen-Kirchen, Dehn 1967, T.27,13.15 (Ha B1)
 - Zürich-Alpenquai, Ruoff 1974a, T.18 (Ha B2)
 - Allschwil-Vogelgärten, Lüscher 1986, T. 8,122-124.127; 9,130 (Ha C)

Schalen (Katalog-Nr. 272-284)

Eine ansehnliche Zahl von Scherben liess sich den grobkeramischen Schalen zuweisen. Soweit die Scherben überhaupt mit Sicherheit orientierbar sind, überwiegt die halbkugelige Form (Nr. 272-278). Die Randlippe ist meist flach abgestrichen und in einem Fall mit flachen, schräg gestellten Fingertupfen verziert. Bei zwei Schalen liess sich ein Raddurchmesser von 24 cm rekonstruieren.

Typisch für die groben Schalen ist eine unebene Aussen-seite; dazu können längliche Fingereindrücke die Griffigkeit des Gefässes erhöhen⁶⁶. Derartige Eindrücke sind in Ansätzen auch auf den Scherben Nr. 274 und 277 zu sehen. Von einem kleinen, aber sehr dickwandigen Schälchen stammt der Rand Nr. 282.

Einen einziehenden Rand weist die grosse Schüssel Nr. 283 auf (geschätzter Raddurchmesser 35 cm).

Vergleichsbeispiele

- Nr. 272-276 (verdickter Rand): - Möriken-Kestenberg, Ruoff 1974a, T.31,2 (Ha B2)
 - Wittnauer Horn, Gassler 1981, T.14,2-3 (Ha B2)
 - Schadeck, Gersbach 1961, T.21,15 (Ha B2)
 - Allschwil-Vogelgärten, Lüscher 1986, T.3, 60-62 (Ha C)
- Nr. 272 (Randverzierung): - Zürich-Grosser Hafner, Ruoff 1974a, T.28,23 (Ha B1)
 - Wittnauer Horn, Gassler 1981, T.14,6 (Ha B2)
 - Allschwil-Vogelgärten, Lüscher 1986, T.3, 60-62 (Ha C)
 - Kreuznach, Dehn 1941, Abb. 46,9-10
- Nr. 274, 277 (Fingereindrücke): - Wittnauer Horn, Gassler 1982, Abb. 7,7-8 (Ha B2)
 - Schadeck, Gersbach 1961, T.21,15; 22, 17; 23,2-5.8-9 (Ha B)

- Nr. 282: - Auvernier, Rychner 1979, T.15,8; 17,8-10; 18,13 (Ha A-B)
 Nr. 284: - Wittnauer Horn, Gassler 1982, Abb. 7,9 (Ha B2)

Henkel (Katalog-Nr. 285)

Die Wandscherbe Nr. 285 zeigt den Ansatz eines bandförmigen Henkels, der keiner bestimmten Gefässform zuweisbar ist. Bemerkenswert ist, dass es sich hier um das einzige grobkeramische Henkelstück der Kleinbasler Siedlung handelt. Da auch bei der Feinkeramik nur ein Henkel nachgewiesen werden konnte (Nr. 166), kann die Seltenheit von henkeltragenden Gefässformen als Charakteristikum dieses Fundortes hervorgehoben werden.

Vergleichsbeispiele

- Nr. 285: - Auvernier, Rychner 1979, T. 54-60 (Ha A-B)

Standfuss? (Katalog-Nr. 286)

Diese Scherbe ist nicht mit Sicherheit bestimmbar. Gegen eine Knubbe spricht die flache Unterseite. Diese lässt eher an einen Standfuss denken, wie er bei den seltenen kelchartigen Gefässen vorkommen kann. Auch eine Deutung als Deckel ist nicht auszuschliessen, diese sind aber noch seltener als Standfüsse.

Vergleichsbeispiele

- Nr. 286: - Triensbach, Unz 1973, T.1,3 (Bz D)
 - Marolles-sur-Seine, Unz 1973, T.39,5 (Bz D)
 - Bavois-en-Raillon, Vital/Voruz 1984, Fig. 73,503.592 (Ha A2)
 - Eschenz-Werd, Primas et al. 1989, Abb. 7B,15 (Ha A-B)

Bodenscherben (Katalog-Nr. 287-304)

Der Durchmesser der Standfläche liegt - soweit bestimmbar - zwischen 9 und 13 cm. Nur Nr. 296 ist wesentlich kleiner (4 cm).

Die Standfläche ist immer eben, der Uebergang zur Wandung kann durch eine leichte, konkave Einziehung des Profils abgesetzt sein. Die Wandung steigt ohne nennenswerte Krümmung in einem Winkel von 45-60° nach oben. Damit lässt sich keine der vorliegenden Bodenscherben mit Sicherheit einem Trichterrandgefäss zuweisen, die bauchiger sind und eine kleinere Standfläche aufweisen⁶⁷. Es darf deshalb angenommen werden, dass die Mehrzahl der Bodenscherben zu den etwas weniger gebauchten Schrägrandgefässen gehört haben, die ja auch bei den Rand- und verzierten Wandscherben am häufigsten waren.

"Mondhorn" (Katalog-Nr. 305)

Bei Leitungsgrabungen an der Kartausgasse kamen 1984 Fragmente eines sogenannten "Mondhorns" zum Vorschein,

also eines jener tönernen Objekte, die in spätbronzezeitlichen Siedlungen gelegentlich auftauchen und die bis anhin noch nicht befriedigend gedeutet werden können⁶⁸.

Es liegen acht anpassende Fragmente vor, die zusammen 19 cm messen. Sie gehören zum Mittelteil des Objekts. Die Hornspitzen sind nicht erhalten, und auch der Fuss fehlt. Glücklicherweise ist von der verzierten Vorderseite mehr erhalten als von der unverzierten Rückseite. Im oberen Teil beträgt die Dicke 2,0 bis 2,4 cm, unten ca. 2,8 cm.

Das Horn ist aus gräulich-hellbraunem Ton und mit Partikeln von 1-4 mm Korngrösse gemagert, die an der Oberfläche nicht in Erscheinung treten. Während die geglättete Oberfläche einigermaßen stabil ist, hält das darunterliegende Material äusserst schlecht zusammen, so dass sich bei jeder Berührung weitere Partikel ablösen⁶⁹. Das Stück war also keiner hohen Brandtemperatur ausgesetzt.

Im Vergleich mit anderen "Mondhörnern" muss die Verzierung als besonders reich angesehen werden. Auf dem leicht gekehlten Nacken⁷⁰ befindet sich eine eingeritzte Zickzacklinie. Dasselbe Motiv wiederholt sich auf einer Abschrägung zur Rückseite hin. Auch zur Vorderseite hin gibt es eine derartige Abschrägung; sie ist mit einer Reihe von Fingertupfen verziert. Darunter schliessen sich zwei Riefen und eine weitere Zickzacklinie an. Etwa in der Mitte des Körpers liegen zwei Riefen, darunter eine scharf profilierte Leiste mit schrägen Kerben, deren Richtung mehrmals wechselt. Im unteren Teil findet sich nochmals ein Bündel mit drei oder vier Riefen, das zur Seite hin, auf zwei Riefen reduziert, an die Leiste anschliesst.

Die Verzierungstechniken - Fingertupfen, Riefen, Ritzlinien und gekerbte Leiste - stellen an sich keine Besonderheit im Verzierungsspektrum dieser Tönhörner dar. Dass aber gleich vier verschiedene Verzierungsarten auf demselben Stück verwendet wurden, ist sehr selten⁷¹. Das Basler Horn stellt auch in bezug auf die Sorgfältigkeit, mit der die Verzierungen ausgeführt sind, eher die Ausnahme dar. Es ist ja auffällig, wie oft diese Tönhörner plump geformt sind und die Verzierungen einen flüchtig hingeworfenen Eindruck machen und damit im Gegensatz zur gleichzeitigen Gefässkeramik stehen⁷².

Noch ein Unterschied zum spätbronzezeitlichen Geschirr: dieses ist in Form und Verzierung stark normiert. Man denke nur an die immergleichen Schrägrandtöpfe, die im Randumbruch stereotyp mit einer horizontalen Reihe von Kerben oder Fingertupfen verziert sind. Praktisch nie ist es einem bronzezeitlichen Töpfer oder einer Töpferin in den Sinn gekommen, diese Verzierung einmal anders, z.B. senkrecht, auf dem Gefäss anzubringen. Ganz anders bei den Tönhörnern: hier sind die Verzierungen ungleich viel freier angebracht. Dies hat zur Folge, dass praktisch jedes Horn ein Einzelstück ist, dessen Form und Verzierung nur schwer mittels Parallelen zu ergänzen sind⁷³. Die vorgeschlagene Rekonstruktion (Tafel 21) ist deshalb recht unsicher.

Das Basler "Mondhorn" dürfte ursprünglich 30-35 cm lang gewesen sein, womit es zu den grösseren seiner Gattung

gehört. Höhe und Form der Hörner sind ebenso unsicher wie die Ausbildung des Fusses. Eine eher kleine Standfläche wie in der vorgeschlagenen Ergänzung oder ein einzelner runder Fuss scheinen mir am wahrscheinlichsten⁷⁴. Für zwei oder mehr Füsse fehlt der Platz⁷⁵. Auch eine klobige Form mit einer Standfläche, die beinahe so lang ist wie das ganze Horn, fällt ausser Betracht⁷⁶.

Als einigermaßen gesichert darf die Ergänzung der Leiste angenommen werden, die recht geläufig ist und nie bis zu den Hornspitzen hinaufgezogen ist⁷⁷.

Die beste mir bekannte Parallele zur Verzierung stammt aus Cortailod-Est⁷⁸. Dort finden sich in ähnlicher Lage zueinander Fingertupfen, Leiste und Riefen. Das Horn aus Bötzingen weist auf dem Nacken Zickzacklinien auf wie das Basler Stück⁷⁹.

Obwohl sich schon seit der Mitte des letzten Jahrhunderts zahlreiche Autoren mit der Funktion und Bedeutung dieser Tönhörner befasst haben, gibt es bis heute noch keine Erklärung, die alle überzeugen würde⁸⁰. In der frühen Forschung hielt man diese Objekte für Nackenstützen, wofür man auch ethnologische Parallelen aufzeigen konnte. Schon Tschumi hat allerdings diese Theorie als unhaltbar bezeichnet⁸¹. In der Folge gab es vor allem zwei Hypothesen: Die einen bezeichneten die Hörner als Feuerböcke, d.h. als am Herdfeuer stehende Auflagen für Bratspiesse oder Holzstücke, die anderen sahen darin kultische Objekte. Wegen einer gewissen Aehnlichkeit von manchen Stücken mit der Mondsichel nannte man die Objekte dann "Mondidole" oder "Mondbilder". Die Bedeutung der Gestirne für kultische Vorstellungen und Handlungen ist ja nicht anzuzweifeln. Andererseits ähneln manche dieser Stücke eher den Hörnern eines Stieres. Da aber auch die kultische Bedeutung des Stiers in manchen alten Kulturen nachgewiesen ist (z.B. minoischer Stierkult oder Mithraskult bei den Römern), spielte es für die Anhänger der Kulttheorie nicht so eine grosse Rolle, ob es sich nun um einen Mond- oder einen Stierkult gehandelt hatte, weshalb sich die Bezeichnung "Mondhorn" eingebürgerte. Zur Rechtfertigung dieses an sich unsinnigen Begriffes nahm man auch dankbar zur Kenntnis, dass die Verbindung von Lunar- und Stiersymbolik, der "gehörnte Mond", ein uraltes Motiv sei⁸².

In den letzten Jahren scheint sich ein Kompromiss zwischen den "Feuerbock"- und den "Kultobjekt"-Anhängern durchzusetzen: Man verweist die Tönhörner eindeutig in den kultischen Bereich, wobei man offen lässt, ob es sich um in der "Kultecke" der Hütte aufgestellte Symbole oder um Teile von Brandopferaltären handelt⁸³. Eine solche Deutung ist sehr praktisch, denn man kann fast alles damit erklären: dass die Tönhörner in Siedlungen zwar nicht häufig, aber immer wieder auftreten, dass sie vereinzelt auch in Gräbern vorkommen, dass zahlreiche Stücke wegen ihrer Kleinheit oder unstabilen Konstruktion mit Sicherheit nicht als eigentliche Feuerböcke verwendet werden konnten, dass trotzdem manchmal ein Stück Brandspuren aufweist, dass eine entfernte Verwandtschaft zu (in jüngeren Perioden) wirklich als Feuerböcken gebrauchten Objekten besteht.

Auch Ch. Fankhauser spricht sich für eine kultische Deutung aus. Sie plädiert dafür, die Begriffe Mondhorn und Mondidol nicht mehr zu verwenden, da der Zusammenhang zu einem lunaren Kult noch nie auch nur annähernd plausibel gemacht worden sei⁸⁴. Sie ersetzt ihn konsequent durch den Begriff Feuerbock, ohne weitere Nachweise erbringen zu können, dass diese Objekte auch für diesen Zweck gebraucht wurden. Es ist deshalb vorzuziehen, dass noch weitere Druckerschwärze zu dieser Frage verschwendet wird, ohne dass die Frage der Deutung dieser Objekte je wesentlich näher umrissen werden könnte. Zwei neuere Aufsätze zeigen, dass mit etwas (Goetze 1976) oder viel Phantasie (Brunner 1985) noch weitere Verwendungszwecke denkbar sind: Goetze schlug vor, die Tonhörner als Hüttenakrotiere anzusprechen, während Brunner eine Interpretation als Mondkalender postulierte⁸⁵.

Warum fällt es den Wissenschaftlern oft so schwer, zuzugeben, dass sie etwas nicht wissen? Und wieso sind gerade kaum zu deutende Objekte oft Gegenstand erbitterter Diskussionen⁸⁶. Ich jedenfalls kann mich allein an der Tatsache freuen, dass es nun auch aus Basel ein besonderes keramisches Objekt gibt - und ein besonders schönes dazu!

Vergleichsbeispiele

- Nr. 305: - Cortaillod-Est, Arnold 1986, Fig. 159,3
- Bötzingen, Grimmer 1982, Abb. 1-2
- Zürich-Alpenquai, Viollier 1924, T.VII, Nr. 11,14,19

Die Datierung der Siedlung im Kleinbasel

Obwohl die Zahl der seit 1973 in der Nähe des Kleinbasler Rheinufer ausgegrabenen bronzezeitlichen Funde recht gross ist, stösst der Versuch einer genaueren Datierung auf Schwierigkeiten, weil verschiedene als Leitformen der einzelnen Stufen anerkannte Typen fehlen.

Das Vorkommen von Trichterrändern wie auch der langen Schrägränder wäre in einer Siedlung der Stufe Ha A (und natürlich auch in einer noch früheren Zeit) noch nicht möglich. Es fehlen auch die für Ha A2 typischen Schalen, bei denen die fast horizontale Randfläche durch eine kleine, aber scharfe Stufe von der konischen Innenseite abgesetzt ist⁸⁷.

Auf der anderen Seite schliesst das Fehlen hallstattzeitlicher Formen und Verzierungsarten (Kegelhalsgefäss, Krugrandschüssel, Stufenteller, Bemalung, Graphitierung, Kerbschnitt- und Stempelverzierung) ein Weiterexistieren der Siedlung in der älteren Eisenzeit aus. Es darf deshalb gefolgert werden, dass die Kleinbasler Siedlung nach Ha B zu datieren ist. Es muss aber nochmals betont werden, dass es sich beim hier vorliegenden Material nicht um einen geschlossenen Komplex handelt, somit auch eine unbekannte Anzahl von Stücken bei einer früheren oder späteren Anwesenheit von Menschen an diesem Ort hinterlassen worden sein könnte.

So eindeutig die Datierung nach Ha B ist, so schwierig ist

es, die Besiedlungszeit auf eine der beiden Unterstufen zu begrenzen oder den Nachweis zu erbringen, dass aus Ha B1 und Ha B2 Spuren vorliegen. Betrachten wir dazu zuerst die Feinkeramik etwas genauer.

Die wenigen Ritzverzierungen auf Schalen und die spärlichen Ritz-, Rillen-, Riefen- und Eindrucksverzierungen auf anderen feinkeramischen Gefässen (Nr. 128-132, Nr. 169-173, 175-184) lassen sich nicht mit dem für die Stufe Ha B1 typischen reichen Verzierungsstil vergleichen, wie er sich z.B. in den Siedlungen von Efringen-Kirchen und auf dem Grossen Hafner in Zürich manifestiert⁸⁸.

Das Motiv des Mäanders ist zwar typisch für die Stufe Ha B1⁸⁹, es kommt aber auch in Ha B2 noch vor.

Unter den Kleinbasler Funden fehlt die von Ruoff als Leitform der frühen B-Stufe bezeichnete kalottenförmige Schale mit Aussendekor ebenso wie die gleich datierten Schalen mit einer oder mehreren horizontalen Riefen unterhalb des Randes⁹⁰.

Auf der anderen Seite ist auch die Leitform der Stufe Ha B2, die S-förmig geschweifte Schale⁹¹, nicht nachzuweisen.

Die konischen Schalen mit ausgelegtem Rand (Nr. 133-144) gehören im Ha B1-datierten Fundmaterial von Efringen-Kirchen zu den häufigsten Formen, während sie in den jüngeren Siedlungen auf dem Isteiner Klotz und auf dem Wittnauer Horn seltener vorkommen⁹².

J. Stadelmann scheint nicht daran zu zweifeln, dass die Schalen mit einem auf der Innenseite abgesetzten Rand (Nr. 156-162) in die späte Phase von Ha B zu datieren sind⁹³. Wie die angeführten Vergleichsbeispiele zeigen, kommt diese Randform in Ha B2-Komplexen tatsächlich immer wieder vor, sie findet sich aber auch in der Ha B1-Siedlung von Efringen-Kirchen. Eine ähnliche Randform ist aber auch bereits im Ha A2-datierten Stratum 3 vom Grossen Hafner in Zürich geläufig⁹⁴. Somit muss auch diese Randform als langlebig und für feinchronologische Ueberlegungen nicht brauchbar angesehen werden.

Gerundete, unverzierte Schalen und Tassen (Nr. 163-166) sind ebenfalls immer wiederkehrende Grundformen und nur schwer datierbar. Als Kriterium könnte eine von R. Dehn beim Vergleich der beiden Stationen Efringen-Kirchen und Isteiner Klotz gemachte Beobachtung von Nutzen sein⁹⁵. Danach ist die Wandung der gerundeten Schalen in der jüngeren Siedlung steiler und zum Teil sogar leicht einziehend, während in der älteren Siedlung die Wandung noch flacher ist. Die Basler Schalen mit einer eher steilen Wandung müssten demnach eher nach Ha B2 datiert werden.

Da die beiden Randscherben Nr. 167 und 168 nicht mit letzter Gewissheit zu Knickwandschalen gehören - es könnte sich auch um seltenere Schrägrandformen handeln -, kann die von Stadelmann für ähnliche Stücke angegebene Datierung⁹⁶ für die Funde von Kleinbasel kein besonderes Gewicht haben.

Bei den becher- bis topfartigen feinkeramischen Gefässen Nr. 169 bis 173 und 175 lässt sich nicht entscheiden, ob sie zu den allgemein nach Ha A2 bis B1 datierten Schulterbechern oder zu ähnlichen Gefässen aus der Stufe Ha B2 gerechnet werden müssen.

Mit einiger Sicherheit erst aus Ha B2 stammt der Trichterrand Nr. 174.

Unter der Grobkeramik ist das bauchige Gefäss mit Trichterrand Nr. 193 am sichersten zu bestimmen: Derartig lange Ränder kommen erst in Ha B2 vor. Dass solche "typische" Trichterrandgefässe (vgl. S. 41 f.) in der Kleinbasler Siedlung (noch) wenig in Gebrauch waren, zeigen auch die relativ grossen Bodendurchmesser, die nicht nachweisbaren eingezogenen (konkaven) Gefässunterteile sowie die Seltenheit der Fragmente mit Riefenverzierung.

Etwas unsicherer ist man schon bei den übrigen, kürzeren Trichterrändern (Nr. 194-198) und den langen Schrägrändern (Nr. 199-203). Zwar finden auch sie in Ha B2 die meisten Vergleichsstücke (in Basel z.B. in der Siedlung bei St. Martin), es gibt aber bereits in Ha B1-Komplexen Ränder mit Längen von 4-5 cm⁹⁷.

Die Schrägrandgefässe mit mittellangen Rändern (Nr. 205-217) sind am häufigsten in Ha B1, sie kommen aber auch früher und später noch vor.

Eine genauere Betrachtung verdienen die Verzierungen im Randumbruch. Schon lange ist die allgemeine, überregionale Tendenz bekannt, dass im Laufe der Stufe Ha B die Zahl der Fingertupfenverzierungen im Vergleich mit der Kerbenverzierung abnimmt⁹⁸. Auch R. Dehn und besonders J. Stadelmann haben die Gültigkeit dieser Tendenz bestätigt⁹⁹. Ein Vergleich des Verzierungsspektrums von Efringen-Kirchen (Ha B1) mit demjenigen vom benachbarten Isteiner Klotz zeigt diese Entwicklung ebenfalls deutlich¹⁰⁰. Unter den Funden der Kleinbasler Siedlung ist weder die Gruppe mit Fingertupfen- noch die Gruppe mit Kerben- und Eindrucksverzierung dominant. Soll man nun daraus schliessen, dass eine chronologische Aussage nicht möglich ist, oder darf man es wagen, aus der Mittelstellung zwischen älterer und jüngerer Tendenz auch eine solche Datierung anzunehmen?

Auch die Verzierung der Randlippe ergibt keinen einheitlichen chronologischen Hinweis. Während der gewellte Rand, der durch schräg gestellte Fingertupfen auf der Oberseite der Randlippe entsteht (Nr. 214, 215, 242), erst in der Stufe Ha B2 häufig auftritt¹⁰¹, sind die auf der Aussenseite des Randes liegenden Fingertupfen (Nr. 199, 227, 228) fast nur in älteren Siedlungen nachzuweisen. Die beiden Fragmente mit Leistenverzierung (Nr. 270-271) können bei der Datierung auch nicht weiterhelfen, denn leistentragende Gefässe finden sich vom Neolithi-

kum bis in die Hallstattzeit immer wieder. Immerhin kann gesagt werden, dass ihre Seltenheit in der Kleinbasler Siedlung (verglichen etwa mit der Siedlung auf dem Hechtliacker) gut zur Datierung Ha B passt.

Zu den Verzierungen kann noch festgehalten werden, dass in Basel weder Graphitierung noch Rotbemalung nachzuweisen sind. Diese beiden Techniken treten in den meisten grösseren Ha B2-Komplexen auf, so z.B. auf dem Isteiner Klotz, dem Wittnauer Horn, dem Kestenberg bei Möriken und in Zürich-Alpenquai¹⁰². Diese Verzierungen könnten auch durch die Erosion bei der Verlagerung des Materials verlorengegangen sein.

Die groben Schalen (Nr. 272-284) gehören nach Gersbach "zum Allgemeingut der Umenfelderkulturen im nordwest-alpinen Raum" und sind deshalb "zu schärferer chronologischer Differenzierung wenig geeignet"¹⁰³.

Die meisten "Mondhörner" finden sich in der Schweiz in der Stufe Ha B2¹⁰⁴. Auch wenn Fingertupfen, Riefen, Zickzacklinien und gekerbte Leisten in der ganzen Bronze- und Hallstattzeit geläufig sind, ist dennoch hervorzuheben, dass auf dem Basler Horn gerade diejenigen Techniken und Motive versammelt sind, die die Gefässkeramik der Stufe Ha B2 dominieren.

Zusammenfassung: Am meisten chronologische Relevanz messe ich den vorliegenden Trichter- und langen Schrägrändern und dem Fehlen der reichverzieren Feinkeramik zu, weshalb mir eine Datierung der Funde aus Kleinbasel in die Stufe Ha B2 wahrscheinlich erscheint. Für verschiedene Formen fanden sich engere Beziehungen zu Ha B1 (z.B. die ausgelegten Schalenränder). Es könnte sich um Nachläufer handeln, die anzeigen, dass wir uns in einer frühen Phase von Ha B2 befinden. Im gleichen Sinn kann auch das Fehlen von verschiedenen Gefässformen und Verzierungsarten, die für Ha B2 typisch sind oder erst im Laufe von Ha B2 geläufig werden und dann in die Hallstattzeit weiterlaufen, interpretiert werden. Falls sich die von Gross, Gersbach und Primas postulierte Dreiteilung von Ha B einmal eindeutig nachweisen und umschreiben lassen sollte, wären die hier vorgeführten Funde aus Kleinbasel in der "neuen" Mittelstufe Ha B2 gut aufgehoben. Ich werden im Anschluss an die Besprechung der Siedlung bei der Basler St. Martinkirche noch einmal auf diese Fragen der Ha B-Feinchronologie zurückkommen (s. S.40 ff.).

Anmerkungen

50 Utengasse 44/46, 1973/24: BZ 74, 1974, 330 ff. - Rheingasse 47, 1978/17: BZ 79, 1979, 260 f. - Utengasse 44/46, 1973/24: Rheingasse 45, 1981/2; Rheingasse 47/49, 1978/17; Rheingasse 53, 1981/1; Rheingasse 57-Lindenberg 5, 1980/18; Schafgässlein 2-4, 1980/19: BZ 81, 1981, 223 ff. - Schafgässlein 1, 1981/40: BZ 82, 1982, 247 ff. - R. d'Aujourd'hui, Stratigraphisch-topographische Studie zur Rekonstruktion der frühgeschichtlichen Siedlungsverhältnisse zwischen Rhein und Utengasse im Kleinbasel, BZ 82, 1982, 319 ff. - Utengasse 48, 1982/42: BZ 83, 1983, 292 ff. - Rheingasse 46, 1983/35: BZ 85, 1985, 277. - Untere Rheingasse 8/10, 1985/2, BZ 86, 1986, 239. - Theodorskirchplatz, 1984/33, BZ 86, 1986, 247.

51 BZ 82, 1982, 330.

52 Wie stark die Erosion bei einem Flusstransport einer Scherbe zusetzt, kann man gut an der härter gebrannten neuzeitlichen Ware sehen, die man in der seichten Uferzone des Kleinbasler Rheinufer in grosser Menge findet.

53 BZ 82, 1982, 353.

54 1973/24. BZ 74, 1974, 332.

55 Die hier vorgenommene Einteilung in konische und gerundete Schalen ist bei kleinen Fragmenten natürlich nicht immer gesichert. Dazu gibt es auch Zwischenformen mit einer gerundeten Randpartie und einem konischen Gefässkörper (z.B. Nr. 162).

- 56 Kimmig 1940, 57, T.48; Stadelmann 1981, 57, Anm. 451.
57 Ruoff 1974a, T.4,1-3.10.13-20; 16,5.12.
58 Dehn 1972; Stadelmann 1981. Auch in der Arbeit von A. Gassler über die Keramik des Wittnauer Horns werden die grobkeramischen Gefässe nach Grössen geordnet (Publikation in Vorbereitung).
59 Dehn 1972, 18; Stadelmann 1981, 46 ff.
60 Stadelmann 1981, 46 und 39, Abb. 2, Form IIa
61 Stadelmann 1981, 39, Abb. 2, Form IIb
62 Stadelmann 1981, 39, Abb. 2, Form IIc
63 Dies vermerkt auch Ruoff 1974a, 30. Beispiele für typische Trichterrandgefässe: Ossingen-Im Speck und Zürich-Alpenquai, Ruoff 1974a, T.4,14; 5,9.10.20; 16,12.
64 Gross 1986, 39.
65 Die Grenze zwischen Grob- und Feinkeramik ist bei dieser Gefässform besonders schwierig zu ziehen. Gassler reiht ihre Trichterrandgefässe auch bei der Feinkeramik ein (Gassler 1982, Abb. 4).
66 Gersbach 1961, 51; Gassler 1982, 64.
67 -Vgl. S. 28 und Anm. 63.
68 Die genaue Fundstelle liegt vor dem Haus Kartausgasse 7. Auf dem Plan in BZ 86, 1986, 242, Abb. 40 zwischen den Mauern MR 45 und MR 25.
69 Mittlerweile ist das Horn im Historischen Museum Basel stabilisiert worden.
70 Bezeichnung der Einzelteile nach Fankhauser 1989, 126, Abb. 20.
71 Z.B. auf dem Horn von Bötzingen (Grimmer 1982) mit Ritzlinien, gekerbter Leiste, Rillen und runden Eindrücken; auf einem Horn aus Zürich-Alpenquai (Brunner 1985, 34) mit Ritzlinien, gekerbter Leiste, Riefen und kleinen, runden Eindrücken und auf einem Horn aus Eschenz-Insel Werd (Fankhauser 1989, T.57,1) mit Zickzackkerben, Riefen, gekerbter Leiste und runden Eindrücken.
72 Z.B. bei zahlreichen Stücken aus Cortaillod-Est, Arnold 1986, 156-162. Vgl. auch Fankhauser 1989, 128.
73 Vgl. Fankhauser 1989, 128.
74 Z.B. wie bei Keller 1876, T.XX,6.8.9.12.13.16.18 oder Viollier 1924, T.VII,11.14.19.
75 Z.B. wie Keller 1876, T.XX,4; Fankhauser 1989, T.59,46.90; Grimmer 1982, Abb. 1-2.
76 Z.B. alle Hörner von Cortaillod-Est: Arnold 1986, Fig. 158-162.
77 Z.B. Eschenz-Insel Werd, Fankhauser 1989, 128, T.57,1.17-20.36; 59,46; Zürich-Alpenquai, Viollier 1924, T.VII,11.14.19, Bötzingen, Grimmer 1982..
- 78 Arnold 1986, Fig. 159,3.
79 Grimmer 1982.
80 Die ältere Forschungsgeschichte und Literatur sind zusammengefasst bei Tschumi 1912, Beilage; die neuere Forschungsgeschichte und Literatur bei Goetze 1976.
81 Tschumi 1912,7-12,44.
82 E.Pressmar, Elchinger Kreuz, Ldkr. Neu-Ulm, Kallmünz/Opf 1979,44.
83 E.Pressmar, Bellenberg, Ldkr. Neu-Ulm, Die Grabungen 1983-1987, Kallmünz/Opf 1989,44-47; Arnold 1986,124f.; Grimmer 1982,5; H.-E.Mandera, Ein urnenfelderzeitlicher "Feuerbock" mit Tierkopfen aus Wiesbaden-Erbenheim, Germania 40,1962,292.
84 Fankhauser 1989,126.
85 Ich bin allerdings mit Arnold 1986,125 der Ansicht, dass diese Theorie nicht sehr überzeugend ist.
86 Man vergleiche z.B. die umfangreiche Literatur zu Deutung der Schalensteine. Siehe auch Winiger 1987 (Anm. 230).
87 Dazu Ruoff 1974a,14f.; Gutzwiller 1989,26, Form 1.
88 Vgl. Dehn 1967, T.13-20, Ruoff 1974a, T.28.
89 Ruoff 1971,79; Ruoff 1974a,22f.
90 Ruoff 1974a,29; Ruoff 1974a,22f.; Stadelmann 1981,67.
91 Ruoff 1971,5.
92 Dehn 1967,64; Gassler 1981,13. Die Abnahme von ausgelegten Schalenrändern zu Gunsten von einfach profilierten Rändern konnte auch in Saint-Romain (Côte d'Or)-Site du Verger nachgewiesen werden Grappin 1984b, Fig. 3.
93 Stadelmann 1981,66,68f. (zu Form VDc).
94 Primas 1982, Abb. 4,3 mit Tabelle 3.
95 Dehn 1967,64.
96 Stadelmann 1981,62.
97 Efringen-Kirchen, Dehn 1967, T.27,5.8.12.19.22; Elgg, Ruoff 1974a, T.13,3.
98 Vogt 1930,62; Kimmig 1940,36.
99 Dehn 1972,18f.; Stadelmann 1981,43.
100 Vgl. Dehn 1967, T.26-27 (mehrfach Fingertupfenverzierung) mit Lais 1925, Abb. 13-14 (mehrfach Kerben- und Eindrucksverzierung)
101 Besonders eindrücklich zu sehen in der Gegenüberstellung der Schichten 1 und 2 von Vinelz: Gross 1984, Abb. 5 (Ha B1) und Abb. 6 (Ha B2).
102 Dehn 1967,64; Gassler 1982,58; Ruoff 1974a,31.
103 Gersbach 1961,51.
104 Fankhauser 1989,132.

5. Die Siedlung auf dem Martinskirchhügel

Fundsituation

Der Münsterhügel lud mit seinem auf drei Seiten durch steile Abhänge geschützten Sporn zur Anlage einer Siedlung ein. Nicht nur die keltischen Rauriker errichteten hier ein Oppidum, auch schon aus der Bronzezeit lassen sich Siedlungsspuren fassen. Dabei beschränken sich die bisher gemachten Funde auf den nördlichen Teil des Münsterhügels, also auf die Umgebung der Martinskirche.

Erstmals wurde man im November 1962 und im Mai 1963 fündig, als bei Umgestaltungsarbeiten im Vorgarten des Staatsarchivs an der Martinsgasse 2 (vgl. Abb. 6) eine Herdstelle und einige prähistorische Keramikfragmente ausgegraben wurden¹⁰⁵.

1967 kam beim Umbau des Pfarrhauses am Martinskirchplatz 3 eine muldenförmige Steinsetzung zum Vorschein. Aufgrund von Knochenabfällen und hitzegesprengten Kieselsteinen lag eine Deutung als Feuerstelle nahe. L. Berger erwog sogar die Möglichkeit eines eigentlichen Werkplatzes¹⁰⁶. Obwohl der grösste Teil der Funde ausgeschieden wurde und die untersuchte Fläche nur einen Quadratmeter betrug, machen die hier geborgenen Objekte den grössten Teil der bis anhin vorliegenden Funde vom Sporn bei St. Martin aus. Die aufbewahrten Rand-, Boden- und verzierten Wandscherben (Metallobjekte liegen keine vor) wurden zu einem grossen Teil schon publiziert¹⁰⁷.

Bei weiteren Untersuchungen anlässlich der Verlegung von Fernheizungsleitungen im Hof des Staatsarchivs und auf dem davorliegenden Stück der Martinsgasse wurde 1973 ein Graben festgestellt, der offenbar im 13. Jh. wieder verfüllt worden war. Die Anlage des Grabens konnte zeitlich nicht genauer fixiert werden¹⁰⁸.

Einen weiteren Graben fand man 1978 im zur Martinsgasse orientierten Ehrenhof des Weissen Hauses. Wie die Funde zeigen, muss dieser Graben schon in spätkeltischer Zeit wieder aufgefüllt gewesen sein. Aus Gründen, auf die ich später eingehen werde, habe ich die von dieser Stelle vorliegenden vorkeltischen Funde separat behandelt (vgl. S. 43 ff.).

Wenn auch die beiden Gräben noch nicht mit Sicherheit datiert werden können, ist ihr Zweck offensichtlich: Sie haben die einzige nicht durch steile Abhänge geschützte Seite des Sporns abgeriegelt und zur Sicherheit einer dahinter befindlichen Siedlung beigetragen.

Schon bevor diese beiden Gräben bekannt waren, hat 1972 R. Moosbrugger darauf hingewiesen, dass die bronzezeitliche Siedlung mit einer Befestigungsanlage versehen gewesen sein könnte¹⁰⁹. Er dachte dabei allerdings an eine Wallanlage im Bereich des vorderen Teils der Rittergasse. Diese Hypothese verliert zunehmend an Wahrscheinlichkeit, sind doch in den zahlreichen Grabungen der letzten Jahre auf dem südlichen Teil des Münsterhügels keine in diese Richtung deutenden Funde oder Befunde gemacht worden.

Letztmalig konnte 1983 wieder bronzezeitliche Keramik auf dem Martinskirchplatz geborgen werden, nämlich beim Anlegen von Leitungsgräben vor dem Ostportal der Martinskirche und in der Martinsgasse auf der Höhe des

Staatsarchiv-Gartens¹¹⁰. Die nach den reichen Funden von 1967 am Martinskirchplatz 3 gehegten Erwartungen erfüllten sich nicht. Es zeigte sich, dass eine prähistorische Siedlungsschicht zwar ursprünglich vorhanden war, dass diese aber seit spätkeltischer Zeit stark umgelagert worden ist¹¹¹.

Die Funde (Katalog-Nr. 306-358)

Bei den Ausgrabungen im Staatsarchiv (1962/63) und am Martinskirchplatz 3 (1967) sind nur Rand-, Boden- und verzierte Wandscherben aufbewahrt worden, während die unverzierten Wandscherben ausgeschieden wurden¹¹². Aus diesem Grund sind die statistischen Angaben nur bedingt mit denjenigen der anderen Basler Stationen vergleichbar. Es darf angenommen werden, dass die Feinkeramik in dieser Auswahl übervertreten ist: Es liegen hier 28 feinkeramische und 24 grobkeramische Scherben vor, während sich im Material der Ausgrabung von 1983 - alle Scherben wurden aufbewahrt - 5 feinkeramische und 22 grobkeramische Scherben gegenüberstellen.

Bei der Farbe der Scherben ist das Verhältnis der hellen zu den dunklen Scherben höher als bei den anderen ausgezählten Komplexen, nämlich 7:1 (vgl. Abb. 12). Der höhere Anteil von geglätteten und hart gebrannten Gefässen als bei den Vergleichsstationen könnte auf die vermutete Uebersetzung der Feinkeramik zurückzuführen sein (vgl. Abb. 14-15).

Feinkeramik

Schalen (Katalog-Nr. 306-320)

Alle 15 den Schalen zugewiesenen Keramikfragmente sind unverziert. Neun Schalen von konischer Form (Nr. 306-314) stehen sechs gerundete Schalen (Nr. 315-320) gegenüber¹¹³.

Die konischen Schalen können einen leicht ausgelegten (Nr. 306-309) oder einen einfachen Rand (Nr. 310-314) haben. Die Randlippe kann nach innen abgestrichen (Nr. 306, 307, 311), leicht gerundet (Nr. 308-310) oder spitz zulaufend (Nr. 313-314) sein.

Das Bild dieser unbetonten Randformen ist bei den gerundeten Schalen noch deutlicher: Alle weisen die einfachste mögliche, gerundete Randlippenform auf.

Vergleichsbeispiele

- Nr. 306-307 (ausgelegter, nach innen abgestrichener Rand):
- Isteiner Klotz, Lais 1925, Abb. 7, i.k.p (Ha B2)
 - Wittnauer Horn, Gassler 1982, Abb. 2, 8-10 (Ha B2)
 - Efringen-Kirchen, Dehn 1967, T.22, 4.5.10. 21-23; 23 (Ha B1)

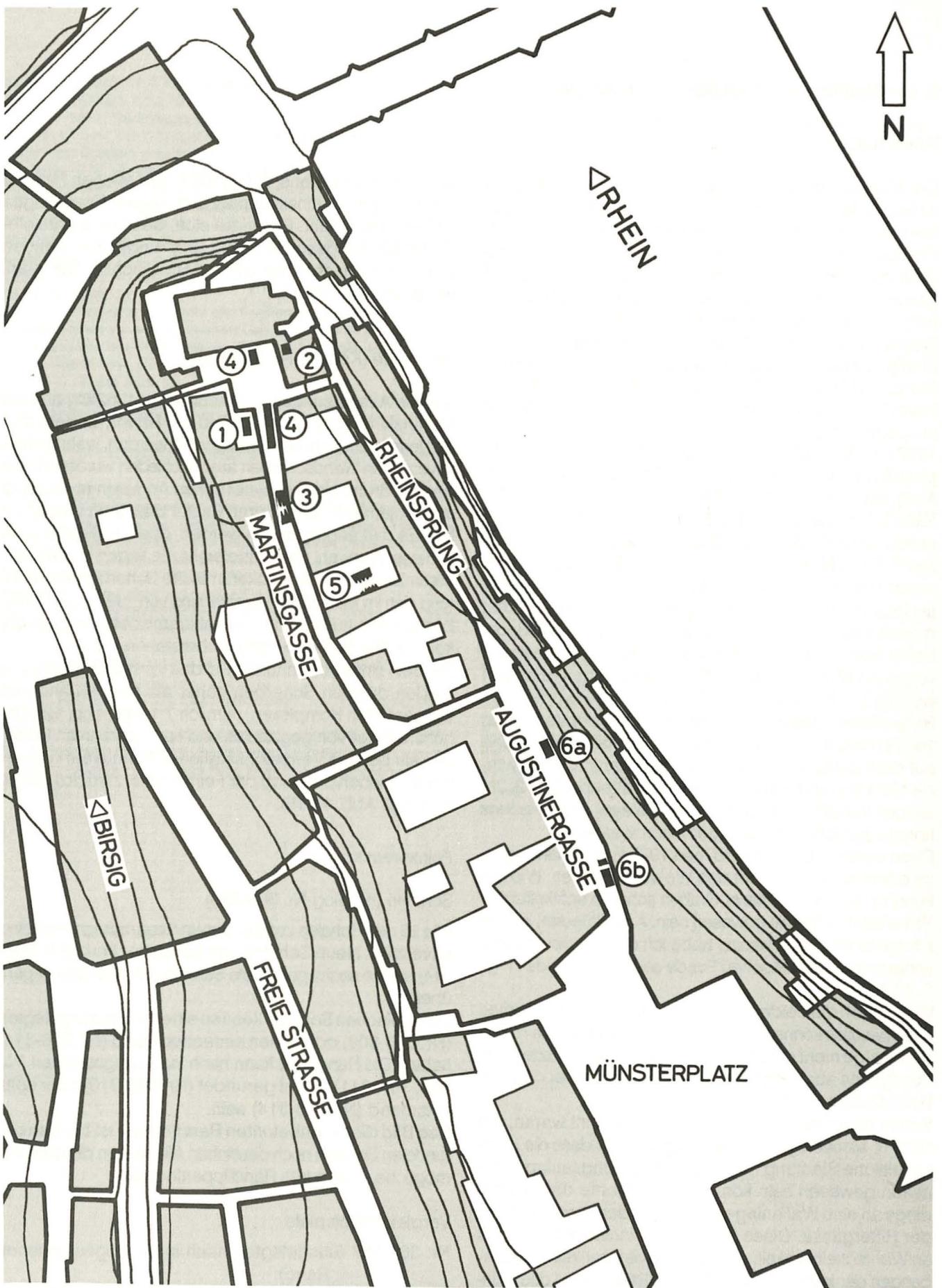


Abb. 6. Lage der Fundstellen auf dem Martins- und Münsterhügel. Masstab 1:2000.

- | | |
|---|--|
| 1. Martinsgasse 2 (Staatsarchiv), 1963/15 | 4. Martinskirchplatz und Martinsgasse, 1983/31 |
| 2. Martinskirchplatz 1-3, 1967/25 | 5. Graben im Ehrenhof des Weissen Hauses, Rheinsprung 18, 1978/7 |
| 3. Graben an der Martinsgasse, 1973/11 | 6. Augustinergasse, 1978/26 |

Nr. 311 (einfacher, nach innen abgestrichener Rand):

- Efringen-Kirchen, Dehn 1967, T.22,6-9.11-16 (Ha B1)
- Wittnauer Horn, Gassler 1982, Abb. 1,8-13 (Ha B2)

Nr. 313-314 (spitz zulaufender Rand):

- Wittnauer Horn, Gassler 1982, Abb. 1,4-7 (Ha B2)
- Isteiner Klotz, Lais 1925, Abb. 7,q,r (Ha B2)
- Allschwil-Vogelgärten, Lüscher 1986, T.1, 9.10.16 (Ha C)
- keine Parallelen in Efringen-Kirchen (Dehn 1967) und in Cortailod-Est (Borrello 1986) (Ha B1)

Nr. 315-320 (gerundete Schalen):

- Efringen-Kirchen, Dehn 1967, T.24,22-24; 25,1-6 (Ha B1)
- Isteiner Klotz, Lais 1925, Abb. 7,a-h (Ha B2)
- Allschwil-Vogelgärten, Lüscher 1986, T.1, 3-5; 3,50.55 (Ha C)

Trichterrandgefässe (Katalog-Nr. 321-324)

Vier Randscherben können als typische Vertreter der Trichterrandgefässe angesehen werden (vgl. S. 28). Neben der Randlänge der Nr. 321 und 322 (ca. 7 cm), dem typischen spitz zulaufenden Rand von Nr. 322¹¹⁴ ist die dünne Wandung (im Vergleich zur Gefässgrösse) aller vier Scherben auffallend. Mit einer Wandstärke von 5-6 mm sind sie deutlich dünner als alle publizierten Trichterränder vom Wittnauer Horn. Sie stehen in dieser Beziehung näher bei den Trichterrändern vom Isteiner Klotz, von Zürich-Alpenquai und von Ossingen-Im Speck. Unter den Funden der bronzezeitlichen Siedlung im Kleinbasel fand sich nur gerade ein vergleichbarer Trichterrand (Nr. 193), während die übrigen Trichterränder ebenfalls kürzer und dickwandiger waren.

Mit Ausnahme des schon erwähnten spitz zulaufenden Randes sind die Randlippen nach innen abgestrichen. Der Rand Nr. 322 weist noch zusätzlich eine Kehlung auf der Innenseite auf, was öfters vorkommen kann.

Vergleichsbeispiele

- Nr. 320-324:- Isteiner Klotz, Lais 1925, Abb. 8,a,c,d (Ha B2)
- Bellerive-Roc de Courroux, Lüdin 1976, Abb. 13,2.3.6 (Ha B2)
 - Zürich-Alpenquai, Ruoff 1974a, T.16,7.12; 17,9.11-13 (Ha B2)
 - Ossingen-Im Speck, Ruoff 1974a, T.1,4-6 (Ha B2)
 - Wittnauer Horn, Gassler 1982, Abb. 4; 5,1-4.9.10 (Ha B2)
 - Urach-Runder Berg, Stadelmann 1981, T. 65-68 (Ha B2)

Nr. 322 (Randform): - Vinelz-Ländti, Gross 1986, T.16,2.4-6.9-10 (Ha B2)

- Möriegen, Bernatzky 1987, T.39,1-4.6; 42,3-6; 43,1.3.5 etc. (Ha B2)
- Isteiner Klotz, Lais 1925, Abb. 8a (Ha B2)
- Auvernier, Rychner 1979, T.38,2-3 (Ha B2)

Andere feinkeramische Gefässe (Katalog-Nr. 325-333)

War schon bei den Trichterrändern die Dünnwandigkeit der Gefässe aufgefallen, so ist dieses Merkmal auch bei den Randscherben Nr. 325-328 hervorzuheben. Diese Fragmente dürften, wie die Vergleichsbeispiele zeigen, zu kleinen, kugeligen Gefässen (Kugelbecher, Kugeltöpfchen) gehören.

Nicht genauer zuweisbar sind die Nr. 329-333.

Vergleichsbeispiele

- Nr. 325-328:- Isteiner Klotz, Lais 1925, Abb. 8,i,l (Ha B2)
- Auvernier, Rychner 1979, T.35,2-24; 36; 37,1-14 (Ha B2)
 - Zürich-Alpenquai, Ruoff 1974a, T.21,1.6 (Ha B2)
 - Bellerive-Roc de Courroux, Lüdin 1973, Abb. 23,1-16 (Ha B2)
 - Subingen - Erdbeereinschlag, Lüscher 1983, T.16B,7; 17A,5; 23C,2; 26A,7 (Ha C-D)

Grobkeramik

Töpfe (Katalog-Nr. 334-348)

Diese Gruppe von Randscherben und verzierten Wandscherben ist sehr uneinheitlich. Neben bauchigen Gefässen mit markant abgesetztem Schrägrand (Nr. 337, 342) finden sich solche mit wenig geschwungener Profillinie und einem steilen Rand (Nr. 334, 341). Die Randlippe kann gerundet (Nr. 336, 337), spitz zulaufend (Nr. 334), verdickt (Nr. 341), ausgelegt (Nr. 335, 339, 340) oder abgestrichen sein (Nr. 335, 338, 339). Auch die Gefässgrösse variiert stark.

Als Verzierungen treten im Randumbruch längliche Eindrucke (Nr. 334), Fingertupfen (Nr. 341) und tiefe Kerben (Nr. 348) auf. Auf der Gefässschulter gibt es Riefen (Nr. 342-344) und Leisten (Nr. 345-347). Während die Leisten Nr. 345 und 346 mit schrägen Kerben verziert sind, finden sich auf der Nr. 347 sehr sorgfältig angebrachte Fingertupfen.

Vergleichsbeispiele

- Nr. 334: - Auvernier, Rychner 1979, T.25,3-4 (Ha B2); 25,9; 26,7; 33,13 (Ha A-B)
- Säkingen-Rheininsel, Gersbach 1968/69, T.87,19 (Ha B1)
 - Isteiner Klotz, Lais 1925, Abb. 13,a (Ha B2)
- Nr. 336-337:- Bellerive-Roc de Courroux, Lüdin 1976, Abb. 12,13; 13,3-4 (Ha B2)
- Vinelz-Ländti, Gross 1986, T.15,1-3.5.11-14 (Ha B2)

- Cortaillod-Est, Borrello 1986, T.70,1-3 (Ha B1)
- Nr. 339: - Trimbach-Frohburg, Gutzwiller 1989, T.46, 724 (Ha A-B)
- Säckingen-Rheininsel, Gersbach 1968/69, T.93,13 (Ha B1)
- Efringen-Kirchen, Dehn 1967, T.27,22 (Ha B1)
- Nr. 342-344: - Wittnauer Horn, Gassler 1982, Abb. 4,1 (Ha B2)
- Zug-Sumpf, Ruoff 1974a, T.26,1-9.12 (Ha B2)
- Elgg, Ruoff 1974a, T.12,28-29
- Allschwil-Vogelgärten, Lüscher 1986, T.5, 83; 7,106-107 (Ha C)
- Nr. 345-347 (Leistenverzierung): siehe Vergleichsbeispiele zu Nr. 270-271

Schalen (Katalog-Nr. 349-351)

Drei Fragmente sind den grobkeramischen Schalen zuzuweisen. Durch die halbkugelige Form und den verdickten Rand lassen sie sich gut mit den Schalen Nr. 272 bis 276 aus der Kleinbasler Siedlung vergleichen. Typisch für diese Schalen sind halbrunde Randausschnitte, die wohl als Ausguss gedient haben dürften. Ein derartiger Randausschnitt ist bei Nr. 349 sichtbar.

Vergleichsbeispiele

- Nr. 349-351 (Schalenform):
- siehe Vergleichsbeispiele zu Nr. 272-276
- Nr. 349 (Randausschnitt):
- Wittnauer Horn, Gassler 1982, Abb. 7,8 (Ha B2)
- Isteiner Klotz, Dehn 1967, T.30,20 (Ha B2)
- Möriken-Kestenberg, Ruoff 1974a, T.31,2; 33,5 (Ha B2)
- Allschwil-Vogelgärten, Lüscher 1986, T.3, 54-57 (Ha C)
- Planches-près-Arbois, Pétrequin 1985, 132, Abb. 108,6 (Ha B1)
- Löhningen-Bachtel, Bänteli/Ruckstuhl 1986, 54, Abb. 5,22 (Ha A2-B1)

Uebrige grobkeramische Scherben (Katalog-Nr. 352-358)

Sehr schwierig zu bestimmen ist Nr. 352. Ich glaube nicht, dass die Scherbe als Randstück zu orientieren ist, wie dies bei der Erstpublikation getan wurde¹¹⁵. Eher sehe ich darin das Fragment eines Deckels oder eines Standfusses. Die Aussenseite ist mit grossen, aber sehr flachen Eindrücken verziert.

Unter den Bodenscherben lässt sich nur bei Nr. 353 der Durchmesser der Standfläche (9 cm) rekonstruieren. Im Vergleich zur Grösse des bauchigen Gefässes handelt es sich um eine kleine Standfläche.

Bei Nr. 354 ist der Uebergang vom Boden zur Wandung mit Fingereindrücken betont.

Vergleichsbeispiele

- Nr. 352 (als Deckel): - Waldenburg-Gerstelflue, Berger/Müller 1981, Bild 24,54 (Ha A2/B1)
- Eschenz-Insel Werd, Primas et al. 1989, Abb. 7B,15 (Ha A-B)
- (als Standfuss): - Bavois-en-Raillon, Vital/Voruz 1984, Fig. 73,503.592 (Ha A2)
- Triensbach, Unz 1973, T.1,3 (Bz D)
- Nr. 354: - Eschenz-Insel Werd, Primas et al. 1989, T.42,30 (Ha A-B)
- Möriken, Bernatzky 1987, T.34,8; 92,4-5; 94,2.7 (Ha B2)
- Allschwil-Vogelgärten, Lüscher 1986, T.17, 207.213 (Ha C)

Die Datierung der Siedlung bei St. Martin

Bei den feinkeramischen Schalen fällt das völlige Fehlen von verzierten Exemplaren auf. Zusammen mit der Abwesenheit der typischen Ha A2- und Ha B1-Leitformen (vgl. S. 32) spricht dies für eine Datierung nach Ha B2. Die vorliegenden Randformen sind aber nicht nur in dieser Stufe geläufig. So ist etwa der ausgelegte, nach innen abgestrichene Schalenrand (vgl. die Basler Stücke Nr. 306-307) in Efringen-Kirchen die häufigste Randform, während er auf dem Wittnauer Horn zu den seltenen Formen gehört¹¹⁶.

Die konischen Schalen mit einfachem, innen abgestrichenem Rand (Nr. 311) sind in Ha B1- und B2-zeitlichen Komplexen gut vertreten. Hingegen scheinen die spitz zulaufenden Ränder (Nr. 313-314) eine Ha B2-Form zu sein. Die gerundeten Schalen von St. Martin (Nr. 315-320) stehen mit ihren steil orientierten Rändern und ihrer geringen Wanddicke den Exemplaren vom Isteiner Klotz näher als den flacheren von Efringen¹¹⁷.

Es ist schwierig, zwischen lokalen Modeerscheinungen und chronologisch auswertbaren Differenzen zu unterscheiden. Sicher dürfte sein, dass am Ende der Spätbronzezeit die ausgelegten und abgestrichenen Randformen ab- und die einfachen Randformen zunehmen¹¹⁸. In hallstattzeitlichen Komplexen sind letztere dann dominant. Somit deutet der hohe Anteil von einfachen Randformen auf dem Martinshügel auf eine sehr späte Datierung in der Bronzezeit.

Die sehr typischen, langen und dünnwandigen Ränder von Trichterrandgefässen (Nr. 321-324) gibt es erst in der Stufe Ha B2; sie leben auch kaum lange in der Hallstattzeit weiter. Auch haben die Trichterränder der in dieser Zeit üblichen Kegelhalsgefässe meist einen kürzeren Rand, so dass diese Gefässform für die Basler Scherben unwahrscheinlich ist.

Auch die kugeligen Becher und Töpfchen (Nr. 325-328) sind eine typische Ha B2-Form, wenn es auch in der Hallstattzeit noch Gefässe mit ähnlichen Randformen gibt.

Die Fragmente von grobkeramischen Töpfen geben wenig eindeutige Hinweise zur Datierung. Die Randscherben Nr. 336-337 von Gefässen mit langem Schräg- oder sogar Trichterrand sind am ehesten in die letzte Bronzezeitstufe zu datieren.

Zu den Verzierungen ist folgendes festzuhalten: Die in der Siedlung in Kleinbasel dominierende Dekoration mit Fingertupfen und verschiedenartigen Kerben und Eindrücken im Randumbruch ist auf dem Martinshügel nur mit wenigen, eher untypischen und unsorgfältigen (=degenerierten?) Stücken belegt (Nr. 334, 341 und 348). Wenn man beachtet, dass diese Verzierungsart in der Hallstattzeit kaum mehr vorkommt, scheint auch dies ein weiterer Anhaltspunkt für eine Datierung ans Ende der späten Bronzezeit.

Dazu passen auch die Scherben mit Riefenverzierung (Nr. 342-344), die in Ha B2 sehr häufig sind¹¹⁹ und auch die drei Wandscherben mit Leisten. Diese sind in Ha B1 selten, in Ha B2 etwas häufiger und in der Hallstattzeit dann sehr häufig¹²⁰.

Die groben Schalen mit Randausschnitt (Nr. 349) kommen in Ha B1 nur ganz vereinzelt vor, während sie in Siedlungen der spätesten Bronzezeit und der Hallstattzeit recht häufig sind¹²¹.

Zuletzt sind auch grosse, bauchige Gefässe mit einer kleinen Standfläche (Nr. 353) in Ha B2 besonders häufig.

Obwohl aus der Siedlung bei der St. Martinskirche viel weniger Funde als von der Siedlung im Kleinbasel vorliegen, ist die chronologische Einordnung wesentlich klarer. Alle festgestellten Merkmale von chronologischer Relevanz deuten auf die Stufe Ha B2. Es sind dies zusammengefasst:

1. Das völlige Fehlen reichverzierter Keramik, wie sie die Stufe Ha B1 charakterisiert.
2. Mehrheitlich einfache Randformen bei den konischen Schalen.
3. Die gerundeten Schalen sind von halbkugelförmiger Form und stehen denjenigen vom Isteiner Klotz näher als denjenigen von Efringen-Kirchen.

4. Schalen mit Randausschnitt sind am häufigsten in Ha B2.

5. Trichterränder, besonders diejenigen mit einer Länge von mehr als 5 cm und mit dünner Wandung, sind eine typische Ha B2-Form.

6. Kleine, kugelige Gefässe sind erst in Ha B2 geläufig.

7. Der hohe Anteil von Riefen unter den verzierten Scherben ist typisch für Ha B2.

8. Leisten sind in Ha B2 häufiger als noch in Ha B1.

9. Kleine Standflächen (bei grossen Gefässen) sind vor Ha B2 selten.

Es befindet sich unter den Funden von St. Martin kein Stück, das zwingend in eine ältere Stufe als Ha B2 datiert werden müsste.

Die Abgrenzung zur Hallstattzeit ist schwieriger. Schon bei der Erstpublikation der Funde hat man einzelnen Stücken "Hallstattcharakter" bescheinigt, bezeichnenderweise ohne anzugeben, für welche Stücke dies zutrifft¹²². Die Entwicklung der Siedlungskeramik am Übergang von der Spätbronzezeit zur Hallstattzeit war beim Erscheinen der Publikation (1967) noch sehr unklar. In unserem Arbeitsgebiet hat erst G. Lüscher mit der Publikation von Allschwil-Vogelgärten (1986) einige Tendenzen herausgearbeitet. Im Vergleich mit Allschwil, das neben sicher hallstattzeitlichen Typen auch noch viele Funde aufweist, die die Nähe zur späten Bronzezeit anzeigen, sieht das Material von St. Martin noch eindeutig älter aus. Wenn sich auch Merkmale finden, die in der Hallstattzeit weiterleben (einfache Schalenränder, Schalen mit Randausschnitt, Leisten, kleine Standflächen), so lassen sich aber eindeutige, auf die Hallstattzeit beschränkte Formen wie Kegelhalsgefässe, Krugrandschüsseln, Stufenteller oder gerundete Schalen mit leicht S-förmig ausladendem Rand¹²³ nicht nachweisen.

Anmerkungen

105 BZ 63, 1963, XIX ff.

106 BZ 67, 1967, XVII; Berger 1981, 32.

107 BZ 67, 1967, XVIII f., Abb. 2-3. Die Zeichnungen sind oft ungenau.

108 BZ 74, 1974, 349 f.; BZ 84, 1984, 315.

109 BZ 72, 1972, 342 f.

110 G. Helmig, Vorbericht über die Ausgrabungen auf dem Martinskirchsporn, BZ 84, 1984, 312-319.

111 BZ 84, 1984, 319.

112 In den Karteikarten der Archäologischen Bodenforschung werden insgesamt 2815 g ausgeschiedene Keramik vermerkt.

113 Es ist nicht auszuschliessen, dass sich unter den hier den konischen Schalen zugewiesenen Stücken Ränder von Trichterrandgefässen befinden. Man vergleiche dazu Nr. 312 und 313 mit Nr. 321.

114 Vgl. Anm. 63.

115 BZ 67, 1967, XIX, Abb. 3,30.

116 Dehn 1967, 62, Form a; Gassler 1981, 10, Form 2.

117 Vgl. S. 32 und Anm. 95.

118 Dies konnte in einer Siedlung in Saint-Romain (Côte d'Or) mit einer kontinuierlichen Besiedlung von der späten Bronzezeit bis in die Hallstattzeit auch stratigraphisch nachgewiesen werden: Grappin 1984b, 84, Fig. 3.

119 Vgl. S. 29, 33.

120 Z.B. in Cortailod-Est (Ha B1) auf 78 publizierten Tafeln 4 Gefässe mit Leisten (Borrello 1986); in Allschwil-Vogelgärten (Ha C) auf 17 Tafeln 23 Gefässe mit Leisten (Lüscher 1986).

121 Nach Lüscher 1986, 15 gehören die Schalen mit Randausschnitt in den Übergang von Ha B nach C oder sogar in Ha C. Nach Klug und Struck 1974, 109 beginnen sie im späten Ha B und leben in Ha C und D weiter. Die nachgewiesenen älteren Exemplare aus Planches-près-Arbois und Löhnigen zeigen, dass dies nicht ganz stimmt. Im Material von Möriken-Kestenberg, das zum allergrössten Teil der Stufe Ha B2 angehört, finden sich unter ca. 12000 inventarisierten Rand-, Boden- und verzierten Wandscherben ca. 100 Fragmente mit einem Randausschnitt.

122 BZ 67, 1967, XVI.

123 Z.B. Unterlunkhofen, Ruoff 1974a, T. 40,3.5; 42,12-13.

Exkurs zur Stellung der Siedlungen im Kleinbasel und bei St. Martin innerhalb der spätesten Bronzezeit

Im bisherigen Verlauf der Arbeit wurde gezeigt, dass die Siedlung bei St. Martin in die Stufe Ha B2 gehört und dass dies auch für diejenige im Kleinbasel die wahrscheinlichste Datierung ist. Wenn auch beide Stationen in die gleiche Stufe gehören, zeigt aber der Vergleich der Funde, dass die beiden Siedlungen vermutlich nicht gleichzeitig bestanden.

Als gemeinsames Merkmal der beiden Fundstellen kann die Verzierungsarmut der Feinkeramik hervorgehoben werden (dies als allgemeines Merkmal, in dem sich Ha B2 vom durch reiche Verzierung charakterisierten Ha B1 unterscheidet).

Stärker als die Gemeinsamkeiten wirken bei einem Vergleich der Funde aber die Unterschiede zwischen den beiden Siedlungen:

Im Kleinbasel sind Fingertupfen- und Kerbverzierungen am Randumbruch sehr häufig, in der Siedlung bei St. Martin sind sie selten.

Verschiedenene Formen kommen nur im Kleinbasel vor, so die Gefässe mit einem kurzen Schrägrand (Nr. 218-223), die Schalen mit ausgelegtem, horizontal abgestrichenem Rand (Nr. 134-138) und die Schalen mit einem nach innen abgestrichenen, mit einer Kehlung von der Wandung abgesetzten Rand (Nr. 156-162).

Andere Typen finden sich dagegen nur in der Siedlung bei St. Martin: Die kleinen, kugeligen Becher oder Töpfchen (Nr. 325-328) und - mit einer Ausnahme in Kleinbasel (Nr. 193) - die besonders langen Trichterränder (Nr. 321-324). Auch ist die Keramik von St. Martin durchschnittlich härter gebrannt und öfters geglättet oder poliert (vgl. Abb. 14-15).

Wie sind diese Unterschiede zu deuten?

Da die beiden Siedlungen nur wenige hundert Meter voneinander entfernt sind, können durch räumliche Distanz bedingte Unterschiede in der "Mode" der Keramik keine entscheidende Rolle gespielt haben. Auch wenn gewisse Unterschiede von Haus zu Haus denkbar sind - man vergleiche die in Vinetz nachgewiesenen "Hausstile"¹²⁴ - sind die Unterschiede zu gross, als dass man annehmen könnte, es handle sich um zwei gleichzeitige Siedlungen, von denen die eine eher Keramik in traditioneller, "altmodischer" Art benutzte, während die andere so fortschrittlich war, dass ihre Bewohner nur in Töpfen kochten, die dem "dernier cri" der Zeit entsprachen.

Die Unterschiede lassen sich nur zeitlich erklären. Während wir bei den Funden aus Kleinbasel noch öfters Formen angetroffen haben, die auch schon in Ha B1 vorkommen, fehlen diese auf St. Martin. Dagegen zeigen sich hier verschiedene Formen, die die Nähe zur Hallstattzeit anzeigen.

Konsequenterweise müsste man bei Beibehaltung der bisherigen Terminologie die Siedlung im Kleinbasel einer frühen, diejenige bei St. Martin einer späten Phase von Ha B2 zuweisen. Die Versuche, innerhalb der Stufe Hallstatt B Unter- und Unterunterstufen zu bilden, sind zahlreich und oft nur schwierig zu synchronisieren. Selbst wenn

zwei Autoren die gleiche Terminologie gebrauchen, ist damit noch nicht gesagt, dass sie damit auch das gleiche meinen. Es scheint mir sinnvoll, dieses Thema hier etwas weiter auszuführen.

E. Gersbach stellte fest, dass sich die Reinecke-Stufe Hallstatt B zweiteilen lässt¹²⁵. Müller-Karpe glaubte, zwischen diesen beiden Stufen eine Mittelstufe aussondern zu können¹²⁶. Wenig später übernahm Gersbach diese Dreiteilung (Ha B1, Ha B2 und Ha B3)¹²⁷. Nachdem die Existenz der Mittelstufe angezweifelt wurde¹²⁸, haben weitere südwestdeutsche und schweizerische Publikationen mit der alten Zweiteilung weitergearbeitet. Einige nannten die beiden Phasen weiterhin Ha B1 und B2¹²⁹, andere nannten sie Ha B1 und B3¹³⁰, dies in der Annahme, die Mittelstufe existiere, sei in der Schweiz aber einfach nicht vorhanden. Für einen Siedlungshiatu sprach neben der grossen typologischen Differenz zwischen der frühen und der späten Phase auch stratigraphische Befunde¹³¹.

In den letzten Jahren hat sich die Lage kompliziert, weil sich einerseits die Versuche mehren, gewisse Materialien der bis jetzt kaum umschriebenen mittleren von drei Hallstatt B-Stufen zuzuweisen¹³², andererseits hat man sich im neuesten Standardwerk zur Chronologie der Schweiz auf die alte Zweiteilung mit den Bezeichnungen Ha B1 und B2 festgelegt¹³³.

Die ältere Forschung arbeitete vor allem mit relativ wenigen Leittypen, die das trennende der einzelnen Stufen hervorhoben. Neuere Publikationen, die die Kontinuität, das Verbindende aufzeigen¹³⁴, lassen erkennen, dass man mit diesem Schubladisierungsdenken dem tatsächlichen geschichtlichen Ablauf nicht gerecht wird. Gerade die Siedlungskeramik, die lange als wenig ergiebig für feinchronologische Untersuchungen angesehen wurde, scheint durch ihre langsame, aber kontinuierliche Entwicklung die Forschung weiterbringen zu können. Wichtig ist hierbei, dass man einen Materialkomplex in seiner Gesamtheit betrachtet. Neben typologischen Kriterien (Typ, Proportionen, Randform, Verzierung etc.) sollten auch technologische Aspekte berücksichtigt werden (z.B. Magerung, Oberflächenbearbeitung, Brand). Werden die Phänomene auch anteilmässig erfasst, lassen sich auch verschiedene Fundstellen besser miteinander vergleichen und Tendenzen der Entwicklung herausarbeiten. Aus der statistischen Erfassung grösserer Materialkomplexe ist der Computer nicht mehr wegzudenken. Man sollte sich aber vor dem Arbeitsbeginn genau überlegen, ob die aufgenommenen Daten auch sinnvolle Aussagen liefern können. Betrachtet man z.B. Tafel 9 der Publikation der spätbronzezeitlichen Keramik von Eschenz-Insel Werd¹³⁵, so sieht man, dass eben nur ein Computer es fertigbringen kann, diese in Grösse, Profilierung, Randform und Verzierung so verschiedenen Gefässe der gleichen Form zuzuweisen.

Beim Vergleich von geschlossenen Grabkomplexen kann der Computer mit Seriationsprogrammen durchaus Hinweise zur relativen Chronologie geben, bei Siedlungsma-

terialien hingegen kann er einem die Arbeit nicht abnehmen, die festgestellten Phänomene auch zu werten. Dies sei an einem Beispiel verdeutlicht. Angenommen, man habe zwei hypothetische Fundstellen A und B und man arbeite mit 10 bekannten Tendenzen (z.B. Zunahme des Anteils der graphitierten Ware im Verlauf der Stufe Ha B2). Liegen die beiden Materialkomplexe zeitlich weit auseinander, so werden die Tendenzen alle in der erwarteten Richtung verlaufen und es wird sich leicht sagen lassen, welche die ältere und welche die jüngere Siedlung ist. Liegen sie aber zeitlich nahe beisammen, so ist vielleicht Siedlung A nach 6 Tendenzen älter, nach den restlichen 4 Tendenzen aber jünger als Siedlung B. Wertet man alle Tendenzen gleich, so wird man zum Ergebnis kommen, dass A tatsächlich älter als B ist. Hält man aber einige der 4 auf ein jüngeres Datum von A weisenden Tendenzen für besonders wichtig, so kann man eben auch zum Ergebnis kommen, dass A jünger als B ist, auch wenn 6 Tendenzen dagegen sprechen. Es ist das Wesen der Arbeit mit Tendenzen, dass diese eben nicht immer in der erwarteten Richtung verlaufen. Dafür gibt es zahlreiche Gründe, z.B. lokale Vorlieben für bestimmte Verzierungen (Haus-, Dorfstile), wirtschaftliche Situation der Geschirrinhaber (Familie) oder der ganzen Siedlung, Verkehrslage der Siedlung (Einflüsse von aussen), Brechungseffekte vom tatsächlichen prähistorischen Inventar zum bearbeiteten Fundinventar¹³⁶. Da die Fundumstände immer wieder etwas anders sind, müssen diese komplexen Überlegungen immer wieder neu angestellt werden. Ich bin davon überzeugt, dass diese Überlegungen immer unerlässlich bleiben werden, auch wenn einem der Computer noch so schöne Tabellen, Statistiken und Graphiken ausdrückt.

In die richtige Richtung geht sicher die Arbeit von E. Gross über die Grabungen von Vinelz-Ländti¹³⁷. Ausgehend vom Material zweier typologisch gut unterscheidbarer Schichten, konnte er verschiedene Tendenzen in der Entwicklung der Keramik festlegen. In einem zweiten Schritt folgte der Vergleich mit anderen Fundstellen. So gelang es ihm, für die letzte Bronzezeitstufe (bei ihm Ha B3 benannt) drei Phasen herauszuarbeiten. Ich gehe durchaus mit ihm einig, dass es deutliche Unterschiede zwischen dem Material von Vinelz Schicht 1 (frühe Phase), den Funden aus dem Brandhorizont von Mörigen (mittlere Phase) und der späten Phase mit den Gräbern von Ossingen, Ihringen und Gündlingen gibt. Was die Funde aus der Brandschicht des Kestenbergs betrifft, so stellt Gross sie einmal auf die Höhe von Mörigen und Portalban¹³⁸, während er sie an anderer Stelle, mit einem "eventuell" versehen, der letzten Phase zugesellt¹³⁹. Die Unsicherheit der Zuweisung bei Gross mag ihren Grund darin haben, dass die Funde vom Kestenberg im ganzen gesehen wirklich sehr ähnlich sind wie die Inventare von Mörigen und Portalban, im Detail aber öfters Merkmale tragen, die dann in der Keramik der Hallstattzeit typisch sind. Ein Vergleich des Kestenbergs mit der nach Ha C datierten Station von Allschwil-Vogelgärten zeigt, dass der Schwerpunkt dieses Komplexes schon eindeutig jünger ist, auch wenn er noch viele Reminiszenzen beinhaltet, die noch an die Bronzezeit erinnern.

Mit dem Gräberfeld von Ossingen assoziiert man im allgemeinen doch in erster Linie die Gräber 6, 8 und 12 mit ihrer reichen Bemalung und Graphitierung im Felderstil¹⁴⁰, wofür man wirklich kaum Analoges in spätbronzezeitlichen Siedlungen findet. Etwas übersehen wird aber meist die Tatsache, dass die Mehrheit der Ossinger Gräber durch ihre einfachere Verzierung auch in die Phase Möriger/Portalban oder sogar auf die Höhe von Vinelz Schicht 1/Auvernier gestellt werden könnte. Dafür gibt es zwei Erklärungsmöglichkeiten: Entweder beschränkt sich die Belegung des Gräberfeldes von Ossingen nicht nur auf die letzte Phase der spätesten Bronzezeit, oder die Gräber mit speziell verzierter Keramik sind gleichzeitig mit den Gräbern mit einfacherer Keramik und widerspiegeln nur eine besondere Grabsitte, die eine hervorgehobene soziale Stellung dieser Verstorbenen anzeigt.

Zur Zeit, als Gross seine Publikation verfasste, existierte zwischen den dendrochronologischen Daten der frühen Ha B-Seeufersiedlungen (Vinelz Schicht 2, Cortailloc-Est) und den späten Ha B-Ufersiedlungen (Vinelz Schicht 1, Auvernier) noch eine Lücke von 80 Jahren. Diese Siedlungslücke zwischen den Ha B1-Siedlungen und den späten, in Gross' Terminologie Ha B3-Siedlungen, war für ihn ein Argument für eine dazwischenliegende Mittelstufe Ha B2. Er nahm an, dass man während dieser Zeit in den geschützten Höhsiedlungen wohnte, wobei er glaubte, die Siedlungen auf dem Bischofstein bei Sissach, dem Wittnauer Horn und dem Roc de Courroux (unterer Hüttenplatz) auch typologisch älter als die Phase Vinelz 1/Auvernier ansetzen zu können. Schon wenig später konnte die Lücke in der Dendrochronologiekurve weitgehend geschlossen werden: Nach Ruoff und Rychner beträgt sie noch 20 Jahre¹⁴¹, sicher zu wenig, um daraus eine eigene Stufe zu konstruieren. Was die typologische Stellung der erwähnten Höhsiedlungen anbelangt, so sehe ich keine Unterschiede, die eine Datierung vor die Phase Vinelz 1/Auvernier als zwingend erscheinen lassen. Dies sei am Beispiel der Trichterränder erläutert.

Gross leitet die Trichterränder von den früheren Zylinderhalsgefässen ab. Deshalb sind ein Trichterrandgefäss vom Bischofstein und einige Urnenränder vom Wittnauer Horn für ihn ein Hinweis für eine besonders alte Datierung dieser Fundstellen¹⁴². Meines Erachtens haben sich die Trichterrandgefässe durch einen immer länger werdenden Rand aus den Schrägrandgefässen entwickelt, die die Grobkeramik der Stufen Ha A2-B1 dominieren. Deshalb ist es logisch, wenn die noch näher an der Ausgangsform stehenden älteren Trichterränder kürzer sind als die jüngeren. Der von Gross angeführte Trichterrand vom Bischofstein mit einer Länge von ca. 10 cm wäre deshalb eher ein Hinweis für eine späte Datierung. Da er aber nicht repräsentativ für die ganze Keramik der Siedlung ist - die Mehrheit der Trichterränder auf dem Bischofstein hat nur eine Länge von 3-5 cm - stimme ich paradoxerweise aus dem umgekehrten Grund wie Gross einer eher frühen Datierung, etwa auf der Höhe von Vinelz Schicht 1, zu.

Ähnliches trifft für das Wittnauer Horn zu. Die von Gross zitierten "Urnen"-Ränder¹⁴³ haben eine Länge von mehr als 10 cm. Bei diesen Stücken handelt es sich aber um von

der Autorin eindeutig als solche bezeichnete Schalenfragmente. Auch wenn es unter den wirklichen Trichterrändern vom Wittnauer Horn tatsächlich eine Reihe von langen Exemplaren (Länge 5-7 cm) gibt, ist ihre Anzahl und durchschnittliche Länge eindeutig geringer als etwa auf dem Kestenberg¹⁴⁴, was wieder auf eine frühere Datierung schliessen lässt.

In diese Entwicklung passt auch die Keramik aus den Gräbern von Ossingen, wo lange Ränder von 5-8 cm Länge absolut dominieren¹⁴⁵.

Neben der Länge des Trichterrandes scheint auch die Wanddicke der Gefässe eine Rolle zu spielen. Während die Gefässe mit langem Trichterrand auf dem Wittnauer Horn im allgemeinen eine Wandstärke von über einem Zentimeter haben, finden sich auf dem Kestenberg, aber etwa auch auf dem Isteiner Klotz, viele im Verhältnis zur Gefässgrösse dünnwandigere Stücke¹⁴⁶. Auch beim in dieser Arbeit vorgestellten Material von St. Martin fiel neben der Länge der Trichterränder ihre Dünnwandigkeit auf (vgl. Nr. 321-324), was für mich ein Grund ist, diese Fundstelle zeitlich etwa auf die Höhe des Kestenbergs zu stellen.

Damit kann ich zum Ausgangspunkt meiner Ueberlegungen zurückkommen. Abb. 7 ist die Zusammenfassung meiner augenblicklichen Meinung in bezug auf die relative Stellung der Basler Siedlungen im Kleinbasel und auf dem Martinshügel im Vergleich mit einigen anderen Fundkomplexen.

Meines Erachtens ist nicht nachzuweisen, dass die Funde der Jura-Höhensiedlungen (Wittnauer Horn, Bischof-

stein, Roc de Courroux) älter sind als die früheste Phase der letzten Bronzezeitstufe (Ha B2 nach traditioneller Terminologie). Auch die Keramik aus den Gräbern von Elgg und Rafz, die von Primas und Ruoff zwischen die frühe und die späte Ha B-Stufe gestellt wird¹⁴⁷, scheint mir wegen ihrer reichen Verzierung eher noch in Ha B1 zu datieren.

Wenn es einen Fundkomplex gibt, der typologisch zwischen die frühe und die späte Phase von Ha B gehört, so ist es am ehesten das Material aus der Basler Siedlung im Kleinbasel. Im Moment scheint mir der Nachweis der Notwendigkeit einer Dreistufigkeit von Ha B nicht gegeben. Ich betrachte das aber nicht als Glaubensfrage, sondern möchte noch einmal meiner Ueberzeugung Nachdruck verleihen, dass man durch Vergleich von Siedlungskomplexen durchaus relativchronologische Schlüsse ziehen kann, die einen weiterbringen als endlose Stufendiskussionen. In diesem Sinne gehe ich mit Gross völlig einig¹⁴⁸, auch wenn ich bei einigen konkreten Datierungen zu anderen Schlüssen gekommen bin.

Ich bin mir bewusst, dass die hier verglichenen Fundstellen überhaupt nur mit Vorbehalten vergleichbar sind. Keine geschlossenen Komplexe (Vermischung des Materials mit anderen Siedlungsperioden), unvollständige oder unrepräsentative Publikationen, teilweise ausgeschiedene Funde (St. Martin), grosse Distanzen zwischen einzelnen Stationen sind Dinge, deren möglicher Einfluss man bedenken muss. Das Material ist nun aber einmal da und sollte trotz vieler Unsicherheitsfaktoren so gut wie möglich gewürdigt werden.

Ufersiedlungen	Freilandsiedlungen	Höhensiedlungen	Gräber	
Vinelz Schicht 2 Cortailod-Est		Alt-Thierstein Efringen-Kirchen	Elgg Rafz	Ha B1
Vinelz Schicht 1 Auvener-Nord	Basel-Kleinbasel	Wittnauer Horn Bischofstein Roc de Courroux		Ha B2
Mörigen Portalban		Kestenberg Brandschicht Isteiner Klotz	Ossingen	
	Allschwil-Vogelgärten			Ha C

Abb. 7. Die chronologische Stellung einiger Siedlungen und Gräber.

Anmerkungen

124 Gross 1986, 59 f.

125 Gersbach 1951.

126 Müller-Karpe 1952; Müller-Karpe 1959.

127 Gersbach 1961.

128 Ruoff 1974a, Anhang II; Dehn 1972, 52 f.

129 Z.B. Rychner 1979; Stadelmann 1981; Lüscher 1986; Gutzwiller 1989.

130 Primas 1982.

131 Primas 1982, 53 f.

132 Gersbach 1984; Gross 1986.

133 Chronologie 1986, 73.

134 Ruoff 1974a.

135 Primas et al. 1989, 67.

136 Auflistung der möglichen Brechungseffekte bei Bernatzky 1987, 62.

137 Gross 1986.

138 Gross 1986, 81, Abb. 52.

139 Gross 1986, 74.

140 Abbildung der Gräber von Ossingen bei Ruoff 1974a, T. 1-8.

141 Chronologie 1986, 76.

142 Gross 1986, 72.

143 Gassler 1982, Abb. 1,7.13.

144 Dies ist aus der kleinen publizierten Auswahl nur bedingt ersichtlich.

145 Ruoff 1974a, T.1-8.

146 Lais 1925, Abb. 8.

147 Primas 1982, 54; Gross 1986, 81.

148 Gross 1986, 79: "Es ist angesichts der absolutchronologischen Datierungsmöglichkeiten letztlich aber auch nicht entscheidend, ob ein Komplex, wie beispielsweise Vinelz Schicht 1, ans Ende der Stufe Ha B2 gehört oder an den Beginn der Stufe Ha B3."

6. Die Fundstelle am Rheinsprung 18

Fundsituation

Der 1978 im Ehrenhof des Weissen Hauses angeschnittene Graben wurde schon im Zusammenhang mit der Siedlung bei St. Martin erwähnt (Abb. 6)¹⁴⁹. In seiner Auffüllung fanden sich neben latènezeitlichen auch einige ältere Scherben. Weil sich die Funde aber zu stark von denjenigen der 70-90 m weiter nördlich gelegenen Fundstellen am Martinskirchplatz unterscheiden, werden sie hier separat abgehandelt.

Es liegen keine rein vorkeltischen Komplexe vor, immer sind die Funde mit jüngeren Scherben vermischt. Bei unverzierten Wandscherben ist eine Unterscheidung von den keltischen Scherben oft schwierig.

Die Funde (Katalog-Nr. 359-373)

Es liegen 53 Keramikfragmente vor, bei denen eine vorkeltische Zeitstellung wahrscheinlich ist. Nr. 359 ist das Fragment eines Topfes mit flau profiliertem Rand. Im Randumbruch befindet sich eine mit Fingertupfen verzierte Leiste. Auch die Scherbe Nr. 360 stammt von einem Gefäss mit flau profiliertem Rand. Die Randlippe ist mit schräg angebrachten Fingertupfen verziert. Zu einem kleinen Schrägrandtöpfchen gehört Nr. 361. Wie auf dieser Scherbe findet sich auch auf Nr. 362 eine nach innen abgestrichene Randlippe. Dieses kleine Stück lässt sich aber ebensowenig genauer bestimmen wie die Fragmente Nr. 363 und 364.

Die Wandscherben Nr. 365 und 366 dürften auch zu Schrägrandgefässen gehört haben. Bei ersterer ist der Randumbruch mit einer Reihe von Kerben, bei letzterer mit einer einzelnen Riefe verziert.

Die gerundeten Schalen Nr. 367-372 haben, auch wenn einige wegen ihrer Kleinheit nicht sicher zu orientieren sind, mehrheitlich einen einziehenden Rand. Besondere Erwähnung verdient der leicht s-förmig geformte Rand von Nr. 372.

Vergleichsbeispiele

- Nr. 359: - Spiez-Bürg, Osterwalder 1971a, T.46,4; 47,1 (MBZ)
- Alt-Thierstein, Drack 1948, Abb. 1,21-23 (Ha B1)
- Isteiner Klotz, Lais 1925, Abb. 11,g.c (Ha B2)
- Allschwil-Vogelgärten, Lüscher 1986, Nr. 127-141 (Ha C)
- Muhen-Schafraim, Drack 1951, Abb. 4 (Ha C-D)
- Nr. 360: - Auvernier, Rychner 1979, T.48,1-2 (Ha A-B); 48,3-4 (Ha B2)
- Vinelz, Gross 1986, T.17 (Ha B2)
- Allschwil-Vogelgärten, Lüscher 1986, Nr. 138, 175-178, 183 (Ha C)

- Nr. 361: - Auvernier, Rychner 1979, T.22,7.9.12.14; 36,25.26; 37,3.21; 53,1; 59,7 (Ha B)
- Wittnauer Horn, Gassler 1982, Abb. 3,5 (Ha B2)
- Nr. 367: - Wittnauer Horn, Bersu 1945, Abb. 129, 19.27 (Ha C-D)
- Heuneburg, Fořt 1981, Nr. 204, 463
- Nr. 369-370: - Heuneburg, Fořt 1981, Nr. 238, 245, 314, 335
- Basel-Gasfabrik, Furger/Berger 1980, Nr. 1376, 1469, 1473 (LT D1)
- Nr. 371: - Wittnauer Horn, Bersu 1945, Abb. 129,24 (Ha C-D)
- Heuneburg, Fořt 1981, Nr. 276, 291, 284, 295
- Basel-Gasfabrik, Furger/Berger 1980, Nr. 1308 (Lt D1)
- Nr. 372: - Wittnauer Horn, Bersu 1945, Abb. 129,32. 43. 49 (Ha C-D)
- Heuneburg, Fořt 1981, Nr. 26. 27. 34. 43. 70.71.108

Datierung

Die Scherben aus dem Graben im Hof des Weissen Hauses können nicht mit Sicherheit eingeordnet werden. Dafür sind einerseits zu wenig Funde vorhanden, andererseits sind die chronologischen Anhaltspunkte nicht einheitlich. Beim Topf mit der Leistenverzierung im Randumbruch (Nr. 359) handelt es sich um eine langlebige Form. In der Hallstattzeit ist sie allerdings weitaus am häufigsten vertreten.

Ränder mit dem durch Fingertupfen gewellten Rand (wie Nr. 360) kommen schon in der spätesten Bronzezeit recht häufig vor, aber auch in der Hallstattzeit sind sie zahlreich. Eher spätbronzezeitlich sind sowohl die nach innen abgestrichenen Schrägränder (Nr. 361-362) wie auch die Wandscherben mit den Verzierungen im Randumbruch (Nr. 365-366). Hingegen fällt auf, dass die vorhandenen Randformen der gerundeten Schalen (Nr. 367-372) häufiger in der Eisenzeit zu finden sind. Am markantesten ist hierbei Nr. 372, die mit einiger Sicherheit hallstattzeitlich zu datieren ist.

Es bleibt offen, ob es sich um Ueberreste eines länger besiedelten Ortes handelt oder ob die Mischung von bronze- und eisenzeitlichen Merkmalen durch eine Datierung am Uebergang Ha B2/C begründet ist. Damit könnten die Funde vom Rheinsprung 18 in Zusammenhang mit der Siedlung am Martinskirchplatz stehen. Da sich aber keine Typen nachweisen lassen, die sicher in die Stufe Ha B2 zu datieren sind, darf auch nicht ausgeschlossen werden, dass diese Funde alle erst in der Hallstattzeit in den Boden gekommen sind.

Anmerkung

¹⁴⁹Vgl. S. 35, ferner BZ 79, 1979, 261 und Berger 1981, 33.

7. Die Fundstelle Augustinergasse 17

Fundsituation

Im Verlauf von Leitungsgrabungen 1978/79 auf dem Münsterhügel stiess man in einem Kabelgraben auf dem östlichen Trottoir der Augustinergasse auf prähistorische Keramik, die sich von der ebenfalls hier gefundenen keltischen Ware durch ihre grobe Machart unterschied. Im Fundbericht der Archäologischen Bodenforschung wurde sie als vermutlich bronzezeitlich klassifiziert¹⁵⁰.

Die Funde stammen aus zwei tiefgreifenden Senken vor dem Haus Augustinergasse 17 (Abb. 6, 6b), die meisten Funde aus dem Laufmeter 10 der Senke im Abschnitt TW/V 9-12 (Funde Nr. 374-378, 380-382). Aus der anderen Senke bei Abschnitt V 13-16 kommt die Bodenscherbe Nr. 379. Ca. 35 m weiter nördlich, im Abschnitt AA 3-5 wurde noch eine einzelne Wandscherbe gefunden (Abb. 6, 6a).

Die Funde (Katalog-Nr. 374-382)

Die Funde lassen sich aufgrund ihrer Machart und typologisch in zwei Gruppen teilen.

Gruppe 1:

Den Scherben dieser Gruppe ist der schlechte Brand gemeinsam. Nr. 374 ist die Randscherbe eines Topfes mit einem Kegelrand. Im Ton gleichartig ist die verzierte Wandscherbe Nr. 375. Kreuz und quer, ohne erkennbares Muster, finden sich darauf Ritzlinien.

Eine ausserordentlich massive ovale Griffknubbe trägt die Nr. 376. In Wandstärke, Magerung und Farbe ähnlich, könnte die Wandscherbe mit dem Ansatz eines abgebrochenen Henkels Nr. 377 zum gleichen Gefäss gehören. Ein weiteres Stück mit Henkelansatz ist die Nr. 378. Zusammen mit 14 weiteren, unverzierten Wandscherben stammen diese Stücke aus demselben Fundkomplex (FK 7641). Im Ton sehr ähnlich sind eine Bodenscherbe (Nr. 379) und vier unverzierte Wandscherben aus FK 7749, zwei Wandscherben aus FK 7622 sowie je eine Wandscherbe aus FK 7621 und 8098¹⁵¹.

Gruppe 2:

Die Scherben dieser Gruppe unterscheiden sich von denjenigen der ersten Gruppe durch ihren besseren Brand und die sorgfältigere Oberflächenbearbeitung. Die Nr. 380 und 381 sind Randscherben mit nach innen abgestrichener Randlippe. Erstere gehört zu einer grösseren konischen Schale, letztere zu einem eher kleinen Gefäss mit einem Trichterrand. Unter der Nr. 382 figurieren zwei nicht anpassende, aber zweifellos zum gleichen Gefäss gehörende Wandscherben. Der Ansatz des Randumbruchs der einen Scherbe lässt vermuten, dass es sich um ein Gefäss mit Trichterrand gehandelt hat. Die andere Scherbe trägt eine auf der Schulter des Gefässes liegende Leiste. Diese ist aussergewöhnlich verziert, denn es finden sich hier flauere Fingertupfen und mit einem Instrument angebrachte Kerben nebeneinander. Ganz links ist zu erken-

nen, dass eine Kerbe von einem Fingereindruck halb überdeckt wird; dieser ist also nach der Kerbe angebracht worden. Hatte der Töpfer selbst oder jemand anders während des Ablaufs der Gefässherstellung das Gefühl, das Werk noch etwas verbessern zu müssen?

Die Funde stammen alle aus FK 7621, in dem sich nur noch eine unverzierte Wandscherbe fand, die aufgrund ihrer Machart der ersten Gruppe zugewiesen wurde.

Vergleichsbeispiele

- Nr. 374: - Eschenz-Werd, Hasenfratz 1985, T.13,5-7.10;15,3-7 (Pfyner Kultur)
- Auvernier-La Saunerie, Ramseyer 1988, T.7-9 (Civilisation Saône- Rhône, Gruppe Auvernier)
- Arbon-Bleiche, Fischer 1971, T.19,3; 22,3 (Bz A2-B1)
- Zeiningen-Uff Wigg, Brogli 1982, Abb. 19, 9; 20,1 (MBZ)
- Esslingen, Gersbach 1974, Abb. 5,1-8 (Bz B)
- Trimbach - Frohburg, Gutzwiller 1989, 20, Form 1, T.6 (MBZ)
- siehe auch Vergleichsbeispiele zu Nr. 6-8
- Nr. 375: - Eschenz - Werd, Hasenfratz 1985, T.12,1; 13,4 (Pfyner Kultur)
- Auvernier-La Saunerie, Ramseyer 1988, T.21,9; 28, 30; 31,10 (Civilisation Saône- Rhône, Gruppe Auvernier)
- Trimbach-Frohburg, Gutzwiller 1989, T.13, 211-215 (MBZ)
- Nr. 376: - Auvernier-La Saunerie, Ramseyer 1988, T.4-9 (Civilisation Saône-Rhône, Gruppe Auvernier)
- Eschenz-Werd, Hasenfratz 1985, T.14,1; 15,1.2 (Pfyner Kultur)
- Baldegg, Gallay 1971, Abb. 7d, 8b (Bz A2-B1)
- Arbon-Bleiche, Fischer 1971, T.23 (Bz A2-B1)
- MuttENZ-Wartenberg, Osterwalder 1971a, T.55,24 (MBZ)
- Nr. 377-378: - Eschenz-Werd, Hasenfratz 1985, T.21 (Pfyner Kultur)
- Nr. 380: - Vinelz-Ländti, Gross 1986, T.24,1 (Schicht 2- Ha B1)
- Vinelz-Ländti, Gross 1986, T.42,10; 43,12. 13.15.22-24 (Schicht 1 - Ha B2)
- Nr. 381: - Auvernier, Rychner 1979, T.56,11 (Ha B2)
- Wittnauer Horn, Gassler 1982, Abb. 5,4,9; 6,6; 7,1 (Ha B2)
- Nr. 382: - Zürich-Alpenquai, Ruoff 1974a, T.18,1-2 (Ha B2)
- Subingen, Lüscher 1983, T.17B,1; 19A,1; 24B,9 (Ha C-D)

Datierung

Gruppe 1 (Nr. 374-379):

Töpfe mit Kegelrand (Nr. 374) und ovalen Knubben (Nr. 376) sind in der frühen und in der mittleren Bronzezeit geläufig. Die zwei Fragmente von Henkelansätzen passen zu dieser Datierung, da zu dieser Zeit die Töpfe sehr oft mit Henkeln versehen waren.

Die ritzverzierte Scherbe Nr. 375 deutet eher auf ein mittelbronzezeitliches Alter, da flächendeckende Ritzverzierung ohne Muster in den frühbronzezeitlichen Fundstellen kaum auftritt.

Die sehr grobe Machart dieser Keramik (hoher Magerungsanteil, schlechter Brand) hat mich veranlasst, auch eine neolithische Datierung ins Auge zu fassen. So findet man z.B. auch in der Keramik der Auvernier-Gruppe Kegelrandtöpfe, grosse Knubben und Strichverzierung, hingegen kommt diese Keramik ohne Henkel aus. Gehenkelte Kegelrandtöpfe trifft man in der Pfyn-Kultur, wo auch flächendeckende Ritzverzierung geläufig ist. Dafür sind die Pfyn-Knubben kaum oval, sondern rund. Da sowohl die Auvernier-Gruppe wie auch die Pfyn-Kultur in der Nordwestschweiz bis jetzt nicht vertreten sind, ist eine neolithische Datierung der Funde von der Augustinergasse nicht wahrscheinlich, zumal sich bei der Keramik der in unserer Region verbreiteten neolithischen Kulturen (Bandkeramik, Rössen, Michelsberg, Glockenbecher) wenig Vergleichbares findet. Bisher einziger neolithischer Fund auf

dem Münster- und Martinshügel ist eine 1973 gefundene Silexklinge in der Auffüllung des Grabens beim Staatsarchiv¹⁵².

Die Keramik dieser Gruppe gehört also ziemlich sicher in die frühe bis mittlere Bronzezeit. Es könnte somit ein Zusammenhang bestehen zu einer in der Nähe gefundenen Dolchklinge (s. S. 53, Nr. 446). Keine Gleichzeitigkeit besteht hingegen zu den spätbronzezeitlichen bis hallstattzeitlichen Funden auf dem Martinshügel und am Rheinsprung 18 (vgl. Kapitel 5 und 6), wie zu den hier der zweiten Gruppe zugewiesenen Scherben.

Gruppe 2 (Nr. 380-382):

Die nach innen abgestrichenen Randlippen deuten auf eine spätbronzezeitliche Datierung. Der Trichterrand Nr. 381 gehört in die Stufe Ha B2. Leisten auf der Gefässschulter kommen in der Spätbronzezeit eher selten vor. In der Hallstattzeit sind sie häufiger, aber meistens auf bauchigeren Gefässen. Mit einiger Wahrscheinlichkeit sind alle drei Scherben nach Ha B2 zu datieren. Eine Gleichzeitigkeit mit den Funden bei der Martinskirche und vom Rheinsprung 18 ist möglich, aber nicht mit Bestimmtheit nachzuweisen. Sicher ist auch die räumliche Distanz zu gross (max. 250 m), um eine einzige, zusammenhängende Siedlung anzunehmen.

Anmerkungen

150 BZ 80, 1980, 255 f.

151 FK 7641: Abschnitt TW/V 9-12, Schicht 7, Höhe 267,81-268,03 m ü.M.; FK 7749: Abschnitt TW/V 13-16, Schicht 9, Höhe 267,95-258,21 m ü.M.; FK 7622: Abschnitt TW/V 9-12, Schicht 7, Höhe 267,81-268,04 m ü.M.; FK 7621: Abschnitt TW/V 9-12, Schicht 6, Höhe 268,04-268,10 m ü.M.; FK 8098: Abschnitt TW/AA 2,7-5,35, Schicht 8, Höhe 267,82-267,98 m ü.M.

152 Martinsgasse 2, 1973/11, BZ 74/2, 1974, 329 f.

B. Grabfunde

8. Sempacherstrasse 6-12

Fundsituation

Im Gundeldingerquartier kamen 1962 in den Profilwänden einer grossen Baugrube vier kleine, teilweise mit Kieselwacken angefüllte Gruben¹⁵³ zum Vorschein. Es ist nicht mit letzter Sicherheit zu entscheiden, ob es sich um Siedlungs- oder Grabgruben handelte. Lediglich der Befund aus Grube 3 deutete auf eine Brandbestattung, denn die Auffüllung war mit einem feinen, von Knochen stammenden Griess durchsetzt. Hier fand sich ein kleines Knochenfragment, das von E. Schmid als menschlich bestimmt werden konnte¹⁵⁴. Obwohl damit die Deutung der Gruben als Gräber wahrscheinlich ist, scheint E. Schmid doch eher an Siedlungsgruben zu denken, wie aus ihrem Bericht hervorgeht¹⁵⁵. Die meisten Funde sind im Fundbericht im JbSGUF 1968/69 veröffentlicht worden (vgl. Anm. 153).

Die Funde (Katalog-Nr. 383-396)

Grube 1:

Es liegen eine Randscherbe eines Trichterhalsgefässes (Nr. 383) und drei kleine, nicht genauer bestimmbare Bronzefragmente (Nr. 384-386) vor. Das Stück Nr. 385 mit Spuren einer Tordierung könnte von einem Armring stammen.

Grube 2:

Wenig Vergleichbares findet ein kleines Gefäss mit geschwungenem Profil und einer Nuppe auf der Schulter (Nr. 387).

Wahrscheinlich zum gleichen, bauchigen Gefäss gehören die Wand- und die Bodenscherbe Nr. 388 und 389: Mit seinem sehr feinen, schwarzbraunen Ton, der sorgfältigen Glättung und der feinen Riefenverzierung (auf der Schulter und auf dem Boden) handelt es sich um das qualitativste Stück unter der zur Zeit vorliegenden bronzezeitlichen Keramik aus Basel. Trotz seiner Dünnwandigkeit dürfte das Gefäss einst einen Durchmesser von etwa 30 cm gehabt haben.

Weiter fand man in der Grube noch ein zu einem groben Topf gehörendes Fragment mit leicht abgewinkeltem Rand (Nr. 390).

Grube 3:

Von einem Topf (Nr. 393) liess sich das ganze Profil rekonstruieren. Der Schrägrand ist kräftiger umgelegt als bei Nr. 390 und auf der Aussenseite mit feinen Einschnitten verziert¹⁵⁶.

Die Knickwandschale Nr. 391 und das Gefäss mit den vertikalen Riefen Nr. 392 liegen in Form von zahlreichen kleinen Scherben vor. Leider sind seit der Auffindung die

unter Sammelnummern aufbewahrten und nicht einzeln mit Inventarnummern angeschriebenen Scherben in nicht genau feststellbarem Ausmass vermischt worden. Da eine Unterscheidung der beiden Gefässe vom Ton her kaum möglich ist, liessen sich die Profile nicht mehr mit Sicherheit rekonstruieren, weshalb für die Zeichnungen des Kataloges die Abbildungen der Erstpublikation als Vorlagen dienen mussten.

Bei Nr. 391 ist auf die aus sechs Strichen bestehende Bodenmarke hinzuweisen.

Die Riefen auf Nr. 392 sind so flach, dass sie kaum zu sehen sind.

Das aus dieser Grube stammende Knochenfragment (Länge 1,45 cm) wurde bereits erwähnt.

Grube 4:

Es liegen nur Boden- und Wandscherben eines sehr grossen Topfes vor (Nr. 394).

Bei zwei kleinen Randscherben (Nr. 395-396) und zwei kleinen Bronzefragmenten liess sich die Herkunft nicht mehr bestimmen.

Vergleichsbeispiele

- Nr. 383: - Unteröwisheim, Unz 1973, T.13,7 (Bz D)
- Forst, Unz 1973, T.13,8 (Bz D)
- Haguenau, Unz 1973, T.24,2 (Bz D)
- Bavois-en-Raillon, Vital/Voruz 1984, Fig. 61,1094.1096 (Bz C/D); Fig. 66,1146 (Bz D-Ha A1)
- Nr. 387: - Bassou, Unz 1973, T.36,6 (Bz D)
- Endingen, Unz 1973, T.33,11 (Bz D)
- Trimbach-Frohburg, Gutzwiller 1989, T.11, 139.146.148 (MBZ)
- Nr. 388-389: - Guerchy, Unz 1973, T.37,1 (Bz D)
- Auxerre, Unz 1973, T.36,8 (Bz D)
- Heilbronn-Neckargartach, Unz 1973, T.1,6 (Bz D)
- Bavois-en-Raillon, Vital/Voruz 1984, Fig. 71,820 (Bz D-Ha A1)
- Nr. 390: - Lausen-Weiherhofweg, Martin 1963, Abb. 17,1.2.5; 18,9 (Bz D-Ha A1)
- Bavois-en-Raillon, Vital/Voruz 1984, Fig. 63,1284.1077; 70,823 (Bz D-Ha A1); 73, 465.760 (Ha A2)
- Nr. 391: - Wiesloch, Unz 1973, T.15,14 (Bz D/Ha A1)
- Wenslingen-Teufelsküche, Müller 1984, Abb. 6,1 (Ha A1)
- Urach-Runder Berg, Stadelmann 1981, 57, Abb. 4, Form IVa (Ha A)
- Nr. 392: - Wiedlisbach, Primas 1971, 59, Abb. 4 links (entspricht Unz 1973, T.34,7) (Bz D/Ha A1-Ha A1)

- Nr. 393:
- Lausen-Weiherhofweg, Martin 1963, Abb. 18,9 (Bz D-Ha A1)
 - Wenslingen-Teufelsküche, Müller 1984, Abb. 6,4 (Ha A1)
 - Pratteln-Madeln, JbSGU 44, 1954/55, 72, Abb. 17,5-6 (Bz D-Ha A1)
 - Urach-Runder Berg, Stadelmann 1981, 39, Abb. 2, Form IIa (Ha A)

Datierung

Die Knickwandschale (Nr. 391) wurde von Ch. Unz in seine Arbeit zur spätbronzezeitlichen Keramik in Südwestdeutschland, in der Schweiz und in Ostfrankreich aufgenommen¹⁵⁷. Er zählte sie zu seiner Gruppe 3, welche aus grösseren Schalen (Durchmesser ca. 18 cm) mit einem deutlichen Wandknick besteht. Das Hauptverbreitungsgebiet dieser Form liegt in Süddeutschland¹⁵⁸. Unz datiert die Knickwandschalen der Gruppe 3 in die Mitte der Stufe Bz D oder in den Uebergang Bz D/Ha A1. Die Knickwandschalen leben in der Stufe Ha A fort und erleben dort ihre Hauptentwicklung¹⁵⁹. W. Kimmig hat schon 1940 diese Schalen als Leitform der Untermainisch-Schwäbischen Urnenfeldergruppe bezeichnet¹⁶⁰. Da sich ihre Form nur wenig verändert, konnte er erst andeutungsweise chronologisch bedingte Formunterschiede nennen¹⁶¹. R. Dehn und J. Stadelmann haben dann nachgewiesen, dass Knickwandschalen mit scharfer Profilierung und senkrechtem, zylinderartigem Schulterfeld - zu denen auch das Exemplar aus der Sempacherstrasse gezählt werden könnte - in die Stufe Ha A gehören¹⁶².

Mir erscheint es unmöglich zu sagen, ob die Basler Knickwandschale nun noch nach Bz D oder schon nach Ha A gehört - die typologischen Unterschiede sind zu gering. Während Unz die Knickwandschale, wie oben erwähnt, eher in Bz D, allenfalls noch am Uebergang zu Ha A1 sieht, nennt er an anderer Stelle das aus der gleichen Grube stammende Gefäss mit der leichten Riefung (Nr. 392) im Zusammenhang mit der Charakterisierung der Stufe Ha A1¹⁶³. Das Vergleichsbeispiel zu diesem Stück aus Wiedlisbach, über dessen Datierung nach Bz D man sich einig ist, zeigt die Problematik: Solange man diese Gefässe je nach Wahl der Vergleichsbeispiele beliebig zwischen den Stufen hin- und herschieben kann, bleibt jeder genauere Datierungsversuch willkürlich.

Auch die Randscherben der grobkeramischen Töpfe (Nr. 390, 393, 395 und 396) können innerhalb der frühen Spätbronzezeit nicht genauer eingeordnet werden. Auch wenn man im Rahmen der schon angeführten Entwicklung der Randform von den mittelbronzezeitlichen zu den spätbronzezeitlichen Rändern (s. S. 24) die Nr. 393 als eine nicht mehr am Beginn der Entwicklung stehende Form bezeichnen kann, darf man nicht vergessen, dass es sich nur um eine Tendenz und nicht um ein für sämtliche hergestellten Gefässe zutreffendes Prinzip handelt. Deshalb können solche Stücke, die nicht im Rahmen eines grösseren Fundkomplexes beurteilt werden können, nicht als Datierungsgrundlage verwendet werden.

Die Grabfunde von der Sempacherstrasse sind also nicht genauer als in die frühe Spätbronzezeit (Bz D-Ha A1) zu datieren.

Anmerkungen

153 Nach JbSGUF 54, 1968/69, 117. Berger 1969, 3 verwendet den Ausdruck "mit Kieselwacken ausgelegt", was eine absichtliche Steinsetzung andeutet.

154 Schmid 1964, 71.

155 Schmid 1964, bes. 71, wo sie mit einer natürlichen Auffüllung der Gruben rechnet.

156 Diese fehlen auf der Zeichnung im JbSGUF 54, 1968/69, 117, Abb. 15,8.

157 Unz 1973, 99, Fundliste 7.

158 Unz 1973, 25 mit Karte 5.

159 Unz 1973, 26.

160 Kimmig 1940, 57.

161 Kimmig 1940, 58.

162 Dehn 1972, 22 (mit Abb. 4, Form VAa), 55 f.; Stadelmann 1981, 57 ff. (Abb. 4, Form IVa).

163 Unz 1982, 200.

9. Die Nekropole im Britzigerwald

Fundsituation

Im östlich von Riehen gelegenen Britzigerwald befindet sich ein Grabhügelfeld, das bis anhin noch nicht systematisch aufgenommen worden ist. In den Jahren 1969 und 1971 wurden zwei Grabhügel archäologisch untersucht¹⁶⁴. Da sowohl die Befunde wie auch die Funde publiziert sind¹⁶⁵, beschränke ich mich auf eine Zusammenfassung der Befunde und einige Anmerkungen zur Datierung.

Grabhügel 1969

Der Grabhügel hatte vor der Ausgrabung noch eine Höhe von ca. 50 cm und einen Durchmesser von 6-7 m. Zwei Lagen von Steinplatten gehörten wahrscheinlich zu älteren, neolithischen Steinkistengräbern. Bei der bronzezeitlichen Bestattung handelt es sich um ein Brandgrab. Auf einem halben Quadratmeter verstreut fanden sich Keramikfragmente und perlengrosse, durch das Feuer verformte Bronzeklümpchen. Nur ein einzelnes Bronzeröllchen, möglicherweise von einer Halskette, ist dem Feuer nicht zum Opfer gefallen¹⁶⁶. Der Verbrennungsplatz lag an einer anderen Stelle, es fanden sich aber verschleppte kleine Kalksteinchen mit Brandrötung.

Grabhügel 1971

Der Hügel wurde für eine Körperbestattung angelegt. In späterer Zeit wurde eine Seite des Grabhügels angegraben und mit einem 50 cm hohen Mauerchen abgestützt. Auf dem so erhaltenen Vorplatz wurde eine Verstorbene mitsamt ihrem Schmuck verbrannt. Danach wurden die Knochenasche und der teilweise geschmolzene Schmuck samt einem Gefäss in einem der Trockenmauer vorgebauten Steinkammerlein deponiert. Es lässt sich aber nicht mit Sicherheit sagen, ob es sich um eine echte Urnenbestattung handelt, d.h. ob Asche und Trachtreste sich in dem Gefäss befanden. Zuletzt wurde der Vorplatz wieder wie der übrige Hügel mit Steinen überdeckt. Zu unbekanntem Zeitpunkt, eventuell in römischer Zeit, wurde das Zentralgrab ausgeraubt.

Die Funde (Katalog-Nr. 397-417)

Die Funde wurden nicht neu aufgenommen. Der Vollständigkeit halber werden die bereits publizierten Zeichnungen noch einmal wiedergegeben.

Datierung

Ch. Freuler datiert den Grabhügel 1969 in die "Uebergangszeit von der mittleren Bronzezeit zur Urnenfelderzeit". Der seinerzeitige Kantonsarchäologe R. Moosbrugger nennt als zusätzlichen Begriff die "frühe Urnenfelderzeit", womit klar ist, dass die Autoren die Stufe Bz D meinen¹⁶⁷.

Der Autor des Grabungsberichtes des Grabhügels 1971, Alex Furger, schreibt zur Datierung folgendes:

"Das ausgeplünderte, ummauerte Zentralgrab ist leider nicht direkt datierbar, da jegliche Beigaben fehlen. Einzig der Golddraht und vor allem der verschleppte Bronzespachtel weisen in die späteste Mittelbronzezeit (Reinecke Stufe C2).

*(...) Das Ossuargrab aber trägt bereits spätbronzezeitlichen Charakter, was durch die kantige Profilierung des Keramikgefässrandes unterstrichen wird"*¹⁶⁸.

Dem ist folgendes entgegenzuhalten:

1. Die bis jetzt bekannten Goldfunde aus der Bronzezeit sind zu spärlich, um einen in seiner Funktion nicht genau bestimmbaren Golddraht (Nr. 408) der Mittelbronzezeit zuweisen zu können. Bekanntlich gibt es auch in der späten Bronzezeit Goldschmuck, so z.B. im nahen Grab aus Binningen¹⁶⁹.

2. Die Grundlage für eine Datierung der zu einem Spachtel umgearbeiteten Nadel (Nr. 414) bildeten für A. Furger die von Ch. Osterwalder als Leitform des jüngsten Abschnittes der Mittelbronzezeit herausgearbeiteten feingerippten Nadeln. Insbesondere wird eine überaus ähnliche Nadel aus der Limmat in Zürich als Vergleichsbeispiel erwähnt. Dieses Stück wurde nun aber in einer neueren Arbeit von A. Beck schon der frühen Urnenfelderzeit zugewiesen¹⁷⁰.

3. In der Randform des Gefässes aus der Nachbestattung (Nr. 409) kann ich kein spätbronzezeitliches Element sehen. Mit dem "kantig profilierten Rand" meint Furger wohl die Randlippe, denn der Rand an sich ist im Gegenteil ausgesprochen rund ausgeschwungen. Daher hat er nichts zu tun mit den spätbronzezeitlichen "kantigen" Schrägrändern, wie sie auch in Basel an verschiedenen Orten gefunden wurden (vgl. Nr. 111-112, 199-223, 336-337, 393)¹⁷¹.

Diese Andeutungen mögen zeigen, dass es beim jetzigen Forschungsstand nicht möglich ist, die Gräber im Britzigerwald innerhalb des Zeitraums von der späten Mittelbronzezeit zur frühen Spätbronzezeit genauer einzuordnen¹⁷². Dass der Uebergang sehr fließend verlief, hat A. Beck deutlich gezeigt¹⁷³.

Die Frage der Datierung dürfte aber sicher früher oder später geklärt werden, harret doch noch eine unbestimmte Anzahl von weiteren Grabhügeln der Ausgrabung...

10. Das Hügelfeld im Maienbühl

Auf dem Maienbühl, einer Geländekuppe nordöstlich von Riehen, liegen ca. 60 Steinhügel, die von H. Batschelet im Jahre 1973 topographisch aufgenommen worden sind¹⁷⁴. Im Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung von 1974 hat R. Moosbrugger die Ergebnisse der Aufnahme, in der neben den erwähnten Steinhügeln auch andere interessante Geländedenkmäler wie Gräben, Wälle, Böschungen und Mulden behandelt wurden, zusammengefasst¹⁷⁵.

Die Hügel heben sich 20 bis 70 cm vom Waldboden ab und weisen einen Durchmesser von 4-7 m auf.

Die Ausgrabung eines Hügels ergab keine Spuren von Bestattungen oder Kleinfunden¹⁷⁶. R. Moosbrugger wies daraufhin, dass innerhalb von Nekropolen immer wieder leere Hügel anzutreffen seien¹⁷⁷. Immerhin scheint der Aufbau des Hügels dafür zu sprechen, dass es sich nicht um einen Lesehaufen handelt. So erwähnt Batschelet, dass die untersten Lagen des Steinhaufens in eine ausgehobene Grube von ca. 60 cm Tiefe und 6 m Durchmesser gesetzt worden waren¹⁷⁸. Im Kern des Hügels fanden sich grosse Steinplatten, wovon drei derart angeordnet waren, *„als hätten sie die Längswand einer Kammer gebildet“*. Obwohl die Monumentalität der Steinplatten bei Moosbrugger einen *„dolmenartigen Eindruck“* hinterlässt¹⁷⁹, vermutet er in den Hügeln doch eher eine bronzezeitliche Nekropole¹⁸⁰.

11. Das Hügelfeld beim Chrischonatal

Nur wenige hundert Meter von den Grabhügeln im Britzgerwald entfernt, auf der östlichen Seite des Chrischonatales, liegen zahlreiche, noch nicht systematisch aufgenommene Steinhügel, bei denen es sich auch um Grabhügel handeln könnte. Nachdem jugendliche Schatzgräber 1982 ihr Glück an zwei dieser Hügel versucht hatten, musste die Archäologische Bodenforschung die Lage der Hügel und das Ausmass der Eingriffe dokumentieren. Es konnten keine Funde beobachtet werden, so dass der Zeitpunkt der Erstellung der Steinhaufen weiterhin ungeklärt ist¹⁸¹.

Anmerkungen

164 Grabungsadresse und Laufnummer: Der krumme Weg, 1969/25 und 1971/32.

165 Grabhügel 1969: BZ 70, 1970, 250 ff.; Moosbrugger 1972, 30 ff.; Grabhügel 1971: BZ 72, 1972, 371 ff.

166 BZ 70, 1970, T.5 unten.

167 BZ 70, 1970, 258; Moosbrugger 1972, 31.

168 BZ 72, 1972, 381.

169 Letztmals bei Unz 1982.

170 Osterwalder 1971a, T.21,1; Beck 1980, T.33,1 mit S. 19, wo sie erwähnt, nur frühurnenfelderzeitliche Formen aufgenommen zu haben.

171 Auch Osterwalder 1971a, 47, auf die sich Furger bezieht, wird unter der *„kantigen Profilierung des Randes“* den Randumbruch und nicht die Randlippe gemeint haben.

172 Ich möchte nicht versäumen zu erwähnen, dass A.Furger seine Datierung, die ich hier kritisiert habe, als *„versuchsweise“* bezeichnet hat.

173 Beck 1980, 120.

174 Batschelet 1973.

175 BZ 75, 1975, 255 ff.

176 BZ 72, 1972, 346, Laufnummer 1971/33.

177 BZ 72, 1972, 346. Leider belegt er diese Aussage nicht; ich bin der Frage nicht nachgegangen.

178 Batschelet 1973, 19.

179 BZ 72, 1972, 346. Als Vergleichsbeispiel nennt er das neolithische Steinkistengrab von Aesch.

180 Moosbrugger 1972, 67, Anm. 57 und Karte 1, Nr. 12.

181 Grabungsadresse: Bettingen-Inzlingerweg, 1982/32. BZ 83, 1983, 232 mit Abb. 2.

Anhang zu den Kapiteln 9-11 über die Steinhügelfelder in Riehn und Bettingen

Die Nekropolen auf dem Britzigerberg, dem Maienbühl und beim Chrischonatal (sofern sich bei den letzten beiden eine Deutung als Grabhügel bestätigen wird) müssen in Zusammenhang mit zahlreichen weiteren Hügelgruppen in der Umgebung gesehen werden. Im Bereich des Dinkelbergs sind bisher über 600 Hügel bekannt geworden¹⁸². Abb. 8 zeigt die auffällige Konzentration der Hügelfelder auf dem Dinkelberg. Leider sind erst wenige Ausgrabungen durchgeführt worden. So sprechen die dürftigen Befunde im Homburger Wald bei Lörrach

zwar eher für eine neolithische Datierung, doch ist damit nicht gesagt, dass die Dauer der Belegung sich nur auf diese Epoche beschränkte¹⁸³. Hinweise, dass auch in der Bronzezeit sich Menschen hier aufhielten, geben die zahlreichen oberflächlichen Scherbenfunde auf der südlichsten Kuppe des Homburger Waldes. Auch der Befund vom Britzigerwald (Grabhügel 1969) zeigt, dass auf demselben Areal Spuren des Neolithikums und der Bronzezeit vorkommen können.

Anmerkungen

182 Dehn 1981, 169-172, 273, 285-288.

183 Dehn 1981, 173.



12. Riehen-Burgstrasse

(Katalog-Nr. 418-419)

Bei Kanalisationsarbeiten kamen 1907 an der Burgstrasse, 150 m westlich der Bettingerstrasse, eine bronzene, ungefähr in der Mitte zusammengelegte Schwertklinge und eine bronzene Lanzenspitze zum Vorschein. Da aber weder Knochen noch Leichenbrand gefunden wurden, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob es sich um die Beigaben eines Grabes handelt, wie R. Moosbrugger vermutete¹⁸⁴. L. Berger denkt wegen des möglicherweise rituell verbogenen Schwertes eher an eine Weihegabe¹⁸⁵.

Während H. Reim das Riehener Schwert noch den Griffplattenschwertern vom Typus Rixheim zuordnet¹⁸⁶, bringt es P. Schauer bei den verwandten Schwertern mit schmaler Griffplatte und seitlichen Nietkerben unter¹⁸⁷.

Wie das Schwert ist auch die Tüllenlanzenspitze zerbrochen und leicht verbogen.

Vergleichsbeispiele

- Nr. 418: - Larnaud (Dép. Jura), E. Chantre, Etudes paléoethnologiques dans le Bassin du Rhône, Age du Bronze I, 1875, T.44,4
- Schauer 1971, Nr. 244-252, speziell Nr. 251 aus Volketswil (Bz D)

Datierung

Das Schwert datiert in die Stufe Bz D¹⁸⁸.

13. Bergalingerstrasse

(Katalog-Nr. 420-421)

Bei der Neuordnung der archäologischen Sammlung des Allschwiler Heimatmuseums gelang es P. Jud, einen bronzezeitlichen Arm- und einen Beinring aus dem Besitz W. Mambers einer Fundstelle an der Bergalingerstrasse zuzuweisen. Die Funde sind vor wenigen Jahren ausführlich veröffentlicht worden, so dass ich mich auf eine Zusammenfassung beschränken kann¹⁸⁹. Die genauen Fundumstände liessen sich nicht mehr rekonstruieren. Die Ringe stammen wohl aus einem Grab. Aus einer Erwähnung von Armknochen bei Mamber und dem Erhaltungszustand der Ringe kann auf eine Körperbestattung geschlossen werden. Da die Ringdurchmesser durch Zusammenbiegen verkleinert wurden, gehörten die Ringe wohl einem Kind¹⁹⁰.

Vergleichsbeispiele (nach Jud 1988, 210)

- Nr. 421: - Wabern, Pászthory 1985, 62, T.22,255. 258; 23,263.264 (Bz D)

Datierung

Die Vergleichsstücke zum Armring Nr. 421 aus dem Depotfund von Wabern werden in die Stufe Bz D datiert. Es handelt sich aber um eine langlebige Form. Der Beinring Nr. 420 ist ohne echte Parallele in der Schweiz, einer allgemeinen Datierung in die Spätbronzezeit steht aber nichts im Wege¹⁹¹.

Anmerkungen

- 184 Moosbrugger 1972, 32.
185 Berger 1969, 3.
186 Reim 1974, 14 (Variante C).
187 Schauer 1971, 77, Nr. 249.

- 188 Primas 1971, 57; Schauer 1971, 71 ff.
189 Jud 1988.
190 Jud 1988, 211.
191 Jud 1988, 210 f.

◀ *Abb. 8. Verbreitung der Steingrabhügelfelder im Markgräfler Hügelland und auf dem Dinkelberg.*

1. Kandern-Hochfohren 2. Lörrach-Homburger Wald, 3. Lörrach-Schädelberg 4. Lörrach und Riehen-Maienbühl 5. Inzlingen-Steinenweg (zwei Hügelfelder) 6. Inzlingen-Talrütte 7. Inzlingen-Am Berg (zwei Hügelfelder) 8. Inzlingen-Brattlinsgrund 9. Degerfelden-Obmannsgrab 10. Degerfelden-Eichberg 11. Grenzach-Unterberg 12. Grenzach-Oberberg 13. Herten-Hirschenleck 14. Riehen-Britzigerwald 15. Wyhlen-Augstberg 16. Degerfelden-Nettenberg 17. Wiechs-Heidengräber 18. Schwörstadt-Bannenbuch Schwörstadt-Speckäckerle Schwörstadt-Fuchslöcher 19. Schwörstadt-Siththau 20. Grenzach-Hornfelsen 21. Bettingen-Chrischonatal 22. Bettingen-Auf dem Buechholz (Schafrain)

C. Depotfund

14. Elisabethenschanze

(Katalog-Nr. 422-444)

1858 fand man beim Abtragen der Schanze dieses Bronzedepot. Es wurde 1977 von M. Primas bearbeitet¹⁹². Nachdem sie einige Funde als nicht zum Depot gehörig ausgesondert hatte, setzte sich der Fund wie folgt zusammen: neun Griffzungensicheln, teilweise fragmentiert (Nr. 422-430), drei Lappenbeile, zwei davon quergeschäftet (Nr. 431-433), vier Beilfragmente (Nr. 434-437), drei Beinringe vom Typ Corcelettes (Nr. 438-440), fünf Fragmente von reichverzierten Ringen, teilweise zusammengehörig, ein massiver, durch Querstrichgruppen verzierter Ring Typ Balingen (Nr. 441) und eine Lanzenspitze mit geripptem Tüllenmund (Nr. 442).

R. Marti gelang es, die Ueberreste zweier zum Depot gehörender keramischer Gefäße, die lange verschollen waren, wiederzufinden (Nr. 443-444)¹⁹³.

Die Sicheln sind von Primas, die Ringe von Pászthory ausführlich behandelt worden¹⁹⁴.

Zur Interpretation des Depotfundes (Stichworte Einmann-Waffenausstattung, Weihedepot) verweise ich auf die Arbeiten von Primas (1977) und Marti (1986).

Vergleichsbeispiele

Nr. 422-430: - Primas 1986, Typen Herrnbaumgarten Var. 2, Mimmenhausen, Hauterive, Möri-gen I, II und III

Nr. 438-440: - Pászthory 1985, Nr. 1337, 1341-1346

Nr. 441: - Pászthory 1985, Nr. 1055-1079, 1081-1088

Datierung

Der Depotfund von der Elisabethenschanze kann in die Stufe Ha B2 datiert werden¹⁹⁵. Er wird von Primas unter Betrachtung der Lage zu den ca. 800 m entfernten Siedlungen bei der Martinskirche und bei der St. Alban-Kirche als siedlungsnahes Depot bezeichnet. Von seiner Datierung her gesehen, könnte er von einem Bewohner des Martinshügels oder der rechtsrheinischen Siedlung im Kleinbasel deponiert worden sein.

Anmerkungen

¹⁹² Primas 1977.

¹⁹³ Marti 1986.

¹⁹⁴ Primas 1986, Nr. 1302, 1303, 1479, 1559, 1635, 1727, 1773, 1784, 2016; Pászthory 1985, Nr. 1080, 1138-1340.

¹⁹⁵ Rychner 1974/75, 63; Primas 1977, 52; Pászthory 1985, 172, 199; Marti 1986, 242; Primas 1986 ff., 26 ff., 180 ff.

D. Einzelfunde

15. Unterer Rheinweg

(Katalog-Nr. 445)

Im Depot des Museums für Völkerkunde wird das Fragment eines bronzenen Dolches aufbewahrt, das bis jetzt erst im Jahre 1917 eine kurze Erwähnung in der Literatur fand¹⁹⁶. Dr. P. Sarasin machte den Fund im Kiesschotter des Unteren Rheinwegs. Da diese Strasse eine Länge von ca. 1,4 km hat, ist zu bedauern, dass der Fundort nicht genauer überliefert ist.

Vergleichsbeispiele

- Nr. 445:
- Arbon-Bleiche, Fischer 1971, T.1,2-4 (Bz A2-B1)
 - Thayngen-Lehmgrube, Osterwalder 1971a, T.25,6 (MBZ)
 - Zürich-Haumesser, Osterwalder 1971a, T.26,3 (MBZ)

Datierung

Da sowohl die Heftpartie wie auch die Dolchspitze fehlen, lässt sich das Stück innerhalb der früh- bis mittelbronzezeitlichen Dolche nicht genauer einordnen.

16. Augustinergasse

(Katalog-Nr. 446)

In der Ausstellung des Museums für Völkerkunde findet sich ein bronzenener Dolch, der bis jetzt erst auf einer Sammelaufnahme im Museumsführer veröffentlicht ist¹⁹⁷. Ueber die Fundumstände ist so gut wie nichts bekannt¹⁹⁸. Der Dolch hat eine Länge von 14,1 cm und weist am Heft zwei Nietlöcher auf. Die breiteste Stelle des Dolches liegt nicht am Heft, sondern etwas tiefer, was eher selten ist. Der untere Teil der Klinge ist dreieckig mit geraden Schneiden.

Vergleichsbeispiele

- Nr. 446:
- Ussat (Dép. Ariège), Gallay 1988, T.16,762
 - Grammond (Dép. Loire), Gallay 1988, T. 25,904
 - Champlay (Dép. Yonne), Gallay 1988, T. 25,906
 - Esslingen ZH, Osterwalder 1971a, T.27,9 (MBZ)

Datierung

Nach Osterwalder weisen die zwei Heftlöcher auf eine Datierung in einen fortgeschrittenen Abschnitt der mittleren Bronzezeit¹⁹⁹. Die von Gallay bearbeiteten französischen Vergleichsstücke deuten einen grösseren Datierungsspielraum an²⁰⁰.

Anmerkungen

196 JbSGU 10, 1917, 39.

197 Haas 1984, 72, vierter Dolch von links.

198 Auf der zum Fund gehörigen Karteikarte finden sich nur folgende Angaben: Fund 1925, Tausch: Hist. Mus. Basel 1947, Einlauf I 416, Alte Nr. 1925.203. (Jetzige) Inventarnummer I 21413.

199 Osterwalder 1971a, 35.

200 Gallay 1988, 75, 93, 95 f.

17. Rheinbett beim Münster

(Katalog-Nr. 447)

Im Mai 1952 wurde bei Baggerarbeiten im Rhein auf der Höhe des Münsters eine Dolchklinge von 15,5 cm Länge gefunden. Sie weist am Heft zwei Nietlöcher auf, die Schneiden sind leicht geschwungen.

Am meisten Gemeinsamkeiten finden sich mit Gally's "Zweinietdolchen mit schmal-trapezförmiger Griffplatte und Mittelgrat". Dieser Typ kommt in Frankreich fast nur im Osten vor. Auffälligerweise ist das ähnlichste Stück (Méroux-Morval) auch nicht weit vom Basler Dolch zum Vorschein gekommen²⁰¹.

Vergleichsbeispiele

- Nr. 447: - Méroux-Morval (Terr. de Belfort), Gally 1988, T.21,833
- Champallement (Dép. Nièvre), Gally 1988, T.20,823

Datierung

Diese Dolche werden von Gally in die mittlere bis späte Mittelbronzezeit datiert. Auch Osterwalder datiert verwandte Stücke in diesen Zeitrahmen²⁰².

Anmerkungen

201 Verbreitungskarte bei Gally 1988, T.64A.

202 Gally 1988, 83; Osterwalder 1971a, 35.

203 BZ 85, 1985, 238 ff. Die dort angeführte Inventarnummer ist zu korrigieren in 1984.208.

18. St. Alban-Rheinweg

(Katalog-Nr. 448)

Bei Aushubarbeiten für einen ARA-Kanal im Mai 1984 konnte der Baggerführer ein bronzenes Beil sicherstellen. Nach Aussagen des Finders lag die Beilklinge wenig unterhalb des oberen St. Alban-Teichs in einer Tiefe von neun Metern, in sandig-lehmigem Material (zum Fundort siehe Abb. 4.4). Weitere Funde kamen an diesem Ort nicht zutage. Das Beil ist bereits publiziert²⁰³.

Das Beil ist 18,7 cm lang und in sehr gutem Erhaltungszustand. Es kann den von Abels definierten Randleistenbeilen mit glockenförmigem Blatt vom Typus Grenchen zugewiesen werden, wobei sich Ähnlichkeiten zu Abels' Varianten A und B finden.

Das Beil ist im Historischen Museum Basel ausgestellt, wo es neben einem ähnlichen Stück hängt, das schon vor längerer Zeit in geringer Entfernung gefunden wurde. Als Fundortbezeichnung ist nur "Bett der Birs bei Basel" bekannt²⁰⁴.

Vergleichsbeispiele

- Nr. 448: - Aus der Thielle NE, Abels 1972, Nr. 573 (Variante A)
- Bionnens FR, Abels 1972, Nr. 576 (Variante B)
- Aus der Birs bei Basel, Haas 1984, 70

Datierung

Die Beile vom Grenchner Typ werden von Abels in die Stufe Waldshut-Weilimdsdorf datiert, was der Mittelbronzezeit-Stufe Bz C1 entspricht. Das zeitliche Verhältnis zur nahen Siedlung bei der St. Alban-Kirche ist nicht mit Sicherheit klärbar. Für diese schon in die frühe Spätbronzezeit gehörende Siedlung konnte ich einen Beginn in der mittleren Bronzezeit nicht ausschliessen²⁰⁵. Vom zeitlichen Gesichtspunkt aus gesehen, besteht damit die theoretische Möglichkeit, dass das Beil von einem Bewohner der Siedlung verloren oder deponiert wurde. Aufgrund der Fundlage ist nach R. d'Aujourd'hui ein Zusammenhang zwischen dem Siedlungshorizont bei der St. Alban-Kirche und dem Beil kaum wahrscheinlich²⁰⁶. Während die Siedlungsspuren auf einer Höhe von 252-254 m ü.M. lagen, ist das Beil auf einer Höhe von 247-248 m ü.M., vermutlich in der ehemaligen Uferzone, zum Vorschein gekommen. Auch sind die beiden Fundstellen mehr als 200 m voneinander entfernt.

204 Abels 1972, Nr. 594. Weitere Angaben aus der Karteikarte des Völkerkundemuseums: I 21447, Alte Nr. 1940.661, Einlauf I 416, Tausch: Hist. Mus. Basel 1947, Samml. Präparator Huber, Kauf.

Das Original des Beiles aus der Birs hängt im Völkerkundemuseum, während im Historischen Museum nur eine Kopie ausgestellt ist.

205 Siehe S. 24 mit Anm. 48.

206 BZ 85, 1985, 239 f.

19. Riehen-Pfaffenloh

(Katalog-Nr. 449)

Unter den Funden des in den zwanziger Jahren ausgegrabenen gallorömischen Vierecktempels im Pfaffenloh befindet sich eine einzelne bronzezeitliche Scherbe, deren genaue Herkunft nicht mehr zu eruieren ist. Es handelt sich um eine verzierte, feinkeramische Wandscherbe mit einem leichten Wandknick. Unter einem Band von drei horizontalen Ritzlinien hängt eine Reihe von geschachtelten Dreiecken. Eine sehr ähnliche Verzierung findet sich unter der Keramik des 1969 ausgegrabenen Grabhügels im drei Kilometer entfernten Britzigerwald (siehe Nr. 400-401).

Vergleichsbeispiele

- Nr. 449:
- Riehen-Britzigerwald, s. Katalog-Nr. 400-401 (Bz C-D)
 - Gries (Dép. Bas-Rhin), Unz 1973, T.24,5 (Bz D)
 - Zurzach, Unz 1973, T.33,1 (Bz D)
 - Mannheim-Wallstadt, Unz 1973, T.18,7 (Bz D)
 - Spiez-Bürg, Osterwalder 1971a, T.48,16 (MBZ)

Datierung

Nach Ch. Unz sind waagrechte Rillenbänder das Grundelement der spätbronzezeitlichen Muster²⁰⁷. Geschachtelte Dreiecke gibt es vor allem in der mittleren Bronzezeit, in der Spätbronzezeit tauchen sie nur noch selten auf²⁰⁸. Während lange Dreiecke typisch spätbronzezeitlich sind²⁰⁹, kommen kürzere auch schon früher vor, z.B. in Basel unter den Funden von Kleinhüningen (vgl. Katalog-Nr. 3-4). Die Dreiecke auf der Scherbe vom Pfaffenloh sind nicht eindeutig als lang oder kurz einzuordnen.

Es ergibt sich somit keine genauere Datierung innerhalb des Zeitraumes von der mittleren Bronzezeit bis zur frühen Spätbronzezeit. Eine Gleichzeitigkeit dieses Einzelfundes mit den Gräbern im Britzigerwald ist aber durchaus möglich.

20. Rheinhafen Kleinhüningen

(Katalog-Nr. 450)

Beim Bau eines Hafenbeckens wurde 1925 ein bronzenes Messer mit umlapptem Ringgriff gefunden. Das Messer wurde erstmals 1926 veröffentlicht und von A. Beck mit den übrigen bekannten Messern dieses Typs behandelt²¹⁰. In einer Photographie ist das Messer im Führer des Völkerkundemuseums abgebildet²¹¹.

Vergleichsbeispiele

- Nr. 450:
- Mels-Ragnatsch, Beck 1980, T.57,2 (nahezu identisch)
 - weitere ähnliche Messer bei Beck 1980, T.56,6-12; 57,3-4

Datierung

Die Messer mit umlapptem Ringgriff können in die Stufe Bz D datiert werden²¹².

Anmerkungen

207 Unz 1973, 30.

208 Unz 1973, 35.

209 Unz 1973, 33; Osterwalder 1971a, 57.

210 JbSGU 18, 1926, 53; Beck 1980, 72 ff.

211 Haas 1984, 71.

212 Beck 1980, 99 f.

21. Predigerkirche

(Katalog-Nr. 451)

Aus den Grabungen in der Predigerkirche der Jahre 1975 und 1976 stammt eine einzelne bronzezeitliche Scherbe²¹³. Es handelt sich um die Randscherbe eines grossen Topfes mit einem Raddurchmesser von 40-50 cm²¹⁴. Der Schrägrand ist auf der Aussenseite mit Fingertupfen verziert. Das grob gemagerte Stück gleicht im Ton der Keramik von St. Alban.

Vergleichsbeispiele

- Nr. 448:
- Prattel-Madeln, Holstein 1991, Nr. 55-56, 59 (Bz D-Ha A1)
 - Lausen-Weiherhofweg, Martin 1963, 68, Abb. 18,7 (Bz D-Ha A1)
 - Bavois-en-Raillon, Vital/Voruz 1984, Fig. 59,679 (Bz D); Fig. 72,309.502.388; 73, 541.67 (Ha A2)

Datierung

Der kurze Schrägrand erlaubt eine Datierung in die frühe Spätbronzezeit (Bz D-Ha A1).

22. Voltastrasse 30

(Katalog-Nr. 452-454)

Bei einer Flächengrabung eines Erweiterungsbaues des Fernheizkraftwerkes an der Voltastrasse (Abb. 9) wurden einige prähistorische Funde geborgen²¹⁵.

Nr. 452 ist das Randfragment eines Topfes mit Schrägrand, der mit scharfen Einstichen verziert ist. Ein ähnliches Stück kam in Basel in den Gräbern an der Sempacherstrasse zum Vorschein (vgl. Nr. 393). Die Wandscherbe Nr. 453 ist mit vertikalen Rillen verziert.

Die Schneiden der bronzenen Pfeilspitze Nr. 454 sind auch heute noch äusserst scharf. Dem Stück fehlen nur die Spitzen des Dornes und eines Flügels.

Vergleichsbeispiele

- Nr. 452:
- Urach-Runder Berg, Stadelmann 1981, T.57,2 (Ha A)
 - Balsthal-Holzfluh, Deschler-Erb 1989, T.IV, 5 (Bz D-Ha A1)
- Nr. 453:
- Pfäffikon, Zürcher 1977, Abb. 5,23; 6,21-23 (MBZ)
 - Trimbach-Frohburg, Gutzwiller 1989, T.13, 207-210.216 (MBZ);35,565-571 (Ha A2-B1)
 - Subingen, Lüscher 1983, T.1B,3 (Ha C-D)
 - Däniken, Lüscher 1983, T.5A,4 (Ha C-D)
- Nr. 454:
- Auvernier, Rychner 1979, T.128,17-25 (Ha A-B)
 - Möriken-Kestenbergr, Laur 1955, Abb. 11, 13; 13 rechts (Ha B2)
 - Arbon-Bleiche, Fischer 1971, T.29,5 (Bz A2-B1)
 - Alt-Thierstein, Drack 1948, Abb. 6,134-135
 - Urach-Runder Berg, Stadelmann 1981, T.48,466.469.471.474

Datierung

Die Randscherbe mit dem eher kurzen, noch ziemlich dicken Schrägrand ist an den Beginn der Spätbronzezeit zu datieren (Bz D-Ha A1, vgl. S. 24). Die Scherbe mit der Rillenverzierung und die Pfeilspitze sind nicht mit Sicherheit einzuordnen, es spricht aber nichts gegen eine Gleichzeitigkeit mit Nr. 452.

Anmerkungen

²¹³ Erstmals veröffentlicht bei Moosbrugger 1985, 61, Nr. 1.

²¹⁴ Der bei Moosbrugger ergänzte Raddurchmesser von 18 cm ist falsch.

²¹⁵ Genauer Fundort s. BZ 76, 1976, 207 ff., Abb. 5, Sektor II/A bzw. Abb. 4, in der "unteren Fundschicht".

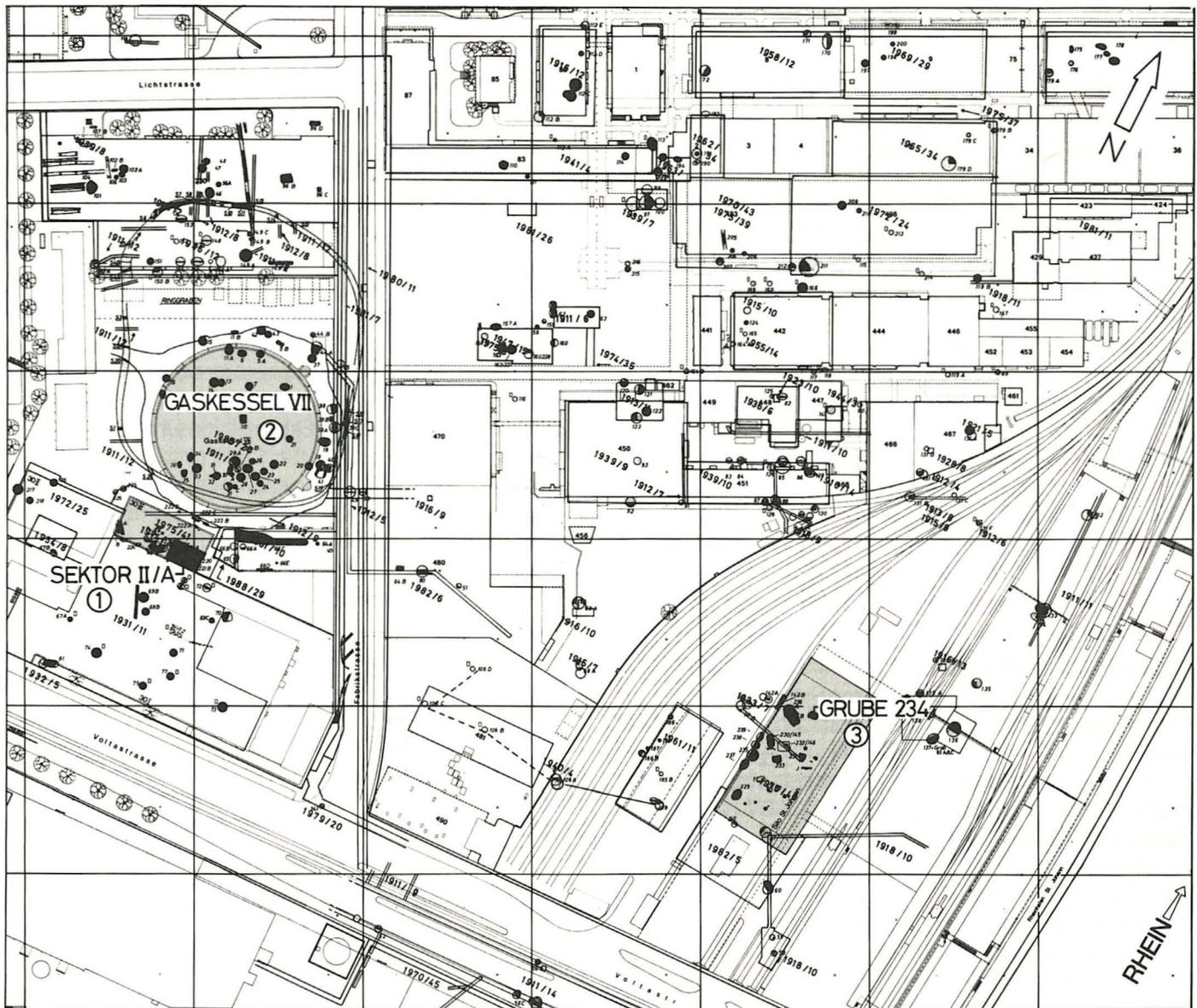


Abb. 9. Vorkeltische Funde auf dem Areal der Spätlatènesiedlung bei der alten Gasfabrik. Massstab 1:2000.

1. Grabung Voltastrasse 30 (1974/37 und 1975/41)
2. Bronzemesser aus dem Bereich von Gaskessel VII
3. Grabung Silo Rheinhafen St. Johann (1975/40)

23. Schäferweg 57

(Katalog-Nr. 455)

Bei Untersuchungen im Zusammenhang mit dem Bau der Abwasserreinigungsanlage kam 1977 in einem Leitungsgraben vor dem Haus Schäferweg 57 eine vereinzelt bronzzeitliche Scherbe zum Vorschein²¹⁶. Die Fundstelle liegt nur 40 m vom östlichen Rand des frühmittelalterlichen Gräberfeldes entfernt, auf dessen Areal ebenfalls bronzzeitliche Keramik gefunden worden war (vgl. Kapitel 1, S. 13 ff. und Abb. 1).

Bei der Scherbe vom Schäferweg handelt es sich glücklicherweise um ein gut bestimmtes Fragment: Es ist der Rand eines Schulterbechers mit Kammstrichverzierung.

Vergleichsbeispiele

Nr. 455: - Auvernier, Rychner 1979, T.62,5 (Ha A2-B1); 62,15 (Ha A2); 63,2 (Ha B1)

Datierung

Da beim vorliegenden Becherfragment die Schulterpartie nicht erhalten ist, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen, ob es sich um ein Stück mit einem kräftigen oder mit einem flauen Profil gehandelt hat. Der kräftig abgewinkelte Rand deutet aber eher auf einen straff profilierten Becher und damit auf eine Datierung nach Ha A2²¹⁷. Auch die Kammstrichverzierung würde zu dieser Datierung passen, kommt sie doch in Ha A2 weitaus am häufigsten vor. Schon Rychner hat aber festgehalten, dass die beiden Gruppen (straffe Becher = Ha A2, flauer Becher = Ha B1) nicht absolut getrennt werden können²¹⁸.

Anmerkungen

216 1977/12, BZ 78, 1978, 213.

217 Ruoff 1971, 79.

218 Rychner 1979, 99. Dies hat z.B. auch ein Ensemble des Gräberfeldes von Möhlin-Niederriburg (AG) gezeigt, wo in Grab 8 ein straffer und ein flauer Schulterbecher vereinigt sind: Maier 1986, 113.

24. Alte Gasfabrik

(Katalog-Nr. 456)

Vom Areal der spätkeltischen Siedlung bei der alten Gasfabrik (Abb. 9) stammt ein bronzenes Messer, dessen Knaufende mit einem menschlichen Kopf verziert ist. Das Messer kam 1911 beim Wiedereinfüllen des Erdaushubs beim Bau des Gaskessels VII zutage. Aufgrund seiner Einzigartigkeit ist dieser Fund auch schon öfters abgebildet worden²¹⁹.

Der Kopf wurde seit seiner Auffindung als typisch keltisch angesehen. Neben der Ähnlichkeit mit anderen figürlichen Keltendarstellungen war es vor allem der Torques, der niemanden zweifeln liess, dass der Dargestellte ein Kelte war. Bereits Major hat aber einige Unklarheiten festgehalten²²⁰:

1. Die Merkwürdigkeit, dass man noch ein Bronzemesser herstellte, als für Werkzeuge längst das härtere Eisen verwendet wurde.

2. Die Form der Messerklinge, für die sich in keltischen Zusammenhängen kaum Vergleichbares findet, die aber in bronzzeitlichen Seeufersiedlungen häufig vorkommt.

3. Der Torques ist zur Zeit der Siedlung bei der Gasfabrik (Spätlatènezeit) als Schmuckstück schon lange ausser Gebrauch.

Da Major davon ausging, dass das Messer in einem Stück gegossen sei, nahm er an, dass die Klingeform zwar von den spätbronzezeitlichen Messern abstammte, das Basler Stück aber als ganzes in der Frühlatènezeit hergestellt und bis zur Zeit der spätkeltischen Siedlung aufbewahrt worden sei²²¹.

Mittels einer Röntgenaufnahme konnte festgestellt werden, dass der Griff im Ueberfangguss über die Klinge gegossen worden war²²². Furger schliesst daraus, dass eine spätbronzezeitliche Klinge in der Spätlatènezeit wiederverwendet wurde, indem man sie mit einem neuen Griff versah. Dass man in der jüngeren Eisenzeit noch ein Messer aus Bronze herstellte, lässt Furger vermuten, dass es sich um ein Kultmesser handelte²²³. Auch die von Furger angenommene Deutung des Ringgrabens, in dessen Bereich das Messer gefunden wurde, als Kultanlage (sog. Viereckschanze), unterstützt diese Vermutung. Zuletzt spricht auch der Torques, der auch in der Spätlatènezeit, als er nicht mehr zur normalen Tracht gehörte, noch als generelles Zeichen der Götter angesehen wurde²²⁴, für einen nicht profanen Zusammenhang.

Da die Suche nach Parallelen bei derartigen Einzelstücken immer besonders schwierig ist, müssen auch Beispiele herangezogen werden, die nur in einem Teil (z.B. Stil des Kopfes, Klingeform) vergleichbar sind.

Vergleichsbeispiele

Latènezeitliche Messer mit anthropomorphem Griff:

- Wöllstein (Rheinland-Pfalz), G. Behrens, Bodenkunden aus Rheinhessen 1. Die vorrömische Zeit, Mainz 1927, 59, Abb. 213,13 und 72, Abb. 57
- Zemplin (CSFR), B. Benadik, Die spätlatènezeitliche Siedlung von Zemplin in der

- Ostslowakei, *Germania* 43, 1965, 85
- Levroux (F), Furger 1982, 29, Abb. 22 (vermutlich Dolchgriff)

Keltische Köpfe von anderen Objekten (nach Major 1940, 25):

- Perronne (F), R. Forrer, *Urgeschichte des Europäers*, Stuttgart 1908, T.173,1
- Křivoklat (CSFR), Pič 1906, Textfigur 9
- Stradonice (CSFR), Pič 1906, T.20,7.12.13

Vergleiche aus dem Bereich der nordischen Spätbronzezeit:

- Tensbüttel (Schleswig-Holstein), Prüssing 1982, 98, T.11,220; M. Menke, *Die jüngere Bronzezeit in Holstein*, Neumünster 1972, T.59,56
- Itzehoe (Schleswig-Holstein), Prüssing 1982, 99, T.11, 222
- Javngyde (DK), Brønsted, 1962, 224; Abb. b; Broholm 1946, T.71,1
- Simris bei Skåne (S), O.Montelius, *Les temps préhistoriques en Suède*, Paris 1895, 117, Fig. 166; C.A. Althin, *Studien zu den bronzezeitlichen Felszeichnungen von Skåne I*, Lund 1945, 77, Abb. 32

Andere anthropomorphe Figuren:

- Farø (DK), Broholm 1946, T.71,6; Brønsted 1962, 237, Abb. b
- Viksø (DK), Broholm 1946, 268, Abb. 102; Capelle 1974, Abb. 36
- Fangel (DK), Broholm 1946, T.71,5; Capelle 1974, Abb. 37
- Faardal (DK), Broholm 1946, T.71,4; Capelle 1974, Abb. 37
- Horne (DK), Brønsted 1962, 224, Abb. c

Zur Klingensform:

- Auvernier, Rychner 1979, T.108,7; 110,5 (Ha B1); 112,1,7 (Ha B2)
- Zug-Sumpf, Ruoff 1971, Abb. 5,5 (Ha A2)
- Zürich-Haumesser, Ruoff 1971, Abb. 5,9.10 (Ha B1)
- Zug-Sumpf, Ruoff 1974b, Abb. 3,6 (Ha B2)
- E. Baudou, *Die regionale und chronologische Einteilung der jüngeren Bronzezeit im Nordischen Kreis*, Stockholm 1960, Karte 18, T.VII, XA 2-3
- K. Tackenberg, *Die jüngere Bronzezeit in Nordwestdeutschland, Teil I*, Hildesheim 1971, Karte 21-22

Datierung

Bronzemesser sind in der Latènezeit sehr selten. So finden sich z.B. im grossen Bestand des Oppidums von Manching nur Eisenmesser²²⁵.

Aus latènezeitlichem Zusammenhang sind mir nur zwei

Messergriffe und ein vermutlicher Dolchgriff mit anthropomorpher Gestaltung bekannt. Das Messer aus Wöllstein weist eine eiserne Klinge und einen bronzenen Griff auf, der in einem menschlichen Oberkörper und Kopf endet. Es stammt aus einer Gruppe von mittellatènezeitlichen Gräbern. Die Ähnlichkeit des Stiles mit dem Basler Messer ist nur schwer zu beurteilen, da die zur Verfügung stehende Abbildung ungenügend ist.

Ein Messer aus der Spätlatène-Siedlung Zemplin hat einen ornamental verzierten Bronzegriff, der in zwei kleinen Masken endet. Die nicht erhaltene Klinge war vermutlich aus Eisen²²⁶.

Der Dargestellte auf dem Dolchgriff von Levroux hat mit dem Basler Messer den Torques gemeinsam. Im Stil sind die beiden Köpfe kaum zu vergleichen. Hier steht das Basler Messer zwischen dem recht realistischen Kopf von Levroux und den frutzenartigen Masken von Zemplin.

Auch die von Major angeführten keltischen Köpfe von anderen Objekten sind dem Basler Kopf zuwenig ähnlich, als dass man von einer überzeugenden Parallele reden könnte.

Löst man sich von der durch den Fundort bedingten, auf die keltische Zeit fixierten Datierung - das Messer stammt ja nicht aus einem stratigraphisch gesicherten Zusammenhang - so trifft man erstaunliche Parallelen im Bereich der nordischen Spätbronzezeit. Hier finden sich mehrere Bronzemesser mit anthropomorphem Griff. Auch wenn die Messer von Tensbüttel, Itzehoe, Javngyde und Simris ebenfalls Einzelstücke sind und sich formal und im Stil recht stark unterscheiden, haben sie als gemeinsames Merkmal den mit einem Torques geschmückten Hals.

Die Bronzefigur von Farø trägt zwei Halsringe, die, wie durch Striche angedeutet wird, in unterschiedlicher Richtung tordiert sind. Möglicherweise handelt es sich auch beim Halsring des Basler Kopfes, dessen "sonderbar geflochtener" Charakter schon Major aufgefallen war²²⁷, um zwei in umgekehrter Richtung tordierte Halsringe.

Auch die Figur von Viksø hat zwei Halsringe. Der Nadelkopf von Horne hat zwar keinen Torques, dafür kommt der Stil des Gesichtes demjenigen auf dem Basler Messer recht nahe.

Alle diese Figuren werden in die Periode V der nordischen Bronzezeit datiert, was unserer letzten Bronzezeitstufe Ha B2 entspricht²²⁸.

Im Vergleich mit Schweizer Messern findet die Form der Klinge des Basler Messers mit dem leicht geschwungenen Rücken am ehesten Parallelen in der Stufe Ha B1²²⁹. Die bis auf eine einzige Linie unverzierte Klinge deutet eher auf eine Datierung nach Ha B2.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass an der spätbronzezeitlichen Datierung der Messerklinge (Ha B) kein Zweifel besteht. Für die Uebearbeitung und Wiederverwendung des Stückes in spätkeltischer Zeit sprechen der Fundort im Areal der keltischen Siedlung Gasfabrik und das Merkmal des Torques. Um einen derartigen Vor-

gang aber plausibel zu machen, muss man schon kultische Gründe anführen, wovon ich generell gewisse Hemmungen habe²³⁰. Angesichts des Fehlens von überzeugenden keltischen Vergleichsstücken - sowohl was den Kopf als auch das Material des Messers (Bronze) anbelangt - muss es erlaubt sein zu fragen, ob es nicht wahrscheinlicher ist, dass das Messer als ganzes spätbronzezeitlich zu datieren ist. Da sich im Bereich der nordischen Spätbronzezeit formale und stilistische Parallelen finden, die mindestens gleich gut mit dem Basler Messer zu vergleichen sind wie die bisher angeführten keltischen Parallelen, möchte ich im Moment eine Beziehung zu diesem Raum und dieser Zeit nicht ausschlies-

sen. Neben den stilistischen Ähnlichkeiten des Kopfes würde auch die Form der Messerklinge nicht gegen ein Importstück sprechen, finden sich doch in der nordischen Bronzezeit ähnliche Grundformen wie bei uns (s. Vergleichsbeispiele).

Vielleicht werden die in den nächsten Jahren kommenden grossen Ausgrabungen im Zusammenhang mit dem Bau der Stadtautobahn (Nordtangente) weitere Hinweise auf eine vorkeltische Besiedlung oder Begehung des Areals bei der alten Gasfabrik liefern, die das Bild der bisher wenigen bronzezeitlichen Funde (vgl. Kap. 22 und 25) ergänzen.

Anmerkungen

219 Z.B. Major 1911, T.5; Major 1940, T.1; Berger/Furger 1980, T.12,260; T. 162; Furger 1981, 5; Furger 1982, 29; Furger 1983, 33; Furger 1984, 70.

220 Major 1940, 25.

221 Major 1940, 25.

222 Berger/Furger 1980, T.162; Furger 1982, 29.

223 Furger 1983, 32; Furger 1984, 73. Hier erwähnt Furger gewisse Vorschriften für das Schneiden von Heil- und Zauberkräutern durch die Druiden, für die Geräte "ohne Eisen" verlangt wurden.

224 Furger 1982, 40.

225 G.Jacobi, Werkzeug und Gerät aus dem Oppidum von Manching, Wiesbaden 1974.

226 Während in der Bildlegende bei Benadik 1965,85 als Material des Messergriffs Bronze genannt wird, ist das Stück auf S. 81 unter den Eisenmessern aufgeführt.

227 Major 1940, 24.

228 Prüssing 1982, 10.

229 Beim Vergleich der Klingensform sollte mit der Photographie auf Tafel 162 bei Furger/Berger 1980 und nicht mit der Zeichnung auf T.12 gearbeitet werden, da diese nicht den Proportionen des Originals entspricht (Klinge ist zu breit).

230 Vgl. J. Winiger, Das Spätneolithikum der Westschweiz auf Rädern, HA 71/72, 1987, 106: "Stösst der Archäologe auf derartige Verständnisschwierigkeiten, die er im Rahmen seines eigenen modernen Denkens nicht ohne weiteres lösen kann, stehen ihm zur 'Erklärung' stets höchst praktische Worte zur Verfügung: Das beliebteste unter ihnen ist 'KULTISCH', wenn es um unverständene Verwendungszwecke geht."

E. Nicht sicher datierbare Funde

25. Voltastrasse 10 (Rheinhafen St. Johann)

(Katalog-Nr. 457)

1975 wurde auf dem Areal der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik (Abb. 9) anlässlich einer Flächengrabung vor dem Bau eines Silos in einer Grube eine prähistorische Scherbe gefunden, die älter als die keltische Siedlung sein muss²³¹.

Während die Scherbe auf der Innenseite durchgehend braun und gut verstrichen ist, ist sie aussen durch eine horizontale Fingertupfenleiste zweigeteilt. Der obere Teil ist dunkelbraun gefärbt und verstrichen. Der untere Teil ist hellbraun und hat eine rauhe, eventuell geschlickerte Oberfläche. Unterhalb der Leiste ist ein eingeritztes Kreuz zu sehen. Vermutlich handelt es sich nicht um eine sich wiederholende Verzierung.

Vergleichsbeispiele

Nr. 457: - siehe die Vergleichsbeispiele zu Nr. 6 (Siedlung Kleinhüningen), Nr. 51-55, 69-82 (Siedlung Hechtliacker)

Datierung

Auf der Gefässschulter liegende Fingertupfenleisten waren zu verschiedenen Zeiten immer wieder beliebt. Besonders häufig waren sie in der mittleren Bronzezeit und in der Hallstattzeit. Da sie in der Latènezeit kaum vorkommen²³², ist trotz des Fundortes in einer keltischen Grube eine ältere Datierung wahrscheinlich. Die unterschiedliche Bearbeitung ober- und unterhalb der Leiste könnte auf eine Datierung in die mittlere Bronzezeit hinweisen (vgl. Nr. 55). Mit Sicherheit lässt sich das bei einer einzelnen Scherbe aber nicht sagen.

26. Bernerring

(Katalog-Nr. 458-460)

Am westlichen Rand des 1931/32 und 1952/53 ausgegrabenen fränkischen Gräberfeldes am Bernerring fanden sich in einer Grube insgesamt fünf prähistorische Scherben²³³, drei Boden- und zwei Wandscherben. M. Martin hat zwei der Bodenscherben in seiner Publikation über das Gräberfeld abgebildet und als vermutlich bronzezeitlich angesprochen²³⁴. Sein Vergleich mit den bei St. Alban gefundenen Scherben ist durchaus zutreffend, sowohl was die Machart als auch die Profilierung anbelangt (vgl. mit Nr. 122-127). Die Bodenscherben sind aber zu wenig typisch, um mit Sicherheit der späten Bronzezeit zugewiesen werden zu können - auch andere prähistorische Epochen sind denkbar.

27. Petersgraben 9/11

Anlässlich des Umbaus der Liegenschaften Petersgraben 9-11 konnte im Hinterhof des Hauses Nr. 9 eine Flächengrabung durchgeführt werden. Neben der für die mittelalterliche Stadtgeschichte bedeutenden Entdeckung eines Teilstückes der Burkhard'schen Stadtmauer deuten 25 gefundene Keramikfragmente die Existenz einer prähistorischen Siedlung an. Der Fundort der einzelnen Scherben ist im Jahresbericht der Archäologischen Bodenforschung 1982 ausführlich dokumentiert. Ich kann mich hier auf die Zusammenfassung beschränken, dass die Funde aus den Flächen 1, 3 und 4 sowie aus den Suchschnitten SS II West und Ost stammen²³⁵.

Die prähistorische Keramik ist stets mit mittelalterlichen und z.T. römischen Funden vermischt, was wohl durch die Erdbewegungen beim Aushub des mittelalterlichen Grabens und dem Bau der Stadtmauern bedingt ist. Die Ausgräber ziehen in Betracht, dass die prähistorische Siedlung in Zusammenhang mit einer alten Bodenbildung steht²³⁶.

Die vorliegenden Gefässfragmente sind zuwenig typisch, um mit Sicherheit der Bronzezeit zugewiesen werden zu können. In ihrer Farbe, ihrer Magerung und ihrem mittelharten Brand unterscheiden sie sich aber nicht von den zur Verfügung stehenden Vergleichsstücken aus Basel, wobei sie den Funden aus St. Alban am ähnlichsten sind.

28. Grenzacherstrasse 183

Beim Neubau eines Laborgebäudes der Firma Hoffmann-La Roche (Bau 84) wurden 1982 anlässlich eines Kontrollganges in den Profilwänden der Baugrube vereinzelte prähistorische Scherben geborgen²³⁷. Die Keramik fand sich konzentriert an der Unterkante einer verlagerten Schwemmsandschicht, was als Hinweis für einen Siedlungshorizont gedeutet werden könnte²³⁸.

Die 10 grobkeramischen Wandscherben sind nicht genauer datierbar. Die Funde stehen mit ihrem relativ weichen Brand und ihren grossen Magerungsbestandteilen der Keramik aus der Siedlung bei St. Alban näher als derjenigen aus der Kleinbasler Siedlung im Bereich Rheingasse-Theodorskirchplatz.

29. Alemannengasse 44

Im Raum Alemannengasse, Burgweg, Fischerweg und Schaffhauser Rheinweg sind schon verschiedentlich Spuren einer römischen Anlage zutage getreten. 1981 konn-

32. Bettingen-Auf dem Buechholz (Schafrain)

ten im Garten des Hauses Alemannengasse 44 zwei Sondierschnitte angelegt werden, die weitere Aufschlüsse zu diesem Problem lieferten²³⁹. Dabei kam im Suchschnitt I in einer tiefen Fundlage eine einzelne grobkeramische, hellbraune Scherbe von prähistorischem Habitus zum Vorschein²⁴⁰.

Da es sich um eine kleine, unverzierte Wandscherbe handelt, die dazu noch sehr verschliffen ist, ist auch hier eine genauere zeitliche Einordnung nicht möglich.

Unter den Streufunden aus dem Bereich der neolithischen Freilandstation Schafrain (Auf dem Buechholz) befindet sich eine grobkeramische, nicht genauer datierbare Wandscherbe. Die zahlreichen Silices machen vielleicht eine neolithische Datierung wahrscheinlicher, eine bronzezeitliche kann aber auch nicht ausgeschlossen werden. In der Nähe befindet sich noch ein einzelner (Grab?-)Hügel, der aber auch noch nicht näher untersucht ist²⁴³.

30. Riehen-Rössligasse 73

In Zusammenhang mit der Renovation des Le-Grand-Gutes in Riehen wurde an der Rössligasse 73 ein eingefüllter Keller ausgehoben und erweitert. Bei der Ueberwachung des Aushubs konnte eine prähistorische Scherbe geborgen werden²⁴¹. Es handelt sich um ein grobkeramisches Wandstück ohne Verzierung. Die relativ grobe Magerung lässt an eine Datierung in die mittlere oder späte Bronzezeit denken - zu beweisen ist dies natürlich nicht.

31. Riehen-Oberdorfstrasse 57

Aus dem Areal der Gartenbaufirma Andreas Wenk stammen als Streufunde drei prähistorische, nicht genauer datierbare grobkeramische Scherben²⁴².

33. Auf der Kalkdarre/Nollenbrunnen

E. Iselin erwähnt 1923 in seiner "*Geschichte des Dorfes Riehen*" drei bronzene Lanzen spitzen, die aber schon damals verschollen waren. Sie sollen "*am Ende des 19. Jh. auf der Kalkdarre beim Artelweg*", also am Fusse des Riehener Mittelberges, gefunden worden sein²⁴⁴.

Beim wenig weiter östlich gelegenen Nollenbrunnen handelt es sich um eine der besten Wasserquellen auf Riehener Boden. Man war deshalb bei den Umbauarbeiten für die Neufassung der Quellen (1970) gespannt, ob weitere bronzezeitliche Funde zum Vorschein kämen, welche es erlaubt hätten, die verschollenen Lanzen spitzen als Weihegaben zu interpretieren²⁴⁵. Es fanden sich aber keine entsprechenden Hinweise oder Funde, die eine derartige Deutung erlaubt hätten²⁴⁶.

Anmerkungen

231 Zum genauen Fundort (Grube 234): BZ 76, 1976, 222, Abb. 9.

232 Vgl. BZ 76, 1976, 230.

233 Genauer Fundort: Grube 43 vor Haus Nr. 49, vgl. Plan bei Martin 1976, Abb. 2.

234 Martin 1976, 204 ff.

235 BZ 83, 1983, 270 ff., Abb. 29.

236 BZ 83, 1983, 284 bzw. Schicht 4 in Abb. 37.

237 Zur Lage vgl. BZ 83, 1983, 232, Abb. 3.

238 BZ 83, 1983, 232 f., Abb. 4.

239 BZ 81, 1981, 299 ff.

240 Zur Lage des Suchschnittes I: BZ 81, 1981, 296, Abb. 46. Zur Fundlage: BZ 81, 1981, 300, Abb. 47, Profil P1, FK 9836 (im Text auf S. 301 fälschlicherweise als FK 9837 bezeichnet).

241 BZ 82, 1982, 222.

242 BZ 85, 1985, 237 f. und BZ 88, 1988, 203.

243 Zur Fundstelle: BZ 84, 1984, 260; BZ 88, 1988, 208 f.; die Scherbe selbst wurde in der Literatur noch nicht erwähnt.

244 Iselin 1923, 13 und 7*.

245 Die bekannteste bronzezeitliche Quellfassung mit Weihegaben aus der Schweiz ist diejenige von St. Moritz: J. Heierli, Die bronzezeitliche Quellfassung von St. Moritz, ASA 9, 1907, 265 ff.

246 BZ 71, 1971, 176.

Vergleich der bronzezeitlichen Keramik aus den Basler Siedlungen

Vorbemerkungen

Es sollen hier anhand von Tabellen die Farbe, die Magerung, die Oberflächenbearbeitung und der Brand der wichtigsten Siedlungskomplexe von Basel miteinander verglichen werden.

Als Grundlage für die Statistik dienten nur die abgebildeten Stücke. Bei den Fundstellen "Kleinbasel", "Kleinhünlingen" und "Hechtliacker" dürfte sich diese Auswahl mit der Gesamtheit der während der Besiedlungszeit gebrauchten und in den Boden gelangten Keramik gut vergleichen lassen. Die Funde vom Martinskirchhügel und von St. Alban sind durch eine Selektion nach der Ausgrabung stark dezimiert worden, so dass die vorliegenden Funde das ursprüngliche Spektrum wahrscheinlich verzerrt reflektieren.

Allgemein muss bei allen Prozentangaben immer die zugrunde liegende Anzahl von Scherben beachtet werden. Besonders bei der Siedlung von St. Alban ist diese oft klein.

Die Farbe der Keramik

Um ein gleichbleibendes Mass für die Farbbestimmung zu haben, habe ich mir eine Bestimmungstafel mit Vergleichsmustern angefertigt. Durch die Wahl von geläufigen Farbwörtern ist der Katalogtext auch verständlich, wenn die Originaltafel (wie in dieser Publikation) nicht greifbar ist²⁴⁷. Abb. 10 gibt einen Ueberblick über die verwendeten Bezeichnungen. Um doch noch eine internationale Vergleichbarkeit zu ermöglichen, habe ich die ähnlichsten Nummern der "Munsell Soil Color Charts" hinzugefügt, die manchmal zur Farbbestimmung von Keramik benutzt werden, obwohl sie nicht für diesen Zweck gedacht sind und wegen ihrer Unübersichtlichkeit auch gar nicht besonders geeignet sind.

A	hellgrau N7/	gelblich hellgrau 5GY 6/1	D	hell graubraun 10YR 7/3	F	gräulich hellbraun 10YR 6/4	hellbraun 10YR 7/6	K	orange- braun 7,5 YR 7/8	rötlich hellbraun 2,5YR 5/8
	grau N6/	gelblich grau 5B 4/1		E		graubraun 2,5Y 4/2	G		braungrau 10YR 4/2	H
<hr/>										
B	dunkelgrau 7,5YR 4/0	gelblich dunkelgrau 5Y 3/2			I	gräulich dunkelbraun 10YR 3/2	dunkel- braun 10YR 2/2			
C	grauschwarz 7,5YR 3/0					J	gräulich schwarzbraun 5YR 2,5/2	schwarz- braun 5YR 2,5/1		
	schwarz 7,5YR 2/0									

Abb. 10. Die im Katalog verwendeten Farbbezeichnungen. Oberhalb der Doppellinie "helle" Farben, unterhalb der Doppellinie "dunkle" Farben.

Anmerkung

247 Dies etwa im Gegensatz zur Bestimmungstafel für römische Keramik von R. Steiger (1971). Wer ausser einem Malermeister oder einem Graphiker weiss schon, wie "Neapelgelb rötlich" oder "Vandyckbraun" aussieht?

Nach der Bestimmung und dem Auszählen erwies es sich als sinnvoll, die Farben zu 11 Gruppen (A-K) zusammenzufassen. Abb. 11 gibt einen Ueberblick über die vorkommenden Farben. Es zeichnen sich keine grossen Unterschiede zwischen den einzelnen Fundstellen ab. In "Kleinbasel" und "St. Martin" weist ein hoher Prozentsatz der Scherben eine rötliche Färbung auf (Gruppe K).

Oft lässt sich feststellen, dass eine dunkelbraune bis schwarzbraune Farbe innen häufiger auftritt als aussen.

Dies hängt natürlich damit zusammen, dass beim Brennen im Gefässinnern (bei geschlossenen Formen) eher eine reduzierende Atmosphäre entsteht, die für die dunkle Farbe verantwortlich ist.

Der Kern der Scherben ist bei allen Stationen ziemlich einheitlich graubraun bis braungrau (Gruppen D,E,F,G). Im Kern oxidierend, d.h. rötlich gebrannte Scherben treten nur in besonderen Fällen (dünne Scherben oder sekundärer Brand) auf.

Farbgruppe	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K
Kleinhünigen											
FK aussen					1	2				1	
FK innen					1	1	1			1	
FK Kern					1	2				1	
GK aussen					3	9	9	7	2	5	2
GK innen					4	8	7	2	3	11	1
GK Kern			1		16	3	6	3	1	6	1
FK und GK, aussen und innen					9	20	17	9	5	18	3
FK und GK, Kern			1		17	5	6	3	1	7	1
Hechtliacker											
FK aussen						2			1		1
FK innen						1	1		2		
FK Kern					1	2			1		
GK aussen	1				1	15	12	15	4		10
GK innen					1	19	9	5	13	5	6
GK Kern					7	28	19		4		
FK und GK, aussen und innen	1				2	37	22	20	20	5	17
FK und GK, Kern					8	30	19		5		
St. Alban											
GK aussen					1	8	6	1	3	1	3
GK innen					4	4	6	2	1	3	2
GK Kern		1			15	3	3			1	
GK aussen und innen (keine FK)					5	12	12	3	4	4	5
Kleinbasel											
FK aussen				3	7	16	10	7	6	12	4
FK innen	1			2	4	13	6	9	9	18	3
FK Kern	4	2		10	26	4	11		3	5	
GK aussen				3	1	28	15	17	8	10	26
GK innen		1			7	22	17	24	18	11	8
GK Kern	3	1	6	11	56	6	20		1	2	2
FK und GK, aussen und innen	1	1		8	19	79	48	57	41	51	41
FK und GK, Kern	7	3	6	21	78	10	31		4	7	2
St. Martin											
FK aussen						6	8	5	4	1	4
FK innen				1		8	8	5	1	2	3
FK Kern	2	2		8	6	7	3				
GK aussen				4	1	6	4	3	1	1	4
GK innen		1		2	1	6	4	2	2	1	5
GK Kern	1	1		9	5	6	2				
FK und GK, aussen und innen		1		7	2	26	24	15	8	5	16
FK und GK, Kern	3	3		17	11	13	5				

Abb. 11. Die Farbe der Keramik

Farbgruppen: A hellgrau bis grau B dunkelgrau C grauschwarz bis schwarz D hell graubraun E graubraun F hellbraun G braungrau H braun I dunkelbraun J schwarzbraun K rötliche Brauntöne FK Feinkeramik GK Grobkeramik

In einem nächsten Schritt wurde nur noch zwischen "hellen" und "dunklen" Scherben unterschieden. Ueber die Grenzziehung zwischen den beiden Gruppen orientiert die doppelt

durchgezogene Linie in Abb. 10. Aus Abb. 12 geht hervor, dass die Keramik aus den verschiedenen Siedlungen sich in dieser Beziehung nicht gross unterscheidet.

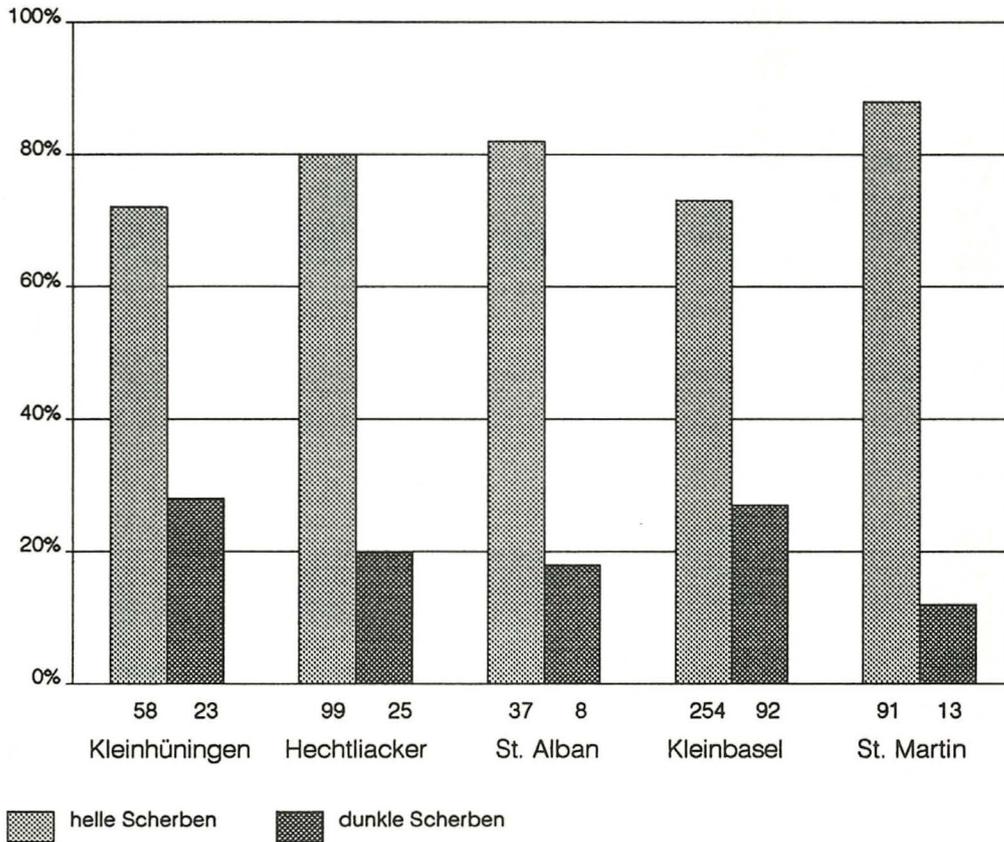


Abb. 12. Verteilung von hellen und dunklen Scherben

Die Magerung der Keramik

Für die Bestimmung der Korngrösse wurde die von A.-C. Kustermann definierte Skala übernommen²⁴⁸:

Kategorien im Katalog:	Gruppen in der Statistik (Abb. 13):
sehr fein = Korndurchmesser unter 1 mm fein = Korndurchmesser ca. 1 mm	Gruppe I
mittel = Korndurchmesser 2-4 mm	Gruppe II
grob = Korndurchmesser 5-10 mm	Gruppe III
sehr grob = Korndurchmesser über 10 mm	Gruppe IV

Für die Statistik wurden die kaum zu unterscheidenden Kategorien sehr fein und fein zu einer Gruppe zusammengefasst.

Da sehr oft in einer Scherbe mehr als eine Magerungsgrösse vertreten ist (z.B. Katalog-Nr. 14: Magerung sehr fein bis fein mit einigen mittelgrossen Körnern), tauchte das Problem auf, unter welcher Gruppe eine solche Scherbe in der Statistik erscheinen sollte.

Es galt zu berücksichtigen, dass grössere Magerungsbestandteile den Charakter stärker prägen als kleinere, auch wenn letztere in der Anzahl überwiegen. Das heisst z.B.: Sind in einer Scherbe mit vielen feinen Magerungsteilchen einige wenige grobe Teilchen enthalten, die eher den Anschein eines nicht besonders sorgfältig geschlämmten Tones machen, so wurde die Scherbe zur ersten Gruppe gezählt. Fanden sich aber neben den feinen Magerungskörnern so viele grobe Teilchen, dass der Charakter der Scherbe dadurch geprägt wird, so wurde die Scherbe der Gruppe III zugewiesen.

Im Gegensatz zu den Kategorien fein bis sehr grob beruhen also die Gruppen I-IV nicht auf einem zahlenmässig erfassbaren Zustand, sondern sind primär nach dem subjektiven Eindruck entstanden.

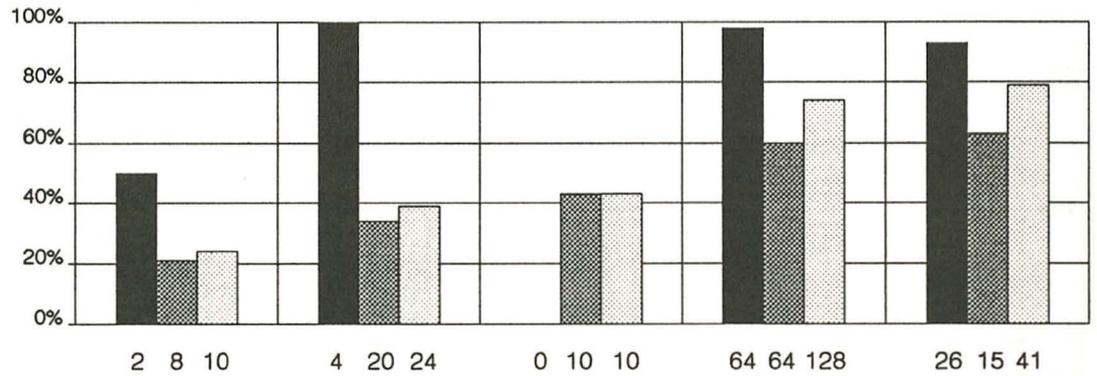
Anmerkung

248 A.-C. Kustermann, Die neolithische Pfyngruppe im unteren Zürichseebecken, Zürcher Studien zur Archäologie 2, Zürich 1984, 92.

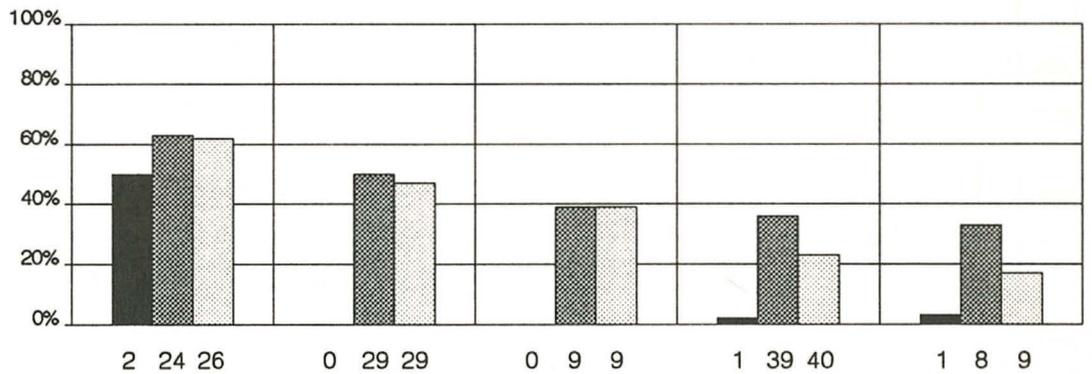
Aus Abb. 13 geht hervor, dass die Magerungsgrösse von der ältesten Siedlung (Kleinhüningen) zur jüngsten stetig abnimmt. Auch wenn die Statistik vielleicht nur zufällig so schön aufgeht (die zu machenden Vorbehalte wie Ausle-

se der Scherben, geringe Scherbenzahl wurden schon genannt), kann sicher von einem allgemeinen Trend gesprochen werden.

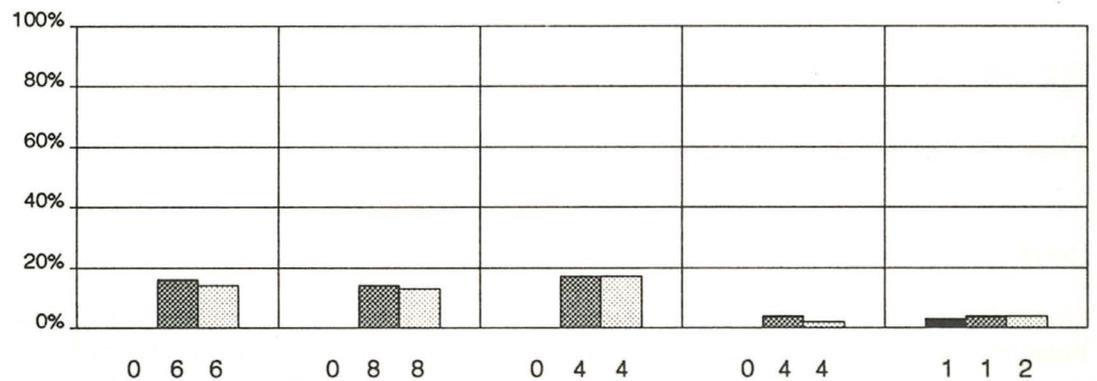
Gruppe I



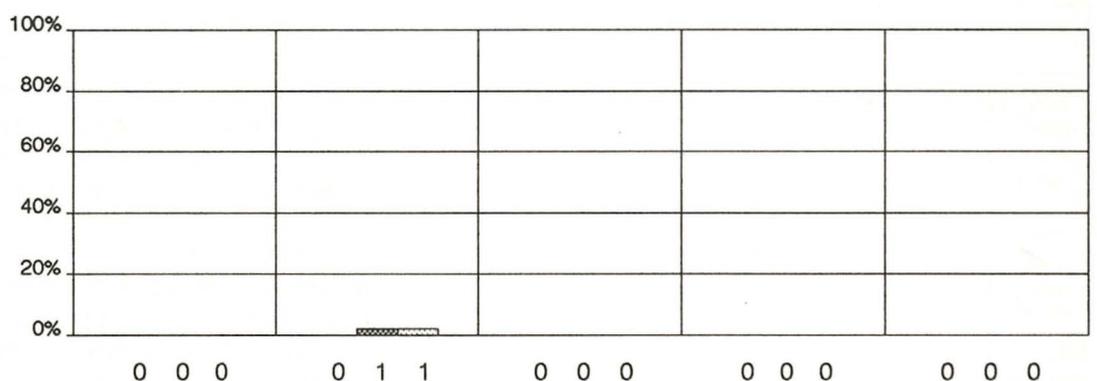
Gruppe II



Gruppe III



Gruppe IV



■ Feinkeramik ▨ Grobkeramik ▤ Total Fein- und Grobkeramik

Abb.13. Die Grösse der Magerungsteilchen

Die Oberflächenbehandlung

Es wurde versucht, die Sorgfältigkeit der Bearbeitung der Keramik in den verschiedenen Siedlungen anhand der Behandlung der Oberfläche genauer zu beschreiben. Diese Bestimmung ist mit erheblichen Unsicherheiten verbunden, da das ursprüngliche Aussehen der Oberfläche sich durch den langen Aufenthalt im Boden wesentlich verändern kann. Massgebend sind etwa der Säuregehalt des Bodens und sekundäre Verlagerung des Materials, etwa durch Hochwasser (z.B. Siedlung im Kleinbasel) oder Solifluktion (z.B. Hechtlacker). Auch ein zu intensiver Waschvorgang nach der Ausgrabung kann die Scherbenoberfläche noch verändern.

Um zu einer unzweifelhaften Aussage zu kommen, müsste man sich auf diejenigen Stücke beschränken, die sichtbare Bearbeitungsspuren tragen. Da solche bei den aus Basel vorliegenden Scherben nur in wenigen Fällen sichtbar sind, wäre ein Vergleich der Siedlungen nicht möglich.

Ich habe deshalb im Katalog viele Stücke als geglättet bezeichnet, wenn die Oberfläche einen sorgfältig gearbeiteten Eindruck erweckt. Unter Glättung verstehe ich eine Oberfläche, deren Unebenheiten unter Zuhilfenahme eines Werkzeuges, etwa eines Glättsteines, ausgeglichen worden sind. Den Ausdruck "poliert" habe ich nur bei wenigen Stücken verwendet, die auch heute noch eine vollständig glatte Oberfläche besitzen. In der Statistik sind sie zu den geglätteten Stücken gerechnet worden. Als besondere Oberflächenbehandlung muss noch der Schlickerauftrag genannt werden. Dieser findet sich aber nur auf wenigen Stücken, so dass eine statistische Auswertung nicht möglich ist. Es darf aber festgehalten werden, dass er sich nur in den älteren Siedlungen (Kleinhüningen, Hechtlacker und St. Alban) findet.

In Abb. 14 ist der Anteil der geglätteten Stücke in den verschiedenen Siedlungen aufgezeichnet. Wenn auch das Ergebnis aus den oben genannten Gründen nicht überinterpretiert werden darf, kann man als Trend eine Zunahme der sorgfältigen Oberflächenbearbeitung im Laufe der Bronzezeit konstatieren.

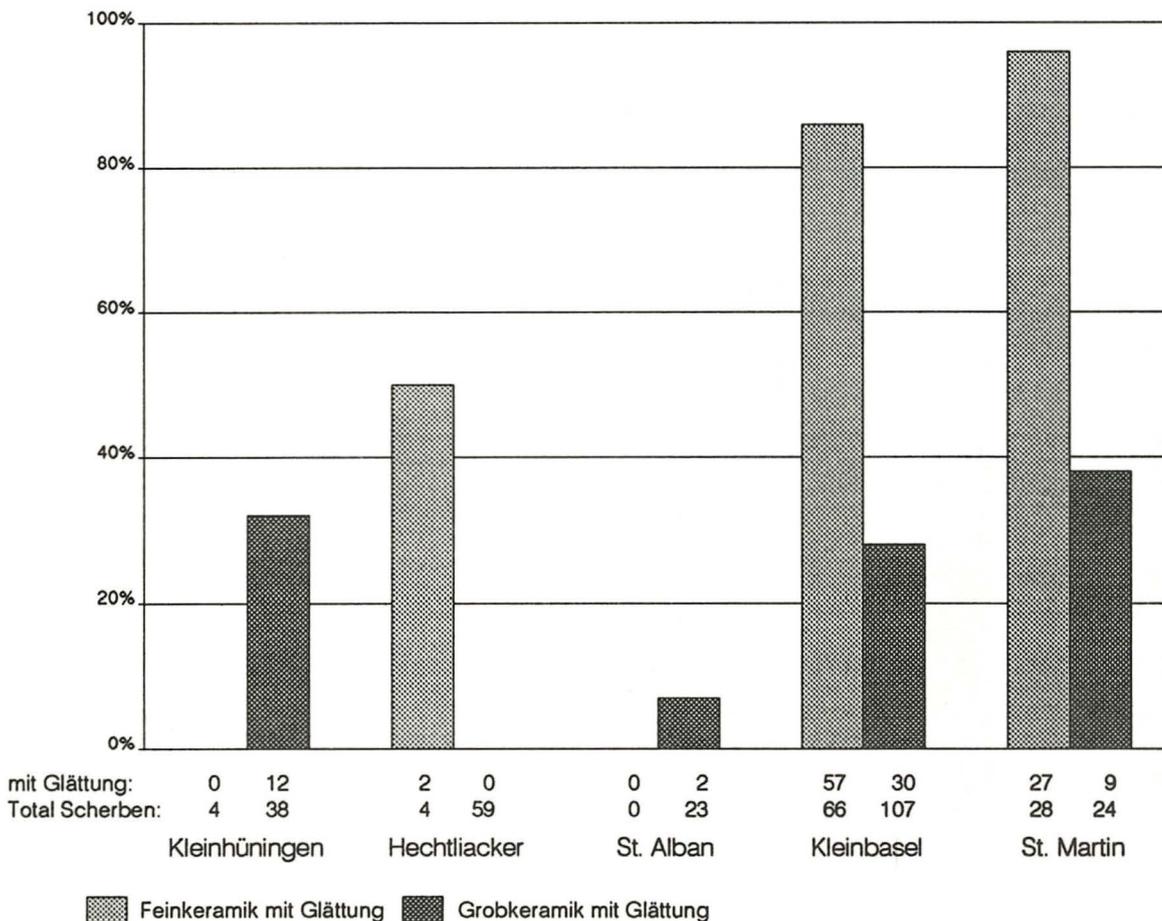


Abb. 14. Anteil der Scherben mit geglätteter Oberfläche

Die Härte des Brandes

Es wurden die Bezeichnungen hart, mittel und weich verwendet. Verglichen mit der gesamten Keramik - vom Neolithikum bis in die Neuzeit - müssen fast alle vorliegenden Scherben als relativ weich gebrannt bezeichnet werden.

Es gilt zu beachten, dass sich die Härte des Scherbens durch den Bodenchemismus verändern kann.

In Abb. 15 ist der Anteil der weich, mittel und hart gebrannten Keramik in den verschiedenen Siedlungen dargestellt. Da sich bei keinem Fundort Unterschiede zwischen Grob- und Feinkeramik ergaben, wurden die Werte jeweils addiert. Zwei Punkte verdienen es, hervorgehoben zu werden: die hohe Anzahl von schlecht (weich) gebrannten Gefässen in der Siedlung am Hechtliacker und der hohe Anteil von gut gebrannter Ware bei St. Martin.

Vergleich der Keramik aus den Basler Siedlungen

Der Vergleich der Keramik der fünf wichtigsten bronzezeitlichen Siedlungsstellen in Basel ergab folgendes: Die Farbe der Keramik unterscheidet sich kaum. Bei den anderen untersuchten Merkmalen (Magerung, Oberflächenbehandlung und Brand) lässt sich eine Zunahme der technologisch höher stehenden Stücke in den jüngeren Siedlungen feststellen. In den Siedlungen bei St. Martin und im Kleinbasel ist also die Keramik im Durchschnitt feiner gemagert, sorgfältiger überarbeitet und besser, d.h. bei einer höheren Temperatur gebrannt als in den älteren Siedlungen in Kleinhüningen, auf dem Hechtliacker und bei St. Alban.

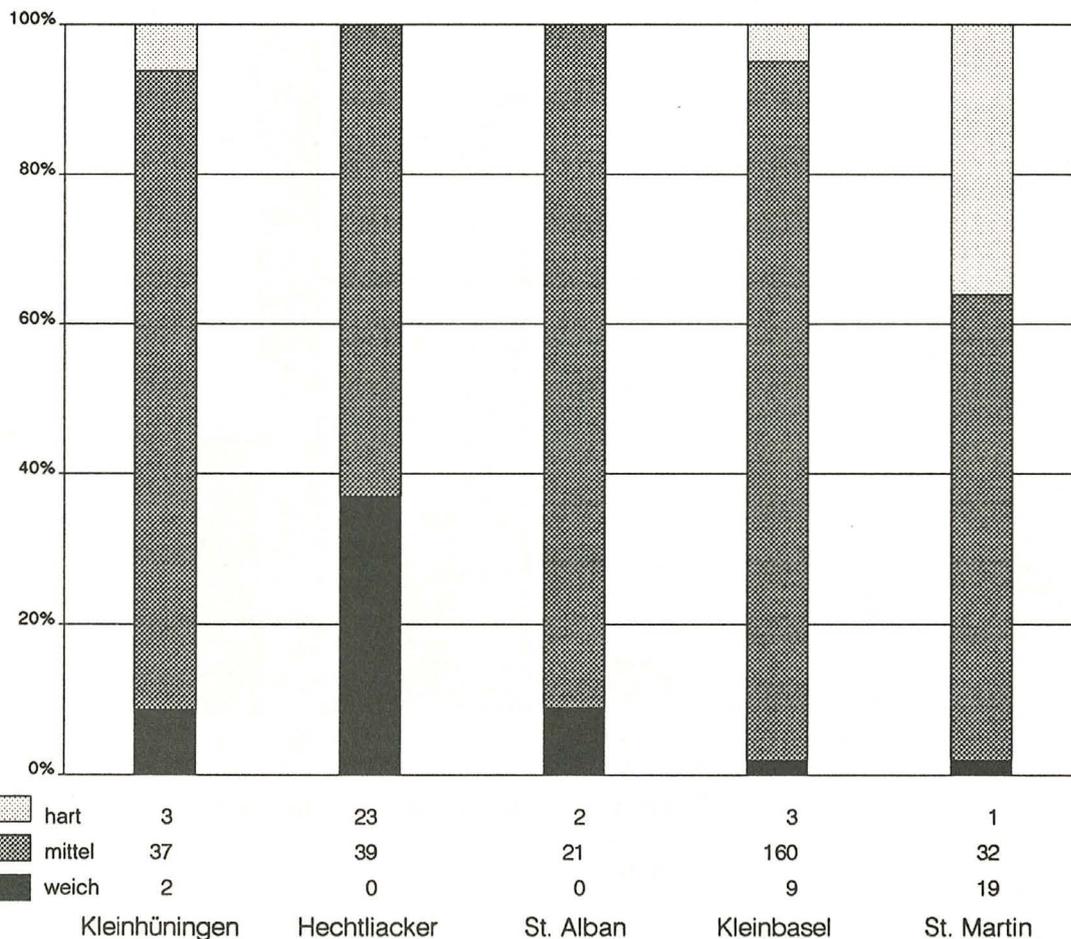


Abb. 15. Die Härte des Brandes

Zusammenfassung

In meiner Arbeit habe ich versucht, alle bis Mitte 1990 auf dem Gebiet des heutigen Kantons Basel-Stadt gemachten bronzezeitlichen Funde zusammenzustellen. Im Vergleich mit den keltischen, römischen oder mittelalterlichen Funden ist die Zahl der bronzezeitlichen Funde aus Basel natürlich sehr klein. Die aufgelisteten 33 Fundstellen, von denen 24 mit Sicherheit in die Bronzezeit zu datieren sind, zeigen aber, dass bereits in dieser Epoche Menschen längere Zeit, vielleicht sogar kontinuierlich, am Basler Rheinknie siedelten.

Fünf Fundplätze dürfen mit grosser Wahrscheinlichkeit als Siedlungsstellen interpretiert werden (vgl. Nr. 1-5 auf Abb. 16 und Fallplan). Bei zwei vermutlichen Siedlungsstellen auf dem Münsterhügel (Nr. 6-7) liess sich nicht genau abklären, ob ein Zusammenhang zu der Siedlung bei der Martinskirche besteht.

Vier Fundpunkte zeigen Gräber an (Nr. 8-9, 12-13), bei zwei Steinhügelfeldern ist die Deutung als Grabhügel noch nicht erwiesen (Nr. 10-11).

Mit dem Fund von der Elisabethenschanze ist auch die Gattung der Depotfunde einmal vertreten (Nr. 14).

Zehn Einzelfunde (Nr. 15-24) konnten der Bronzezeit zugewiesen werden, bei neun weiteren Fundstellen ist eine bronzezeitliche Datierung möglich bis wahrscheinlich (Nr. 16-33).

Zur topographischen Lage der Fundstellen

Die Funde verteilen sich über das ganze Kantonsgebiet, konzentrieren sich aber entlang des Rheinufer eindeutig. Dem Rheinufer am nächsten befand sich die Siedlung im Kleinbasel, wie die Fundlage der meisten Scherben in verschwemmten Sandschichten anzeigt. Das Zentrum der Siedlung könnte in der Nähe des Theodorskirchplatzes gelegen haben.

Etwas erhöht und vor Hochwasser geschützt lagen die Siedlungen beim frühmittelalterlichen Gräberfeld in Kleinhüningen und bei der St. Alban-Kirche. Nicht nur vor Hochwasser, sondern auch vor feindlichen Angriffen geschützt war die Siedlung auf dem Martinskirchhügel. Zusammen mit einer Reihe von Einzelfunden zu beiden Seiten des Flusses markieren diese Fundstellen die Bedeutung, die der Rhein als Transportweg im allgemeinen, das Rheinknie als Verkehrsknotenpunkt am Übergang zwischen dem eng gefassten Hochrhein und der weitläufigen oberrheinischen Tiefebene, zwischen den Tälern der Birs, der Wiese und des Birsigs, bereits in der Bronzezeit gehabt haben muss.

Etwas vom Rhein entfernt, befindet sich in Hanglage am Rand des Bruderholzes die Fundstelle Hechtliacker. Auch die bisher gefundenen Gräber waren eher vom Rhein distanziert. Neben Gräbern in niederen Lagen (Sempacherstrasse, Burgstrasse) finden sich auch solche in erhöhten Positionen (Britzigerwald). Letztere müssen in Zusammenhang mit zahlreichen anderen Hügelfeldern auf dem ganzen Dinkelberg gesehen werden.

Bis jetzt ist es nicht gelungen, zusammengehörige Siedlungen und Gräber nachzuweisen.

Chronologische Verteilung der Funde (Abb. 17)

Die chronologische Stellung der Funde verteilt sich über fast alle Stufen der Bronzezeit. Ein Schwergewicht zeichnet sich in der späteren Mittelbronzezeit und der frühen Spätbronzezeit ab. Der von der Fundanzahl weitaus grösste Komplex aber - die Siedlung in der Nähe des Kleinbasler Rheinufer - gehört in die letzte Stufe der Bronzezeit. Ebenfalls nach Ha B2 sind auch die Funde bei der St. Martinskirche zu datieren. Stark differierende Gefässformen und Verzierungen sprechen aber gegen eine Gleichzeitigkeit der beiden Siedlungen.

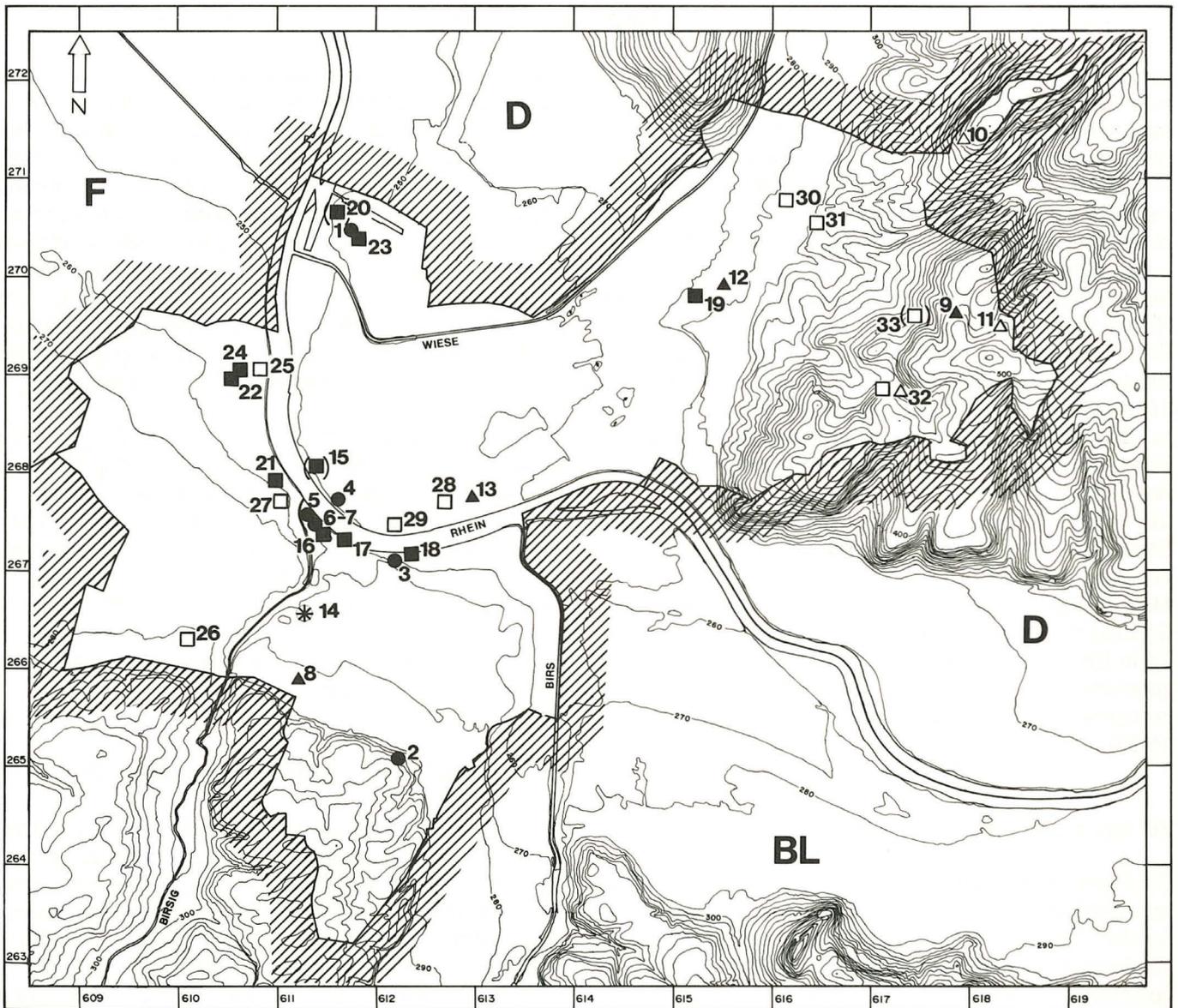


Abb. 16. Die Fundstellen der Bronzezeit im Kanton Basel-Stadt. Legende zu den Fundstellen 1 - 33 vgl. Abb. 17. In Klammern: nicht genau lokalisierbare Fundstellen.

Fundstelle	Fundgattung	2300		1500		1300		800				550
		Früh-		Mittel-		Spätbronzezeit				Eisenzeit		
		Bz A	Bz B	Bz C	Bz D	Ha A1	Ha A2	Ha B1	Ha B2	Ha C-D		
1. Kleinhüningen-Weilerweg	●		■	■								
2. Hechtliacker	●		■	■	■							
3. St. Alban	●			■	■	■	■					
4. Kleinbasel	●								■	■		
5. St. Martin	●									■	■	■
6. Rheinsprung 18	○									■	■	■
7. Augustinergasse 17	○	■	■	■	■					■	■	■
8. Sempacherstrasse 6-12	▲				■	■	■	■				
9. Riehen-Britzigerwald	▲			■	■	■						
10. Riehen-Maienbühl	△											
11. Bettingen Chrischonatal	△											
12. Riehen-Burgstrasse	▲				■	■						
13. Bergalingerstrasse	▲			■	■	■	■	■	■	■		
14. Elisabethenschanze	*									■	■	
15. Unterer Rheinweg	■	■	■	■	■							
16. Augustinergasse	■		■	■	■	■						
17. Rheinbett beim Münster	■			■	■	■						
18. St. Alban-Rheinweg	■			■	■	■						
19. Riehen-Pfaffenloh	■			■	■	■	■					
20. Rheinhafen Kleinhüningen	■				■	■						
21. Predigerkirche	■				■	■	■	■	■			
22. Voltastrasse 30	■			■	■	■	■	■	■	■		
23. Kleinhüningen-Schäferweg 57	■							■	■	■		
24. Alte Gasfabrik	■								■	■	■	
25. Voltastrasse 10	□											
26. Bernerring	□											
27. Petersgraben 9/11	□											
28. Grenzacherstrasse 183	□											
29. Alemannengasse 44	□											
30. Riehen-Rössligasse 73	□											
31. Riehen-Oberdorfstrasse 57	□											
32. Bettingen-Auf dem Buechholz	□											
33. Riehen-Auf der Kalkdarre	□											

Abb. 17. Die chronologische Stellung der in diesem Heft bearbeiteten Funde. Die Fundstellennummern entsprechen den Kapitelnummern, sowie den Nummern auf Abbildung 16 und auf dem Fallplan.
Ausgezogener Balken: wahrscheinliche Datierung, unterbrochener Balken: mögliche Datierung.
Fundgattungen: Kreis: Siedlungsfund, Dreieck: Grabfund, Stern: Depotfund, Quadrat: Einzelfund. Ausgefüllte Symbole: bronzezeitliche Datierung gesichert, nicht ausgefüllte Symbole: bronzezeitliche Datierung nicht gesichert.

Katalog

1. Die Siedlung auf dem Areal des frühmittelalterlichen Gräberfeldes in Kleinhüningen

Feinkeramik

1 RS eines dünnwandigen Gefässes mit ausschwingendem Rand. Ton aussen, innen und im Kern graubraun; Magerung fein; Brand mittel. Inventarnummer 1933.729.

2 WS, verziert mit runden Eindrücken, die auf einer flachen Leiste liegen. Ton aussen, innen und im Kern hellbraun; Magerung sehr fein, mit wenigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Inventarnummer 1933.715.

3 WS mit Ritzverzierung. Unter zwei horizontalen Linien findet sich eine Reihe aus hängenden, schräg schraffierten Dreiecken. Ton aussen und innen schwarzbraun, Kern gräulich schwarzbraun; Magerung sehr fein, mit einigen feinen und mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Inventarnummer 1946.564.

4 WS mit Ritzverzierung. Unter mindestens zwei horizontalen Linien liegt eine Reihe aus hängenden, schräg schraffierten Dreiecken. Ton aussen gräulich hellbraun, innen braungrau, Kern gräulich hellbraun; Magerung sehr fein bis fein; Brand mittel. Inventarnummer 1946.605.

Grobkeramik

5 RS eines Topfes mit steilem Rand, Randlippe kräftig verdickt und horizontal abgestrichen. Ton aussen, innen und im Kern rötlich hellbraun; Magerung sehr fein, mit einigen mittelgrossen und groben Körnern; Brand mittel. Inventarnummer 1933.692.

6 RS eines Topfes mit Kegelrand. 5 cm unterhalb des Randes befindet sich eine mit Fingertupfen verzierte Leiste. Ton aussen, innen und im Kern hellbraun; Magerung sehr fein, mit einigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Inventarnummer 1934.467.

7 RS eines Topfes mit Kegelrand. Ton aussen braungrau, innen schwarzbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein bis mittel; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Inventarnummer 1934.200.

8 RS eines Topfes mit Kegelrand. Ton aussen, innen und im Kern braun; Magerung sehr fein bis mittel; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Inventarnummer 1934.321.

9 RS eines Topfes mit Kegelrand. Knapp unter dem Rand liegt eine flache, mit Fingertupfen verzierte Leiste. Ton aussen und innen braungrau, Kern gräulich hellbraun; Magerung sehr fein, mit einigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Inventarnummer 1934.324.

10 RS eines Topfes mit steilem Rand. Knapp unter dem Rand liegt eine flache, mit Fingertupfen verzierte Leiste, von dieser zweigt eine weitere, diagonale Leiste ab. Ton aussen braungrau, innen schwarzbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein, mit einigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Inventarnummer 1934.319.

11 RS eines Topfes mit leicht ausschwingendem Rand, Randlippe mit Fingertupfen gedellt, auch auf der Aussenseite des Randes finden sich Fingertupfen. Ton aussen und innen dunkelbraun, Kern braungrau; Magerung mittel; Brand mittel. Aussen und innen gut geglättet. Inventarnummer 1934.367.

12 RS eines Topfes mit leicht ausladendem Rand, Randlippe mit Fingertupfen gedellt; 2 cm unter dem Rand weitere Fingertupfen auf einer flachen Leiste. Ton aussen und innen schwarzbraun, Kern gräulich dunkelbraun; Magerung sehr fein, mit einigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Inventarnummer 1934.284.

13 RS, Rand auf der Aussenseite verdickt und mit Fingertupfen verziert. Ton aussen graubraun, innen braungrau, Kern graubraun; Magerung

sehr fein bis fein, mit einigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Inventarnummer 1934.336.

14 RS eines grossen Gefässes mit ausschwingendem Rand. Ton aussen, innen und im Kern braun; Magerung sehr fein bis mittel; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Inventarnummer 1934.631.

15 RS eines kugeligen Gefässes mit kurzem, steilem Rand. Ton aussen braun, innen und im Kern graubraun; Magerung fein bis mittel; Brand mittel. Evtl. vom gleichen Gefäss wie Nr. 40 stammend. Inventarnummer 1933.690-691.

16 RS eines Gefässes mit ausladendem Rand (Orientierung nicht ganz gesichert). Ton aussen braun, innen braungrau, Kern graubraun; Magerung fein bis mittel; Brand mittel. Inventarnummer 1934.454.

17 RS (Orientierung unsicher). Ton aussen, innen und im Kern schwarzbraun; Magerung sehr fein bis mittel; Brand mittel. Inventarnummer 1934.255.

18 RS (Orientierung unsicher). Ton aussen braun, innen schwarzbraun, Kern braun; Magerung sehr fein, mit einigen feinen Körnern; Brand mittel. Inventarnummer 1934.194.

19 WS mit flacher Fingertupfenleiste, die von einer Knubbe unterbrochen ist. Ton aussen gräulich hellbraun, innen und im Kern graubraun; Magerung sehr fein bis mittel; Brand mittel. Inventarnummer 1966.317.

20 Teil einer Knubbe mit anschliessender Fingertupfenleiste. Ton aussen gräulich hellbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein, mit einigen mittelgrossen Körnern; Brand weich. Inventarnummer 1934.368.

21 WS mit Fingertupfenleiste. Ton aussen und innen gräulich hellbraun, Kern gräulich schwarzbraun; Magerung sehr fein, mit einigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Inventarnummer 1946.540.

22 WS mit Fingertupfenleiste. Ton aussen und innen hellbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein, mit einigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Inventarnummer 1935.498.

23 WS mit dicker Fingertupfenleiste. Ton aussen rötlich hellbraun, innen und im Kern braungrau; Magerung fein bis grob; Brand weich. Inventarnummer 1966.325.

24 WS mit flacher Fingertupfenleiste, Oberfläche zum grössten Teil abgeplatzt. Ton aussen braun, innen schwarzbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein, mit einigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Inventarnummer 1946.590.

25 WS mit Fingertupfenleiste. Ton aussen braungrau, innen gräulich dunkelbraun, Kern braungrau; Magerung sehr fein, mit wenigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Inventarnummer 1946.600.

26 WS mit Fingertupfenleiste. Ton aussen gräulich hellbraun, innen und im Kern gräulich schwarzbraun; Magerung mittel; Brand mittel. Kleinhüningen-Tafelacker 1852. Inventarnummer I 648.

27 WS mit Fingertupfenleiste. Ton aussen hellbraun, innen schwarzbraun, Kern graubraun; Magerung fein; Brand hart. Inventarnummer 1934.344.

28 WS mit Fingertupfenleiste. Ton aussen, innen und im Kern gräulich hellbraun; Magerung sehr fein bis mittel; Brand mittel. Inventarnummer 1933.675.

29 WS mit sehr flacher Fingertupfenleiste. Ton aussen braungrau, innen

grünlich dunkelbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein bis fein; Brand mittel. Inventarnummer 1934.1024.

30 WS mit Leiste; diese ist mit schrägen Kerben verziert. Ton aussen braungrau, innen hellbraun, Kern schwarzbraun; Magerung sehr fein bis grob; Brand mittel. Aussen geglättet. Inventarnummer. 1946.573.

31 WS mit vertikaler Fingertupfenleiste. Ton aussen und innen grünlich schwarzbraun, Kern braungrau; Magerung sehr fein bis mittel; Brand mittel. Inventarnummer 1934.323.

32 WS, mit flacher Leiste, darauf liegen lange, tiefe Kerben. Ton aussen und innen grünlich schwarzbraun, Kern schwarzbraun; Magerung sehr fein, mit wenigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Inventarnummer 1934.323.

33 WS eines Schrägrandgefässes, auf der Schulter mit horizontalen Riefen verziert. Ton aussen, innen und im Kern schwarzbraun; Magerung sehr fein bis fein; Brand hart. Inventarnummer 1946.213.

34 WS mit einem markanten Absatz auf der Höhe des grössten Gefässdurchmessers. Ton aussen braungrau, innen grünlich schwarzbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein bis fein; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Inventarnummer 1934.1027.

35 WS mit Wandknick, der durch einen leichten Absatz betont ist. Ton aussen und innen braungrau, Kern grauschwarz; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen geglättet. Inventarnummer 1966.328.

36 WS mit Bandhenkel. Ton aussen, innen und im Kern braungrau; Magerung sehr fein, mit einigen feinen Körnern; Brand mittel. Aussen geglättet. Inventarnummer 1946.532.

37 BS. Ton aussen und innen grünlich hellbraun, Kern graubraun; Magerung mittel; Brand mittel. Inventarnummer 1933.896.

38 BS. Ton aussen graubraun, innen grünlich hellbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein, mit wenigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Inventarnummer 1934.200.

39 BS mit flach ansteigender Wandung. Ton aussen hellbraun, innen grünlich hellbraun, Kern graubraun; Magerung fein bis mittel; Brand weich. Aussen geschlickert. Inventarnummer 1933.721.

40 BS. Ton aussen braun, innen und im Kern graubraun; Magerung fein bis mittel; Brand mittel. Evtl. vom gleichen Gefäss wie Nr. 15 stammend. Inventarnummer 1933.691.

41 BS. Ton aussen, innen und im Kern graubraun; Magerung sehr fein, mit wenigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Inventarnummer 1934.322.

42 BS. Ton aussen grünlich dunkelbraun, innen und im Kern braungrau; Magerung fein; Brand mittel. Aussen geglättet. Inventarnummer 1946.591.

Nicht abgebildet: 5 feinkeramische und 97 grobkeramische Wand-scherben. Von den letzteren sind 8 Scherben mit einem Schlickerauftrag versehen.

2. Die Siedlung auf dem Hechtliacker

Feinkeramik

43 2 RS und 1 BS eines Kruges mit Trichterrand. Ein bandförmiger, in der Mitte eingezogener Henkel setzt unterhalb des Randes an und endet auf der Schulter. Auf dem Bauch liegt eine flache, horizontale Riefe. Kleine, leicht nach innen gewölbte Standfläche. Ton aussen, innen und im Kern grünlich dunkelbraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen und innen poliert. Inventarnummer I 21100 (BS), entspricht JbSGU 37,1946, T.III, Abb. 2, Mitte links; I 21101 (RS mit Henkel), entspricht JbSGU 37,1946, T.III, Abb. 2, oben links; I 21102 (RS).

44 RS eines Gefässes mit Trichterrand. Ton aussen, innen und im Kern grünlich hellbraun, aussen mit einem gleichfarbigen Ueberzug; Magerung sehr fein; Brand weich. Aussen und innen geglättet. Inventarnummer I 21137.

45 WS eines Gefässes mit Wandknick. Ton aussen grünlich rotbraun, innen grünlich dunkelbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Inventarnummer I 21149.

46 BS. Ton aussen hellbraun, innen braungrau, Kern hellbraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Inventarnummer I 21149.

47 RS eines Topfes mit Kegelrand. Knapp unterhalb des Randes eine Fingertupfenleiste. Ton aussen, innen und im Kern grünlich hellbraun; Magerung fein, mit einigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Inventarnummer I 381.

Grobkeramik

48 RS eines Topfes mit Kegelrand, Rand aussen und innen verdickt und mit Fingertupfen verziert; weitere Fingertupfen auf einer Leiste auf der Schulter. Ton aussen braungrau, innen grünlich dunkelbraun, Kern braungrau; Magerung sehr fein, mit wenigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Inventarnummer I 21118.

49 RS eines Topfes, Rand verdickt und aussen mit Fingertupfen verziert, Randlippe flach abgestrichen (Orientierung unsicher). Ton aussen braungrau, innen und im Kern grünlich hellbraun; Magerung sehr fein; Brand weich. Inventarnummer I 21116.

50 RS eines Gefässes mit verdicktem, horizontal abgestrichenem Rand. Ton aussen braun, innen grünlich rotbraun, Kern graubraun; Magerung fein bis mittel; Brand weich. Inventarnummer I 21152.

51 RS eines grossen Topfes mit Kegelrand, Rand verdickt und flach abgestrichen; auf der Schulter Fingertupfenleiste. Ton aussen graubraun, innen und im Kern grünlich hellbraun; Magerung sehr fein, mit einigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Inventarnummer I 21099. Entspricht JbSGU 37,1946, T.III, Abb. 2, Mitte halblinks.

52 RS eines grossen Topfes mit Kegelrand, Rand verdickt und leicht abgestrichen; auf der Schulter eine dicke Fingertupfenleiste. Ton aussen braungrau, innen und im Kern grünlich hellbraun; Magerung fein bis grob; Brand mittel. Inventarnummer 21113.

53 RS eines sehr grossen Topfes mit Kegelrand, Rand verdickt und flach abgestrichen; auf der Schulter Fingertupfenleiste. Ton aussen braun, innen grünlich schwarzbraun, Kern braungrau; Magerung sehr fein, mit einigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Inventarnummer I 21098. Entspricht JbSGU 37,1946, T.III, Abb. 2, unten links und Bay 1949, Abb. c.

54 RS eines grossen Topfes mit Kegelrand, Rand stark verdickt und aussen mit Fingertupfen verziert; auf der Schulter horizontale Fingertupfenleiste. Ton aussen braungrau, innen graubraun, Kern hellbraun; Magerung sehr fein bis fein; Brand weich. Möglicherweise zum gleichen Gefäss gehörend wie Nr. 51. Inventarnummer I 21097 a-c. Entspricht JbSGU 37,1946, T.III, Abb. 2, Mitte links und Bay 1949, Abb. a.

55 Mehrere RS und WS eines grossen Topfes mit Kegelrand, Rand stark verdickt und aussen mit Fingertupfen verziert; auf der Schulter Fingertupfenleiste. Ton aussen braungrau, innen und im Kern grünlich hellbraun; Magerung sehr fein, mit einigen feinen Körnern; Brand weich. Möglicherweise zum gleichen Gefäss wie Nr. 50 gehörend. Inventarnummer I 21096 (RS), entspricht JbSGU 37,1946, T.III, Abb. 2, oben halblinks und Bay 1949, Abb. b oben; I 21141 (WS), entspricht JbSGU 37,1946, T.III, Abb. 2, oben rechts und Bay 1949, Abb. b unten.

56 RS eines Topfes mit Kegelrand, Rand leicht verdickt und horizontal abgestrichen; auf der Schulter evtl. eine jetzt abgeplatzte Leiste. Ton aussen, innen und im Kern grünlich hellbraun; Magerung sehr fein, mit einigen mittelgrossen Körnern; Brand weich. Inventarnummer I 21136. Entspricht wohl Osterwalder 1971a, T.58,6.

- 57 RS eines Topfes mit Kegelrand, Rand nach aussen und innen verdickt und flach abgestrichen. Ton aussen orangebraun, innen dunkelbraun, Kern braungrau; Magerung mittel bis grob; Brand mittel. Inventarnummer I 385.
- 58 RS eines unregelmässig gearbeiteten Gefässes. Ton aussen gräulich hellbraun, innen braun, Kern gräulich hellbraun; Magerung sehr fein bis mittel, mit wenigen groben Körnern; Brand mittel. Inventarnummer 21134. Entspricht Osterwalder 1971a, T.58,1.
- 59 RS eines Gefässes mit umgebogenem, steil orientiertem Rand und flach ansetzender Schulter. Ton aussen hellgrau, innen orangebraun, Kern gräulich hellbraun; Magerung mittel; Brand mittel. Inventarnummer I 386.
- 60 RS eines Gefässes mit umgebogenem, steil orientiertem Rand. Ton aussen rötlich hellbraun, innen gräulich schwarzbraun, Kern gräulich hellbraun; Magerung sehr fein, mit einigen mittelgrossen Körnern; Brand weich. Inventarnummer I 21139.
- 61 RS. Ton aussen und innen dunkelbraun, Kern gräulich dunkelbraun; Magerung sehr fein bis mittel; Brand weich. Inventarnummer I 21139.
- 62 RS mit flach abgestrichener Randlippe. Ton aussen braun, innen schwarzbraun, Kern braungrau; Magerung sehr fein bis mittel; Brand weich. Inventarnummer I 21139.
- 63 RS mit leicht umgebogenem, ausschwingendem Rand. Ton aussen braungrau, innen hellbraun, Kern braungrau; Magerung sehr fein, mit einigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Inventarnummer I 392.
- 64 RS mit leicht ausschwingendem Rand. Ton aussen und innen gräulich rotbraun, Kern gräulich hellbraun; Magerung sehr fein; Brand weich. Inventarnummer I 21135.
- 65 RS mit Trichterrand. Ton aussen braun, innen dunkelbraun, Kern graubraun; Magerung fein bis mittel; Brand mittel. Inventarnummer I 21139.
- 66 RS mit Trichterrand. Ton aussen braun, innen dunkelbraun, Kern graubraun; Magerung fein bis mittel; Brand mittel. Inventarnummer I 21139.
- 67 RS mit ausschwingendem Rand. Ton aussen braun, innen dunkelbraun, Kern graubraun; Magerung fein bis mittel; Brand mittel. Inventarnummer I 21139.
- 68 WS mit Fingertupfenleiste. Ton aussen braungrau, innen und im Kern gräulich hellbraun; Magerung sehr fein; Brand weich. Inventarnummer I 21111.
- 69 WS mit Fingertupfenleiste. Ton aussen gräulich rotbraun, innen braun, Kern gräulich hellbraun, Magerung sehr fein, mit wenigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Inventarnummer I 21115.
- 70 WS mit Fingertupfenleiste. Ton aussen braun, innen gräulich dunkelbraun, Kern gräulich hellbraun; Magerung sehr fein bis fein; Brand mittel. Inventarnummer I 21112.
- 71 WS mit Fingertupfenleiste. Ton aussen rötlich hellbraun, innen und im Kern braungrau; Magerung sehr fein bis mittel; Brand mittel. Inventarnummer I 21104.
- 72 WS mit Fingertupfenleiste. Ton aussen hellbraun, innen und im Kern gräulich hellbraun; Magerung mittel; Brand weich. Inventarnummer I 21108.
- 73 WS mit Fingertupfenleiste. Ton aussen und innen hellbraun, Kern gräulich hellbraun; Magerung sehr fein; Brand weich. Inventarnummer I 21110.
- 74 WS mit Fingertupfenleiste. Ton aussen braungrau, innen gräulich dunkelbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein, mit einigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Inventarnummer I 21109.
- 75 WS mit Fingertupfenleiste. Ton aussen gräulich hellbraun, innen und im Kern braungrau; Magerung fein bis mittel; Brand mittel. Inventarnummer I 382.
- 76 WS mit Fingertupfenleiste. Ton aussen rötlich hellbraun, innen und im Kern hellbraun; Magerung sehr fein; Brand weich. Inventarnummer I 21103.
- 77 WS mit Fingertupfenleiste. Ton aussen, innen und im Kern gräulich hellbraun; Magerung fein bis mittel; Brand mittel. Inventarnummer I 383.
- 78 WS mit Fingertupfenleiste. Ton aussen und innen braun; Kern braungrau; Magerung sehr fein bis mittel; Brand mittel. Inventarnummer I 21114.
- 79 WS mit Fingertupfenleiste. Ton aussen braungrau, innen gräulich dunkelbraun, Kern braungrau; Magerung fein, mit einigen mittelgrossen Körnern; Brand weich. Inventarnummer I 21107.
- 80 WS mit Fingertupfenleiste. Ton aussen braun, innen gräulich rotbraun, Kern braungrau; Magerung sehr fein; Brand weich. Inventarnummer I 21117.
- 81 WS mit Fingertupfenleiste. Ton aussen und innen gräulich dunkelbraun, Kern braungrau; Magerung sehr fein; Brand mittel. Inventarnummer I 21106.
- 82 WS mit Fingertupfenleiste. Ton aussen braun, innen und im Kern gräulich dunkelbraun; Magerung fein; Brand mittel. Inventarnummer I 21105.
- 83 WS mit glatter Leiste. Ton aussen hellbraun, innen und im Kern braungrau; Magerung fein bis mittel; Brand mittel. Inventarnummer I 396.
- 84 WS mit glatter Leiste. Ton aussen gräulich hellbraun, innen hellbraun, Kern graubraun; Magerung fein bis mittel; Brand mittel. Inventarnummer I 397.
- 85 WS mit glatter Leiste. Ton aussen gräulich hellbraun, innen braun, Kern braungrau; Magerung sehr fein bis mittel; Brand mittel. Inventarnummer I 21120. Entspricht JbSGU 37,1946, T.III, Abb. 2, Mitte und Osterwalder 1971a, T.58,10.
- 86 WS mit glatter Leiste. Ton aussen und innen braun, Kern braungrau; Magerung sehr fein, mit einigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Inventarnummer I 21126-21127 (zwei anpassende Scherben).
- 87 WS mit glatter, wahrscheinlich horizontaler Leiste. Ton aussen braun, innen dunkelbraun, Kern gräulich hellbraun; Magerung sehr fein; Brand weich. Inventarnummer I 21119.
- 88 WS mit glatter, vertikaler Leiste. Ton aussen, innen und im Kern gräulich hellbraun, aussen mit Resten eines gleichfarbenen Ueberzugs; Magerung sehr fein; Brand weich. Wohl zum gleichen Gefäss wie Nr. 89 gehörend. Inventarnummer I 21121.
- 89 WS mit glatten, verzweigten Leisten. Ton aussen, innen und im Kern gräulich hellbraun, aussen mit Resten eines gleichfarbenen Ueberzugs; Magerung sehr fein; Brand weich. Inventarnummer I 21122. Entspricht Osterwalder 1971a, T.58,5. Wohl zum gleichen Gefäss wie Nr. 88 gehörend.
- 90 BS. Ton aussen und innen gräulich hellbraun, Kern hellbraun; Magerung sehr fein bis fein, mit wenigen groben Körnern; Brand weich. Inventarnummer I 21143.
- 91 BS. Ton aussen braun, innen braungrau, Kern hellbraun; Brand weich. Inventarnummer I 21144.
- 92 BS. Ton aussen gräulich dunkelbraun, innen und im Kern braungrau; Magerung fein bis mittel; Brand mittel. Inventarnummer I 384.

93 BS. Ton aussen braungrau, innen grünlich hellbraun, Kern grau-braun; Magerung sehr fein bis mittel; Brand mittel. Inventarnummer I 21148.

94 BS. Ton aussen braun, innen und im Kern grünlich dunkelbraun; Magerung sehr fein bis mittel; Brand mittel. Inventarnummer I 21145.

95 BS. Ton aussen hellbraun, innen orangebraun, Kern hellbraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Inventarnummer I 21149. Entspricht Osterwalder 1971a, T.58,11.

96 BS. Ton aussen grünlich hellbraun, innen grünlich schwarzbraun, Kern grünlich dunkelbraun; Magerung sehr fein bis fein; Brand weich. Inventarnummer I 21149 (zwei anpassende Scherben).

97 BS. Ton aussen braun, innen braungrau, Kern grünlich hellbraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Inventarnummer I 21149 (zwei anpassende Scherben).

98 BS. Ton aussen hellbraun, innen und im Kern braungrau; Magerung fein bis mittel; Brand mittel. Inventarnummer I 21146.

99 BS. Ton aussen, innen und im Kern braungrau; Magerung mittel; Brand mittel. Inventarnummer I 393.

100 BS. Ton aussen braungrau, innen grünlich rotbraun, Kern braungrau; Magerung fein bis grob; Brand mittel. Inventarnummer I 21149.

101 BS. Ton aussen grünlich rotbraun, innen und im Kern hellbraun, Magerung sehr fein, mit einigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Inventarnummer I 21149.

102 BS. Ton aussen und innen orangebraun, Kern grünlich hellbraun; Magerung fein; Brand weich. Inventarnummer I 21149.

103 BS. Ton aussen grünlich rotbraun, innen und im Kern braungrau; Magerung sehr fein bis mittel; Brand mittel. Inventarnummer I 21149.

104 BS. Ton aussen, innen und im Kern grünlich hellbraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Inventarnummer I 21147.

Nicht abgebildet: 67 unverzierte grobkeramische Wandscherben.

3. Die Siedlung bei der St. Alban-Kirche

Feinkeramik

Es liegen keine Scherben vor, die der Feinkeramik zugeordnet werden müssten. Bei den der Grobkeramik zugerechneten Nr. 118,120 und 121 wäre auch eine Zuordnung zur Feinkeramik vertretbar.

Grobkeramik

105 RS eines grossen Topfes mit steil orientiertem Rand. Randlippe verdickt und horizontal abgestrichen; auf der Schulter eine flache Leiste mit schwachen, unregelmässigen Fingertupfen. Ton aussen und innen braungrau, Kern graubraun; Magerung sehr fein bis fein; Brand weich. Inventarnummer 1964/4.230. Entspricht BZ 64, 1964, XX Abb. 3,1.

106 RS mit stark verdicktem Rand, Randlippe flach abgestrichen, auf der Aussenseite mit Fingertupfen verziert. Ton aussen braungrau, innen grünlich hellbraun, Kern graubraun; Magerung mittel; Brand mittel. Inventarnummer 1964/235.

107 RS mit stark verdicktem, keulenförmigem Rand. Ton aussen braungrau, innen und im Kern graubraun; Magerung fein bis mittel; Brand mittel. Inventarnummer 1979/44.140.

108 RS mit leicht verdicktem Rand. Ton aussen braungrau, innen und im Kern graubraun; Magerung fein, mit einigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Inventarnummer 1964/4.209.

109 RS mit leicht verdicktem Rand. Ton aussen rötlich gelbbraun, innen orangebraun, Kern grünlich hellbraun; Magerung fein bis mittel; Brand mittel. Inventarnummer 1979/44.32.

110 RS mit leicht verdicktem, flach abgestrichenem Rand. Ton aussen grünlich schwarzbraun, innen schwarzbraun, Kern grünlich schwarzbraun; Magerung sehr fein bis fein; Brand mittel. Inventarnummer 1979/44.315.

111 RS mit steil orientiertem Rand und flach ansetzender Schulter; Profil aussen gerundet, innen flach abgestrichen und abgekantet; unterhalb des Randes ein einzelner, tiefer Eindruck (Verzierung?). Ton aussen, innen und im Kern grünlich hellbraun; Magerung fein, mit einigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Inventarnummer 1964/4.201. Entspricht BZ 64, 1964, XX Abb. 3,3.

112 RS mit steilem, nach innen abgestrichenem Rand. Ton aussen grünlich rotbraun, innen grünlich hellbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein bis grob; Brand mittel. Inventarnummer 1964/4.205. Entspricht BZ 64, 1964, XX Abb. 3,2.

113 RS mit abgewinkeltem Rand, Randlippe spitz zulaufend. Ton aussen und innen dunkelbraun, Kern braungrau; Magerung fein; Brand mittel. Inventarnummer 1964/4.202. Entspricht BZ 64, 1964, XX Abb. 3,4.

114 RS eines grossen Topfes mit abgewinkeltem Rand, Randlippe spitz zulaufend. Ton aussen und innen braun, Kern braungrau; Magerung sehr fein bis fein, mit einigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Inventarnummer 1964/4.204. Entspricht BZ 64, 1964, XX Abb. 3,6.

115 RS mit spitz zulaufender Randlippe, evtl. zu einem Trichterhalsgefäss gehörend; Profil aussen gerundet, innen mit einer scharfen Kante. Ton aussen grünlich dunkelbraun, innen braungrau, Kern graubraun; Magerung fein bis mittel; Brand mittel. Inventarnummer 1964/4.219. Entspricht wohl BZ 64, 1964, XX Abb. 3,5.

116 RS mit flau profiliertem Rand. Ton aussen dunkelbraun, innen braungrau, Kern graubraun; Magerung fein; Brand mittel. Inventarnummer 1964/4.218.

117 RS einer gerundeten Schale, Randlippe leicht verdickt und horizontal abgestrichen. Ton aussen und innen braungrau, Kern graubraun; Magerung sehr fein, mit wenigen groben Körnern; Brand mittel. Inventarnummer 1964/4.231. Entspricht wohl BZ 64, 1964, XX Abb. 3,8.

118 RS mit flach abgestrichener Randlippe. Ton aussen und innen braungrau, Kern graubraun; Magerung fein; Brand mittel. Aussen geglättet. Inventarnummer 1964/4.210. Entspricht wohl BZ 64, 1964, XX Abb. 3,7.

119 WS mit flacher Fingertupfenleiste. Ton aussen rötlich hellbraun, innen grünlich schwarzbraun, Kern grünlich hellbraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Inventarnummer 1964/4.222.

120 Henkel, klein und mit ovalem Querschnitt, am Ansatz sich leicht verbreiternd. Ton aussen grünlich hellbraun, Kern dunkelgrau; Magerung sehr fein, mit wenigen feinen Körnern; Brand mittel. Inventarnummer 1964/4.220.

121 BS. Ton aussen grünlich hellbraun, innen rötlich hellbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein, mit einigen feinen Körnern; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Inventarnummer 1964/4.225. Entspricht BZ 64, 1964, XX Abb. 3,10.

122 BS. Ton aussen, innen und im Kern graubraun; Magerung fein bis mittel; Brand mittel. Aussen geschlickert. Inventarnummer 1964/4.206. Entspricht BZ 64, 1964, XX Abb. 3,11.

123 BS. Ton aussen grünlich hellbraun, innen hellbraun, Kern graubraun; Magerung fein bis mittel; Brand weich. Oberfläche aussen sehr uneben (kein Schlicker). Inventarnummer 1964/4.226. Entspricht BZ 64, 1964, XX Abb. 3,9.

124 BS. Ton aussen grünlich hellbraun, innen und im Kern braungrau; Magerung sehr fein bis mittel; Brand mittel. Inventarnummer 1967/4.567.

125 BS. Ton aussen hellbraun, innen und im Kern graubraun; Magerung mittel; Brand mittel. Inventarnummer 1964/4.228.

126 BS. Ton aussen grünlich hellbraun, innen grünlich schwarzbraun, Kern graubraun; Magerung fein; Brand mittel. Inventarnummer 1964/4.211. Entspricht BZ 64, 1964, XX Abb. 3,13.

127 BS. Ton aussen grünlich hellbraun, innen braun, Kern graubraun; Magerung sehr fein bis fein; Brand-mittel. Inventarnummer 1964/4.212. Entspricht BZ 64,1964,XX, Abb. 3

Nicht abgebildet:

St. Alban-Kirche 1964/4: 10 grobkeramische Wandscherben ohne Verzierung.

St. Alban-Stift 1979/44: 14 grobkeramische Wandscherben ohne Verzierung.

4. Die Siedlung im Kleinbasel

Feinkeramik

128 RS einer Schale; in einer Kehlung Verzierung mit einer Zickzacklinie. Ton aussen hellbraun, innen braun, Kern hellbraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Utengasse 46, Inventarnummer 1973/24.312. Entspricht BZ 74/2, 1974, 332 Abb. 2.1.

129 WS einer Schale; Verzierung mit Zickzacklinie, darunter eine Rille. Ton aussen und innen grünlich schwarzbraun, Kern braungrau; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Utengasse 46, Inventarnummer 1973/24.337.

130 WS einer Schale; Verzierung mit doppelten Ritzlinien (mäanderartiges Motiv). Ton aussen und innen braun, Kern braungrau; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Utengasse 46, Inventarnummer 1973/24.339. Entspricht BZ 74/2, 1974, 332 Abb. 2,2.

131 WS einer Schale; Verzierung mit geritzten, wechselständigen Schrägstrichgruppen. Ton aussen und innen schwarzbraun, Kern braungrau; Magerung sehr fein; Brand mittel. Innen poliert. Utengasse 48, Inventarnummer 1982/42.160.

132 RS einer gerundeten Schale mit nach innen verdickter Randlippe; schwach eingeritzte Verzierung mit horizontalen Linien (evtl. auch nur Gebrauchsspuren). Ton aussen grünlich dunkelbraun, innen dunkelbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Innen poliert. Utengasse 48, Inventarnummer 1982/42.146.

133 RS einer kleinen Schale, der Rand ist ausgelegt und oben mit einer Riefe verziert. Ton aussen und innen schwarzbraun, Kern grünlich hellbraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Innen geglättet. Utengasse 48, Inventarnummer 1982/42.214.

134 RS einer Schale mit ausgelegtem, horizontal abgestrichenem Rand. Ton aussen braungrau, innen grünlich dunkelbraun, Kern hell graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Innen geglättet. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.193.

135 RS einer Schale mit ausgelegtem, horizontal abgestrichenem Rand. Ton aussen und innen schwarzbraun, Kern braungrau; Magerung sehr fein; Brand mittel. Innen poliert. Utengasse 48, Inventarnummer 1982/42.145.

136 RS einer Schale mit ausgelegtem, abgestrichenem Rand. Ton aussen, innen und im Kern braungrau; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Rheingasse 47, Inventarnummer 1978/17.75.

137 RS einer Schale mit leicht ausgelegtem, horizontal abgestrichenem Rand. Ton aussen, innen und im Kern hell graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Utengasse 46, Inventarnummer 1973/24.322.

138 RS einer konischen Schale mit ausgelegtem Rand. Ton aussen, innen und im Kern schwarzbraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Innen geglättet. Utengasse 46, Inventarnummer 1973/24.320.

139 RS einer Schale mit ausgelegtem Rand und gerundeter Randlippe. Ton aussen, innen und im Kern schwarzbraun; Magerung sehr fein; Brand hart. Innen geglättet. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.418.

140 RS einer Schale mit ausgelegtem Rand und gerundeter Randlippe. Ton aussen braun, innen hellbraun, Kern hell graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.357.

141 RS einer konischen Schale mit leicht ausgelegtem Rand und gerundeter Randlippe. Ton aussen hell graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.297.

142 RS einer konischen Schale mit gerundeter Randlippe. Ton aussen grünlich hellbraun, innen grünlich schwarzbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein, mit wenigen feinen Körnern; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.177.

143 RS einer konischen Schale mit spitz gerundeter Randlippe. Ton aussen und innen grünlich hellbraun, Kern gelblich grau; Magerung sehr fein bis fein; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.355.

144 RS einer Schale mit gerundeter Randlippe. Ton aussen graubraun, innen schwarzbraun, Kern braungrau; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.358.

145 RS einer konischen Schale mit sich verdünnendem Rand. Ton aussen grünlich hellbraun, innen schwarzbraun, Kern dunkelgrau; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen und innen poliert. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.105.

146 RS einer Schale mit gerundeter Randlippe. Ton aussen und innen grünlich hellbraun, Kern hell graubraun; Magerung sehr fein, mit einigen feinen Körnern; Brand mittel. Innen geglättet. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.354.

147 RS einer Schale mit gerundeter Randlippe. Ton aussen dunkelbraun, innen schwarzbraun, Kern braungrau; Magerung sehr fein; Brand mittel. Innen geglättet. Utengasse 48, Inventarnummer 1982/42.158 (Sammelnummer).

148 RS einer Schale, Rand auf der Innenseite mit schwacher Kehlung abgesetzt. Ton aussen und innen hellbraun, Kern hell graubraun; Magerung fein; Brand mittel. Innen geglättet. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.196.

149 RS einer Schale mit horizontal abgestrichener Randlippe. Ton aussen und innen grünlich hellbraun, Kern braungrau; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.24.

150 RS einer Schale mit leicht gerundeter Randlippe. Ton aussen grünlich hellbraun, innen braun, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Rheingasse 47, Inventarnummer 1978/17.31.

151 RS einer Schale mit nach innen geneigter, leicht gerundeter Randlippe. Ton aussen, innen und im Kern grünlich hellbraun; Magerung sehr fein, mit einem vereinzelt Steinchen von 6 mm Länge; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.194.

152 RS einer Schale mit leicht nach innen geneigter, gerundeter Randlippe. Ton aussen graubraun, innen und im Kern grau; Magerung sehr fein; Brand hart. Aussen und innen geglättet. Utengasse 46, Inventarnummer 1973/24.321. Entspricht BZ 74/2, 1974, 332 Abb. 2,6.

153 RS einer Schale mit nach innen abgestrichener Randlippe. Ton aussen braungrau, innen grünlich schwarzbraun, Kern grünlich dunkelbraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Innen geglättet. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.388.

154 RS einer Schale mit leicht nach innen abgestrichener Randlippe. Ton aussen und innen orangebraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.356.

155 RS einer Schale mit nach innen abgestrichener Randlippe. Ton aussen braun, innen braungrau, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.21.

156 RS einer konischen Schale, Rand innen durch Kehlung abgesetzt, Randlippe nach innen abgestrichen. Ton aussen braungrau, innen braun, Kern hell graubraun; Magerung sehr fein; Brand hart. Aussen und innen geglättet. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.104.

157 RS einer konischen Schale, Rand innen durch Kehlung und aussen durch leichte Einziehung abgesetzt, Randlippe nach innen abgestrichen. Ton aussen und innen grünlich hellbraun, Kern hell graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Innen, eventuell auch aussen geglättet. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.228.

158 RS einer konischen Schale, Rand innen durch Kehlung abgesetzt, Randlippe nach innen abgestrichen. Ton aussen und innen hellbraun, Kern graubraun; Magerung fein; Brand mittel. Innen geglättet. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.64.

159 RS einer konischen Schale, Rand innen durch leichte Kehlung abgesetzt, Randlippe nach innen abgestrichen. Ton aussen grünlich hellbraun, innen grünlich dunkelbraun, Kern graubraun; Magerung fein; Brand mittel. Theodorskirchplatz, Inventarnummer 1984/33.1346.

160 RS einer Schale, Randlippe leicht nach innen abgestrichen. Ton aussen und innen hellbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Innen geglättet. Rheingasse 47, Inventarnummer 1978/17.87.

161 RS einer Schale, Randlippe nach innen abgestrichen. Ton aussen rötlich hellbraun, innen hellbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Innen mit Resten eines hellbraunen Ueberzugs. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.362.

162 RS einer Schale, Rand innen durch Kehlung leicht abgesetzt, Randlippe nach innen abgestrichen. Ton aussen und innen grünlich dunkelbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.403.

163 RS einer kalottenförmigen Schale mit gerundeter Randlippe. Ton aussen und innen schwarzbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein bis fein; Brand mittel. Utengasse 48, Inventarnummer 1982/42.101.

164 RS einer gerundeten Schale mit leicht horizontal abgestrichener Randlippe. Ton aussen und innen braungrau, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Utengasse 46, Inventarnummer 1973/24.332.

165 RS einer gerundeten Schale mit gerundeter Randlippe. Ton aussen braungrau, innen braun, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen geglättet. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.107.

166 RS einer dünnwandigen Tasse mit abgebrochenem Henkel. Ton aussen und innen braun, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.213.

167 RS, vermutlich von einer Knickwandschale. Ton aussen braun, innen dunkelbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Utengasse 48, Inventarnummer 1982/42.106.

168 RS, vermutlich von einer Knickwandschale. Ton aussen und innen rötlich hellbraun, Kern gelblich grau; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.20.

169 RS, wohl von einem Becher; kurzer, leicht gekehlter und horizontal abgestrichener Schrägrand; Verzierung mit zwei horizontalen Rillen, bei der oberen ein durch die Wandung gehendes Loch zur Befestigung von eingelegten Fäden. Ton aussen schwarzbraun, innen dunkelbraun, Kern grünlich hellbraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen poliert, innen geglättet. Utengasse 48, Inventarnummer 1982/42.215.

170 RS eines Bechers mit kurzem Schrägrand; Verzierung mit zwei horizontalen Rillen. Ton aussen und innen braungrau, Kern grünlich hellbraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Rheingasse 47, Inventarnummer 1978/17.15.

171 RS, wohl von einem Becher, kurzer Schrägrand; Verzierung mit horizontalen Ritzlinien. Ton aussen und innen schwarzbraun, Kern grünlich dunkelbraun; Magerung sehr fein; Brand hart. Utengasse 48, Inventarnummer 1982/42.144.

172 RS, wohl von einem kleinen Becher, kurzer Schrägrand. Ton aussen graubraun, innen grünlich dunkelbraun, Kern hell graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.229.

173 RS eines Schrägrandgefässes, Randlippe nach innen abgestrichen; Verzierung mit zwei tiefen, horizontalen Rillen. Ton aussen und innen dunkelbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Utengasse 48, Inventarnummer 1982/42.102.

174 RS eines Schrägrandtopfes, Randlippe spitz zulaufend. Ton aussen und innen schwarzbraun, Kern dunkelgrau; Magerung sehr fein; Brand hart. Aussen und innen poliert. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.176.

175 RS, wohl von einem Becher, kurzer, flau profilierter Rand; Verzierung mit horizontalen Ritzlinienpaaren. Ton aussen braungrau, innen grünlich dunkelbraun, Kern hell graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen geglättet. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.208.

176 WS vom gleichen Gefäss wie Nr. 175. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.365.

177 WS, verziert mit einer Riefe, darunter Ritzlinienpaare. Ton aussen, innen und im Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen geglättet. Utengasse 48, Inventarnummer 1982/42.234.

178 WS, verziert mit einem horizontalen Ritzlinienpaar. Ton aussen grünlich hellbraun, innen braungrau, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen geglättet. Rheingasse 47, Inventarnummer 1978/17.89.

179 WS, verziert mit zwei Ritzlinien. Ton aussen und innen schwarzbraun, Kern grünlich dunkelbraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen geglättet. Utengasse 47, Inventarnummer 1973/24.338

180 WS, verziert mit mehreren, unterschiedlich stark eingeritzten Linien; eine Linie ist gekrümmt, die anderen sind gerade. Ton aussen grünlich hellbraun, innen und im Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Rheingasse 47, Inventarnummer 1978/17.90.

181 WS, verziert mit einer Gruppe von mindestens drei Riefen. Ton aussen graubraun, innen braun, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen geglättet. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.207.

182 WS, verziert mit flachen, gebogenen Rillen, die sich auf der oberen Gefässhälfte befinden und auf der Höhe des grössten Durchmessers enden. Ton aussen schwarzbraun, innen graubraun, Kern braungrau; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen geglättet. Utengasse 48, Inventarnummer 1982/42.110.

183 WS, verziert mit feinen Rillen. Ton aussen, innen und im Kern schwarzbraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Utengasse 46, Inventarnummer 1973/24.311.

184 WS, verziert mit schräg gestellten Kerben. Ton aussen und innen braun; Kern graubraun; Magerung sehr fein, mit einigen feinen Körnern; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.394.

185 WS, verziert mit eingedrückten Perlsreihen. Ton aussen graubraun, innen schwarzbraun, Kern grünlich schwarzbraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Rheingasse 53, Inventarnummer 1981/1.284.

186 WS, verziert mit V-förmigen Einritzungen. Ton aussen und innen gräulich hellbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein bis fein; Brand mittel. Rheingasse 47, Inventarnummer 1978/17.91.

187 BS, verziert mit einer fast bis zur Standfläche reichenden vertikalen Riefe. Ton aussen und innen gräulich hellbraun, Kern braungrau; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Utengasse 48, Inventarnummer 1982/42.244.

188 BS. Ton aussen braungrau, innen gräulich dunkelbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Utengasse 48, Inventarnummer 1982/42.139.

189 BS. Ton aussen und innen braun, Kern braungrau; Magerung sehr fein, mit wenigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.122.

190 BS. Ton aussen dunkelbraun, innen schwarzbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Utengasse 46, Inventarnummer 1973/24.336.

191 BS. Ton aussen graubraun, innen braungrau, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Innen geglättet. Utengasse 46, Inventarnummer 1973/24.335.

192 BS mit leicht gewölbter Standfläche. Ton aussen gräulich dunkelbraun, innen und im Kern schwarzbraun; Magerung sehr fein; Brand weich. Aussen und innen geglättet. Utengasse 48, Inventarnummer 1982/42.223.

Grobkeramik

193 RS und WS eines Trichterrandgefässes mit sich verdünnendem Rand. Ton aussen und innen hellbraun, Kern graubraun; Magerung fein; Brand mittel. Theodorskirchplatz, Inventarnummer 1984/33.1347.

194 RS eines Trichterrandgefässes mit spitz zulaufendem Rand; beim Randumbruch innen eine Kehlung. Ton aussen gräulich hellbraun bis rötlich hellbraun, innen gräulich hellbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Untere Rheingasse 8/10, Inventarnummer 1985/2.176.

195 RS eines Trichterrandgefässes mit spitz zulaufender Randlippe. Ton aussen und innen gräulich hellbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein, mit einigen feinen Körnern; Brand mittel. Aussen und innen mit deutlichen Glättspuren. Schafgässlein 1, 1981/40.283.

196 RS eines Trichterrandgefässes mit horizontal abgestrichener Randlippe. Ton aussen rötlich hellbraun, innen dunkelbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.25.

197 RS eines Trichterrandgefässes mit spitz zulaufendem Rand; auf der Randinnenseite eine Kehlung. Ton aussen und innen rötlich hellbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein bis fein; Brand mittel. Aussen geglättet. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.90.

198 RS eines Trichterrandgefässes, Randlippe gerundet und auf der Aussenseite mit schwachen Fingertupfen verziert. Ton aussen und innen hellbraun, Kern hell graubraun; Magerung sehr fein, mit einigen feinen Körnern; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.392.

199 RS eines grossen Gefässes mit langem Schrägrand, Randlippe auf der Aussenseite mit Fingertupfen verziert; am Randumbruch spitz auslaufende Einschnitte. Ton aussen und innen braun, Kern hell graubraun; Magerung sehr fein bis fein, mit einigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Innen geglättet. Rheingasse 47, Inventarnummer 1978/17.84. Weitere RS vom gleichen Gefäss: Inventarnummer 1978/17.59.

200 RS eines grossen Gefässes mit langem Schrägrand, Randlippe leicht horizontal abgestrichen; am Randumbruch Verzierung mit langdreieckigen Kerben. Ton aussen braun, innen braungrau, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.352.

201 RS eines Gefässes mit langem Schrägrand, Randlippe nach innen abgestrichen. Ton aussen schwarzbraun, innen gräulich schwarzbraun, Kern braungrau; Magerung sehr fein bis fein; Brand mittel. Aussen und innen geglättet, mit deutlichen Glättspuren. Utengasse 46, Inventarnummer 1973/24.286.

202 RS eines Gefässes mit langem Schrägrand, Randlippe leicht abgestrichen. Ton aussen hellbraun, innen braun, Kern graubraun; Magerung fein; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.333.

203 RS eines Gefässes mit langem Schrägrand; auf der Aussenseite der gerundeten Randlippe und unterhalb des Randes schwache, unregelmässige Eindrücke, unterhalb des Randumbruches flache, schmale Riefen. Ton aussen und innen orangebraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein, mit wenigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.353.

204 RS eines Gefässes mit langem Schrägrand, Randlippe mit schräg gestellten Fingertupfen verziert; am Randumbruch unregelmässige Eindrücke. Ton aussen und innen hellbraun, Kern hell graubraun; Magerung fein; Brand mittel. Aussen geglättet. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.201.

205 RS eines Schrägrandgefässes, Randlippe nach innen abgestrichen; der flache Schulteransatz lässt auf eine sehr bauchige Form des Gefässes schliessen. Ton aussen schwarzbraun, innen dunkelbraun, Kern gräulich hellbraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Utengasse 48, Inventarnummer 1982/42.216.

206 RS einer grossen Schrägrandschüssel, Randlippe nach innen abgestrichen. Ton aussen und innen schwarzbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein, mit wenigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Utengasse 48, Inventarnummer 1982/42.107.

207 RS einer Schrägrandschüssel mit gerundeter Randlippe. Ton aussen, innen und im Kern gräulich hellbraun; Magerung fein, mit einigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Theodorskirchplatz, Inventarnummer 1984/33.1348. Unter der gleichen Inventarnummer noch zwei weitere RS des gleichen Gefässes. Eine weitere RS unter der Inventarnummer 1984/33.1349.

208 RS eines Schrägrandgefässes, Randlippe horizontal abgestrichen und mit einer Rille verziert; am Randumbruch lange Kerben. Ton aussen rötlich hellbraun, innen schwarzbraun, Kern hell graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Innen geglättet. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.22.

209 RS eines Schrägrandgefässes, Randlippe horizontal abgestrichen und mit einer Rille verziert. Ton aussen und innen schwarzbraun, Kern braungrau; Magerung sehr fein bis mittel; Brand mittel. Aussen geglättet. Utengasse 48, Inventarnummer 1982/42.218.

210 RS eines Schrägrandgefässes mit gerundeter Randlippe; am Randumbruch Verzierung mit länglichen Kerben (erhalten ist nur ein Teil einer Kerbe). Ton aussen rötlich hellbraun, innen braungrau, Kern graubraun; Magerung sehr fein bis fein; Brand mittel. Utengasse 48, Inventarnummer 1982/42.105.

211 RS eines Schrägrandgefässes mit gerundeter Randlippe; am Randumbruch Verzierung mit Fingertupfen. Ton aussen hellbraun, innen graubraun, Kern hell graubraun; Magerung sehr fein, mit einigen feinen und mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.390.

212 RS eines Schrägrandgefässes mit horizontal abgestrichener Randlippe; am Randumbruch Verzierung mit Fingertupfen. Ton aussen hellbraun, innen braungrau, Kern graubraun; Magerung fein, mit wenigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Rheingasse 47, Inventarnummer 1978/17.85.

213 RS eines Schrägrandgefässes mit gerundeter Randlippe; am Randumbruch mit Eindrücken verziert. Ton aussen und innen gräulich hellbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein, mit einigen feinen Körnern; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.182 (Sammelnummer).

214 RS eines Schrägrandgefässes, Randlippe mit schräg gestellten Fingertupfen verziert; am Randumbruch Verzierung mit flauen Fingertupfen. Ton aussen und innen rötlich hellbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein bis fein; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.202.

215 RS eines Schrägrandgefässes, Randlippe horizontal abgestrichen und aussen mit schräg gestellten, flauen Fingertupfen verziert. Ton aussen und innen grünlich hellbraun, Kern hell graubraun; Magerung fein bis mittel; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.360.

216 RS eines Schrägrandgefässes, Randlippe gerundet und leicht verdickt. Ton aussen grünlich rotbraun, innen und im Kern braungrau; Magerung fein; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.23.

217 RS eines Schrägrandgefässes mit gerundeter Randlippe. Ton aussen und innen braun, Kern graubraun; Magerung sehr fein, mit einigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.389.

218 RS eines Schrägrandgefässes mit spitz gerundeter Randlippe; aussen knapp unter dem Rand eine Rille, am Randumbruch dreieckige Kerben. Ton aussen braun, innen braungrau, Kern hell graubraun; Magerung sehr fein, mit einigen feinen Körnern; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.19.

219 RS eines Schrägrandgefässes mit horizontal abgestrichener Randlippe; am Randumbruch Verzierung mit Fingertupfen. Ton aussen und innen braun, Kern graubraun; Magerung sehr fein bis mittel; Brand mittel. Rheingasse 47, Inventarnummer 1978/17.93.

220 RS eines Schrägrandgefässes, Randlippe durch breite Fingereindrücke gewellt. Ton aussen braungrau, innen grünlich schwarzbraun, Kern braungrau; Magerung sehr fein, mit einigen feinen Körnern; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.359.

221 RS eines Schrägrandgefässes mit gerundeter Randlippe. Ton aussen und innen grünlich hellbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Rheingasse 47, Inventarnummer 1978/17.67.

222 RS eines Schrägrandgefässes mit gerundeter Randlippe. Ton aussen und innen dunkelbraun, Kern grünlich schwarzbraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Utengasse 48, Inventarnummer 1982/42.102.

223 RS eines kleinen Schrägrandgefässes mit nach aussen abgestrichener Randlippe; am Randumbruch Verzierung mit Kerben. Ton aussen rötlich hellbraun, innen grünlich hellbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein, mit einem vereinzelt Korn von 6 mm Länge; Brand mittel. Innen geglättet. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.142.

224 RS einer Schüssel mit flau profiliertem Rand, Randlippe leicht nach innen abgestrichen; am Randumbruch Verzierung mit dreieckigen Kerben. Ton aussen, innen und im Kern grünlich hellbraun; Magerung grob; Brand mittel. Theodorskirchplatz, Inventarnummer 1984/33.1350.

225 RS eines Topfes mit flau profiliertem Rand und gerundeter Randlippe; am Randumbruch Verzierung mit Eindrücken. Ton aussen und innen braungrau, Kern graubraun; Magerung fein, mit einigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.18.

226 RS eines Gefässes mit steil orientiertem Rand, Randlippe nach innen abgestrichen; am Randumbruch Verzierung mit Kerben. Ton aussen und innen braun, Kern hell graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.199.

227 RS eines Gefässes mit steil orientiertem Rand, Randlippe aussen mit Fingertupfen verziert. Ton aussen dunkelbraun, innen braun, Kern graubraun; Magerung sehr fein, mit wenigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Utengasse 48, Inventarnummer 1982/42.217.

228 RS eines Gefässes mit steil orientiertem Rand, Randlippe aussen mit Fingertupfen verziert. Ton aussen hell graubraun, innen graubraun, Kern hell graubraun; Magerung fein; Brand mittel. Utengasse 46, Inventarnummer 1973/24.319. Entspricht BZ 74/2, 1974, 332 Abb. 2,7.

229 RS eines Gefässes mit flau profiliertem Rand, Randlippe spitz zulaufend. Ton aussen grünlich hellbraun, innen grünlich schwarzbraun, Kern braungrau; Magerung sehr fein, mit einigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Utengasse 48, Inventarnummer 1982/42.111.

230 RS eines Gefässes mit flau profiliertem Rand, Randlippe aussen verdickt und leicht abgestrichen; unterhalb des Randes aussen vertikale, flau Riefen. Ton aussen und innen braungrau, Kern graubraun; Magerung fein; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.363.

231 RS eines Gefässes mit steil orientiertem Rand und flach ansetzender Schulter, Randlippe gerundet; im Randumbruch Verzierung mit dreieckigen Kerben. Ton aussen braun, innen braungrau, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Innen geglättet. Utengasse 48, Inventarnummer 1982/42.104.

232 RS (Orientierung unsicher), Randlippe leicht abgestrichen; am Randumbruch Verzierung mit länglicher Kerbe. Ton aussen und innen braun, Kern braungrau; Magerung sehr fein bis fein; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.332.

233 RS (Orientierung unsicher), Randlippe verdickt und abgestrichen; die ursprüngliche Oberfläche der Innenseite fehlt. Ton aussen grünlich hellbraun, Kern graubraun; Magerung fein; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.143.

234 RS, wohl als Schrägrand zu orientieren, Randlippe leicht abgestrichen. Ton aussen rötlich hellbraun, innen braungrau, Kern graubraun; Magerung sehr fein bis fein; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.178.

235 RS (Orientierung unsicher), Randlippe gerundet. Ton aussen, innen und im Kern braungrau; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Utengasse 46, Inventarnummer 1973/24.317.

236 RS (Orientierung unsicher), Randlippe verdickt und gerundet. Ton aussen grünlich hellbraun, innen dunkelbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Innen geglättet. Utengasse 48, Inventarnummer 1982/42.147.

237 RS (Orientierung unsicher), Randlippe leicht gerundet. Ton aussen braungrau, innen grünlich dunkelbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein, mit einigen feinen Körnern; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Rheingasse 47, Inventarnummer 1978/17.58.

238 RS, Randlippe gerundet. Ton aussen grünlich hellbraun, innen braungrau, Kern grau; Magerung sehr fein; Brand mittel. Utengasse 46, Inventarnummer 1973/24.330.

239 RS, Randlippe gerundet. Ton aussen hell graubraun, innen grünlich hellbraun, Kern hell graubraun; Magerung fein; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.195.

240 RS, Randlippe gerundet. Ton aussen grünlich rotbraun, innen orangebraun, Kern grünlich rotbraun; Magerung fein; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.174.

241 RS, Randlippe gerundet. Ton aussen und innen braun, Kern graubraun; Magerung sehr fein bis fein; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.361.

242 RS, Randlippe durch Fingereindrücke gewellt. Ton aussen braun, innen grünlich dunkelbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein bis mittel; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.198.

243 RS, Randlippe horizontal abgestrichen. Ton aussen und innen braun, Kern graubraun; Magerung sehr fein bis fein, mit wenigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Rheingasse 47, Inventarnummer 1978/17.88.

244 RS, Randlippe aussen mit schräg gestellten Fingertupfen verziert. Ton aussen und innen grünlich hellbraun, Kern graubraun; Magerung fein, mit wenigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.284.

245 WS eines Schrägrandgefässes; am Randumbruch Verzierung mit dreieckigen Kerben. Ton aussen rötlich hellbraun, innen braun, Kern graubraun; Magerung sehr fein, bis mittel; Brand mittel. Utengasse 48, Inventarnummer 1982/42.292.

246 WS eines Schrägrandgefässes; am Randumbruch Verzierung mit länglichen Kerben. Ton aussen rötlich hellbraun, innen braun, Kern graubraun; Magerung sehr fein, mit einigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Utengasse 48, Inventarnummer 1982/42.116.

247 WS eines Schrägrandgefässes; am Randumbruch Verzierung mit länglichen Kerben. Ton aussen grünlich rotbraun, innen dunkelbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein bis fein; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Rheingasse 47, Inventarnummer 1978/17.72.

248 WS eines Schrägrandgefässes; am Randumbruch Verzierung mit länglichen Kerben. Ton aussen rötlich hellbraun, innen braun, Kern graubraun; Magerung fein, mit einigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Rheingasse 47, Inventarnummer 1978/17.63.

249 WS eines Schrägrandgefässes; am Randumbruch Verzierung mit länglichen Kerben. Ton aussen orangebraun, innen schwarzbraun, Kern braungrau; Magerung sehr fein bis fein; Brand mittel. Utengasse 48, Inventarnummer 1982/42.245.

250 WS; am Randumbruch Verzierung mit langen Kerben. Ton aussen grünlich rotbraun, innen rötlich hellbraun, Kern graubraun; Magerung fein; Brand mittel. Rheingasse 53, Inventarnummer 1981/1.184.

251 WS eines Schrägrandgefässes; am Randumbruch Verzierung mit langdreieckigen Kerben. Ton aussen und innen grünlich hellbraun, Kern braungrau; Magerung fein bis mittel; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.230.

252 WS eines Gefässes mit flau profiliertem Rand; am Randumbruch Verzierung mit Eindrücken. Ton aussen und innen grünlich hellbraun, Kern schwarzbraun; Magerung sehr fein bis mittel; Brand mittel. Theodorskirchplatz, Inventarnummer 1984/33.1350.

253 WS eines bauchigen Gefässes; am Randumbruch Verzierung mit länglichen Kerben. Ton aussen und innen dunkelbraun, Kern braungrau; Magerung sehr fein, mit einigen feinen und mittelgrossen Körnern; Brand hart. Utengasse 48, Inventarnummer 1982/42.154.

254 WS, Verzierung mit dreieckigen Kerben. Ton aussen braungrau, innen dunkelbraun, Kern grauschwarz; Magerung sehr fein bis mittel; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.182 (Sammelnnummer).

255 WS; am Randumbruch Verzierung mit länglicher Kerbe. Ton aussen rötlich hellbraun, innen dunkelbraun, Kern graubraun; Magerung fein bis mittel; Brand mittel. Utengasse 46, Inventarnummer 1973/24.304.

256 WS eines Gefässes mit langem Schrägrand; am Randumbruch Verzierung mit rundlichen Eindrücken (vermutlich Fingertupfen). Ton aussen und innen schwarzbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen geglättet, innen poliert. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.27.

257 WS; am Randumbruch Verzierung mit rundlichen Eindrücken (vermutlich Fingertupfen). Ton aussen grünlich rotbraun, innen grünlich dunkelbraun, Kern graubraun; Magerung fein bis mittel; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.129.

258 WS, Verzierung mit Fingertupfen. Ton aussen schwarzbraun, innen dunkelbraun, Kern braungrau; Magerung sehr fein, mit einigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Utengasse 48, Inventarnummer 1982/42.228.

259 WS; am Randumbruch Verzierung mit Fingertupfen. Ton aussen und innen dunkelbraun, Kern braungrau; Magerung sehr fein bis fein; Brand mittel. Utengasse 48, Inventarnummer 1982/42.227.

260 WS eines Gefässes mit flau profiliertem Rand; am Randumbruch Verzierung mit Fingertupfen. Ton aussen hellbraun, innen braungrau,

Kern graubraun; Magerung fein bis mittel; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.205.

261 WS eines Gefässes mit flau profiliertem Rand; am Randumbruch Verzierung mit Fingertupfen. Ton aussen, innen und im Kern grünlich hellbraun; Magerung sehr fein, mit einigen feinen Körnern; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.28.

262 WS, Verzierung mit Fingertupfen. Ton aussen und innen braun, Kern graubraun; Magerung sehr fein bis mittel; Brand mittel. Utengasse 46, Inventarnummer 1973/24.298.

263 WS eines Gefässes mit flau profiliertem Rand; am Randumbruch Verzierung mit Fingertupfen. Ton aussen, innen und im Kern braungrau; Magerung sehr fein, mit einigen feinen Körnern; Brand mittel. Rheingasse 47, Inventarnummer 1978/17.62.

264 WS, Verzierung mit Fingertupfen. Ton aussen orangebraun, innen und im Kern grünlich hellbraun; Magerung fein; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.299.

265 WS, Verzierung mit fast vertikalen, leicht gebogenen flachen Riefen, die auf der Höhe des grössten Gefässdurchmessers enden. Ton aussen und innen braun, Kern grau; Magerung sehr fein bis fein, mit einigen groben Körnern; Brand mittel. Utengasse 46, Inventarnummer 1973/24.275.

266 WS eines sehr bauchigen Gefässes; auf der Schulter Verzierung mit einem Band von zwei horizontalen Riefen. Ton aussen schwarzbraun, innen braungrau, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand hart. Aussen geglättet. Utengasse 46, Inventarnummer 1973/24.305. Entspricht BZ 74/2, 1974, 332 Abb. 2,3.

267 WS, Verzierung mit breiten Riefen. Ton aussen orangebraun, innen und im Kern grünlich rotbraun; Magerung sehr fein bis fein; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Rheingasse 47, Inventarnummer 1978/17.73.

268 WS, Verzierung mit unsauber gezogenen Riefen. Ton aussen braungrau, innen grünlich rotbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.206.

269 WS, Verzierung mit einem Band von horizontalen Riefen, darunter eine Reihe von doppelten Kornstichen. Ton aussen hellbraun, innen schwarzbraun, Kern braungrau; Magerung sehr fein bis mittel; Brand mittel. Utengasse 48, Inventarnummer 1982/42.226.

270 WS mit unverzierter Leiste. Ton aussen orangebraun, innen und im Kern dunkelgrau; Magerung fein; Brand hart. Rheingasse 47, Inventarnummer 1978/17.11.

271 WS; auf der Gefässschulter eine mit schrägen Kerben verzierte Leiste. Ton aussen grünlich hellbraun, innen braun, Kern graubraun; Magerung fein; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.393.

272 RS einer kalottenförmigen Schale, Randlippe verdickt, horizontal abgestrichen und mit schräg gestellten Fingertupfen verziert. Ton aussen und innen braungrau, Kern graubraun; Magerung fein, mit einigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.128.

273 RS einer kalottenförmigen Schale, Randlippe verdickt und horizontal abgestrichen. Ton aussen und innen braun, Kern graubraun; Magerung sehr fein bis fein; Brand mittel. Innen geglättet. Utengasse 46, Inventarnummer 1973/24.316. Entspricht BZ 74/2, 1974, 332 Abb. 2,5.

274 RS einer kalottenförmigen Schale, Randlippe leicht verdickt. Ton aussen und innen hellbraun, Kern grünlich hellbraun; Magerung fein; Brand mittel. Oberfläche aussen sehr uneben (längliche Fingereindrücke). Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.197.

275 RS einer gerundeten Schale, Randlippe leicht verdickt. Ton aussen, innen und im Kern braungrau; Magerung fein, mit wenigen mittelgrossen Körnern, ein vereinzelt Korn von 8 mm; Brand mittel. Innen geglättet. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.175.

276 RS, wohl von einer gerundeten Schale, Randlippe verdickt, horizontal abgestrichen und auf der Aussenseite mit schwachen Fingertupfen verziert. Ton aussen orangebraun, innen hellbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Utengasse 46, Inventarnummer 1973/24.333 (Scherbe irrtümlich 1972.333 angeschrieben).

277 RS einer gerundeten Schale, Randlippe nach innen abgestrichen (Orientierung unsicher). Ton aussen, innen und im Kern hellbraun; Magerung fein; Brand mittel. Oberfläche aussen sehr uneben (längliche Fingereindrücke). Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.145.

278 RS, wohl von einer gerundeten Schale, Randlippe gerundet. Ton aussen und innen hellbraun, Kern gräulich hellbraun; Magerung sehr fein bis fein; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.391.

279 RS, eventuell zu einer gerundeten Schale gehörend, Randlippe nach innen abgestrichen (Orientierung unsicher). Ton aussen gräulich hellbraun, innen braun, Kern graubraun; Magerung fein, mit wenigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Innen geglättet. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.106.

280 RS, wohl von einer gerundeten Schale, Randlippe gerundet. Ton aussen hell graubraun, innen gräulich hellbraun, Kern hell graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.144.

281 RS, wohl von einer gerundeten Schale, Randlippe gerundet. Ton aussen, innen und im Kern graubraun; Magerung fein; Brand hart. Rheingasse 47, Inventarnummer 1978/17.20.

282 RS einer kleinen, gerundeten Schale, Randlippe gerundet. Ton aussen braun, innen und im Kern dunkelbraun; Magerung sehr fein; Brand weich. Kanten sehr verrundet. Rheingasse 47, Inventarnummer 1978/17.60.

283 RS einer grossen Schüssel mit leicht einziehendem Rand (Orientierung nicht ganz sicher), Randlippe nach innen gerundet. Ton aussen und innen gräulich hellbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein bis mittel; Brand weich. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.200.

284 RS, wohl zu einer Schüssel mit kegelartig einziehendem Rand gehörend. Ton aussen gräulich hellbraun, innen rötlich hellbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein bis mittel; Brand mittel. Utengasse 46, Inventarnummer 1973/24.309.

285 WS mit Ansatz eines bandförmigen Henkels. Ton aussen schwarzbraun, innen gräulich dunkelbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein bis fein; Brand mittel. Rheingasse 47, Inventarnummer 1978/17.30.

286 Fragment eines Standfusses? Ton oben gräulich dunkelbraun, unten und im Kern graubraun; Magerung sehr fein bis mittel; Brand mittel. Utengasse 48, Inventarnummer 1982/42.219.

287 BS, Wandung von der Standfläche mit leichten Fingereindrücken abgesetzt. Ton aussen, innen und im Kern schwarzbraun; Magerung sehr fein bis fein; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Rheingasse 47, Inventarnummer 1978/17.94.

288 BS. Ton aussen gräulich hellbraun, innen und im Kern braungrau; Magerung sehr fein, mit wenigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Oberfläche aussen sehr uneben. Utengasse 48, Inventarnummer 1982/42.242.

289 BS. Ton aussen braungrau, innen gräulich hellbraun, Kern grauschwarz; Magerung fein bis grob; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.162.

290 BS. Ton aussen gräulich hellbraun, innen schwarzbraun, Kern grauschwarz; Magerung sehr fein bis grob; Brand mittel. Utengasse 48, Inventarnummer 1982/42.257.

291 BS. Ton aussen dunkelbraun, innen braun, Kern graubraun; Magerung sehr fein bis mittel; Brand mittel. Utengasse 48, Inventarnummer 1982/42.243.

292 BS. Ton aussen hellbraun, innen braun, Kern graubraun; Magerung sehr fein bis fein; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.379.

293 BS. Ton aussen rötlich hellbraun, innen braun, Kern graubraun; Magerung fein, mit einigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.44.

294 BS. Ton aussen braungrau, innen braun, Kern gelblich grau; Magerung sehr fein bis grob; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.97.

295 BS. Ton aussen dunkelbraun, innen braun, Kern braungrau; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen geglättet. Utengasse 48, Inventarnummer 1982/42.163-165.

296 BS. Ton aussen schwarzbraun, innen graubraun, Kern grauschwarz; Magerung sehr fein bis fein; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.411.

297 BS. Ton aussen rötlich hellbraun, innen graubraun, Kern braungrau; Magerung sehr fein, mit einigen feinen Körnern; Brand mittel. Rheingasse 47, 1978/17.95.

298 BS. Ton aussen und innen braungrau, Kern grauschwarz; Magerung fein bis mittel; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.236.

299 BS. Ton aussen braun, innen dunkelbraun, Kern braungrau; Magerung fein bis mittel; Brand mittel. Utengasse 46, Inventarnummer 1973/24.323.

300 BS. Ton aussen und innen braun, Kern graubraun; Magerung fein; Brand mittel. Rheingasse 47, Inventarnummer 1978/17.96.

301 BS. Ton aussen und innen gräulich hellbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.309.

302 BS. Ton aussen orangebraun, innen gräulich hellbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein, mit einigen feinen Körnern; Brand mittel. Schafgässlein 1, Inventarnummer 1981/40.405.

303 BS. Ton aussen braungrau, innen braun, Kern grauschwarz; Magerung sehr fein bis fein; Brand mittel. Rheingasse 47, Inventarnummer 1978/17.97.

304 BS. Ton aussen braungrau, innen gräulich dunkelbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Utengasse 48, Inventarnummer 1982/42.219.

305 8 anpassende Fragmente eines Mondhorns. Verzierung mit Ritzlinien, Fingertupfen, Riefen und gekerbter Leiste. Ton aussen, innen und im Kern gräulich hellbraun; Magerung fein bis grob; Brand sehr weich. Geglättet. Theodorskirchplatz, Inventarnummer 1984/33.1175.

Nicht abgebildet wurden 117 feinkeramische und 874 grobkeramische Wandscherben, 41 Hüttenlehmfragmente, 2 Bronzefragmente, ein Knochenfragment und ein Netzenker. Diese Funde verteilen sich auf folgende Fundstellen:

Utengasse 46, 1973/24: 5 feinkeramische und 20 grobkeramische Wandscherben sowie ein als Netzenker gedeuteter Granitkiesel (abgebildet in BZ 74/2,1974,332 Abb. 2,8). Das in der BZ 74/2,1974,332 Abb. 2,4 abgebildete und als "Platte mit Trichterrand" bezeichnete Objekt ist nicht auffindbar. Die angegebene Inventarnummer (1973.298) stimmt auf jeden Fall nicht, da bereits die Nr. 262 dieses Kataloges diese Nummer trägt.

Rheingasse 47, 1978/17: 18 feinkeramische und 133 grobkeramische Wandscherben, zwei unbestimmbare Bronzefragmente und ein kleines Knochenfragment.

Rheingasse 57/Lindenberg 5, 1980/18: 4 grobkeramische Wandscherben.

Schafgässlein 2-4, 1980/19: 1 Hüttenlehmfragment.

Rheingasse 53, 1981/1: 2 feinkeramische und 4 grobkeramische Wandscherben.

Schafgässlein 1, 1981/40: 58 feinkeramische und 481 grobkeramische Wandscherben, 38 meist hellbraune, weich gebrannte Hüttenlehmfragmente.
Utengasse 48, 1982/42: 34 feinkeramische und 189 grobkeramische Wandscherben.
Theodorskirchplatz, 1984/33: 12 grobkeramische Wandscherben von 6 Gefässen.
Untere Rheingasse 8/10, 1985/2: 24 grobkeramische Wandscherben und 2 Hüttenlehmfragmente.

5. Die Siedlung auf dem Martinskirchhügel

Feinkeramik

306 RS einer konischen Schale mit leicht ausgelegtem, nach innen abgestrichenem Rand. Ton aussen und innen gräulich dunkelbraun, Kern braungrau; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.594. Entspricht BZ 67, 1967, XVIII Abb. 2.3.

307 RS einer Schale mit leicht ausgelegtem, nach innen abgestrichenem Rand. Ton aussen und innen braun, Kern gräulich hellbraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.619. Entspricht evtl. BZ 67, 1967, XVIII Abb. 2,9.

308 RS einer Schale. Ton aussen und innen gräulich hellbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein, mit einigen feinen Körnern; Brand hart. Aussen und innen geglättet. Staatsarchiv, Inventarnummer 1962.299.

309 RS, wohl von einer Schale. Ton aussen, innen und im Kern braungrau; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.609. Entspricht evtl. BZ 67, 1967, XVIII Abb. 2,12.

310 RS einer Schale mit gerundeter Randlippe. Ton aussen, innen und im Kern hellbraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.618.

311 RS einer konischen Schale mit nach innen abgestrichenem Rand. Ton aussen gräulich dunkelbraun, innen schwarzbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand hart. Aussen und innen geglättet. Staatsarchiv, Inventarnummer 1962.300.

312 RS, wohl von einer Schale, Randlippe abgebrochen. Ton aussen und innen braun, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.611.

313 RS einer Schale mit spitz zulaufender Randlippe. Ton aussen gräulich rotbraun, innen und im Kern gräulich hellbraun; Magerung sehr fein; Brand hart. Aussen wohl geglättet oder poliert (nicht sicher feststellbar, da Oberfläche stark versintert), innen poliert. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.578.

314 RS, wohl von einer Schale mit spitz zulaufender Randlippe. Ton aussen und innen braungrau, Kern hell graubraun; Magerung sehr fein bis fein, mit wenigen groben Körnern; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.573.

315 RS einer gerundeten Schale mit spitz gerundeter Randlippe. Ton aussen gräulich dunkelbraun, innen braungrau, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand hart. Aussen und innen geglättet. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.607.

316 RS einer gerundeten Schale mit gerundeter Randlippe. Ton aussen gräulich hellbraun, innen und im Kern hell graubraun; Magerung sehr fein; Brand hart. Aussen und innen geglättet. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.615. Entspricht BZ 67, 1967, XVIII Abb. 2,20.

317 RS einer dünnwandigen, gerundeten Schale mit gerundeter Randlippe. Ton aussen und innen gräulich schwarzbraun, Kern dunkelgrau; Magerung sehr fein; Brand hart. Aussen geglättet, innen poliert. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.605. Entspricht BZ 67, 1967, XVIII Abb. 2,21.

318 RS einer gerundeten Schale mit spitz gerundeter Randlippe. Ton aussen gräulich hellbraun, innen gräulich rotbraun, Kern hell graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.576. Entspricht BZ 67, 1967, XVIII Abb. 2,22.

319 RS einer gerundeten Schale mit gerundeter Randlippe. Ton aussen und innen braun, Kern gräulich hellbraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Innen geglättet. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.610.

320 RS einer gerundeten Schale mit gerundeter Randlippe. Ton aussen und innen gräulich schwarzbraun, Kern dunkelgrau; Magerung sehr fein; Brand hart. Aussen geglättet, innen poliert. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.605. Entspricht BZ 67, 1967, XVIII Abb. 2,21.

321 RS eines Trichterrandgefässes mit spitz zulaufender Randlippe. Ton aussen dunkelbraun, innen gräulich rotbraun, Kern hell graubraun; Magerung sehr fein, mit einigen feinen Körnern; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.584. Entspricht BZ 67, 1967, XVIII Abb. 2,5.

322 RS eines Trichterrandgefässes, Rand nach innen abgestrichen und auf der Innenseite durch eine Kehlung von der Wandung abgesetzt. Ton aussen hellbraun, innen gräulich hellbraun, Kern hell graubraun; Magerung sehr fein; Brand hart. Aussen und innen poliert. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.569. Entspricht BZ 67, 1967, XVIII Abb. 2,1.

323 RS eines Trichterrandgefässes, Randlippe gerundet. Ton aussen und innen braun, Kern graubraun; Magerung sehr fein bis fein; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.570 und 595. Entspricht BZ 67, 1967, XVIII Abb. 2,4.

324 RS eines Trichterrandgefässes, Randlippe nach innen abgestrichen. Ton aussen braun, innen und im Kern gräulich hellbraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen poliert, innen geglättet. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.577. Entspricht BZ 67, 1967, XVIII Abb. 2,2.

325 RS eines dünnwandigen, kugeligen Bechers, Randlippe nach innen abgestrichen. Ton aussen und innen braungrau, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen geglättet, innen poliert. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.592 und 593. Entspricht BZ 67, 1967, XVIII Abb. 2,7.

326 RS eines kleinen Gefässes mit Schrägrand, Randlippe gerundet. Ton aussen gräulich rotbraun, innen gräulich hellbraun, Kern hell graubraun; Magerung sehr fein bis fein; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.621. Entspricht BZ 67, 1967, XVIII Abb. 2,15.

327 RS eines dünnwandigen Bechers, Randlippe gerundet. Ton aussen gräulich rotbraun, innen gräulich hellbraun, Kern gelblich hellgrau; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen geglättet, innen poliert. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.623. Entspricht BZ 67, 1967, XVIII Abb. 2,17.

328 RS eines Bechers mit Trichterrand, Randlippe gerundet. Ton aussen und innen braungrau, Kern hell graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.582 und 583. Entspricht evtl. BZ 67, 1967, XVIII Abb. 2,6.

329 RS eines Gefässes mit Schrägrand, Randlippe gerundet. Ton aussen braungrau, innen braun, Kern grau; Magerung sehr fein; Brand hart. Aussen geglättet, innen poliert. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.604.

330 RS mit gerundeter Randlippe. Ton aussen und innen braungrau, Kern gräulich hellbraun; Magerung sehr fein bis fein; Brand mittel. Aussen geglättet, innen poliert. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.620.

331 RS mit nach innen abgestrichener Randlippe. Ton aussen und innen braungrau, Kern hell graubraun; Magerung sehr fein bis mittel; Brand hart. Aussen und innen geglättet. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1867/25.622. Entspricht evtl. BZ 67, 1967, XVIII Abb. 2,11.

332 RS mit spitz zulaufender Randlippe. Ton aussen und innen grünlich rotbraun, Kern grünlich hellbraun; Magerung sehr fein; Brand hart. Innen geglättet. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.581.

333 RS mit leicht nach innen abgestrichener Randlippe. Ton aussen, innen und im Kern braungrau; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.616. Entspricht wohl BZ 67, 1967, XVIII Abb. 2,16.

Grobkeramik

334 RS eines Gefässes mit flau profiliertem, steilem Rand, Randlippe spitz zulaufend; am Randumbruch kleine, in unregelmässiger Reihe angebrachte längliche Eindrücke. Ton aussen und innen rötlich hellbraun, Kern hell graubraun; Magerung sehr fein bis fein; Brand weich. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.612. Entspricht BZ 67, 1967, XVIII Abb. 2,14.

335 RS eines Gefässes mit Schräg- oder Trichterrand, Randlippe leicht nach innen abgestrichen; knapp unter dem Rand Eindrücke von Fingerspitzen. Ton aussen braun, innen grünlich dunkelbraun, Kern braungrau; Magerung sehr fein bis fein; Brand hart. Aussen und innen geglättet. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.606. Entspricht evtl. BZ 67, 1967, XVIII Abb. 2,10.

336 RS eines Schrägrandgefässes, Randlippe gerundet. Ton aussen und innen grünlich dunkelbraun, Kern graubraun; Magerung fein bis mittel; Brand mittel. Martinskirchplatz, Inventarnummer 1983/31.150.

337 RS eines Schrägrandgefässes, Randlippe gerundet. Ton aussen rötlich hellbraun, innen und im Kern hell graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen geglättet. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.613. Entspricht BZ 67, 1967, XVIII Abb. 2,13.

338 RS eines Schrägrandgefässes, Randlippe leicht abgestrichen. Ton aussen grünlich hellbraun, innen grünlich rotbraun, Kern hell graubraun; Magerung fein, mit einigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.596.

339 RS, wohl eines Schrägrandgefässes, Randlippe horizontal abgestrichen; unterhalb des Randes Fingernageleindrücke. Ton aussen braun, innen braungrau, Kern hell graubraun; Magerung fein bis mittel; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.571. Entspricht BZ 67, 1967, XVIII Abb. 2,24.

340 RS eines Gefässes mit flauem Profil, Randlippe gerundet. Ton aussen und innen grünlich schwarzbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand hart. Aussen und innen geglättet. Staatsarchiv, Inventarnummer 1962,677.a.

341 RS eines grossen Topfes mit flauem Profil, Randlippe gerundet und leicht verdickt; im Randumbruch Verzierung mit Fingertupfen. Ton aussen und innen braun bis grünlich hellbraun; Magerung fein bis mittel; Brand hart. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.586,587 und 598. Entspricht BZ 67, 1967, XIX Abb. 3,31-32.

342 WS eines bauchigen Gefässes, auf der Schulter Verzierung mit zwei horizontalen Riefen. Ton aussen grünlich rotbraun, innen rötlich hellbraun, Kern gelblich grau; Magerung sehr fein bis mittel; Brand hart. Aussen geglättet. Staatsarchiv, Inventarnummer 1963.437*.

343 WS, verziert mit horizontalen Riefen. Ton aussen und innen grünlich dunkelbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand hart. Aussen geglättet. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.608. Entspricht BZ 67, 1967, XVIII Abb. 2,28.

344 WS eines bauchigen Gefässes, auf der Schulter Verzierung mit drei horizontalen Riefen. Ton aussen grünlich hellbraun, innen hellbraun, Kern grünlich hellbraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen geglättet. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.579 und 580. Entspricht BZ 67, 1967, XVIII Abb. 2,26.

345 WS mit scharf profilierter, im Querschnitt dreieckiger Leiste, die mit schrägen Kerben verziert ist. Ton aussen und innen hellbraun, Kern

grünlich hellbraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.627. Entspricht BZ 67, 1967, XIX Abb. 3,34.

346 WS mit Leiste, die mit schrägen Kerben verziert ist. Ton aussen braungrau, innen braun, Kern graubraun; Magerung sehr fein bis mittel; Brand mittel. Staatsarchiv, Inventarnummer 1962.288.

347 WS mit scharf profilierter, im Querschnitt trapezförmiger Leiste, die mit sorgfältig angebrachten Fingertupfen verziert ist. Ton aussen grünlich hellbraun, innen braungrau, Kern dunkelgrau; Magerung fein; Brand hart. Aussen und innen geglättet. Staatsarchiv, Inventarnummer 1962.679.a-b. Weitere unverzierte WS vom gleichen Gefäss: 1962.287.

348 WS, verziert mit tiefen, länglichen Kerben. Ton aussen braungrau, innen dunkelgrau, Kern hell graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen geglättet. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.600. Entspricht BZ 67, 1967, XVIII Abb. 2,27.

349 RS einer gerundeten Schale mit Randausschnitt, Randlippe leicht verdickt und horizontal abgestrichen. Ton aussen und innen hellbraun, Kern grünlich hellbraun; Magerung sehr fein bis fein; Brand mittel. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.589. Entspricht BZ 67, 1967, XIX Abb. 3,29.

350 RS einer gerundeten Schale, Randlippe verdickt und horizontal abgestrichen. Ton aussen hell graubraun, innen grünlich hellbraun, Kern hell graubraun; Magerung sehr fein, mit vereinzelt groben Körnern; Brand mittel. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.585 und 588. Entspricht BZ 67, 1967, XVIII Abb. 2,25.

351 RS, evtl. von einer gerundeten Schale, Randlippe gerundet. Ton aussen und innen grünlich rotbraun, Kern grünlich hellbraun; Magerung sehr fein; Brand hart. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.572.

352 Fragment eines Deckels oder Standfusses; am Rand Verzierung mit flachen Fingertupfen. Ton oben und unten graubraun, Kern hell graubraun; Magerung fein; Brand mittel. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.599. Entspricht BZ 67, 1967, XIX Abb. 3,30.

353 BS eines bauchigen Gefässes mit kleiner Standfläche. Ton aussen grünlich hellbraun, innen rötlich hellbraun, Kern grünlich hellbraun; Magerung sehr fein, mit einigen feinen und mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.614. Entspricht BZ 67, 1967, XIX Abb. 3,33.

354 BS, der Uebergang von der Wandung zur Standfläche ist mit Fingereindrücken betont. Ton aussen und innen hell graubraun, Kern grünlich hellbraun; Magerung fein bis mittel; Brand mittel. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.575. Entspricht BZ 67, 1967, XIX Abb. 3,39.

355 BS. Ton aussen hell graubraun, innen grünlich hellbraun, Kern hell graubraun; Magerung fein; Brand mittel. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.590. Entspricht BZ 67, 1967, XIX Abb. 3,40.

356 BS. Ton aussen hell graubraun, innen grünlich hellbraun, Kern hell graubraun; Magerung fein; Brand mittel. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.591. Entspricht wohl BZ 67, 1967, XIX Abb. 3,35.

357 BS. Ton aussen und innen braungrau, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand hart. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.601 und 602. Entspricht BZ 67, 1967, XIX Abb. 3,37.

358 BS. Ton aussen, innen und im Kern braungrau; Magerung fein bis mittel; Brand mittel. Martinskirchplatz 3, Inventarnummer 1967/25.597. Entspricht BZ 67, 1967, XIX Abb. 3,36.

Nicht abgebildet:

Staatsarchiv 1962: 1 möglicherweise bronzezeitliche Wandscherbe (1962.295). Im gleichen Komplex finden sich latènezeitliche, römische und mittelalterliche Funde, von denen sich die bronzezeitlichen oft nur unsicher abtrennen lassen.

Staatsarchiv 1963: Auch hier handelt es sich um einen vermischten Komplex. Vermutlich aber keine weiteren bronzezeitlichen Scherben ausser den in den Katalog aufgenommenen.

Martinskirchplatz 3, 1967/25: Nicht aufgenommen wurde eine unverzier-

te Wandscherbe (1967/25.617), die wohl beim Inventarisieren als Bodenscherbe bestimmt wurde (alle anderen unverzierten Wandscherben sind ausgeschieden worden). Dazu liegt noch ein Holzkohlefragment vor (2,1 cm lang, 1967.25/574).

Martinskirchplatz, 1983/31: 5 feinkeramische und 21 grobkeramische unverzierte Wandscherben.

6. Die Fundstelle am Rheinsprung 18

359 RS eines Gefäßes mit flau profiliertem Rand, Randlippe gerundet; im Randumbruch Fingertupfenleiste. Ton aussen rötlich hellbraun, innen hellbraun, Kern gräulich hellbraun; Magerung sehr fein, mit einigen feinen Körnern; Brand mittel. Inventarnummer 1978/7.538.

360 RS eines Gefäßes mit flau profiliertem Rand, Randlippe verdickt und mit schräg angebrachten Fingertupfen gedellt. Ton aussen und innen gräulich schwarzbraun, Kern gräulich dunkelbraun; Magerung sehr fein bis fein, mit wenigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Inventarnummer 1978/7.565.

361 RS eines kleinen Schrägrandtopfes, Randlippe nach innen abgestrichen. Ton aussen, innen und im Kern gräulich hellbraun; Magerung fein; Brand mittel. Inventarnummer 1978/7.534.

362 RS, vermutlich eines Schrägrandgefäßes, Randlippe nach innen abgestrichen. Ton aussen dunkelbraun, innen gräulich dunkelbraun, Kern graubraun; Magerung mittel; Brand mittel. Inventarnummer 1978/7.525.

363 RS einer konischen Schale oder eines Trichterrandgefäßes, der Rand verdünnt sich zu einer spitz gerundeten Randlippe. Ton aussen und innen gräulich dunkelbraun, Kern graubraun; Magerung fein; Brand mittel. Inventarnummer 1978/7.572.

364 RS einer konischen Schale oder eines Gefäßes mit Schräg- oder Trichterrand, Randlippe gerundet. Ton aussen braungrau, innen gräulich dunkelbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein bis fein; Brand hart. Aussen und innen geglättet. Inventarnummer 1978/7.604.

365 WS mit Kerbverzierung im Randumbruch. Ton aussen gräulich hellbraun, innen braun, Kern graubraun; Magerung mittel, mit wenigen groben Körnern; Brand mittel. Inventarnummer 1978/7.581.

366 WS eines Schräg- oder Trichterrandgefäßes mit einer einzelnen Riefe im Randumbruch. Ton aussen und innen gräulich hellbraun, Kern graubraun; Magerung mittel; Brand mittel. Inventarnummer 1978/7.582.

367 RS einer gerundeten Schale, Randlippe leicht verdickt und gerundet. Ton aussen graubraun, innen gräulich dunkelbraun, Kern gelblich grau; Magerung sehr fein, mit wenigen feinen und mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Aussen geglättet. Inventarnummer 1978/7.603.

368 RS, vermutlich einer gerundeten Schale, Randlippe spitz gerundet. Ton aussen braun, innen gräulich schwarzbraun, Kern braungrau; Magerung fein, mit einigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Inventarnummer 1978/7.553.

369 RS einer gerundeten Schale mit leicht einziehendem Rand, Randlippe gerundet. Ton aussen, innen und im Kern gräulich schwarzbraun; Magerung fein, mit einem groben Korn von 8 mm Länge; Brand mittel. Inventarnummer 1978/7.574.

370 RS einer gerundeten Schale mit leicht einziehendem Rand, Randlippe gerundet. Ton aussen gräulich hellbraun, innen gräulich schwarzbraun, Kern graubraun; Magerung fein, mit einigen groben Körnern; Brand mittel. Inventarnummer 1978/7.552.

371 RS einer gerundeten Schale mit einziehendem Rand, Randlippe gerundet. Ton aussen gräulich schwarzbraun, innen gräulich hellbraun, Kern hell graubraun; Magerung fein; Brand mittel. Aussen geglättet. Inventarnummer 1978/7.533.

372 RS einer Schale mit einziehendem, leicht s-förmig geschwungenem

Rand, Randlippe spitz gerundet. Ton aussen, innen und im Kern graubraun; Magerung mittel; Brand mittel. Inventarnummer 1978/7.603.

373 BS eines kleinen, bauchigen Gefäßes. Ton aussen, innen und im Kern schwarzbraun; Magerung fein bis mittel; Brand mittel. Inventarnummer 1978/7.89 und 1978/7.164 (drei anpassende Scherben).

Nicht abgebildet: 44 meist grobe, unverzierte Wandscherben in den Fundkomplexen 5263, 5296, 5298, 6101, 6104, 6195, 6198 und 6109. Die bronzezeitliche Datierung ist bei vielen Fragmenten unsicher, da die Unterscheidung von den im gleichen Komplex befindlichen latènezeitlichen Funden oft schwierig ist.

7. Die Fundstelle Augustinergasse 17

Gruppe 1

FK 7641

374 RS eines Gefäßes mit Kegelrand, Randlippe gerundet. Ton aussen grau, innen schwarzbraun, Kern grau; Magerung fein bis mittel; Brand mittel. Oberfläche mit Sinter überzogen. Inventarnummer 1978/26.1356. Vermutlich vom gleichen Gefäss drei unverzierte WS: 1978/26.1361. 1364. 1365. Vom gleichen Gefäss evtl. auch Nr. 375.

375 WS mit Ritzverzierung, ohne erkennbares Muster. Ton aussen grau, innen schwarzbraun, Kern grau; Magerung fein, mit einigen mittleren Körnern; Brand mittel. Evtl. vom gleichen Gefäss wie Nr. 374. Inventarnummer 1978/26.1357.

376 WS mit grosser, ovaler Griffknubbe. Ton aussen gräulich hellbraun, stellenweise rötlich hellbraun, innen schwarzbraun, Kern gräulich hellbraun; Magerung fein bis mittel. Brand weich. Evtl. vom gleichen Gefäss wie Nr. 377. Inventarnummer 1978/26.1359.

377 2 anpassende WS mit Henkelansatz. Ton aussen gräulich hellbraun, innen und im Kern schwarzbraun; Magerung fein bis mittel; Brand weich. Evtl. vom gleichen Gefäss wie Nr. 376. Inventarnummer 1978/26.1358 und 1362.

378 WS mit Henkelansatz. Ton aussen rötlich hellbraun, innen und im Kern gräulich hellbraun; Magerung fein bis mittel; Brand weich. Inventarnummer 1978/26.1367. Unter der gleichen Inventarnummer 7 unverzierte WS, vermutlich alle vom gleichen Gefäss.

Dazu 4 weitere unverzierte WS von verschiedenen Gefässen: 1978/26.1360.1363.1366.1370.

FK 7749

379 BS. Ton aussen gräulich hellbraun, innen und im Kern gräulich braun; Magerung fein bis mittel; Brand weich. Inventarnummer 1978/26.2521. Unter der gleichen Inventarnummer 4 unverzierte WS, vermutlich vom gleichen Gefäss.

FK 7621: 1 unverzierte WS, Inventarnummer 1978/26.882.

FK 7622: 2 unverzierte WS, Inventarnummer 1978/26.884-885.

FK 8098: 1 unverzierte WS, Inventarnummer 1978/26.3712.

Gruppe 2

FK 7621

380 RS einer konischen Schale, Randlippe nach innen abgestrichen. Ton aussen schwarzbraun, innen dunkelbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein bis fein; Brand mittel. Oberfläche geglättet. Inventarnummer 1978/26.880.

381 RS eines Trichterrandgefäßes, Randlippe nach innen abgestrichen. Ton aussen, innen und im Kern gräulich dunkelbraun; Magerung fein; Brand mittel. Oberfläche fast vollständig von Sinter überzogen. Inventarnummer 1978/26.881. Unter der gleichen Inventarnummer 3 unverzierte WS vom gleichen Gefäss.

382 2 nicht anpassende WS, vermutlich eines Gefässes mit Trichterrand. Auf der Schulter Leiste, die mit Fingertupfen und Kerben verziert ist. Ton aussen rötlich hellbraun, innen und im Kern graubraun; Magerung fein, mit einigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Aussen und innen leicht geglättet. Inventarnummer 1978/26.883.

8. Sempacherstrasse 6-12

Grube 1

383 RS eines feinkeramischen Trichterhalsgefässes. Ton aussen und innen grünlich schwarzbraun, Kern braungrau; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Inventarnummer I 21831. Entspricht JbSGUF 54, 1968/69, 117 Abb. 15,1.

384 Gegabeltes Bronzefragment eines nicht genauer bestimmbareren Gegenstandes. Inventarnummer I 21832. Entspricht JbSGUF 54, 1968/69, 117 Abb. 15,2.

385 Tordiertes Bronzefragment, eventuell von einem Armring stammend. Inventarnummer I 21832. Entspricht JbSGUF 54, 1968/69, 117 Abb. 15,3.

386 Kleines Bronzefragment, dreifach geperlt. Inventarnummer I 21832. Entspricht JbSGUF 54, 1968/69, 117 Abb. 15,4.

Grube 2

387 RS eines kleinen, feinkeramischen Gefässes mit umgebogenem Rand; auf der Schulter eine horizontale Knubbe. Ton aussen grünlich dunkelbraun, innen braun, Kern braungrau; Magerung sehr fein; Brand weich. Inventarnummer I 21833. Entspricht JbSGUF 54, 1968/69, 117 Abb. 15,5.

388 4 WS eines feinkeramischen, bauchigen Gefässes mit dünner Wandung; auf der Schulter Verzierung mit fünf horizontalen, flachen Riefen. Ton aussen grünlich schwarzbraun, innen braun, Kern braungrau; Magerung sehr fein; Brand hart. Aussen geglättet. Vermutlich vom gleichen Gefäss wie Nr. 389. Inventarnummer I 21834a-d (gezeichnet b-c).

389 BS; auf der Standfläche Verzierung mit zwei konzentrischen, sehr flachen Riefen. Ton aussen grünlich schwarzbraun, innen braun, Kern braungrau; Magerung sehr fein; Brand hart. Aussen geglättet. Vermutlich vom gleichen Gefäss wie Nr. 388. Inventarnummer I 21834e.

390 RS eines grobkeramischen Topfes mit leicht abgewinkeltem Rand. Ton aussen, innen und im Kern braun; Magerung mittel; Brand hart. Aussen geglättet. Inventarnummer I 21835a. Dazu 2 WS aus dem gleichen Ton: Inventarnummer I 21835b-c. Diese Funde entsprechen wohl den im JbSGUF 54, 1968/69, 117 erwähnten "zahlreichen Scherben eines oder mehrerer Gefässe aus grobem Ton".

Grube 3

391 26 Scherben (RS, BS und WS) einer feinkeramischen Schale mit geknickter Wand und abgewinkeltem Rand. Bodenmarke mit sechs Strichen, Ton aussen braungrau, innen grünlich rotbraun, Kern grau; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen und innen mit einem graubraunen Ueberzug. Inventarnummer I 21840. Zeichnung nach JbSGUF 54, 1968/69, 117 Abb. 15,6.

392 10 Scherben (RS und WS) eines feinkeramischen Gefässes mit ausschwingendem Rand, Randlippe nach innen abgestrichen; am Umbruch von der Schulter zum Bauch liegt eine horizontale Rille, darunter finden sich sehr flache, vertikale Riefen. Ton aussen und innen orangebraun mit einem braungrauen Ueberzug, Kern grau; Magerung sehr fein; Brand weich. Inventarnummer I 21939. Zeichnung nach JbSGUF 54, 1968/69, 117 Abb. 15,7.

393 RBS eines grobkeramischen Topfes mit Schrägrand, Randlippe aussen durch feine Einstiche verziert. Ton aussen braungrau, partiell grünlich rotbraun, innen und im Kern grünlich dunkelbraun; Magerung

fein bis mittel; Brand mittel. Inventarnummer I 21837 und 21943 (anpassende Scherben). Entspricht JbSGUF 54, 1968/69, 117 Abb. 15,8.

Nicht abgebildet:

1 RS und 5 WS, feinkeramisch. Ton aussen und innen braungrau bis orangebraun, Kern grau; Magerung sehr fein; Brand weich. Die RS gehört wohl zu Nr. 391, die WS mindestens z.T. zu Nr. 391 und 392. Inventarnummer I 21836.

22 WS und RS von mehreren Gefässen (unterschiedlicher Ton), z.T. wohl zu Nr. 391 und 392 gehörend. Inventarnummer I 21842.

2 WS, wohl zu Nr. 393 gehörend. Inventarnummer I 21838.

Ein Knochenfragment, Länge 1,45 cm, mit grösster Wahrscheinlichkeit menschlich (Bestimmung E.Schmid, JbSGUF 54, 1968/69, 118).

Grube 4

394 2 BS und 25 WS eines grobkeramischen Topfes. Ton aussen graubraun bis grünlich rotbraun, innen und im Kern braungrau; Magerung fein, bis mittel; Brand mittel. Inventarnummer I 21946.

Herkunft nicht mehr bestimmbar

395-396 2 RS, vermutlich vom gleichen grobkeramischen Gefäss. Ton aussen braungrau, innen und im Kern grünlich schwarzbraun; Magerung fein, mit einigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Inventarnummer I 21841.

Nicht abgebildet:

14 grobkeramische WS von mehreren Gefässen. Inventarnummer I 21841.

2 kleine, verbogene und korrodierte Fragmente von Bronzeblechen. Länge 1,4 und 1,5 cm. Inventarnummer I 21844.

9. Die Nekropole im Britzgerwald

Die Funde wurden nicht neu aufgenommen, es werden die schon publizierten Angaben wiedergegeben (BZ 70, 1970, 250 ff., BZ 72, 1972, 371 ff.).

Grabhügel 1969

397 RS mit Rillen auf der Schulter. Inventarnummer 1969/25.1025.

398 RS. Inventarnummer 1969/25.1024.

399 RS. Inventarnummer 1969/25.1034.

400 WS, verziert mit horizontalen Rillen und geritzten, geschachtelten (?) Dreiecken. Inventarnummer 1969/25.1026.

401 WS, verziert mit geritzten, geschachtelten Dreiecken. Inventarnummer 1969/25.1033.

402 WS, verziert mit horizontalen Rillen. Inventarnummer 1969/25.1034.1015.

403 BS, verziert mit horizontalen Rillen am Uebergang zur Wandung. Inventarnummer 1969/25.1026.

404 Geripptes Bronzeröllchen von einer Halskette. Inventarnummer 1969/25.1021.

405-406 Durch Brand verformte Bronzefragmente, evtl. von der gleichen Halskette wie Nr. 404 stammend. Inventarnummer 1969/25.1022-1023.

Grabhügel 1971

407 Nadelspitze aus Bronze, erhaltene Länge 24 mm. Inventarnummer 1971/32.1006.

408 Verbogener Draht aus hochkarätigem Gold, Länge 150 mm. Inventarnummer 1971/32.1005.

409 Zahlreiche Fragmente eines grossen Gefässes mit ausschwingendem Rand. Ton schwarz, stark gemagert und in den oberen Zonen geglättet. Inventarnummern 1971/32.1011-1013.

410-411 Zwei unverzierte Bronzeringe von 40 bis 43 mm Durchmesser und linsenförmigem Querschnitt. Enden übergreifend. Inventarnummern 1971/32.1014-1015.

412 Bronzering mit spitzen Enden und einfacher Strichverzierung auf der Aussenseite. Querschnitt breitoval, in der Mitte gebrochen. Abmessungen 50 mal 69 mm. Inventarnummer 1971/32.1017.

413 Fragment eines Bronzerings, durch Feuereinwirkung verbogen, mit einfacher Strichverzierung auf der Aussenseite. Inventarnummer 1971/32.1016.

414 Bronzespachtel mit verziertem Griff, aus einer Nadel umgearbeitet. Griffende scheibenförmig verdickt, darunter 11 Rillen, deren Zwischenzonen teilweise mit Diagonalstrichen verziert sind. Inventarnummer 1971/32.1008.

415 Spitze einer bronzenen Nadel, erhaltene Länge 45 mm. Inventarnummer 1971/32.1023.

416 WS aus dunkelbrauner, fein gemageter Keramik. Aussenseite durch doppelte Zickzacklinie zwischen zwei Horizontalrillen verziert. Inventarnummer 1971/32.1009.

417 WS aus feinkörniger, brauner Keramik, Oberfläche schwarz, trägt schräge Einstichverzierung. Inventarnummer 1971/32.1020.

12. Riehen-Burgstrasse

418 Bronzeschwert mit langgestreckter Griffplatte, die am oberen Nietloch abgebrochen ist. Unterhalb der drei Nieten befinden sich noch zwei seitliche Nietkerben. Die Griffplatte ist durch eine kurze Einziehung vom Klingensblatt abgesetzt. Der Mittelwulst läuft zugespitzt vor dem obersten Nietloch aus und wird von Rillen begleitet, die gerade verlaufend zwischen den unteren Nietenden enden (nach Reim 1974, 14). Länge 67 cm, Klingebreite 3,4 cm. Fleckige, schwarz- bis dunkelgrüne Patina. Vor der Niederlegung zusammengebogen und dabei in drei Stücke zerbrochen (nach Schauer 1971, 77). Inventarnummer I 21444.

419 Tüllenlanzenspitze mit getrepptem Querschnitt, verbogen und zerbrochen (nach Schauer 1971, 77). Inventarnummer I 21445.

13. Bergalingerstrasse

(Katalog nach Jud 1988)

420 Bronzener Beinring mit rundem Querschnitt, Enden überlappend (sekundär zusammengebogen) und in pfötchenartigen Endstollen auslaufend. Oberfläche mit starken Abnutzungsspuren, nur an den Enden ist noch eine Verzierung festzustellen. Diese besteht aus zwei Gruppen von je drei feinen plastischen Rippen, die durch eine etwas grössere Rippe getrennt sind.

421 Bronzener Armring mit rhombischen Querschnitt und gekerbten Kanten. Enden überlappend (sekundär zusammengebogen) und leicht verjüngt. Deutlich Abnutzungsspuren. Verzierung mit Sparrenmuster.

14. Elisabethenschanze

422-430 9 Griffzungensicheln verschiedener Typen. Inventarnummern I 21414-21422.

431-433 3 Lappenäxte. Inventarnummern I 21423-21425.

434-437 4 Beilfragmente. Inventarnummern I 21426-21429.

438-440 3 Beinringe vom Typ Corcelettes. Inventarnummern I 21431-21433.

441 Ring vom Typ Balingen. Inventarnummer I 21431.

442 Lanzenspitze. Inventarnummer I 21430.

443 RS einer Schrägrandschüssel, Randlippe nach innen abgestrichen. Inventarnummer 1906.659.

444 WS eines Gefässes. Inventarnummer 1906.659.

15. Unterer Rheinweg

445 Fragment eines kleinen Bronzedolches. Heftpartie und Spitze abgebrochen, erhaltene Länge 3,6 cm. Schwacher Mittelgrat. Inventarnummer I 14479.

16. Augustinergasse

446 Bronzedolch mit zwei Nietlöchern. Länge 14,1 cm. Oberfläche korrodiert. Inventarnummer I 21413.

17. Rheinbett beim Münster

447 Bronzedolch mit geschwungenen Schneiden. Am Heft zwei Nietlöcher, schwacher Mittelgrat. Länge 15,5 cm. Inventarnummer I 21773.

18. St. Alban-Rheinweg

448 Bronzenes Randleistenbeil mit glockenförmigem Blatt vom Typus Grenchen. Länge 18,7 cm. Sehr gut erhalten. Inventarnummer 1984/22.208.

19. Riehen-Pfaffenloh

449 WS, verziert mit horizontalen Rillen, darunter hängende, geschachtelte Dreiecke. Ton aussen braun (partiell sekundär graubraun verfärbt), innen und im Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Inventarnummer 1923/516.

20. Rheinhafen Kleinhüningen

450 Bronzemesser mit umlapptem Ringgriff und zweischneidiger Spitze ("Nase"). Länge 19,6 cm. Inventarnummer I 14358.

21. Predigerkirche

451 RS eines grossen Topfes mit Schrägrand, Profil im Randumbruch innen abgekantet, Randlippe spitz zulaufend, auf der Aussenseite mit Fingertupfen verziert. Ton aussen rötlich braun, innen hellbraun, Kern graubraun; Magerung sehr grob; Brand mittel. Inventarnummer 1976.352.

22. Voltastrasse 30

452 RS eines Topfes mit kurzem, dickem Schrägrand, Randlippe mit scharf profilierten Kerben verziert. Ton aussen, innen und im Kern gräulich hellbraun; Magerung mittel, mit einigen groben Körnern; Brand mittel. Inventarnummer 1974/37.2511.

453 WS mit Ritzverzierung, bestehend aus parallelen Linien, die vermutlich auf dem Bauch des Gefässes auslaufen. Ton aussen und innen braun, partiell gerötet, Kern gräulich hellbraun; Magerung fein; Brand mittel. Inventarnummer 1974/37.2512.

454 Bronzene Pfeilspitze. Erhaltene Länge 4,0 cm, Spitze des Dorns und eine Flügelspitze abgebrochen. Inventarnummer 1974/37.2508.

23. Schäferweg 57

455 RS eines Schulterbeckers. Kurzer, abgewinkelter Rand mit horizontal abgestrichener Randlippe. Verzierung mit horizontalen Kammstrichlinien. Ton aussen und innen schwarzbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein; Brand mittel. Aussen und innen geglättet. Inventarnummer 1977/12.9794.

24. Alte Gasfabrik

456 Bronzemesser, am Griffende menschlicher Kopf mit Torques. Länge 18,5 cm. Inventarnummer 1912.98.

25. Voltastrasse 10 (Rheinhafen St. Johann)

457 WS eines Topfes mit auf der Schulter liegender Fingertupfenverzierung. Ton aussen dunkelbraun (oberhalb der Leiste) und rötlich hellbraun (unterhalb der Leiste), innen braun, Kern braun bis braungrau; Magerung mittel bis grob; Brand mittel. Inventarnummer 1975/40.2123.

26. Bernerring

458 BS eines grobkeramischen Topfes. Ton aussen und innen dunkelbraun, Kern braungrau; Magerung sehr fein bis fein; Brand mittel. Inventarnummer 1948.86. Entspricht Martin 1976, 205 Abb. 48,1.

459 BS eines grobkeramischen Topfes. Ton aussen gräulich hellbraun, innen schwarzbraun, Kern graubraun; Magerung sehr fein bis fein; Brand mittel. Inventarnummer 1948.89. Entspricht Martin 1976, 205 Abb. 48,5.

460 BS eines grobkeramischen Topfes. Ton aussen braun, innen und im Kern schwarzbraun; Magerung sehr fein, mit wenigen mittelgrossen Körnern; Brand mittel. Inventarnummer 1948.90. Entspricht Martin 1976, 205, Nr. 6.

Nicht abgebildet:

2 unverzierte, grobkeramische WS.

27. Petersgraben 9/11

25 unverzierte, grobkeramische WS. Inventarnummern 1981/43. 26. 28.32-35.48.50.106-108.114.127.128.

28. Grenzacherstrasse 183

10 unverzierte, grobkeramische WS. Inventarnummern 1982/47.1.3-7.9.10.12.14.

29. Alemannengasse 44

1 unverzierte, grobkeramische WS. Inventarnummer 1981/15.13.

30. Riehen-Rössligasse 73

1 unverzierte, grobkeramische WS. Inventarnummer 1981/14.1.

31. Riehen-Oberdorfstrasse 57

3 unverzierte, grobkeramische WS. Inventarnummern 1984/42.1-2; 1987/25.1.

32. Bettingen-Auf dem Buechholz (Schafrain)

1 unverzierte, grobkeramische WS. Inventarnummer 1971.2921, 28-10 (Sammlung Leuzinger).

33. Auf der Kalkdarre/Nollenbrunnen

3 nur aus einer schriftlichen Erwähnung bekannte, schon 1923 verschollene Lanzenspitzen.

Anhang

Abkürzungen

ABBS	Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt
BS	Bodenscherbe
Bz	Bronze
FBZ	Frühbronzezeit
FK	Feinkeramik
HMB	Historisches Museum Basel
GK	Grobkeramik
Ha	Hallstatt
HaZ	Hallstattzeit
MBZ	Mittelbronzezeit
Nr.	Nummer(n)
RBS	Rand-Bodenscherbe
RS	Randscherbe
SBZ	Spätbronzezeit
T.	Tafel
VKM	Museum für Völkerkunde Basel
WS	Wandscherbe

Literatursigel (Zeitschriften, Reihen)

AKB	Archäologisches Korrespondenzblatt
AS	Archäologie der Schweiz
ASA	Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde
BZ	Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
CAAAH	Cahiers Alsaciens d'Archéologie, d'Art et d'Histoire
HA	helvetia archaeologica
JbSGU/ JbSGUF	Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte, ab 1962 Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte
PBF	Prähistorische Bronzefunde
US	Ur-Schweiz
ZAK	Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte

Abgekürzt zitierte Literatur

Abels 1972

B.-U. Abels, Die Randleistenbeile in Baden-Württemberg, dem Elsass, der Franche Comté und der Schweiz. PBF IX,4. München 1972.

Arnold 1986

B. Arnold, Cortaillod-Est, un village du Bronze final, 1, Fouille subaquatique et photographie aérienne. Saint-Blaise 1986.

Bünteli, Ruckstuhl 1986

K. Bünteli und B. Ruckstuhl, Urnenfelderzeitliche Siedlungsfunde aus Löhningen-Bachtel SH. AS 9, 1986.2, 52-56.

Batschelet 1973

H. Batschelet-Krebsler, Zur Ur- und Frühgeschichte der Eisernen Hand bei Basel. Basel 1973 (unpubliziert).

Bauer 1985

I. Bauer, Neolithische und bronzezeitliche Befunde am Rietspitz bei Fällanden. JbSGUF 68, 1985, 41-64.

Bay 1949

R. Bay, Die mittelbronzezeitliche Siedlung auf dem Hechtliacker im Kanton Basel-Stadt. Basler Jahrbuch 1949, 153-159.

Beck 1980

A. Beck, Beiträge zur frühen und älteren Urnenfelderzeit im nordwestlichen Alpenvorland. PBF XX,2. München 1980.

Benadik 1965

B. Benadik, Die spätlatènezeitliche Siedlung von Zemplin in der Ostslowakei. Germania 43, 1965, 62-91.

Berger 1969

L. Berger, Die Anfänge Basels. In: Basel - Eine illustrierte Stadtgeschichte, 1-19. Basel 1969.

Berger 1981

L. Berger, Archäologischer Rundgang durch Basel. Archäologischer Führer der Schweiz 16. Basel 1981.

Berger, Müller 1981

L. Berger und F. Müller. Sondierungen auf der Gerstelflue bei Waldenburg BL 1968 und 1974. Baselbieter Heimatbuch 14, 1981, 9-91.

Bernatzky 1987

M. Bernatzky-Goetze, Mörigen, Die spätlatènezeitlichen Funde. Antiqua 16. Basel 1987.

Bersu 1945

G. Bersu, Das Wittnauer Horn. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 4. Basel 1945.

Bill 1976

J. Bill, Beiträge zur Frühbronzezeitforschung in der Schweiz. ZAK 33, 1976, 77-93.

Boisaubert, Bouyer 1983

J.L. Boisaubert und M. Bouyer, RN 1-Archéologie/N1-Archäologie, Rapports de Fouilles/Grabungsberichte 1979-1982. Fribourg 1983.

Bonnet 1974

Ch. Bonnet, Un nouvel aperçu sur la station d'altitude de Hohlandsberg, Wintzenheim (Haut-Rhin). CAAAH 1979, 33-50.

Borrello 1986

M.A. Borrello, Cortaillod-Est, un village du Bronze final, 2, La céramique. Saint-Blaise 1986.

Brogli 1982

W. Brogli, Die bronzezeitliche Fundstelle "Uff Wigg" bei Zeiningen AG. Vom Jura zum Schwarzwald, N. F., 56-58, 1980-82, 15-51.

Broholm 1946

H.C. Broholm, Danmarks Bronzealder, Bd. 3. Kopenhagen 1946.

Brønsted 1962

J. Brønsted, Nordische Vorzeit, Bd. 2. Neumünster 1962.

Brunner 1985

W. Brunner, Hinweise auf urgeschichtliche astronomische Kenntnisse. HA 62, 16/1985, 50-62.

Capelle 1974

T. Capelle, Kunst und Kunsthandwerk im bronzezeitlichen Nordeuropa. Neumünster 1974.

Chronologie 1986

Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (Hrsg.), Chronologie, Archäologische Daten der Schweiz. Antiqua 15. Basel 1986.

Dehn 1967

R. Dehn, Eine Siedlungsgrube der Urnenfelderkultur bei Efringen-Kirchen, Ldkr. Lörrach. Badische Fundberichte 23, 1967, 47-67.

- Dehn 1972
R. Dehn, Die Urnenfelderkultur in Nordwürttemberg. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 1. Stuttgart 1972.
- Dehn 1981
R. Dehn, div. Beiträge in: Lörrach und das rechtsrheinische Vorland von Basel, 169-173, 285-288. Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 47. Mainz 1981.
- Dehn 1941
W. Dehn, Kreuznach, Kataloge West- und Süddeutscher Altertumssammlungen 7. Berlin 1941.
- Deschler 1989
S. Deschler-Erb, Die prähistorischen Funde der Holzfluh bei Balsthal SO. Archäologie des Kantons Solothurn 6, 1989, 7-100.
- Drack 1947
W. Drack, Der Bönistein ob Zeiningen, eine spätbronzezeitliche und späthallstädtische Höhensiedlung des Juras. Beiträge zur Kulturgeschichte. In: Festschrift Reinhold Bosch, 99-116. Aarau 1947.
- Drack 1948
W. Drack, Die prähistorischen Funde vom Burgfelsen Alt-Thierstein im Fricktal. 1. Teil: Die spätbronzezeitlichen Ueberreste. Argovia 1948, 7-37.
- Fankhauser 1989
Ch. Fankhauser, Feuerböcke. In: M. Primas et al., Eschenz, Insel Werd, 4, Die Keramik der Spätbronzezeit, 126-148. Zürich 1989.
- Fischer 1971
F. Fischer, Die frühbronzezeitliche Ansiedlung in der Bleiche bei Arbon TG. Schriften zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 17. Basel 1971.
- Fořt 1981
D. Fořt-Linksfeiler, Die Schüsseln und Schalen der Heuneburg. Römisch-Germanische Forschungen 47. Mainz 1981.
- Freuler 1969
Ch. Freuler, Die bronzezeitliche Keramik vom Wartenberg/BL. Lizentiatsarbeit, Basel 1969 (unpubliziert).
- Furger 1972
A. Furger, Riehen-Britzigerwald, Grabhügel 1971. BZ 72, 1972, 371-392.
- Furger 1981
A. Furger-Gunti, Das keltische Basel. Führer durch das Historische Museum Basel, Heft 1. Basel 1981.
- Furger 1982
A. Furger-Gunti, Der "Goldfund von St. Louis" bei Basel und ähnliche keltische Schatzfunde. ZAK 39, 1982, 1-47.
- Furger 1983
A. Furger-Gunti, Anfänge und Latènezeit. In: Bodenfunde aus Basels Ur- und Frühgeschichte, P. Heman (Hrsg.), 12-41. Basel 1983.
- Furger 1984
A. Furger-Gunti, Die Helvetier. Zürich 1984.
- Furger, Berger 1980
A. Furger-Gunti und L. Berger, Katalog und Tafeln der Funde aus der spätkeltischen Siedlung Basel-Gasfabrik. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 7. Derendingen-Solothurn 1980.
- Gallay 1971
G. Gallay, Das Ende der Frühbronzezeit im Schweizer Mittelland. JbSGUF 56, 1971, 115-138.
- Gallay 1988
G. Gallay, Die mittel- und spätbronze- sowie ältereisenzeitlichen Bronzedolche in Frankreich und auf den britischen Kanalinseln. PBF VI,7. München 1988.
- Gassler 1981
A. Gassler, Spätbronzezeitliche Keramik vom Wittnauer Horn (AG). Lizentiatsarbeit, Basel 1981 (unpubliziert).
- Gassler 1982
A. Gassler, Spätbronzezeitliche Keramik vom Wittnauer Horn. AKB 12, 1982, 55-57.
- Gersbach 1951
E. Gersbach, Ein Beitrag zur Untergliederung der jüngeren Urnenfelderzeit (Hallstatt B) im Raume der süd-deutsch-schweizerischen Gruppe. JbSGU 41, 1951, 175-191.
- Gersbach 1961
E. Gersbach, Siedlungserzeugnisse der Urnenfelderkultur aus dem Limburger Becken und ihre Bedeutung für die Untergliederung der jüngeren Urnenfelderzeit in Südwestdeutschland. Fundberichte aus Hessen 1, 1961, 45-62.
- Gersbach 1968/69
E. Gersbach, Urgeschichte des Hochrheins (Funde und Fundstellen in den Landkreisen Säckingen und Waldshut). Badische Fundberichte, Sonderheft 11. Freiburg 1968/1969.
- Gersbach 1974
E. Gersbach, Aeltermittelbronzezeitliche Siedlungskeramik von Esslingen am Neckar. Fundberichte aus Baden-Württemberg 1, 1974, 226-250.

- Gessner 1946
V. Gessner, Die geometrische Ornamentik des spätbronzezeitlichen Pfahlbaukreises der Schweiz. Varese 1946.
- Giesler 1981
U. Giesler, Das alamannische Gräberfeld von Basel-Kleinmünzungen. In: Lörrach und das rechtsrheinische Vorland von Basel, 211-223. Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 47. Mainz 1981.
- Goetze 1976
B.-R. Goetze, Feuerböcke und Hüttenakrotiere - ein Definitionsversuch. AKB 6, 1976, 137-140.
- Grappin 1984a
S. Grappin, Le site du Verger aux âges du Bronze, Saint-Romain (Côte d'Or). Revue Archéologique de l'Est et du Centre-Est 1984, 63-84.
- Grappin 1984b
S. Grappin, Transition Bronze final Hallstatt ancien sur le site du "Verger" à Saint-Romain (Côte d'Or). In: Actes du 109^e congrès national des sociétés savantes (Dijon 1984), 79-90. Paris 1984.
- Grimmer 1982
B. Grimmer, Ein "Feuerbock" oder "Mondidol" aus Ton von Bötzingen. Archäologische Nachrichten aus Baden 1982/29, 3-6.
- Gross 1984
E. Gross, Die Stratigraphie von Vinelz und ihre Ergebnisse für die Chronologie der westschweizerischen Spätbronzezeit. JbSGUF 67, 1984, 61-72.
- Gross 1986
E. Gross, Vinelz-Ländti, Grabung 1979. Bern 1986.
- Gutzwiller 1989
P. Gutzwiller, Das vormittelalterliche Fundgut vom Areal der Frohburg bei Trimbach/SO. Antiqua 18. Basel 1989.
- Haas 1984
S. Haas, Die Bronzezeit in der Schweiz. In: Urgeschichte Europas, Führer des Museums für Völkerkunde Basel, 64-73. Basel 1984.
- Hasenfratz 1985
A. Hasenfratz, Eschenz, Insel Werd, 2. Das jungneolithische Schichtpaket III. Zürich 1985.
- Hild 1949/50
A. Hild, Die Urnenfelderkultur bei Göfis, Vorarlberg. Praehistorische Zeitschrift 34/35, 1949/50, 273-287.
- Holstein, Müller 1984
D. Holstein und F. Müller, Mittelbronzezeitliche Keramik von der Siedlungsstelle Zeglingen-Neunbrunn BL. Archäologie und Museum, Heft 001. Liestal 1984, 5-13.
- Holstein 1990
D. Holstein, Die prähistorischen Funde vom Areal der Burg Madeln bei Pratteln/BL. Archäologie und Museum. Liestal (erscheint 1991).
- Hundt 1957
H.J. Hundt, Keramik aus dem Ende der frühen Bronzezeit von Heubach (Ldkr. Schwäbisch-Gmünd) und Ehrenstein (Ldkr. Ulm). Fundberichte aus Schwaben 1957, 27-50.
- Hundt 1962
H.J. Hundt, Aelterbronzezeitliche Keramik aus Malching, Ldkr. Griesbach. Bayerische Vorgeschichtsblätter 27, 1962, 33-61.
- Iselin 1923
D.L.E. Iselin, Geschichte des Dorfes Riehen. Basel 1923.
- Jehl, Bonnet 1968
M. Jehl und Ch. Bonnet, Un potier de l'époque des Champs d'Urnes au sommet de Hohlandsberg, Wintzenheim (Haut-Rhin). CAAAH 1968, 5-30.
- Jehl, Bonnet 1971
M. Jehl und Ch. Bonnet, La station d'altitude de Linsenbrunnen, Wintzenheim-Hohlandsberg. CAAAH 1971, 23-48.
- Jud 1988
P. Jud, Zwei spätbronzezeitliche Ringe aus einem Kindergrab im Kleinbasel. BZ 88, 1988, 209-211.
- Kaenel 1976
G. Kaenel, La fouille du "Garage Martin - 1973". Cahiers d'archéologie Romande 8. Lausanne 1976.
- Keller 1876
F. Keller, Zehnter Bericht. Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich 19, 1876, Heft 3.
- Kimmig 1940
W. Kimmig, Die Urnenfelderkultur in Baden, untersucht auf Grund der Grabfunde. Römisch-Germanische Forschungen 14. Berlin 1940.
- Kimmig 1966a
W. Kimmig, Der Kirchberg von Reusten, Urkunden zur Vor- und Frühgeschichte aus Südwürttemberg-Hohenzollern 2. Stuttgart 1966.
- Kimmig 1966b
W. Kimmig, Weiningen und Harthausen. Ein Beitrag zu hochbronzezeitlichen Bestattungssitten im nordschweizerisch-südwestdeutschen Raum. In: Helvetia Antiqua, Festschrift Emil Vogt, 75-86. Zürich 1966.

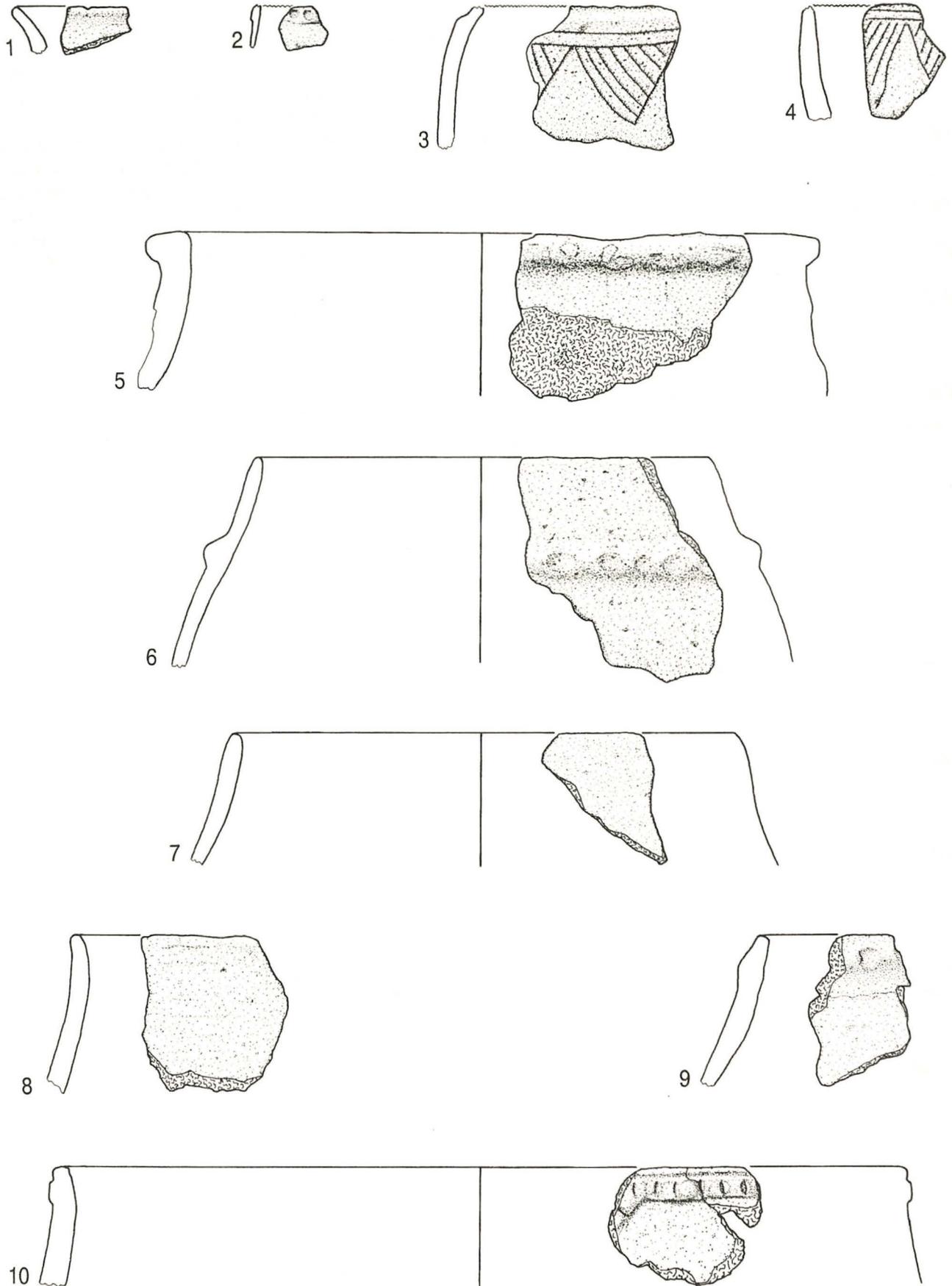
- Kimmig 1979
W. Kimmig, Zum Uebergang von der frühen zur mittleren Bronzezeit in der Zone nordwärts der Alpen, Ein Forschungsbericht. AKB 9, 1979, 15-22.
- Kubach 1984
W. Kubach, Die Stufe Wölfersheim im Rhein-Main-Gebiet. PBF XXI,1. München 1984.
- Lais 1925
R. Lais, Eine Ansiedelung der späten Bronzezeit auf dem Isteiner Klotz im südlichen Baden. Beiträge zur Prähistorie Oberbadens. Berichte der Naturforschenden Gesellschaft zu Freiburg i.B.. Freiburg 1925.
- Laur 1951
R. Laur-Belart, Lehrgrabung auf dem Kestenberg. US 15, 1951, 33-52.
- Laur 1952
R. Laur-Belart, Kestenberg II. US 16, 1952, 75-96.
- Laur 1955
R. Laur-Belart, Kestenberg III. US 19, 1955, 1-32.
- Lüdin 1967
C. Lüdin, Roc de Courroux. JbSGUF 53, 1967, 101-104.
- Lüdin 1973
C. Lüdin, Roc de Courroux. JbSGUF 57, 1972/73, 229-236.
- Lüdin 1976
C. Lüdin, Roc de Courroux. JbSGUF 59, 1976, 233-237.
- Lüdin 1978
C. Lüdin, Roc de Courroux. JbSGUF 61, 1978, 179-180.
- Lüscher 1983
G. Lüscher, Die hallstattzeitlichen Grabfunde aus dem Kanton Solothurn. Archäologie des Kantons Solothurn 3, 1983, 35-118.
- Lüscher 1986
G. Lüscher, Allschwil-Vogelgärten, Eine hallstattzeitliche Talsiedlung. Archäologie und Museum, Heft 007. Liestal 1986.
- Maier 1986
F.B. Maier, Die urnenfelderzeitlichen Brandgräber von Möhlin-Niederriburg. JbSGUF 69, 1986, 105-119.
- Major 1911
E. Major, Gallisches Bronzemesser aus Basel. Jahresbericht des Historischen Museums Basel 1911, 33-34.
- Major 1940
E. Major, Gallische Ansiedelung mit Gräberfeld bei Basel. Basel 1940.
- Marti 1986
R. Marti, Basel-Elisabethenschanze. JbSGUF 69, 1986, 241-242.
- Martin 1963
M. Martin, Lausen. JbSGUF 50, 1963, 67-70.
- Martin 1976
M. Martin, Das fränkische Gräberfeld von Basel-Berner-ring. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 1. Basel 1976.
- Moosbrugger 1972
R. Moosbrugger-Leu, Die Ur- und Frühgeschichte. In: Riehen, Geschichte eines Dorfes, 21-78. Riehen 1972.
- Moosbrugger 1985
R. Moosbrugger-Leu, P. Eggenberger, W. Stöckli, Die Predigerkirche in Basel. Materialhefte zur Archäologie in Basel, Heft 2. Basel 1985, 11-80.
- Moulin, Voruz 1989
B. Moulin und J.-L. Voruz, Reconstitution d'un habitat protohistorique. AS 12, 1989.3, 105-109.
- Müller 1984
F. Müller, Die bronze- und eisenzeitlichen Funde aus den Höhlen Teufelsküche und Teufelsstube bei Wenslingen BL. Archäologie und Museum, Heft 001. Liestal 1984, 14-24.
- Müller-Karpe 1952
H. Müller-Karpe, Das Gräberfeld von Kelheim. Materialhefte zur Bayerischen Vorgeschichte, Heft 1. Kallmünz/Opf 1952.
- Müller-Karpe 1959
H. Müller-Karpe, Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. Römisch-Germanische Forschungen 22. Berlin 1959.
- Munsell 1973
Munsell Soil Color Charts. Baltimore 1973.
- Osterwalder 1971a
Ch. Osterwalder, Die mittlere Bronzezeit im Schweizerischen Mittelland und Jura. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 19. Basel 1971.
- Osterwalder 1971b
Ch. Osterwalder, Die mittlere Bronzezeit im Mittelland und Jura. In: Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz 3, 27-40. Basel 1971.
- Pászthory 1985
K. Pászthory, Der bronzezeitliche Arm- und Beinschmuck in der Schweiz. PBF X,3. München 1985.

- Pétrequin et al. 1985
P. Pétrequin, L. Chaix et al., La grotte des Planches-près-Arbois (Jura). Paris 1985.
- Pič 1926
J.L. Pič, Le Hradischt de Stradonitz. Leipzig 1926.
- Pirling 1980
R. Pirling, Die mittlere Bronzezeit auf der Schwäbischen Alb. PBF XX,3. München 1980.
- Primas 1971
M. Primas, Der Beginn der Spätbronzezeit im Mittelland und Jura. In: Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz 3, 55-70. Basel 1971.
- Primas 1977
M. Primas, Beobachtungen zu den spätbronzezeitlichen Siedlungs- und Depotfunden der Schweiz. In: Festschrift Walter Drack, 44-53. Zürich 1977.
- Primas 1983
M. Primas, Neue Untersuchungen urnenfelderzeitlicher Siedlungsfunde in der Nordostschweiz. AKB 12, 1982, 47-54.
- Primas 1986
M. Primas, Die Sichel in Mitteleuropa I. PBF XVIII,2. München 1986.
- Primas, Ruoff 1981
M. Primas und U. Ruoff, Die urnenfelderzeitliche Insel-siedlung "Grosser Hafner" im Zürichsee (Schweiz), Tauch-grabung 1978-79. Germania 59, 1981, 31-50.
- Primas et al. 1989
M. Primas, J. Tarot, W. Meier, B. Schmid-Skimić, Ch. Fankhauser, Eschenz, Insel Werd, 4. Die Keramik der Spät-bronzezeit. Zürich 1989.
- Prüssing 1982
P. Prüssing, Die Messer im nördlichen Westdeutschland. PBF VII,3. München 1982.
- Ramseyer 1988
D. Ramseyer, La céramique néolithique d'Auvernier-La Saunerie. Cahiers d'archéologie Romande 45. Lausanne 1988.
- Reim 1974
H. Reim, Die spätbronzezeitlichen Griffplatten-, Griffdorn- und Griffangelschwerter in Ostfrankreich. PBF IV,3. Mün-chen 1974.
- Ruoff 1971
U. Ruoff, Die Phase der entwickelten und ausgehenden Spätbronzezeit. In: Ur- und frühgeschichtliche Archäolo-gie der Schweiz 3, 71-86. Basel 1971.
- Ruoff 1974a
U. Ruoff, Zur Frage der Kontinuität zwischen Bronze- und Eisenzeit in der Schweiz. Bern 1974.
- Ruoff 1974b
U. Ruoff, Die frühe und entwickelte Hallstattzeit. In: Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz 4, 5-18. Basel 1974.
- Ruoff 1987a
U. Ruoff, Die frühbronzezeitliche Ufersiedlung in Mei-len-Schellen, Kanton Zürich, Tauchgrabung 1985. JbSGUF 70, 1987, 51-64.
- Ruoff 1987b
U. Ruoff, Die frühbronzezeitlichen Funde. In: Zürich "Mo-zartstrasse", Neolithische und bronzezeitliche Ufersied-lungen, Bd 1, 144-149. Berichte der Zürcher Denkmal-pflege, Monographien 4. Zürich 1987.
- Rychner 1974/75
V. Rychner, L'âge du Bronze final à Auvernier NE, Notes préliminaires sur le matériel des fouilles de 1969 à 1973. JbSGUF 58, 1974/75, 43-65.
- Rychner 1979
V. Rychner, L'âge du Bronze final à Auvernier. Cahiers d'archéologie Romande 15-16. Lausanne 1979.
- Sarasin 1918
F. Sarasin, Die steinzeitlichen Stationen des Birstales zwischen Basel und Delsberg. Neue Denkschriften der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, Bd. 54, Abh. 2. Basel-Genf-Lyon 1918.
- Schaltenbrand 1984
V. Schaltenbrand, Eine neue mittelbronzezeitliche Sta-tion bei Aesch BL. Archäologie und Museum, Heft 001. Liestal 1984, 25-31.
- Schauer 1971
P. Schauer, Die Schwerter in Süddeutschland, Oester-reich und der Schweiz I (Griffplatten-, Griffangel- und Griffzungenschwerter). PBF IV,2. München 1971.
- Schmid 1964
E. Schmid, Vom Basler Boden im Gundeldinger Quar-tier. Regio Basiliensis 1964, 69-73.
- Sitterding 1974/75
M. Sitterding, Die bronzezeitliche Höhengiedlung von Waldi bei Toos, Bericht über die Ausgrabungen 1971-1972. JbSGUF 58, 1974/75, 19-39.
- Speck 1955
J. Speck, Die Ausgrabungen in der spätbronzezeitlichen Ufersiedlung Zug-"Sumpf". In: Das Pfahlbauproblem, 275-334. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 11. Basel 1955.

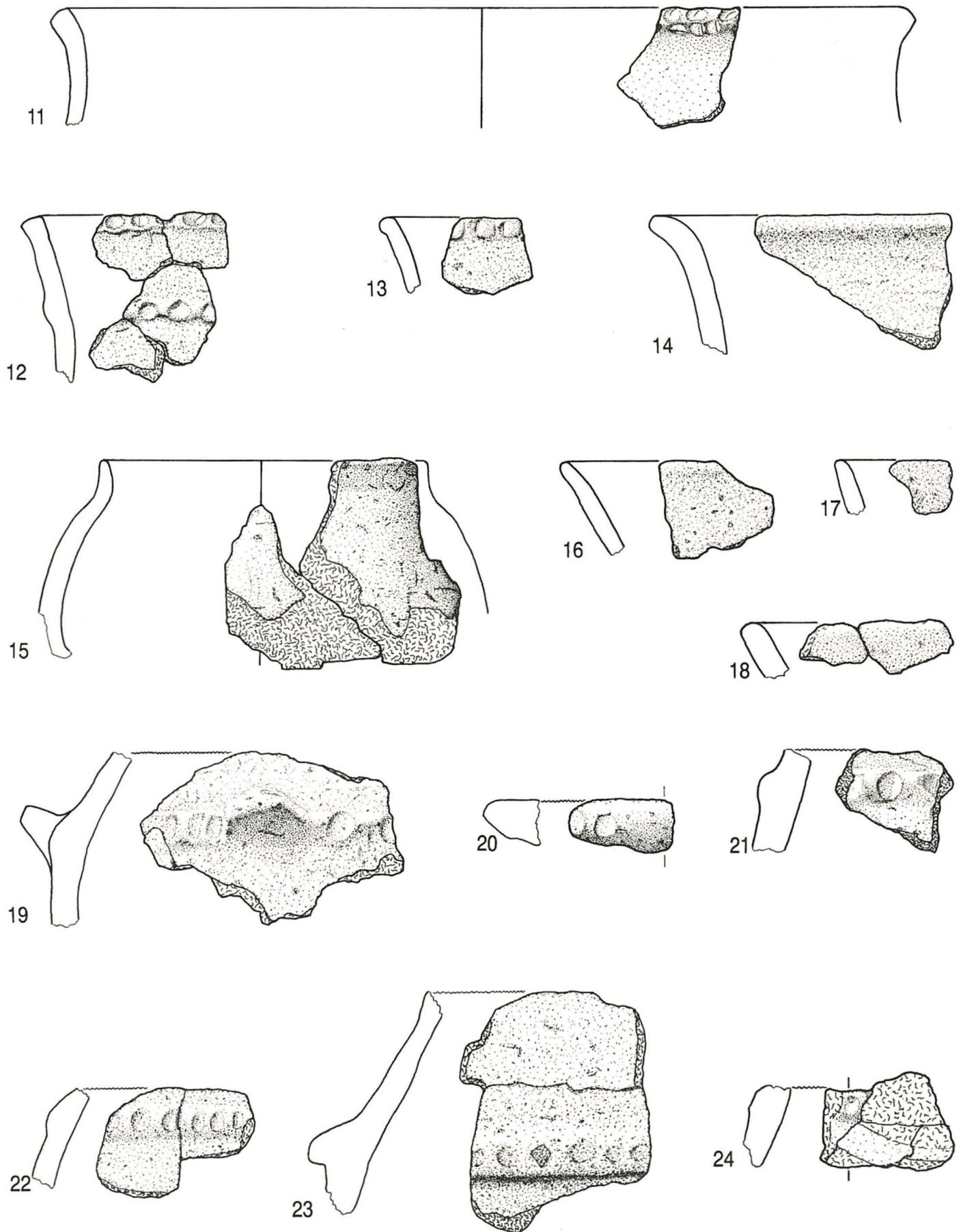
- Speck 1966
J. Speck, Zwei frühbronzezeitliche Neufunde aus der Zentralschweiz. In: *Helvetia Antiqua*, Festschrift Emil Vogt, 59-64. Zürich 1966.
- Stadelmann 1981
J. Stadelmann, Der Runde Berg bei Urach IV, Funde der vorgeschichtlichen Perioden der Plangrabungen 1967-1974. Heidelberg Akademie der Wissenschaften, Kommission für Alamannische Altertumskunde, Schriften Bd. 7. Heidelberg 1981.
- Steiger 1971
R. Steiger und E. Ettliger, Formen und Farbe der römischen Keramik. Augst 1971.
- Strahm 1971
R. Strahm, Die frühe Bronzezeit im Mittelland und Jura. In: *Ur- und frühgeschichtliche Archäologie der Schweiz* 3, 5-26. Basel 1971.
- Struck, Klug 1974
W. Struck und J. Klug, Ein Grabhügelfeld der jüngsten Urnenfelderzeit bei Echzell, Wetteraukreis. *Fundberichte aus Hessen* 14, 1974, 83-121.
- Suter 1984
P.J. Suter, Zürich-Bauschanze, Grabung 1983. *JbSGUF* 63, 1984, 7-20.
- Torbrügge 1979
W. Torbrügge, Zum Uebergang von der frühen zur mittleren Bronzezeit in Süddeutschland. *AKB* 9, 1979, 23-34.
- Tschumi 1912
O. Tschumi, Vorgeschichtliche Mondbilder und Feuerböcke. Jahresbericht des Historischen Museums in Bern 1911.
- Unz 1973
Ch. Unz, Die spätbronzezeitliche Keramik in Süddeutschland, in der Schweiz und in Ostfrankreich. *Prähistorische Zeitschrift* 48, 1973, 1-124.
- Unz 1981
Ch. Unz, Mittelbronzezeitliche Keramik von Wisen. *AS* 4, 1981.2, 48-51.
- Unz 1982
Ch. Unz, Das spätbronzezeitliche Frauengrab von Binningen BL. *AS* 5, 1982.4, 194-201.
- Viollier 1924
D. Viollier, Pfahlbauten, Siebenter Bericht. *Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich* 29, 1924, Heft 4.
- Vital, Voruz 1984
J. Vital und J.L. Voruz, L'habitat protohistorique de Bavoisen-Raillon (Vaud). *Cahiers d'archéologie Romande* 28. Lausanne 1984.
- Vogt 1930
E. Vogt, Die spätbronzezeitliche Keramik der Schweiz und ihre Chronologie. *Denkschriften der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft*, Bd.66, Abh. 1, Zürich 1930.
- Vogt 1949/50
E. Vogt, Der Beginn der Hallstattzeit in der Schweiz. *JbSGU* 40, 1949/50, 209-231.
- Weiss, Frey 1980
J. Weiss und P. Frey, Bronzezeitliche Siedlungsspuren in Möriken. *AS* 3, 1980.1, 8-11.
- Zumstein 1966
H. Zumstein, L'âge du Bronze dans le Département du Haut-Rhin. Bonn 1966.
- Zürcher 1977
A. Zürcher, Spuren einer mittelbronzezeitlichen Siedlung bei Pfäffikon ZH. In: *Festschrift Walter Drack*, 32-43. Zürich 1977.
- Zürn 1987
H. Zürn, Hallstattzeitliche Grabfunde in Württemberg und Hohenzollern. *Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg* 25. Stuttgart 1987.

Abbildungsnachweis

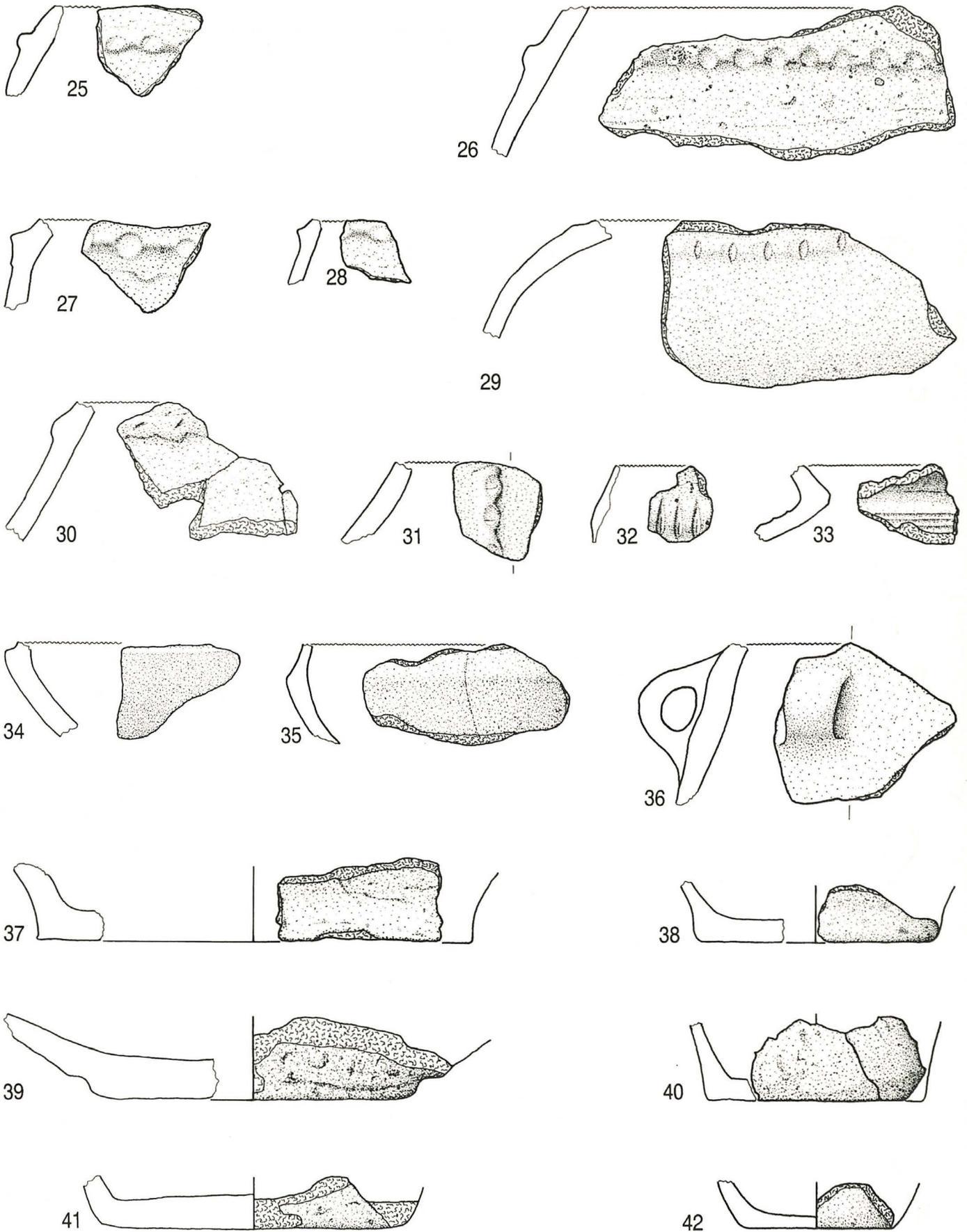
- Titelbild: Foto: Thomas Kneubühler, Zeichnung Dieter Holstein.
- Abb. 1: Vorlage Ulrike Giesler, Zeichnung Paul Asal, Ergänzungen Catrin Glaser.
- Abb. 2: Plan im Archiv der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, Umzeichnung Catrin Glaser.
- Abb. 3-6, 9: Dokumentation ABBS, Umzeichnung Catrin Glaser.
- Abb. 7, 10-17: Vorlage Dieter Holstein, Umzeichnung Hansjörg Eichin.
- Abb. 8: Vorlage Dehn 1981, Abb. 3, ergänzt von Dieter Holstein, Umzeichnung Catrin Glaser.
- Fotos: T. 21, Nr. 305: Thomas Kneubühler.
T. 35, Nr. 448: Maurice Babey.
T. 36, Nr. 456: aus Furger, Berger 1980, T.162.
- Fundzeichnungen (Tafeln 1-36):
Nr. 1-396, 443-449, 451, 455, 458-460 von Dieter Holstein (391-392 nach JbSGUF 54, 1968/69, 117; Nr. 443-444 nach Marti 1986, Abb. 18; die übrigen nach dem Original); Nr. 397-406, 418-419 aus Moosbrugger 1972, Abb. 14-15; Nr. 407-417 aus Furger 1972; 420-421 aus Jud 1988, Abb. 28; 422-442 aus Primas 1977, Abb. 1-3; 450 aus Beck 1980, T. 57, 1; 452-454 aus BZ 76, 1976, 216-217; 456 aus Furger, Berger 1980, T. 12; 457 aus BZ 76, 1976, 217.



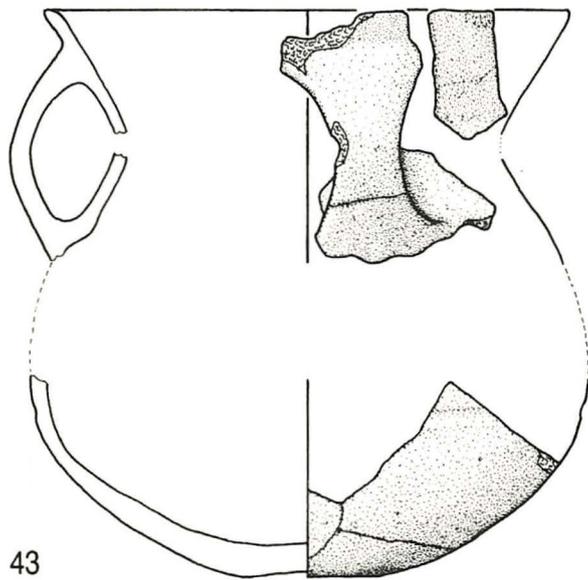
Tafel 1. Siedlung auf dem Areal des frühmittelalterlichen Gräberfeldes in Kleinhüningen (1). 1-4 Feinkeramik. 5-10 Grobkeramische Randscherben. Massstab 1:2.



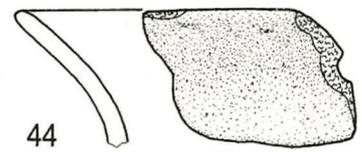
Tafel 2. Siedlung auf dem Areal des frühmittelalterlichen Gräberfeldes in Kleinhüningen (1). Grobkeramik: 11-24 Rand- und verzierte Wandscherben. Massstab 1:2.



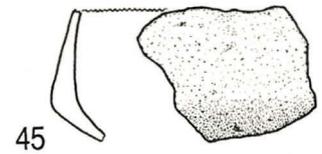
Tafel 3. Siedlung auf dem Areal des frühmittelalterlichen Gräberfeldes in Kleinhüningen (1). Grobkeramik: 25-42 Wand- und Bodenscherben. Massstab 1:2.



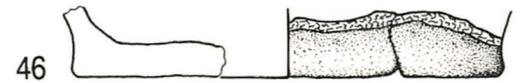
43



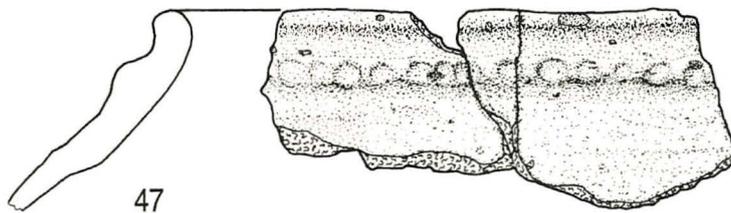
44



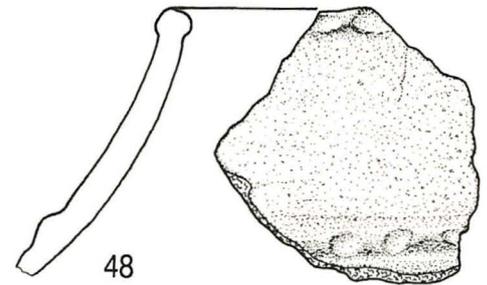
45



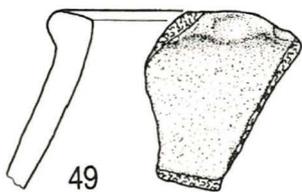
46



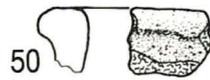
47



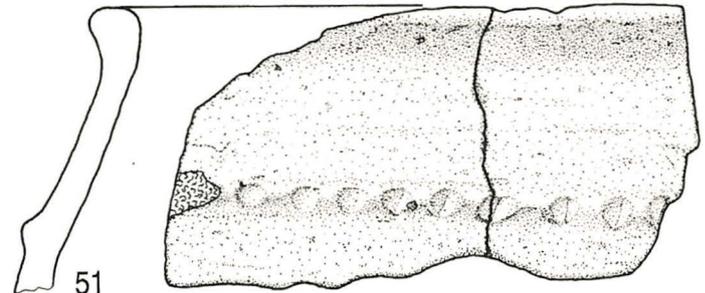
48



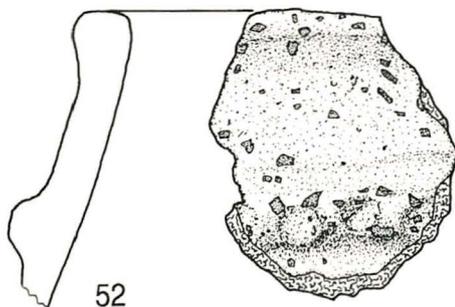
49



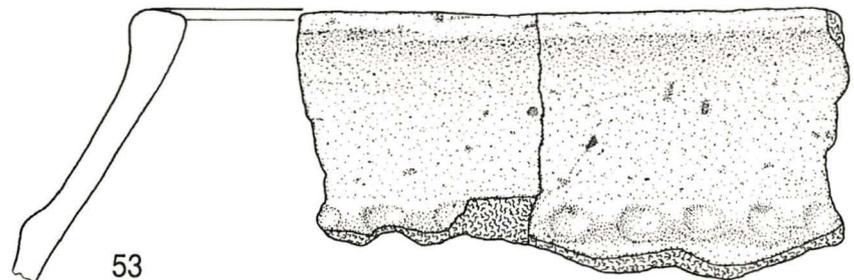
50



51

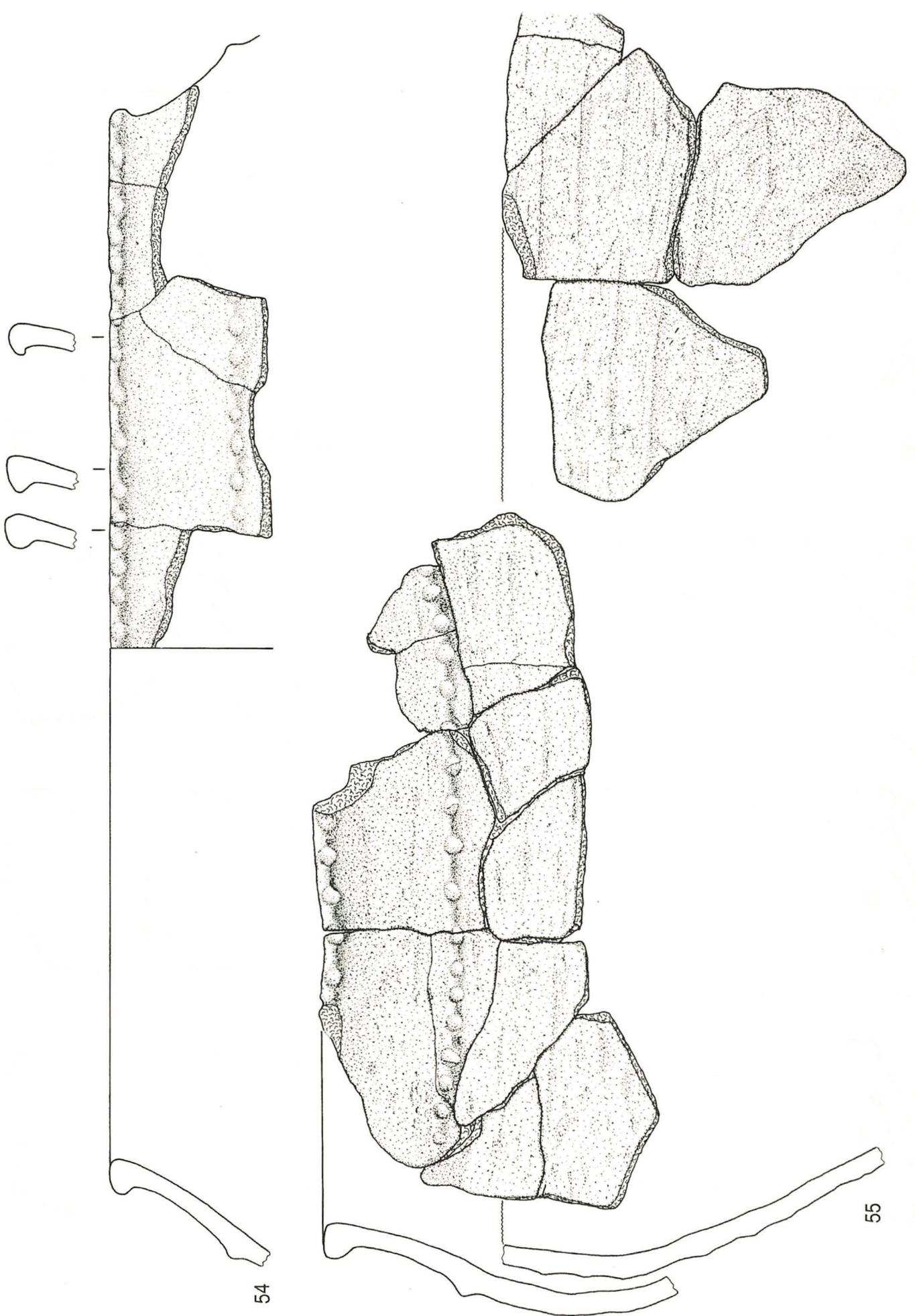


52

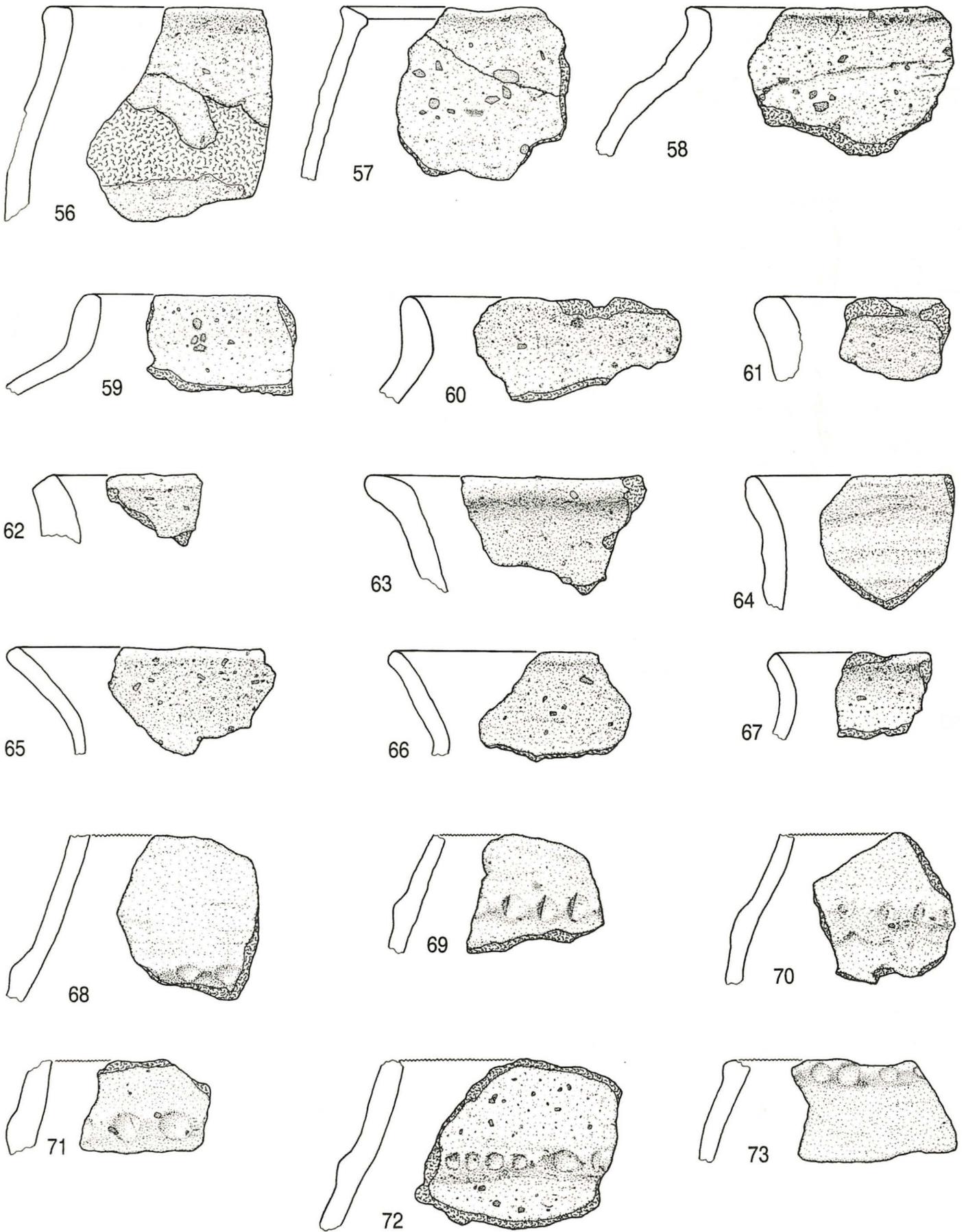


53

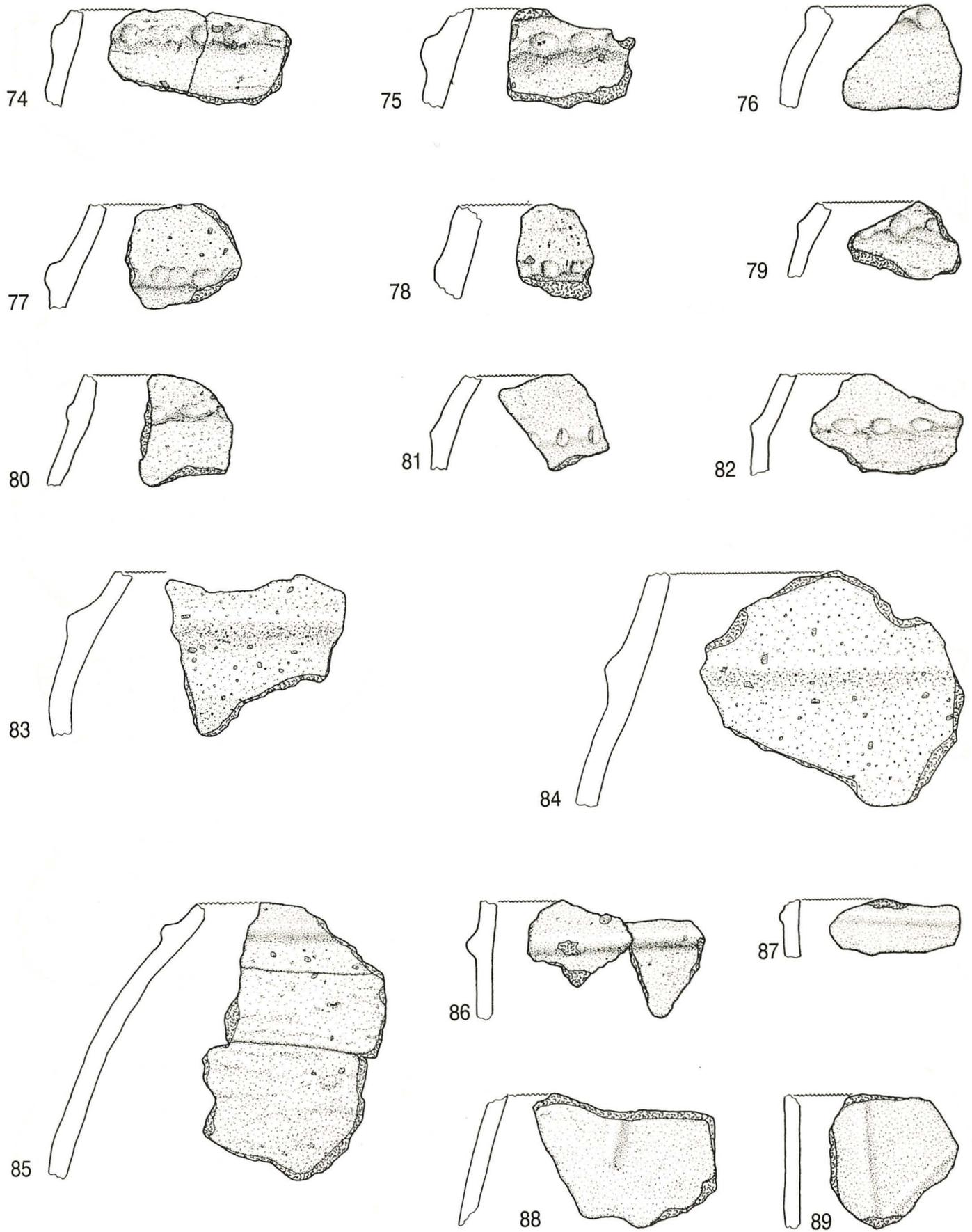
Tafel 4. Siedlung auf dem Hechtliacker (2). 43-46 Feinkeramik. 47-53 Grobkeramische Randscherben. Massstab 1:2.



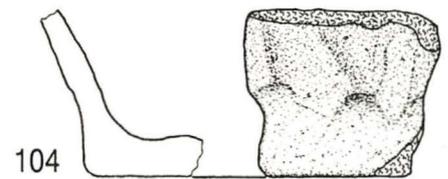
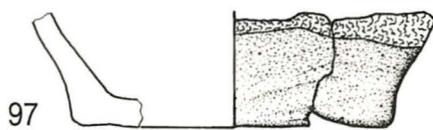
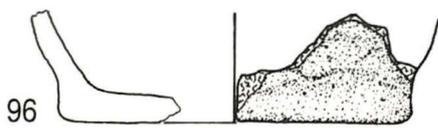
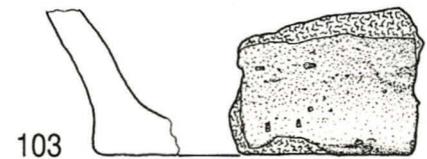
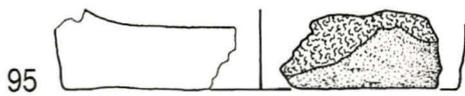
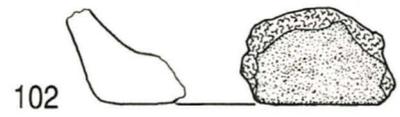
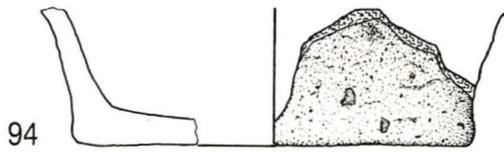
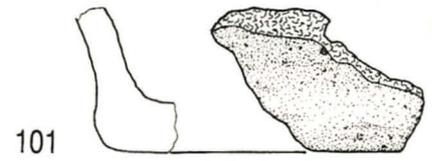
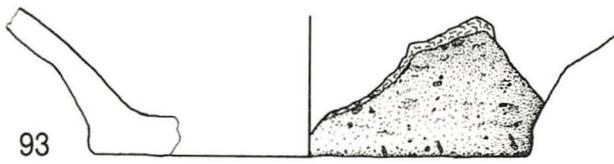
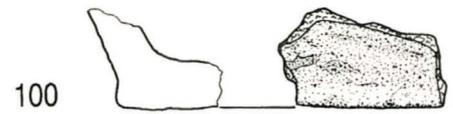
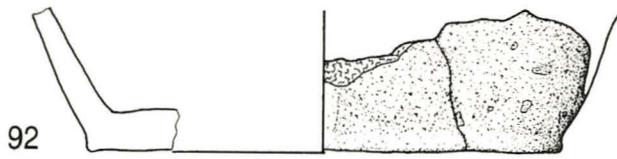
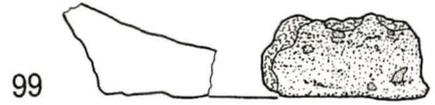
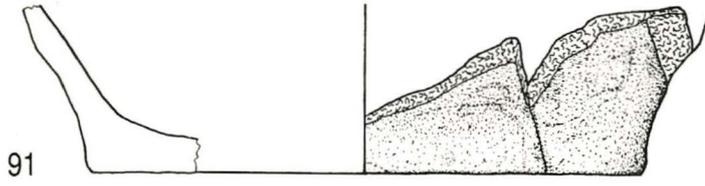
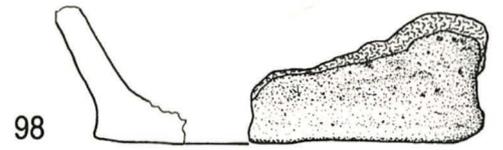
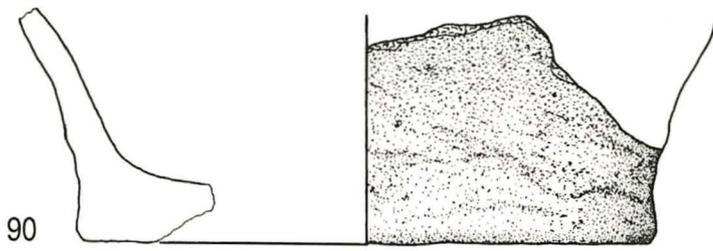
Tafel 5. Siedlung auf dem Hechtliacker (2). Grobkeramik: 54-55 Rand- und Wandscherben grosser Töpfe. Massstab 1:2.



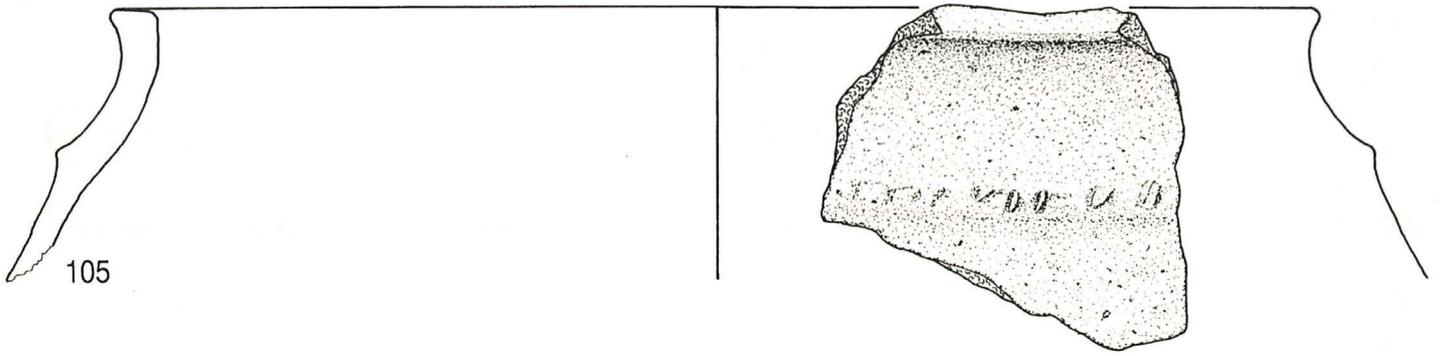
Tafel 6. Siedlung auf dem Hechtlacker (2). Grobkeramik: 56-73 Randscherben und verzierte Wandscherben. Massstab 1:2.



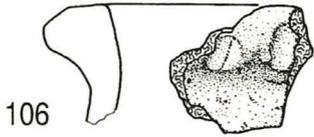
Tafel 7. Siedlung auf dem Hechtliacker (2). Grobkeramik: 74-89 Wandscherben mit Leistenverzierung. Massstab 1:2.



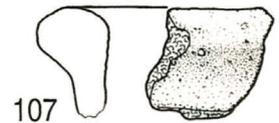
Tafel 8. Siedlung auf dem Hechtliacker (2). Grobkeramik: 90-104 Bodenscherben. Massstab 1:2.



105



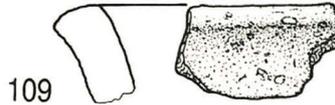
106



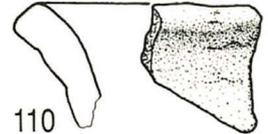
107



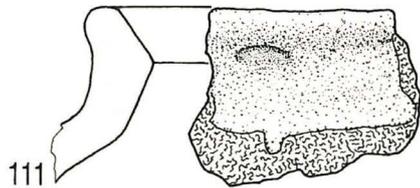
108



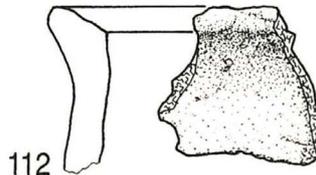
109



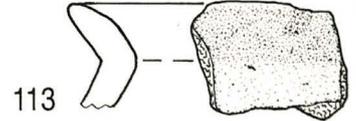
110



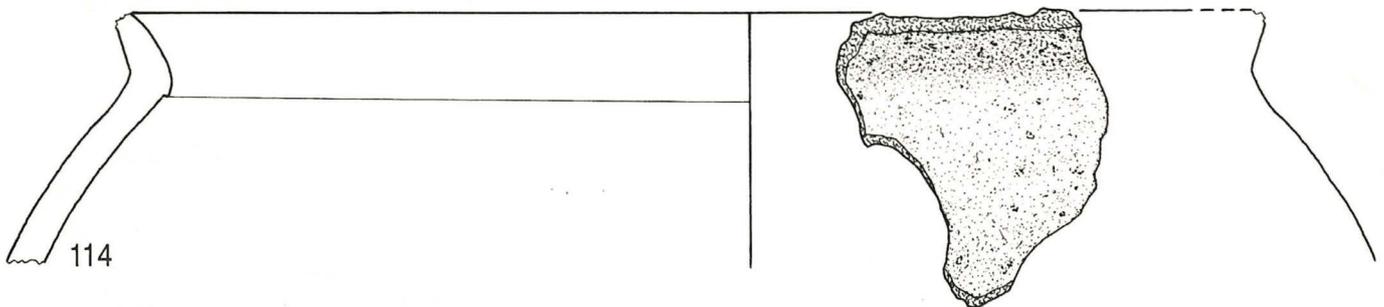
111



112

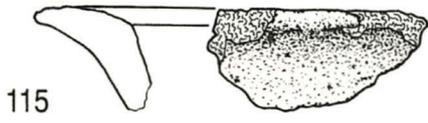


113

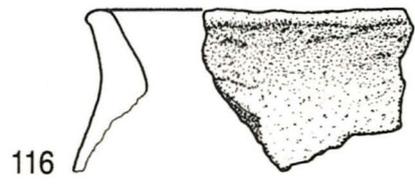


114

Tafel 9. Siedlung bei der St. Alban-Kirche (3). Grobkeramik: 105-114 Randscherben. Massstab 1:2.



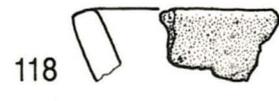
115



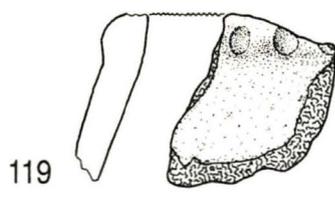
116



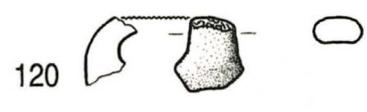
117



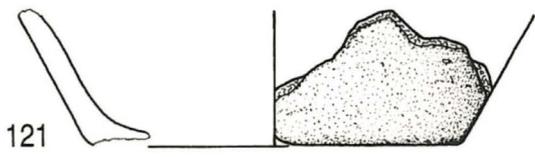
118



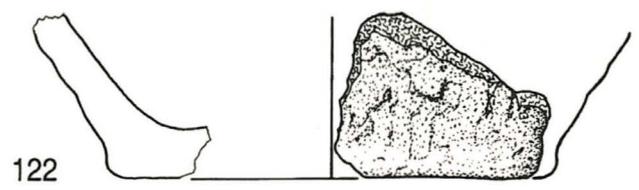
119



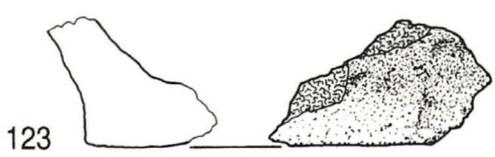
120



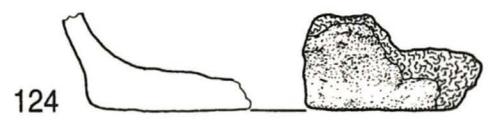
121



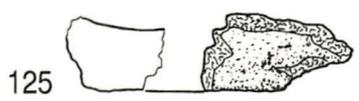
122



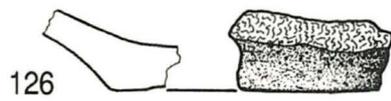
123



124



125

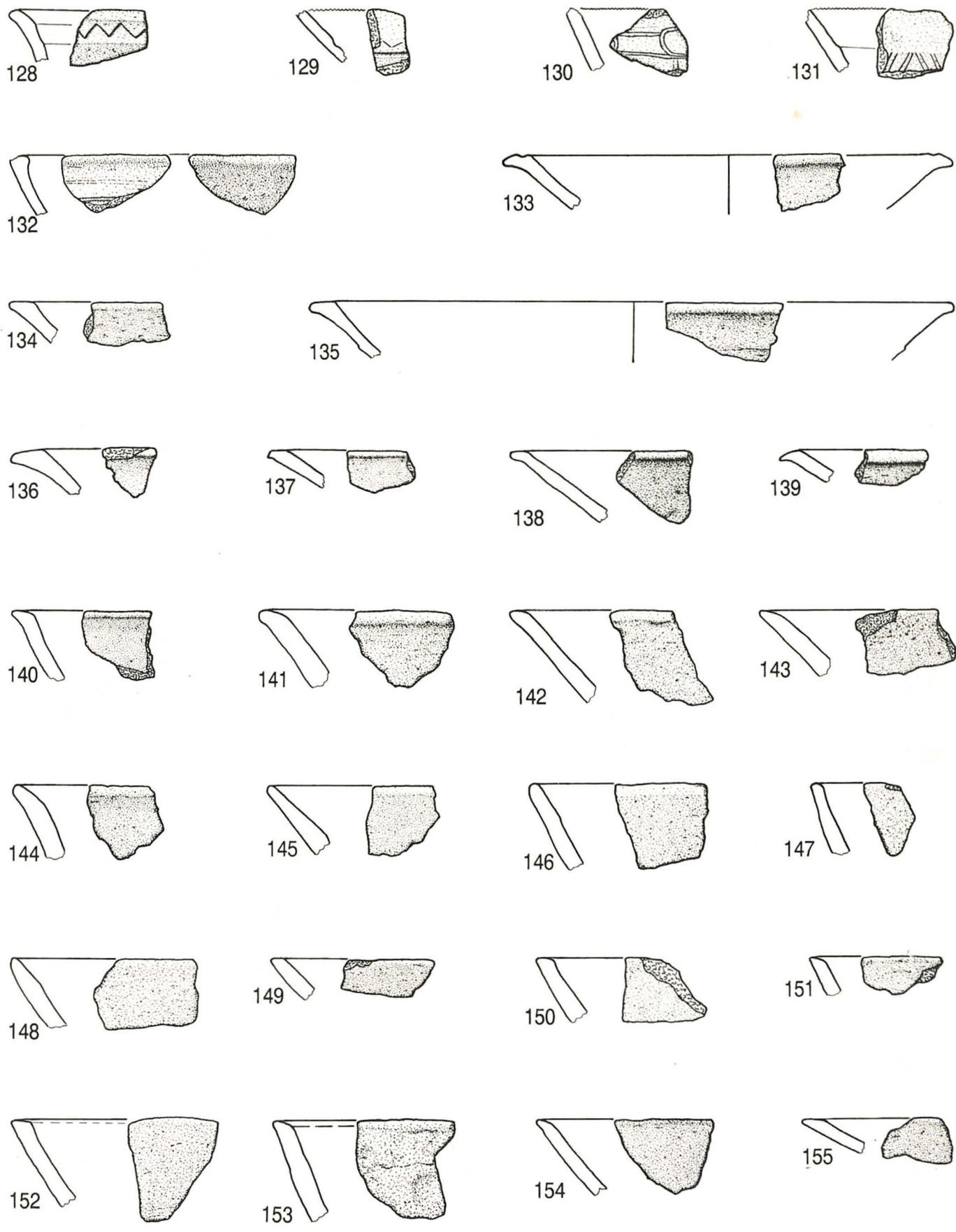


126

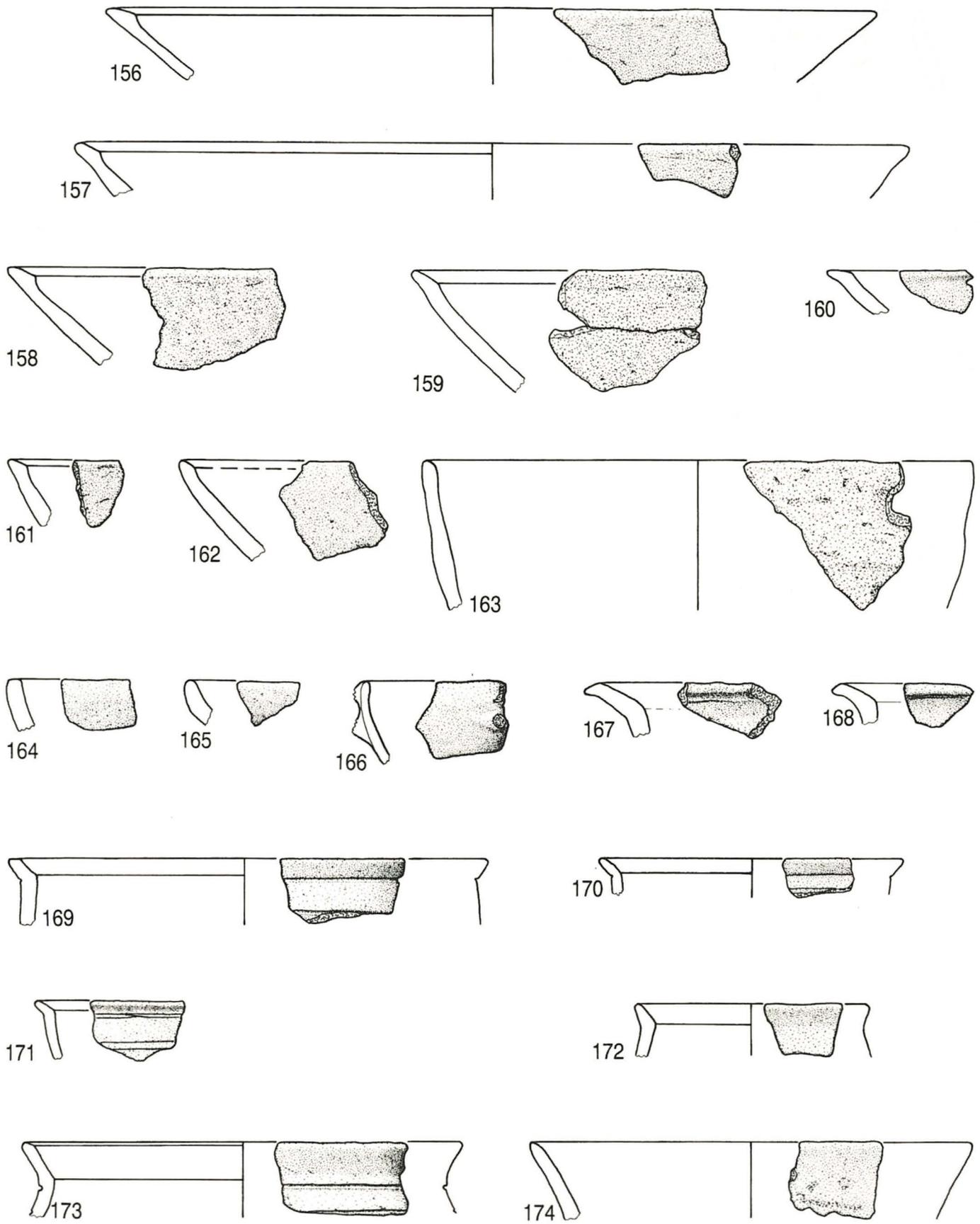


127

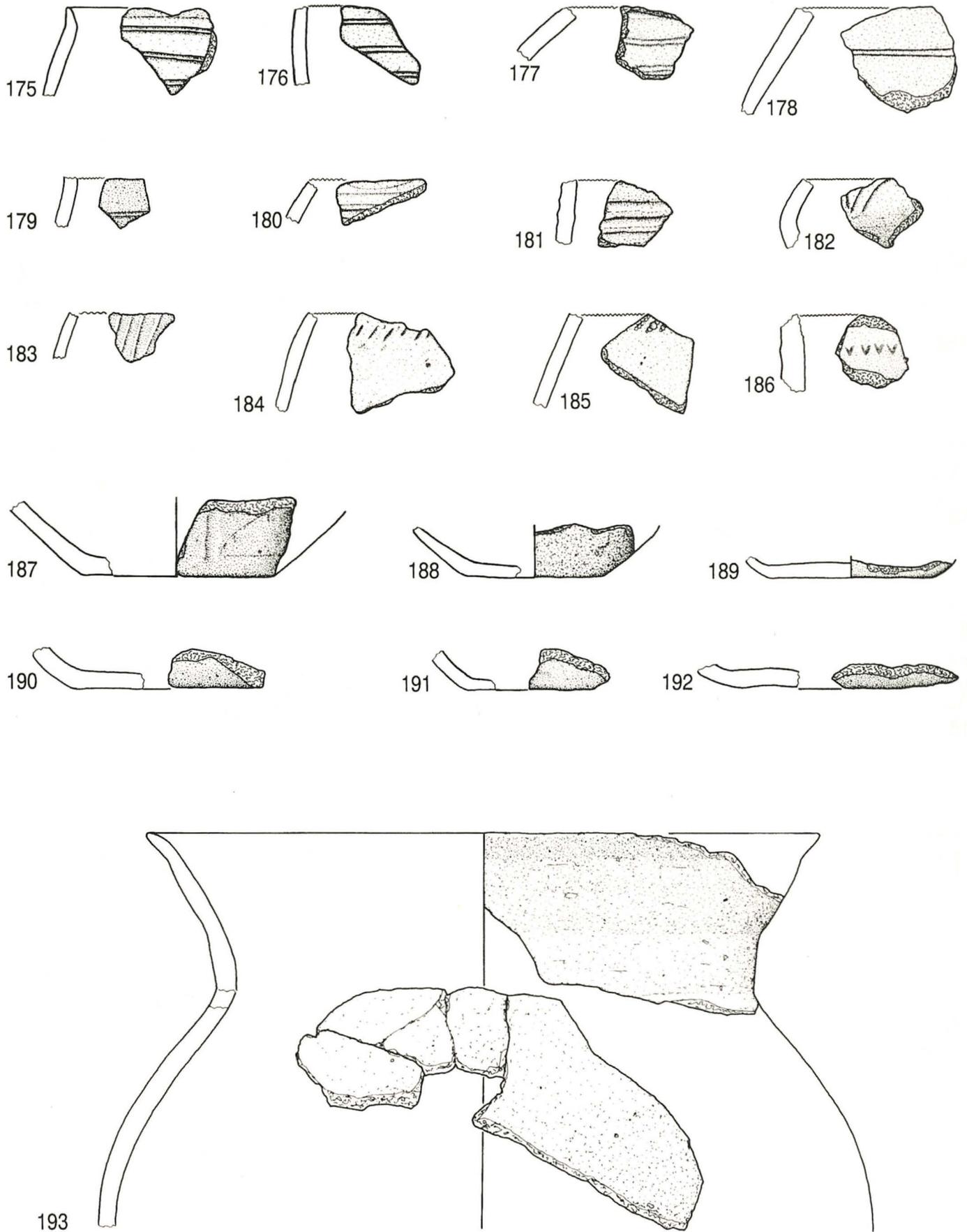
Tafel 10. Siedlung bei der St. Alban-Kirche (3). Grobkeramik: 115-127 Rand-, Wand- und Bodenscherben. Massstab 1:2.



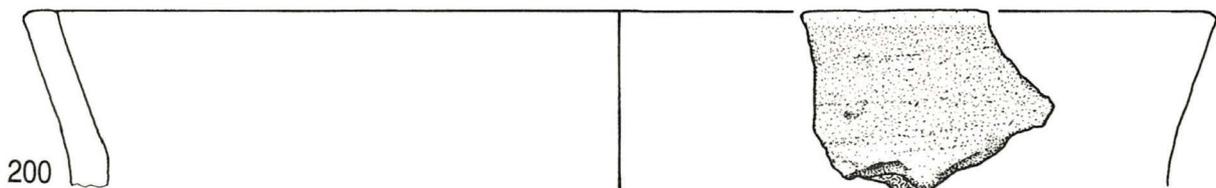
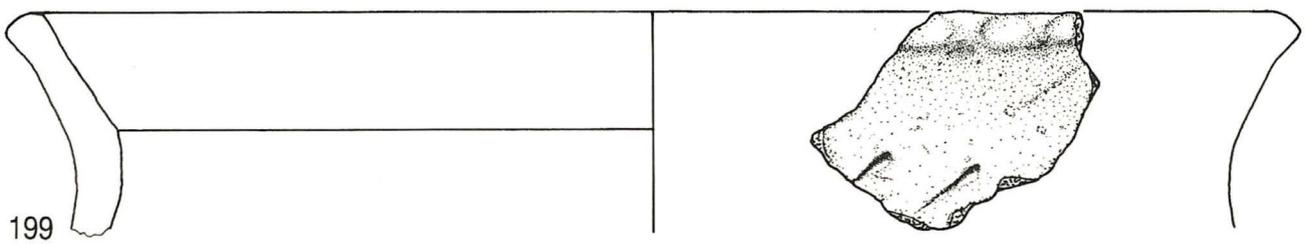
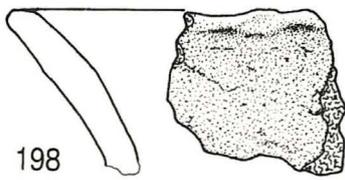
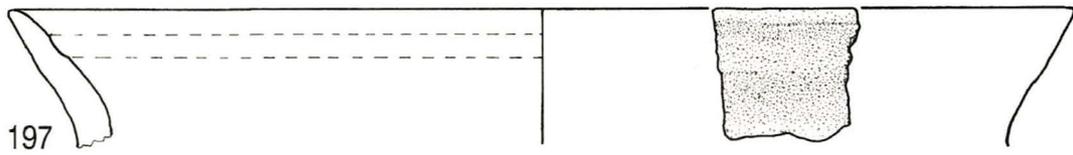
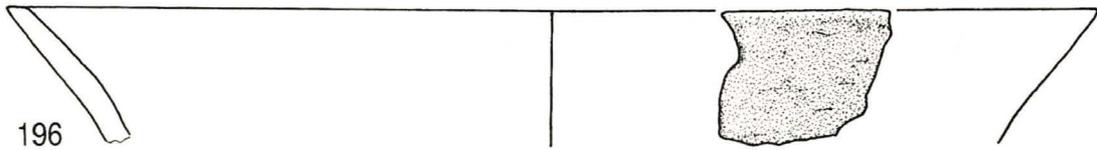
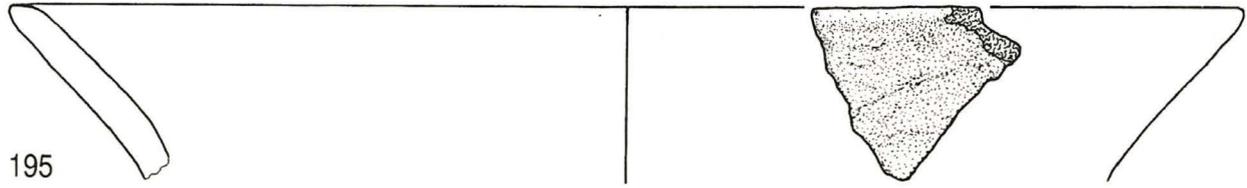
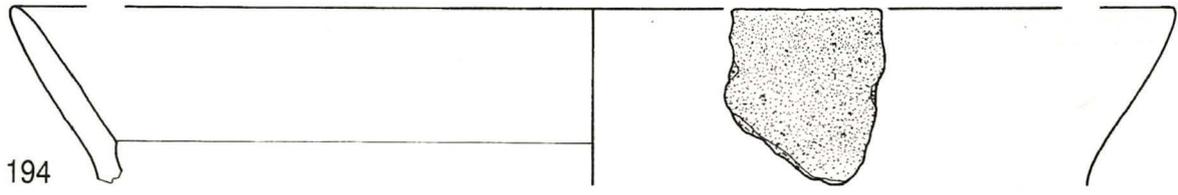
Tafel 11. Siedlung im Kleinbasel (Rheingasse-Theodorskirchplatz) (4). Feinkeramik: 128-155 Schalen. Massstab 1:2.



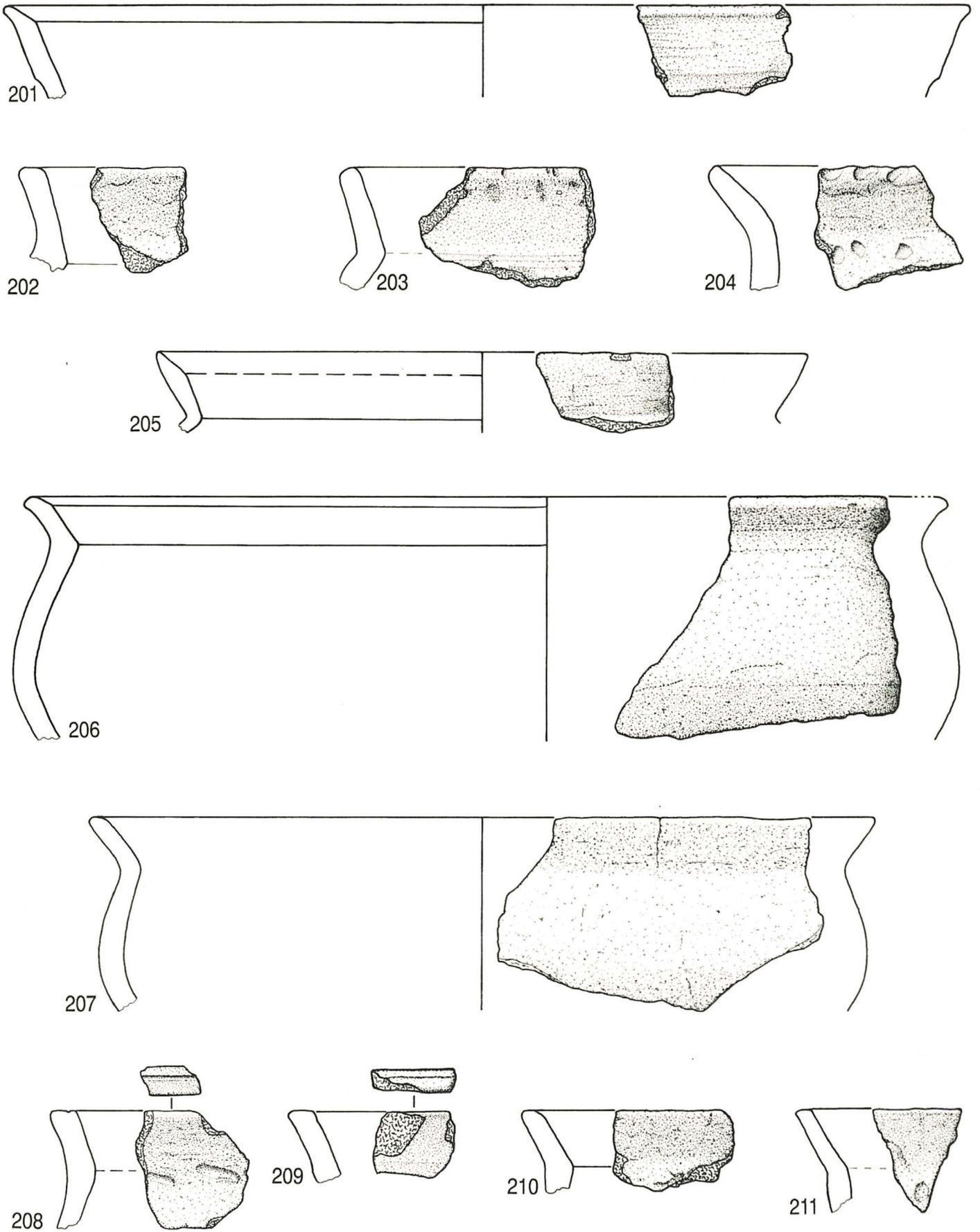
Tafel 12. Siedlung im Kleinbasel (Rheingasse-Theodorskirchplatz) (4). Feinkeramik: 156-168 Schalen. 169-174 Andere Gefäße. Massstab 1:2.



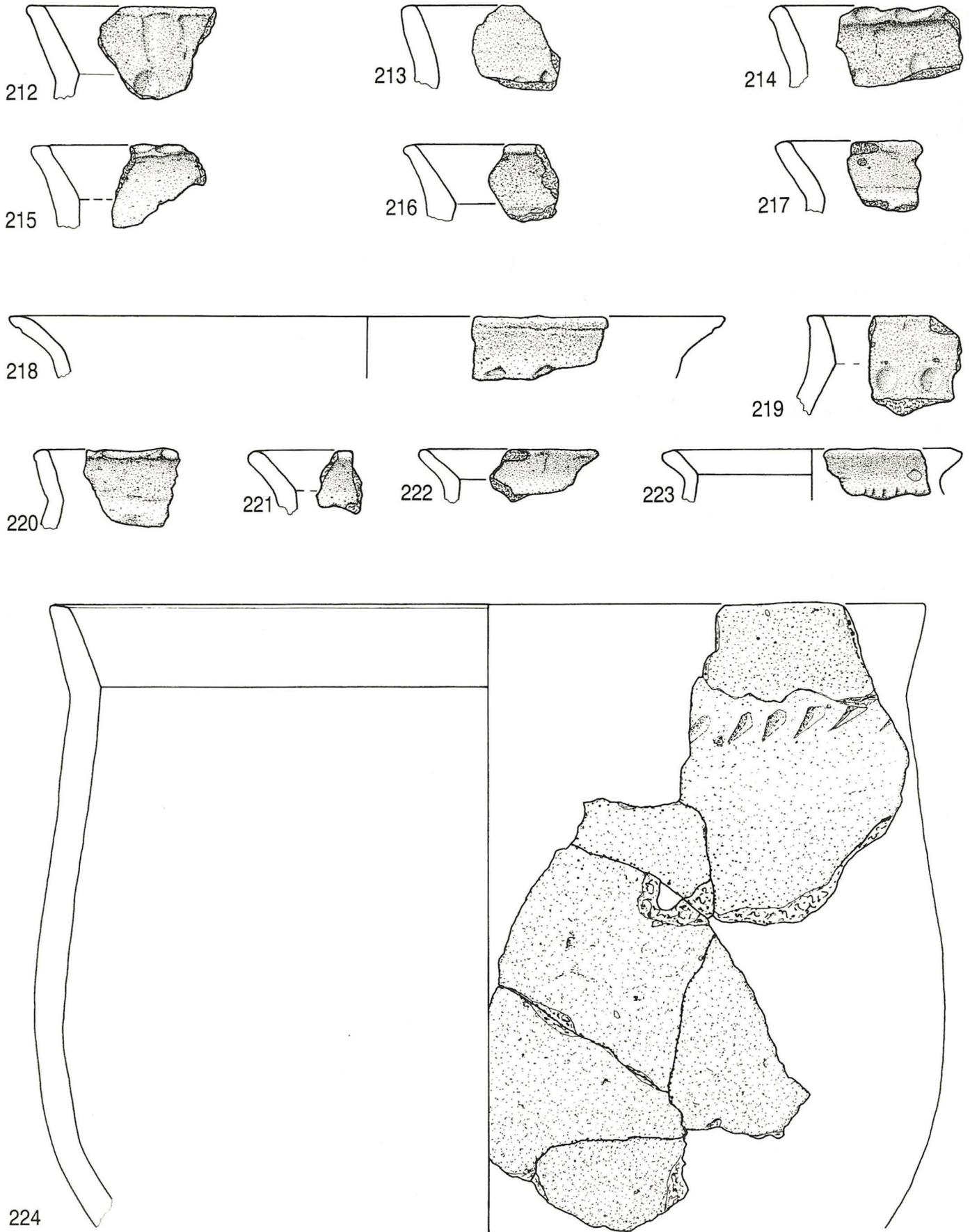
Tafel 13. Siedlung im Kleinbasel (Rheingasse-Theodorskirchplatz) (4). 175-186 Verzierte feinkeramische Wandscherben. 187-192 Feinkeramische Bodenscherben. 193 Trichterrandgefäß. Massstab 1:2.



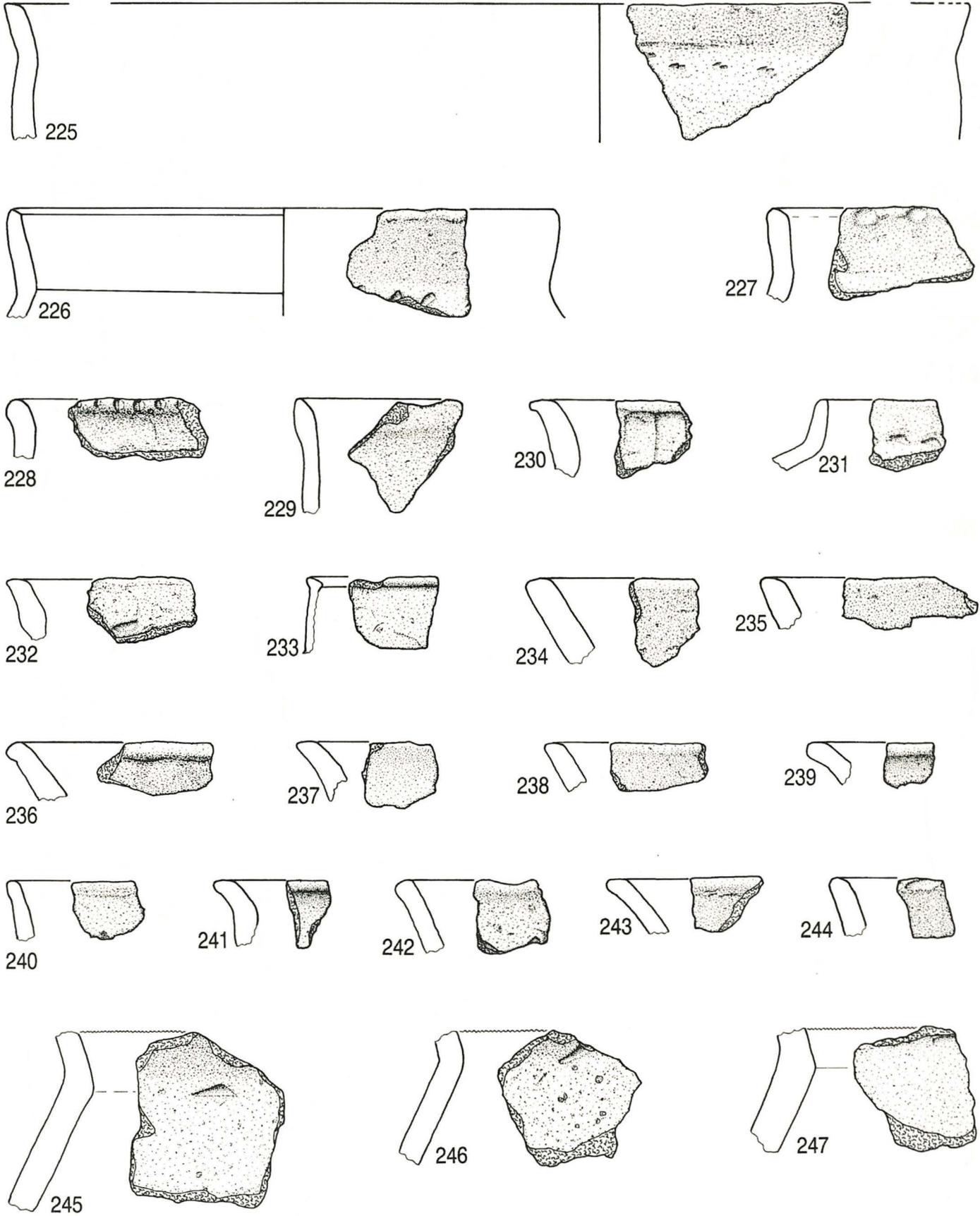
Tafel 14. Siedlung im Kleinbasel (Rheingasse-Theodorskirchplatz) (4). Grobkeramik: 194-198 Trichterrandgefäße. 199-200 Schrägrandgefäße. Massstab 1:2.



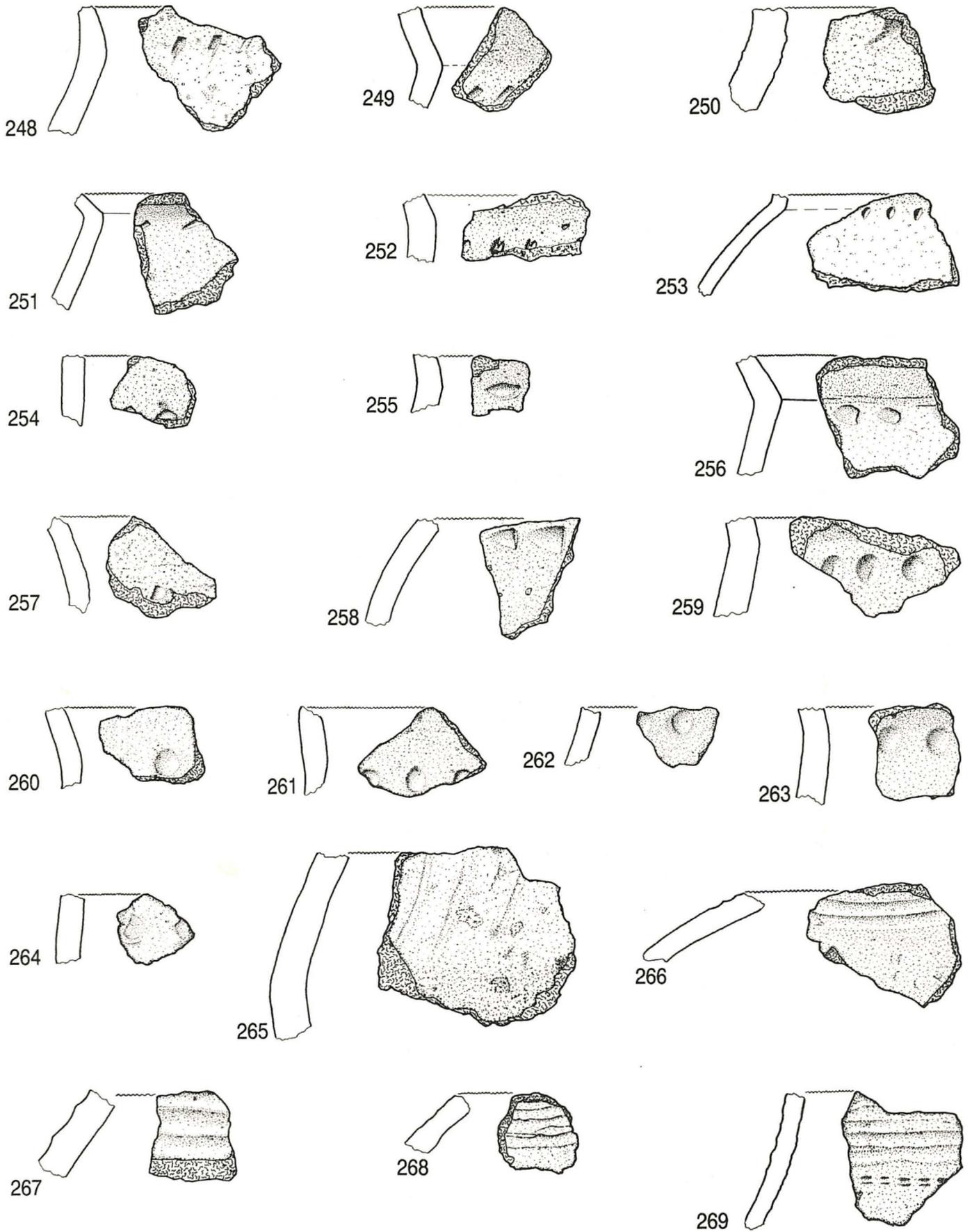
Tafel 15. Siedlung im Kleinbasel (Rheingasse-Theodorskirchplatz) (4). Grobkeramik: 201-211 Schrägrandgefäße. Massstab 1:2.



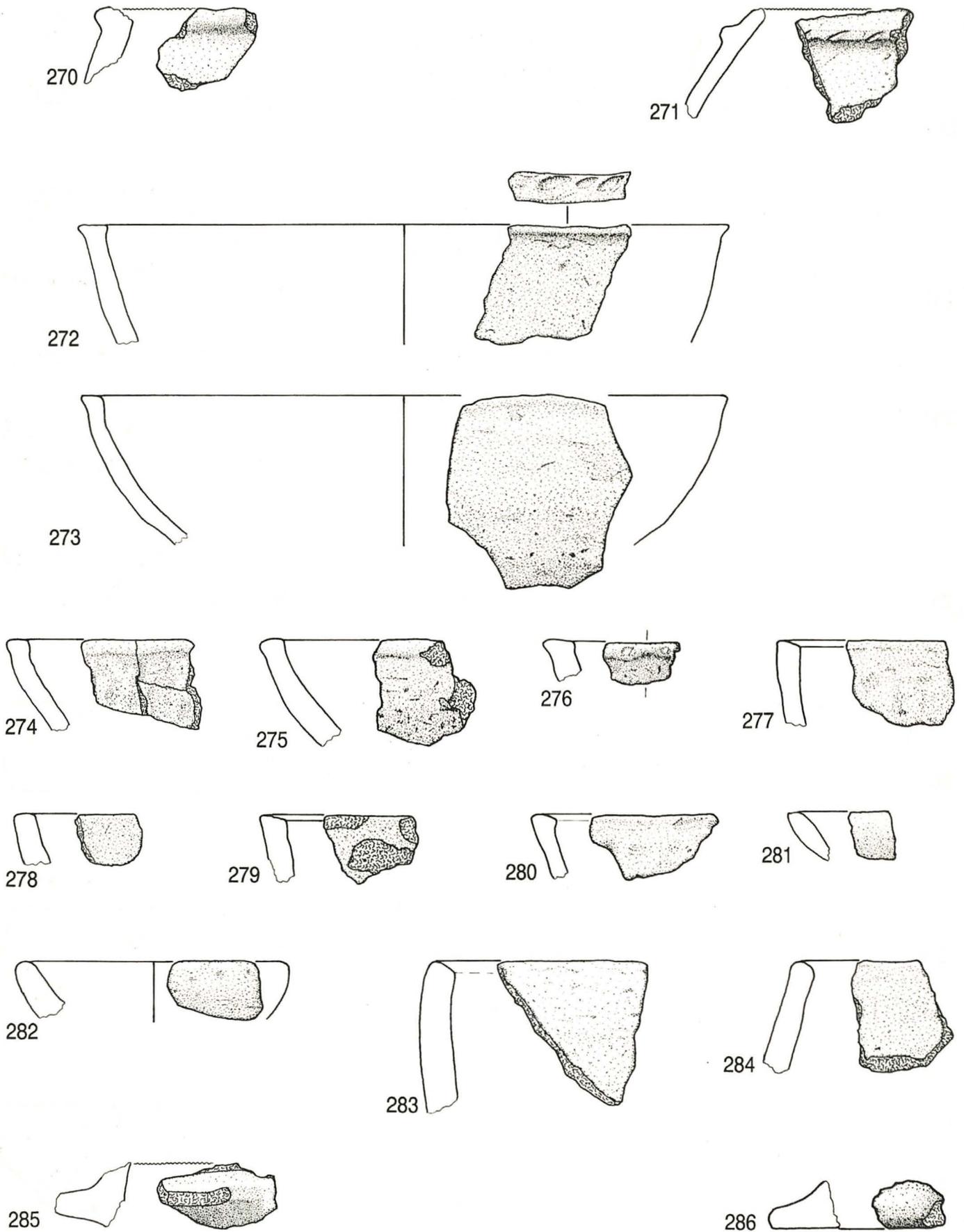
Tafel 16. Siedlung im Kleinbasel (Rheingasse-Theodorskirchplatz) (4). Grobkeramik: 212-223 Schrägrandgefäße. 224 Gefäß mit flau profiliertem Rand. Massstab 1:2.



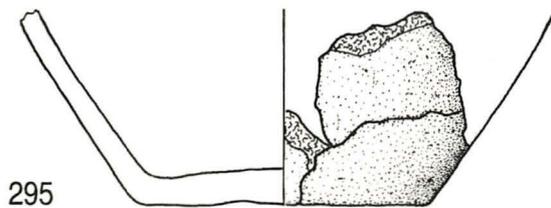
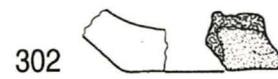
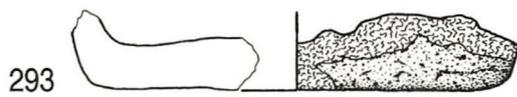
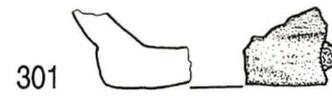
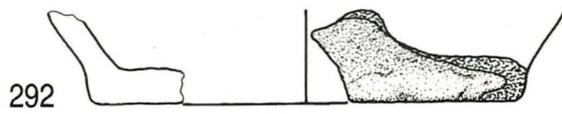
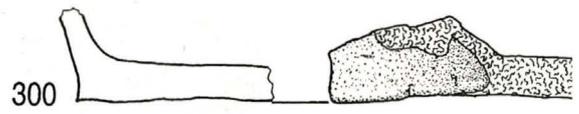
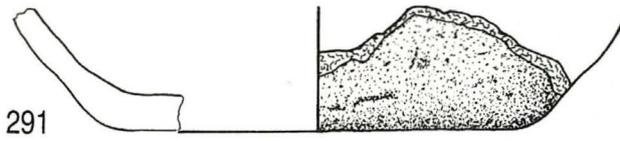
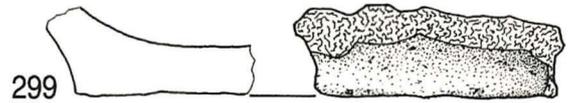
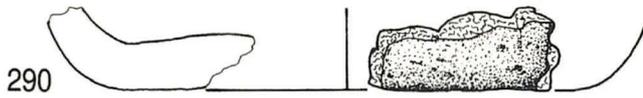
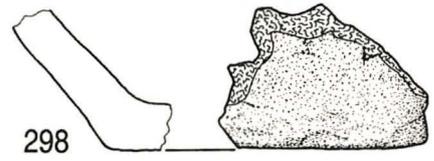
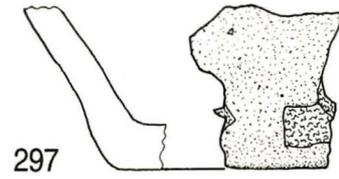
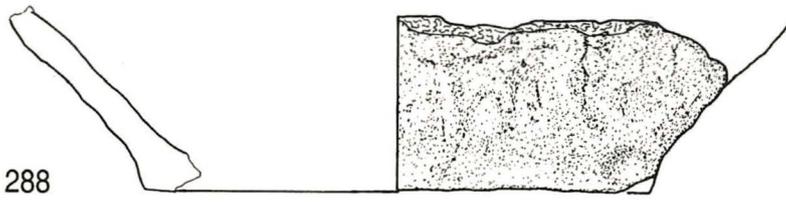
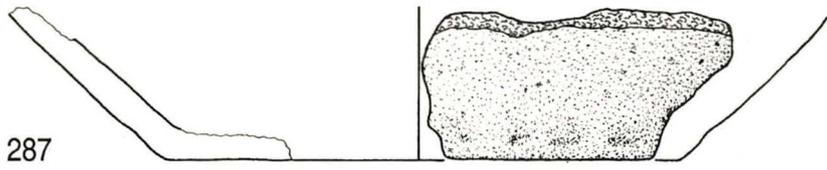
Tafel 17. Siedlung im Kleinbasel (Rheingasse-Theodorskirchplatz) (4). Grobkeramik: 225-244 Randscherben. 245-247 Verzierte Wandscherben. Massstab 1:2.



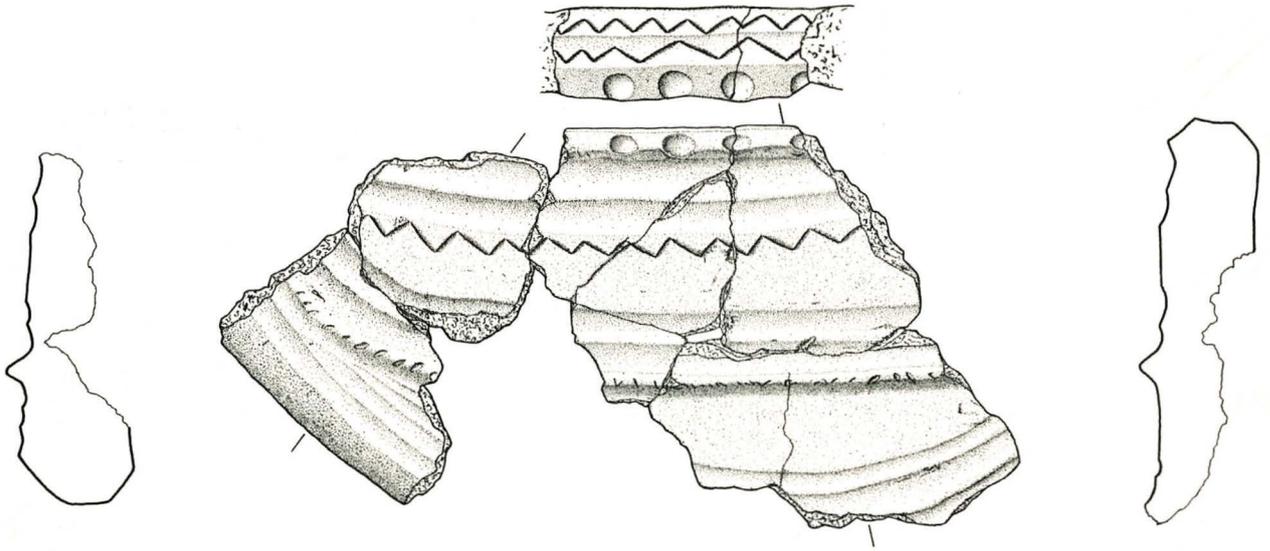
Tafel 18. Siedlung im Kleinbasel (Rheingasse-Theodorskirchplatz) (4). Grobkeramik: 248-269 Verzierte Wandscherben. Massstab 1:2.



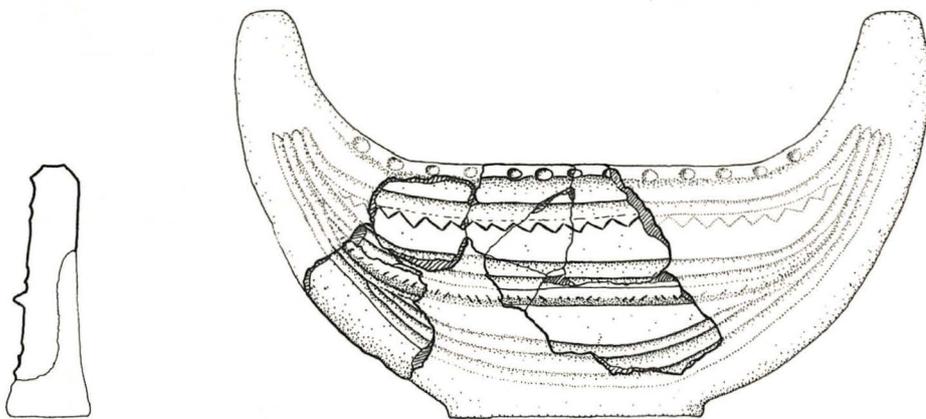
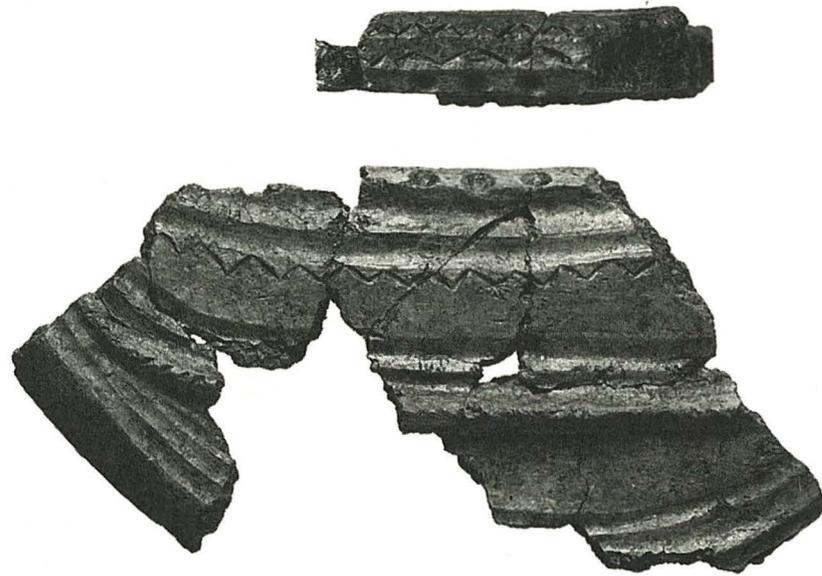
Tafel 19. Siedlung im Kleinbasel (Rheingasse-Theodorskirchplatz) (4). Grobkeramik: 270-271 Wandscherben mit Leistenverzierung. 272-284 Gerundete Schalen. 285 Wandscherbe mit Henkelansatz. 286 Standfuss? Massstab 1:2.



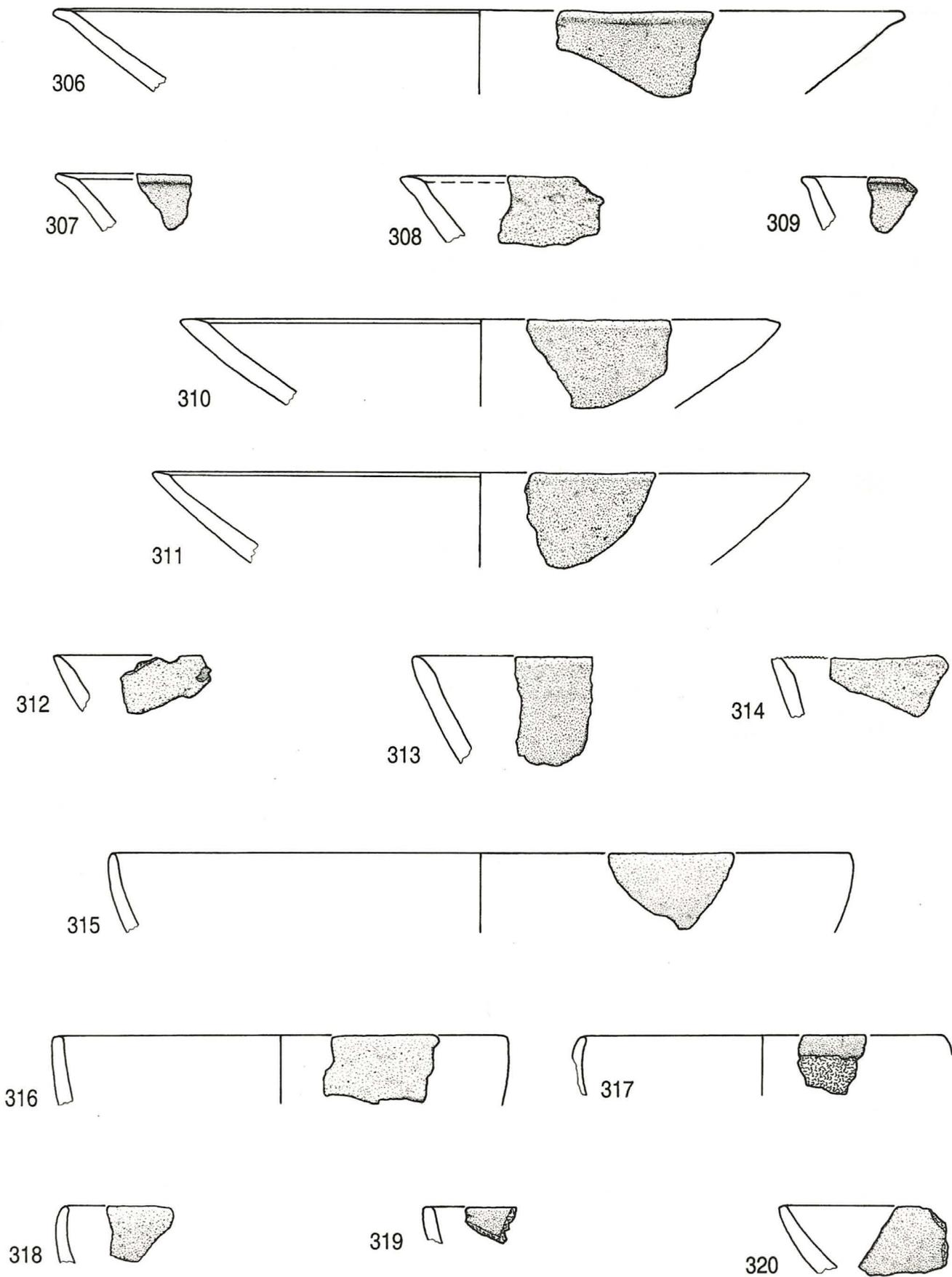
Tafel 20. Siedlung im Kleinbasel (Rheingasse-Theodorskirchplatz) (4). Grobkeramik: 287-304 Bodenscherben. Massstab 1:2.



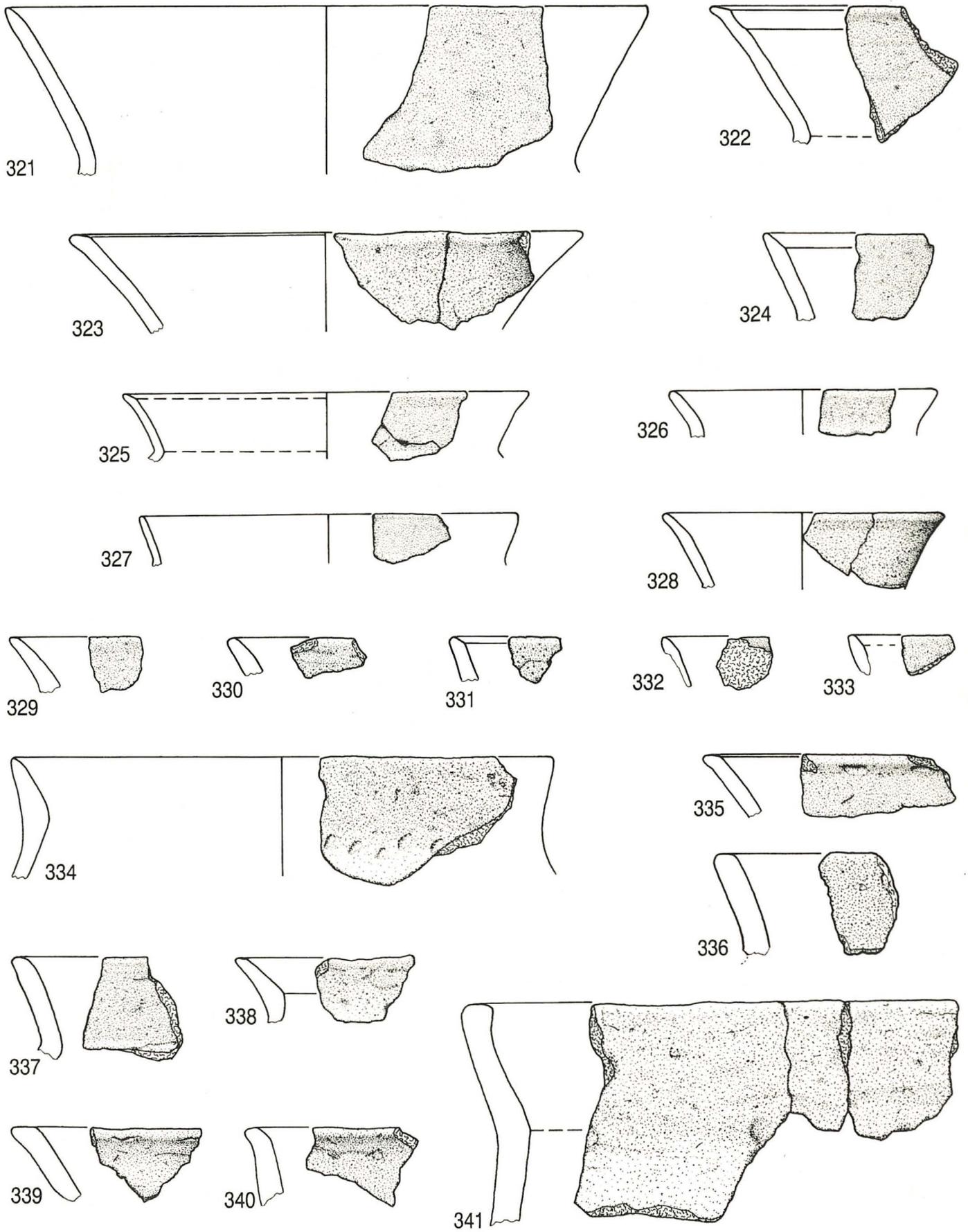
305



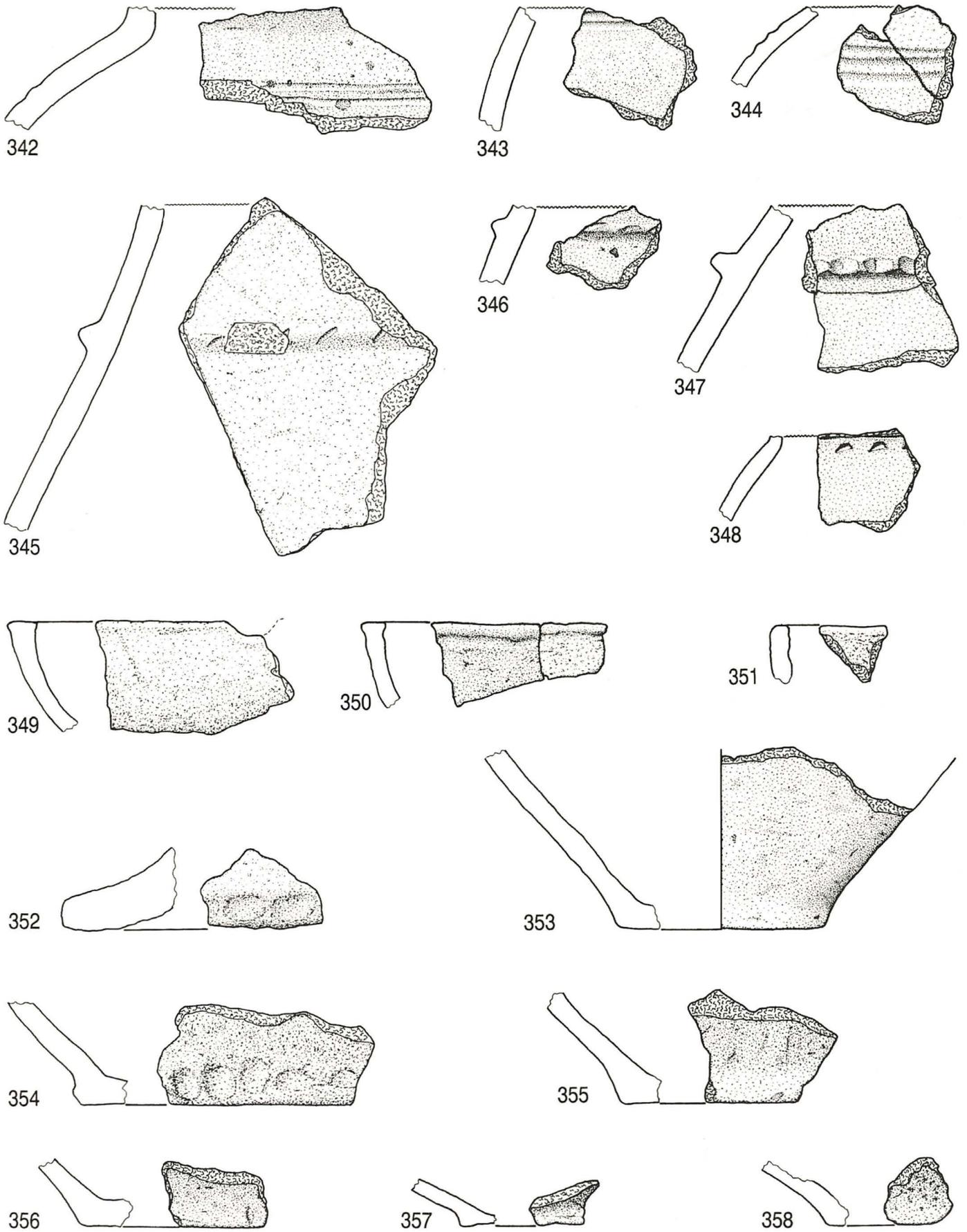
Tafel 21. Siedlung im Kleinbasel (Rheingasse-Theodorskirchplatz) (4). 305 "Mondhorn". Massstab 1:2, Rekonstruktion 1:4.



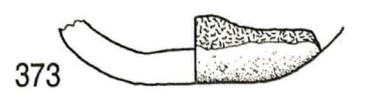
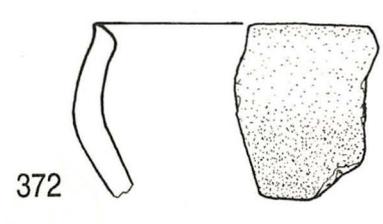
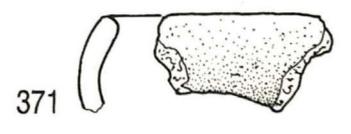
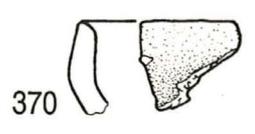
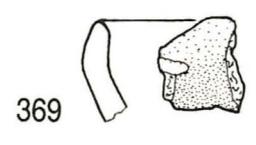
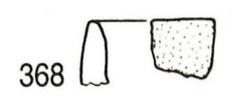
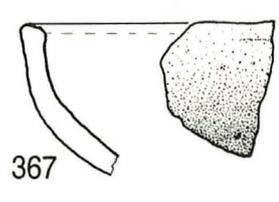
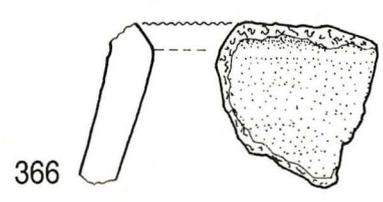
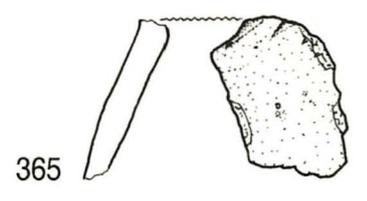
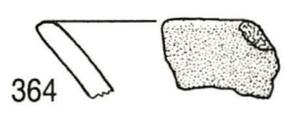
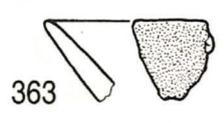
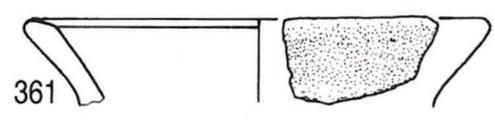
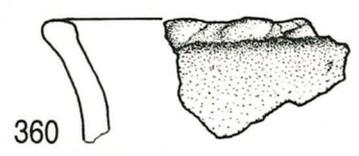
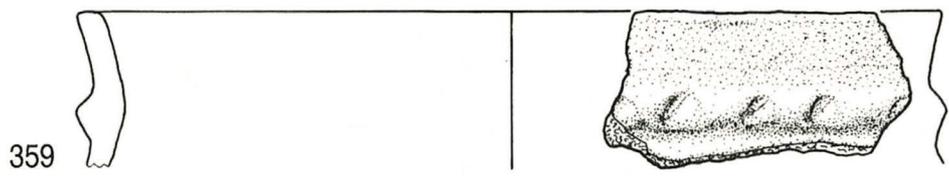
Tafel 22. Siedlung auf dem Martinskirchhügel (5). Feinkeramik: 306-314 Konische Schalen. 315-320 Gerundete Schalen. Massstab 1:2.



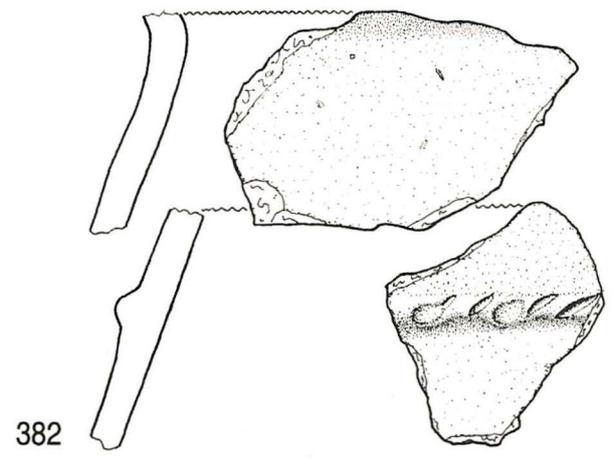
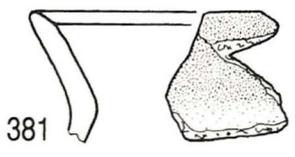
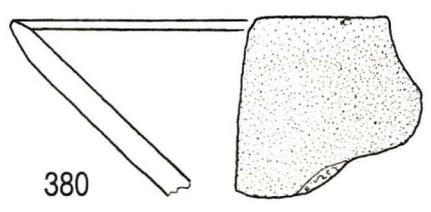
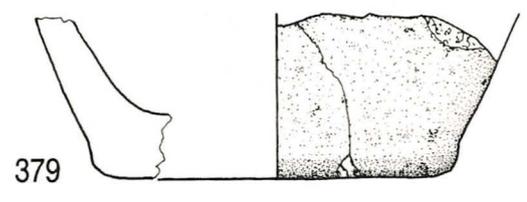
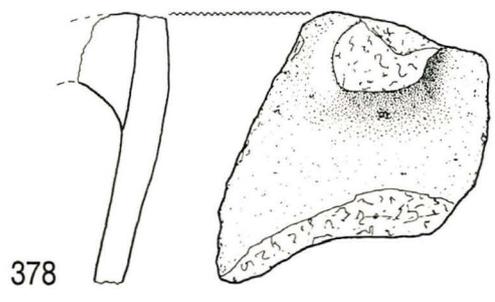
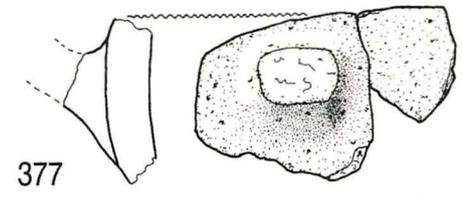
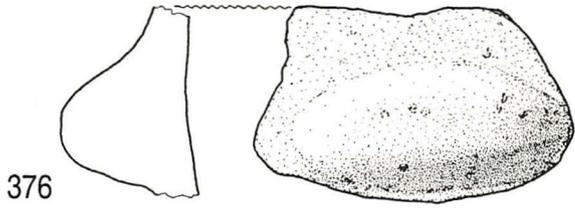
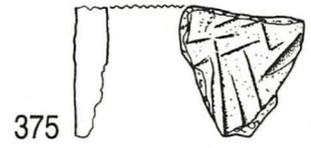
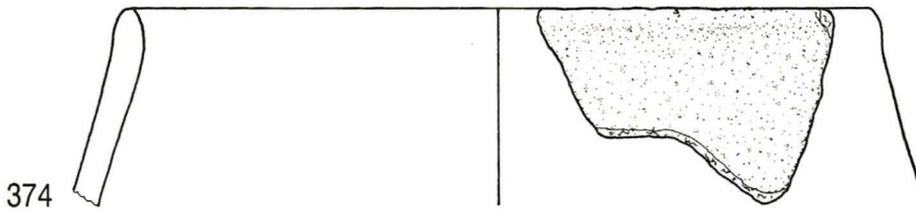
Tafel 23. Siedlung auf dem Martinskirchhügel (5). 321-333 Feinkeramische Randscherben. 334-341 Grobkeramische Randscherben. Massstab 1:2.



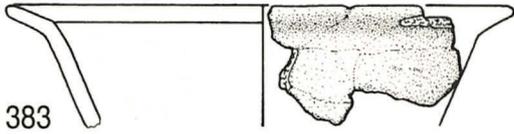
Tafel 24. Siedlung auf dem Martinskirchhügel (5). Grobkeramik: 342-348 Verzierte Wandscherben. 349-351 Randscherben von Schalen. 352 Deckel oder Standfuss? 353-358 Bodenscherben. Massstab 1:2.



Tafel 25. Rheinsprung 18 (6). 359-373 Keramik. Massstab 1:2.



Tafel 26. Augustinergasse 17 (7). 374-379 Gruppe 1. 380-382 Gruppe 2. Massstab 1:2.



383



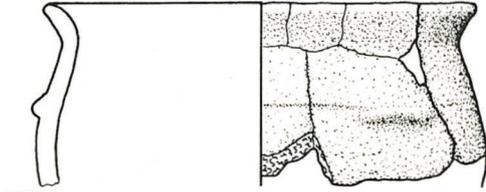
384



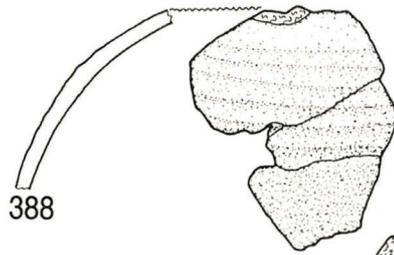
385



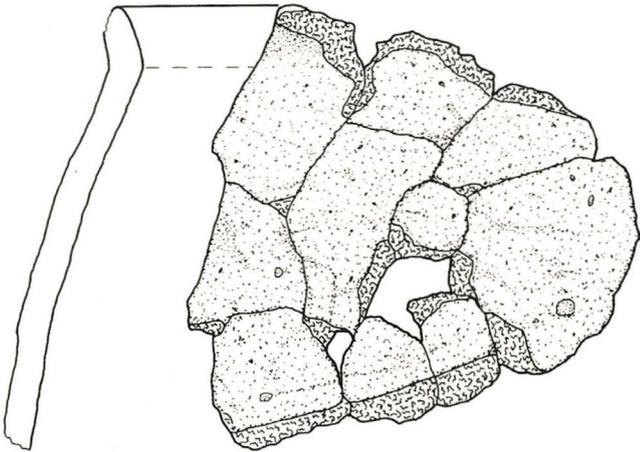
386



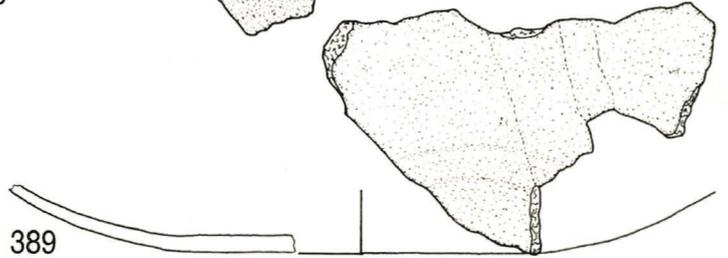
387



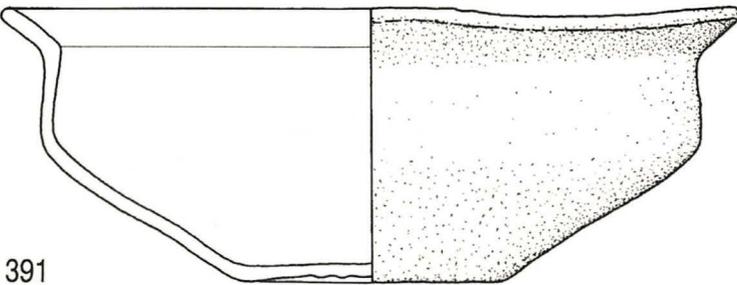
388



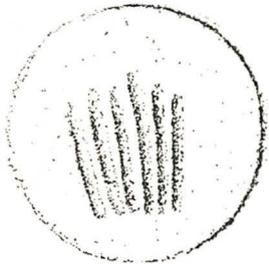
390



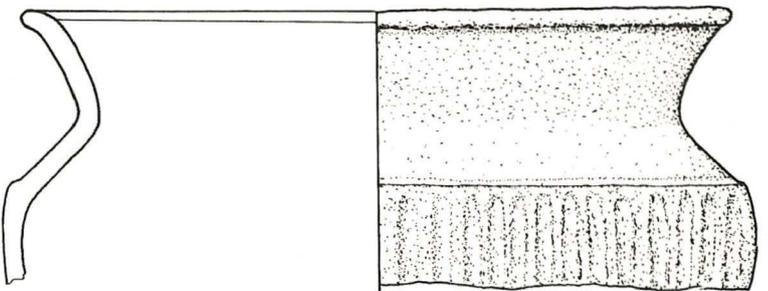
389



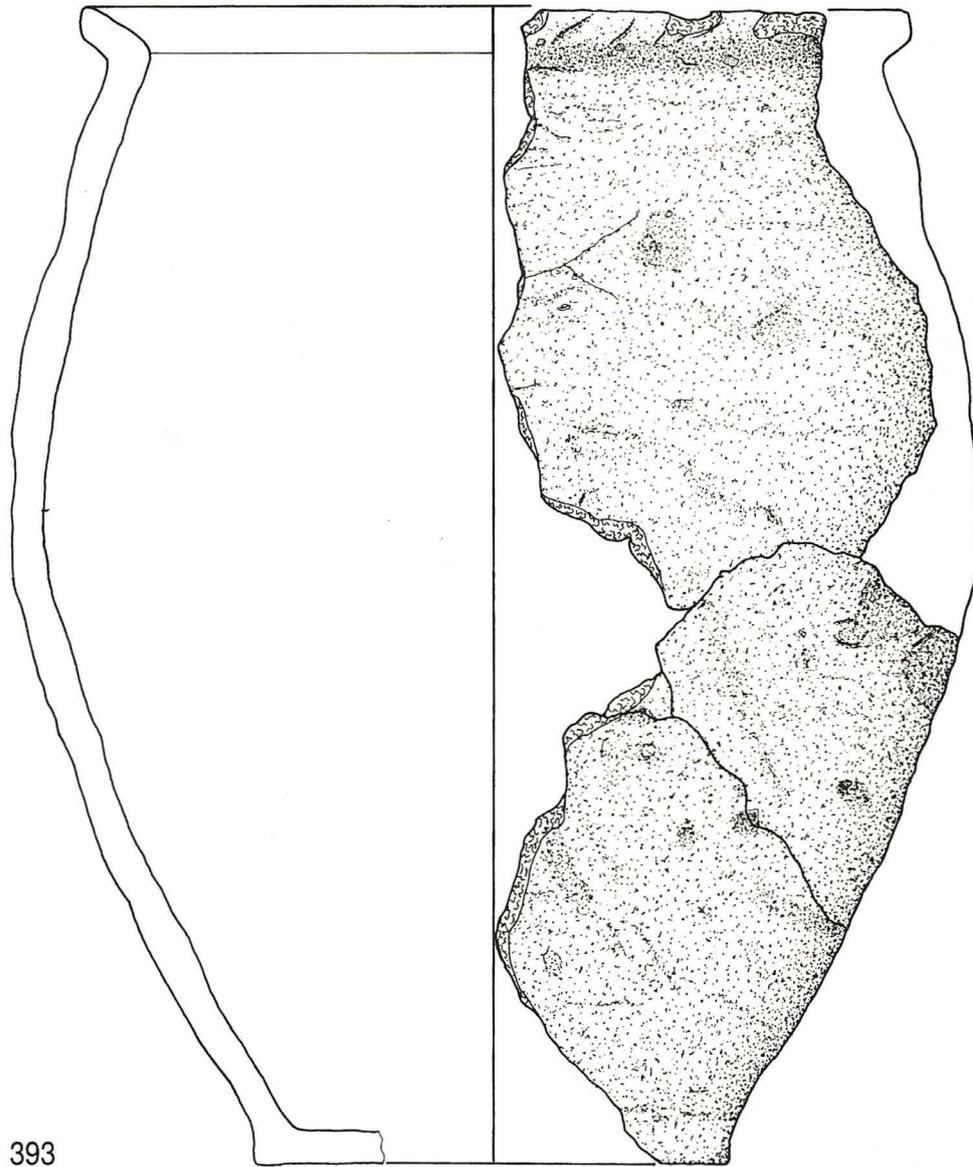
391



392



Tafel 27. Sempacherstrasse 6-12 (8). 383-386 Grube 1. 387-390 Grube 2. 391-392 Grube 3. Massstab 1:2.



393

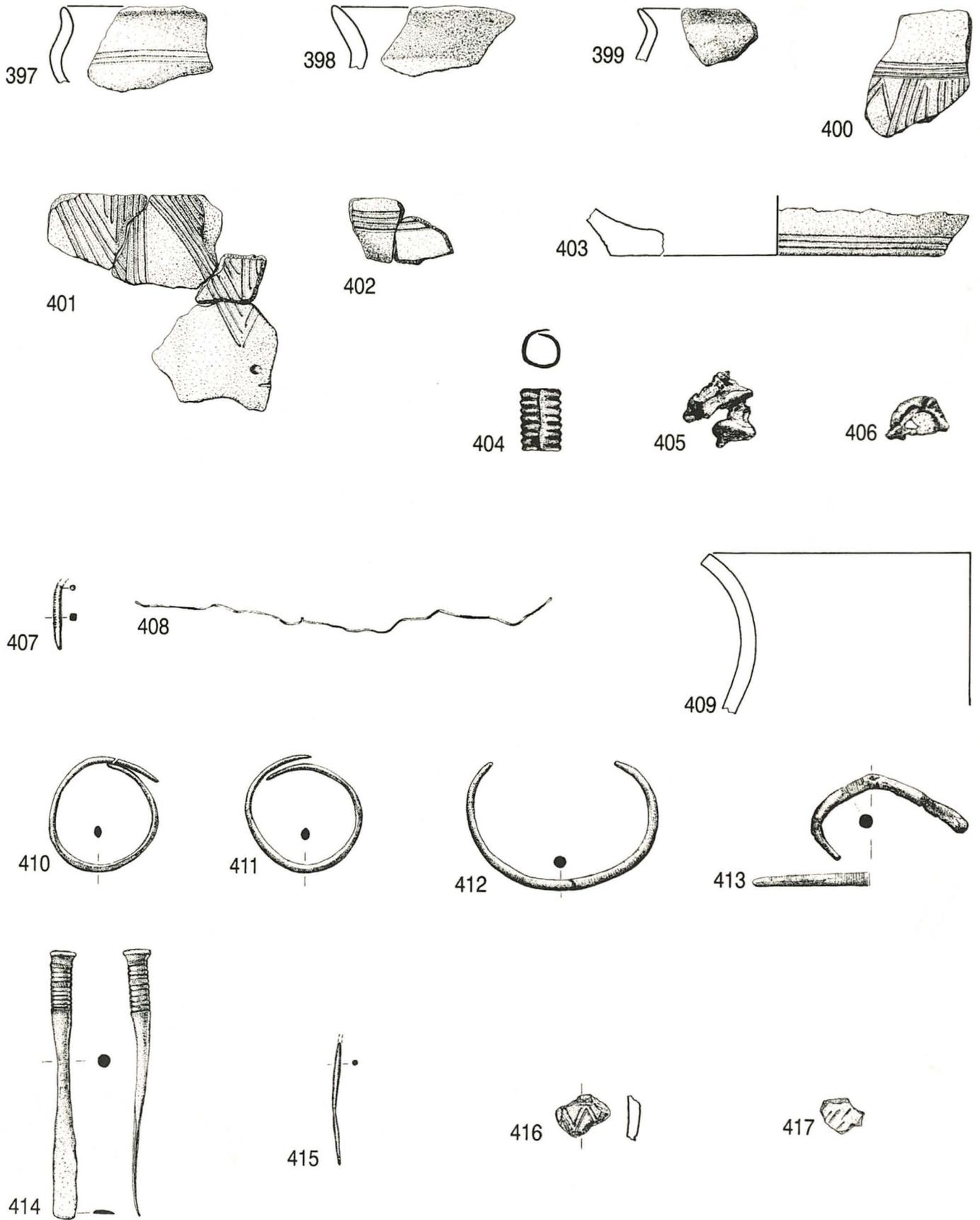


394

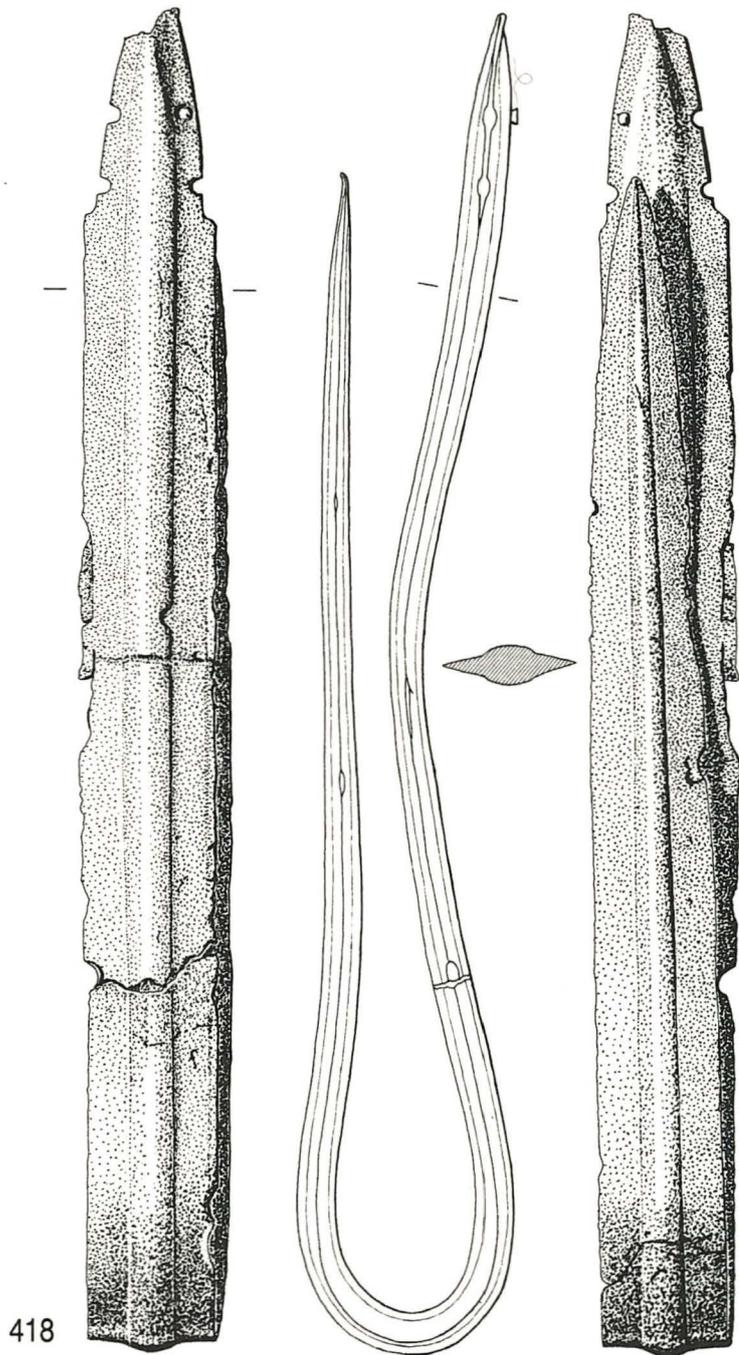
395

396

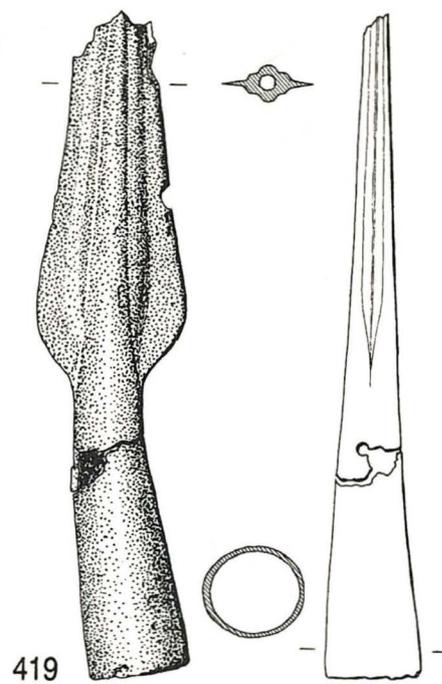
Tafel 28. Sempacherstrasse 6-12 (8). 393 Grube 3. 394 Grube 4. 395-396: Herkunft nicht mehr bestimmbar. Massstab 1:2.



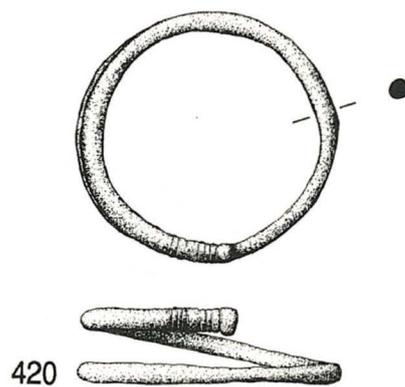
Tafel 29. Riehen-Britzigerwald (9). 397-406: Grabhügel 1969. 407-417: Grabhügel 1971. Massstab 1:2.



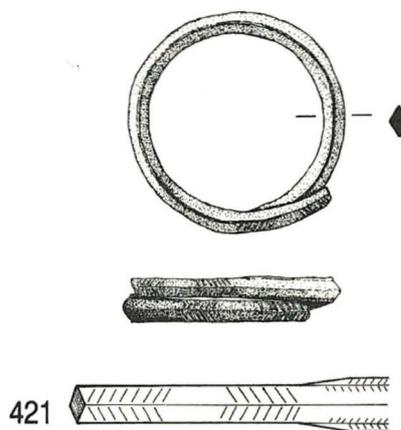
418



419

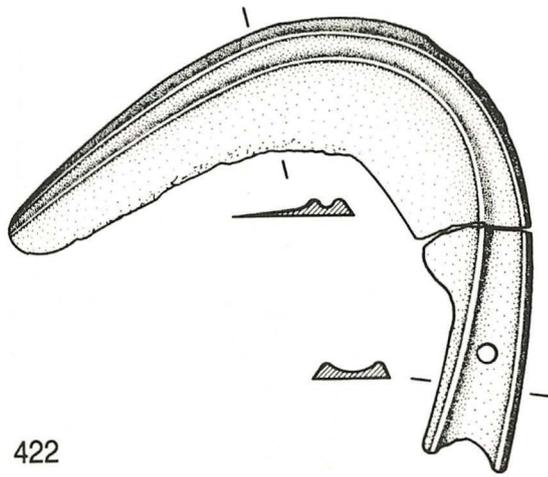


420

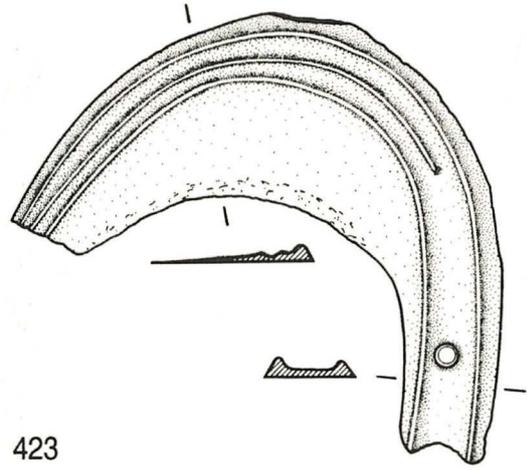


421

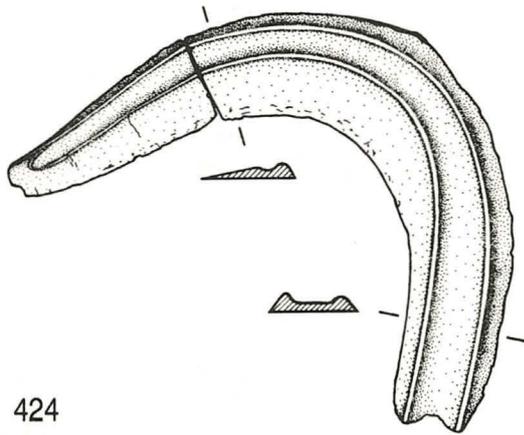
Tafel 30. Riehen-Burgstrasse (12). 418 Bronzeschwert. 419 Lanzenspitze. - Bergalingerstrasse (13). 420-421 Bronzeringe. Masstab 1:2.



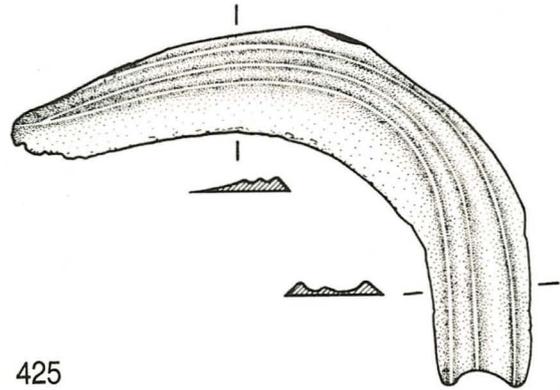
422



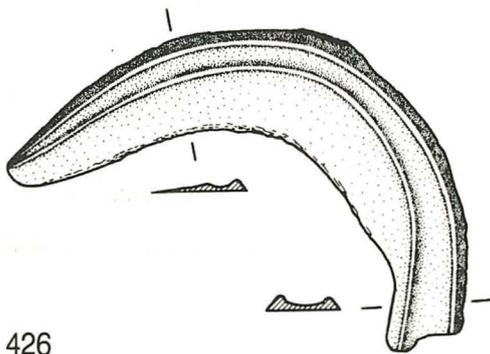
423



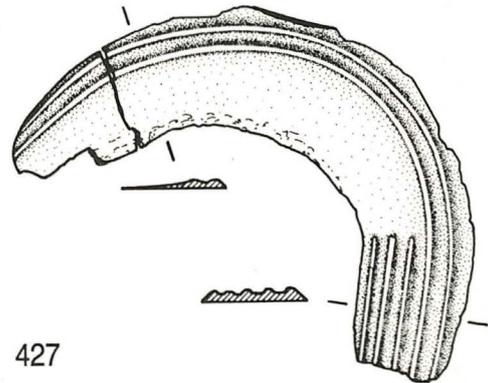
424



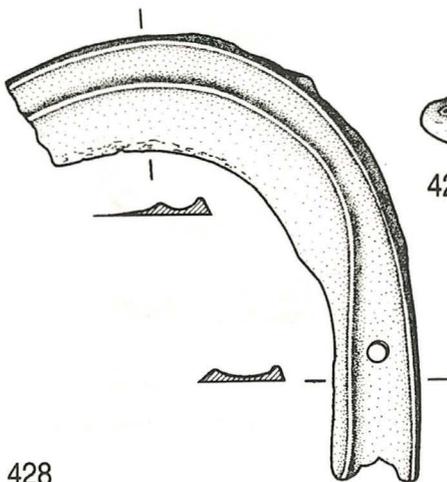
425



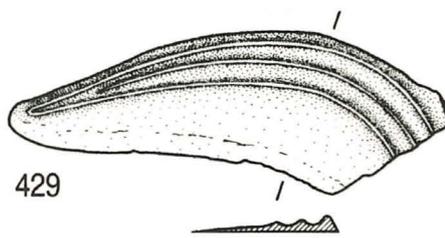
426



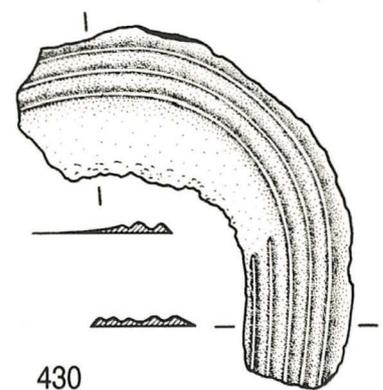
427



428

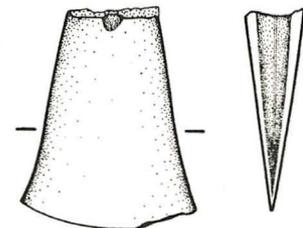
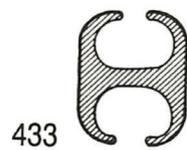
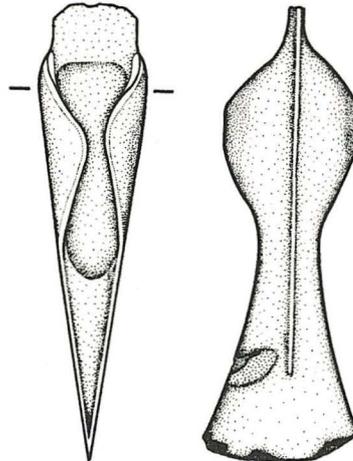
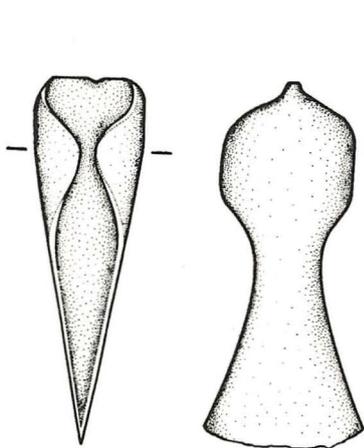
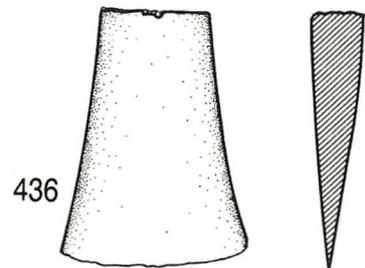
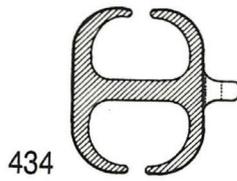
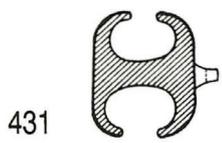
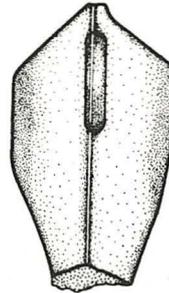
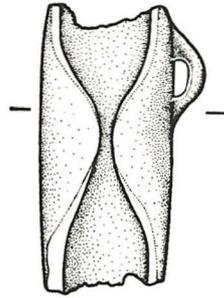
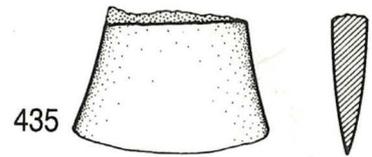
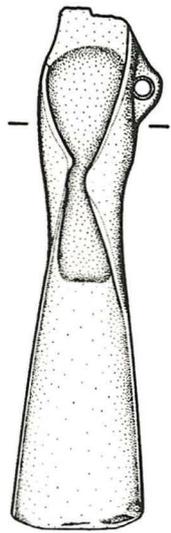


429

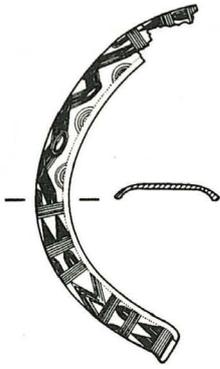


430

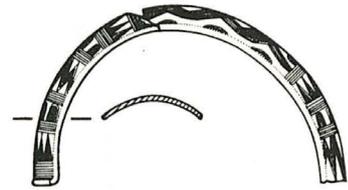
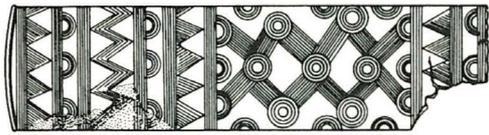
Tafel 31. Elisabethenschanze (14). 422-430 Griffzungensicheln. Massstab 1:2.



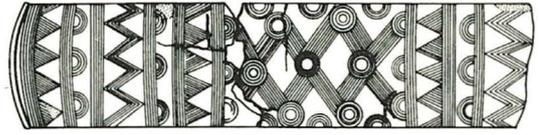
Tafel 32. Elisabethenschanze (14). 431-437 Lappenbeile. Massstab 1:2.



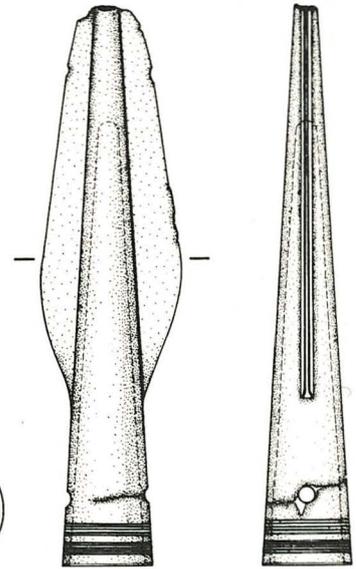
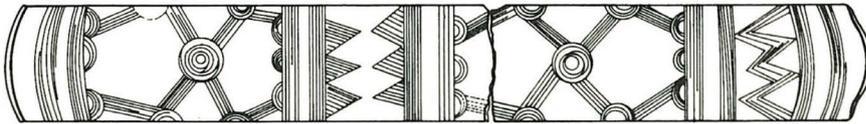
438



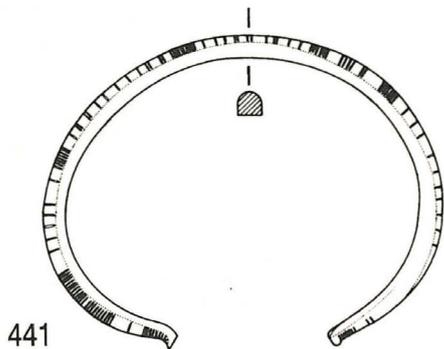
439



440

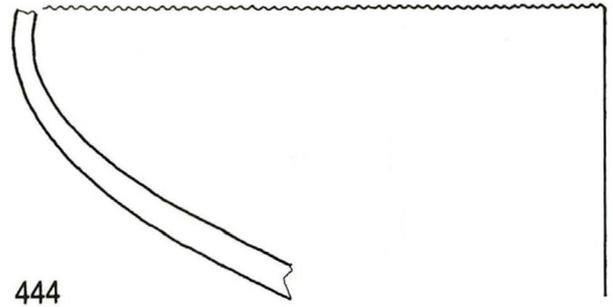
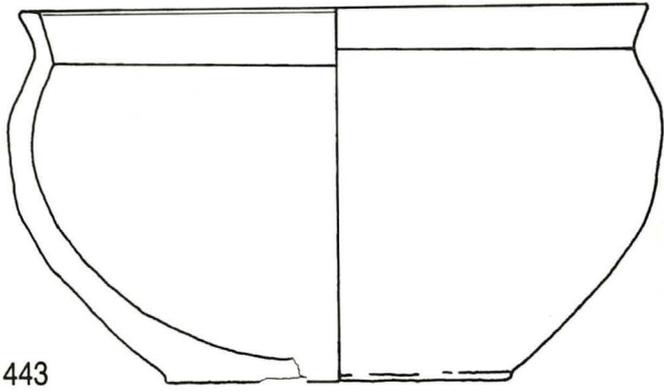


442



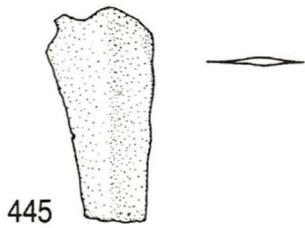
441

Tafel 33. Elisabethenschanze (14). 438-440 Beinringe Typ Corcelettes. 441 Ring Typ Balingen. 442 Lanzen Spitze. Massstab 1:2.

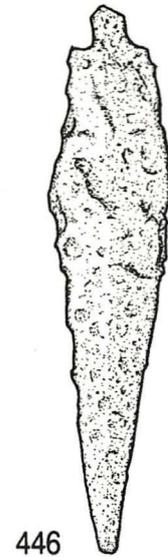


443

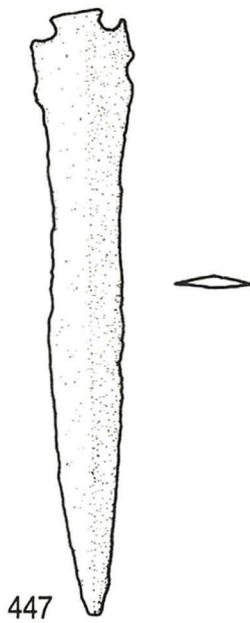
444



445

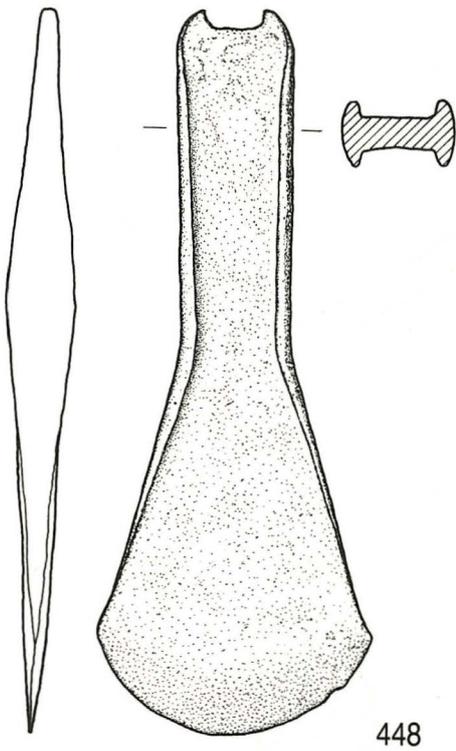


446

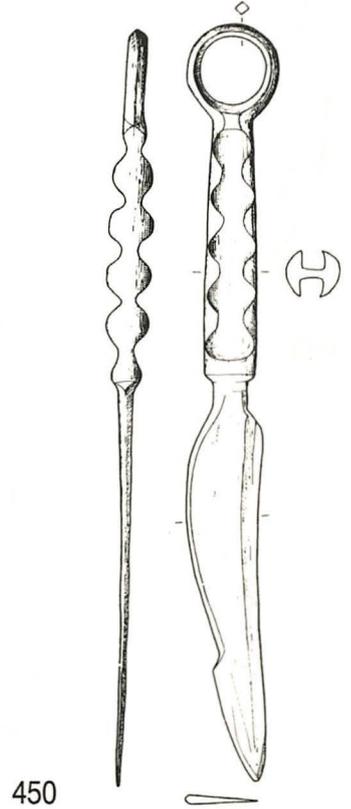
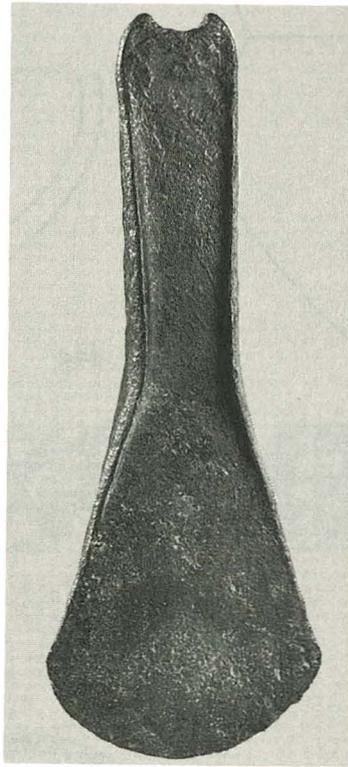


447

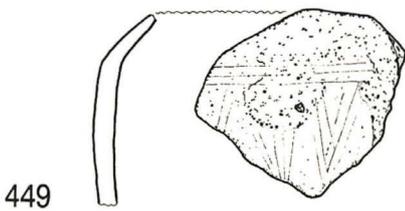
Tafel 34. Elisabethenschanze (14). 443-444 Keramik. - Unterer Rheinweg (15). 445 Fragment eines Bronzedolches.- Augustinergasse (16). 446 Bronzedolch. - Rheinbett beim Münster (17). 447 Bronzedolch. Massstab 1:2.



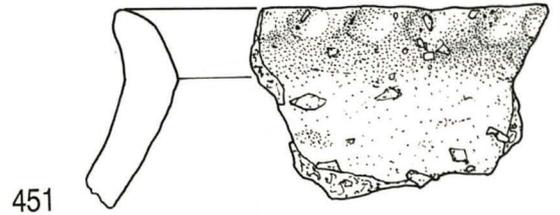
448



450



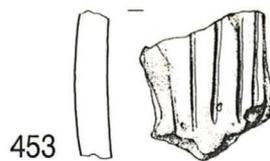
449



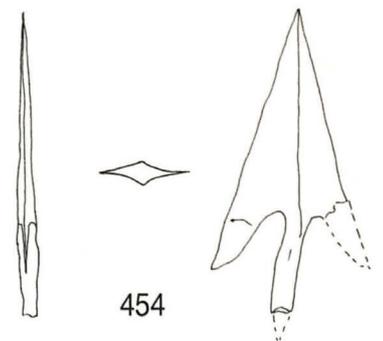
451



452

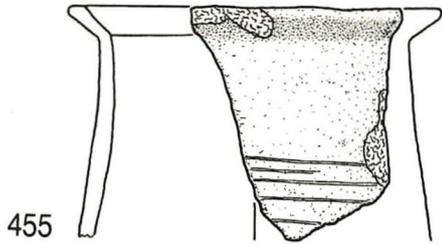


453

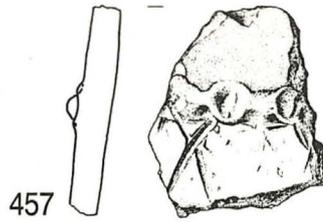


454

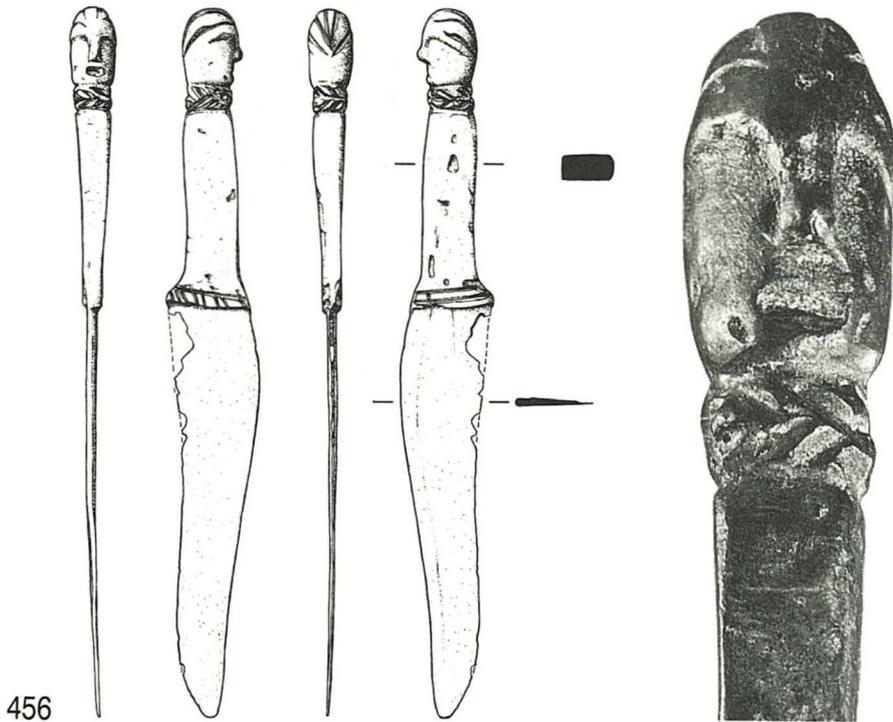
Tafel 35. St. Alban-Rheinweg (18). 448 Bronzebeil Typ Grenchen. - Riehen-Pfaffenloh (19). 449 Verzierte Wandscherbe. - Rheinhafen Kleinhüningen (20). 450 Bronzemesser mit umlapptem Ringgriff. - Predigerkirche (21). 451 Randscherbe eines Schrägrandgefäßes. - Voltastrasse 30 (22). 452-453 Keramik. 454 Bronze Pfeilspitze. Massstab 1:2 (448-453), 1:1 (454).



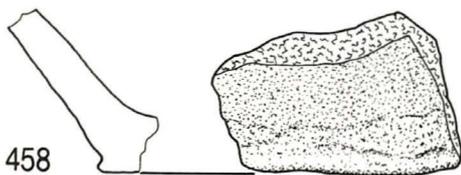
455



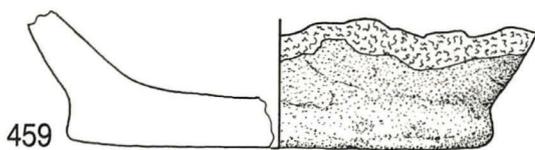
457



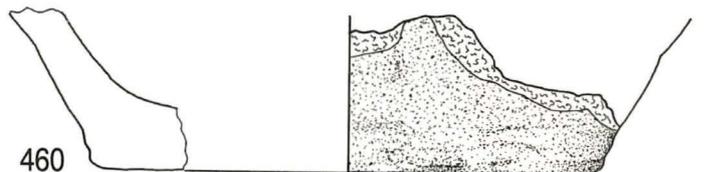
456



458



459



460

Tafel 36. Schäferweg 57 (23). 455 Randscherbe eines Schulterbeckers. - Alte Gasfabrik (24). 456 Bronzemesser mit anthropomorphem Kopf. - Voltastrasse 10 (Rheinhafen St.Johann)(25). 457 Verzierte Wandscherbe. - Bernerring (26). 458-460 Bodenscherben. Massstab 1:2, Foto Messer 1:1, Detail etwas kleiner als 2.5:1.

Faltplan

Die Fundstellen der Bronzezeit im Kanton Basel-Stadt:

- A. Siedlungsfunde
 - 1. Kleinhüningen-Weilerweg
 - 2. Hechtliacker
 - 3. St. Alban
 - 4. Kleinbasel (Rheingasse-Theodorskirchplatz)
 - 5. St. Martin
 - 6. Rheinsprung 18

- B. Grabfunde
 - 8. Sempacherstrasse 6-12
 - 9. Riehen-Britzigerwald
 - 10. Riehen-Maienbühl
 - 11. Bettingen-Chrischonatal
 - 12. Riehen-Burgstrasse
 - 13. Bergalingerstrasse

- C. Depotfund
 - 14. Elisabethenschanze

- D. Einzelfunde
 - 15. Unterer Rheinweg
 - 16. Augustinergasse
 - 17. Rhein beim Münster
 - 18. St. Alban-Rheinweg
 - 19. Riehen-Pfaffenloh
 - 20. Rheinhafen Kleinhüningen
 - 21. Predigerkirche
 - 22. Voltastrasse 30
 - 23. Kleinhüningen-Schäferweg 57
 - 24. Alte Gasfabrik

- E. Nicht sicher datierbare Funde
 - 25. Voltastrasse 10 (Rheinhafen St. Johann)
 - 26. Bernerring
 - 27. Petersgraben 9/11
 - 28. Grenzacherstrasse 183
 - 29. Alemannengasse 44
 - 30. Riehen-Rössligasse 73
 - 31. Riehen-Oberdorfstrasse 57
 - 32. Bettingen-Auf dem Buechholz (Schafrain)
 - 33. Riehen-Auf der Kalkdarre/Nollenbrunnen

Signaturen

- Siedlungen
- ▲ Gräber
- * Depotfund
- Einzelfunde
- △ ○ Nicht sicher datierbare Funde
- () Nicht genau lokalisierbare Fundstelle

Massstab 1 : 20'000

Reproduziert mit Bewilligung des Vermessungsamtes Basel-Stadt vom 14. 9. 1990. Alle Rechte vorbehalten.

Basel und Umgebung

1:20 000

- Landesgrenze
- Kantonsgrenze
- Gemeindegrenze
- Eisenbahn
- Strassenbahn
- Autobahn, Trolleybus
- Hausnummern
- Höhe über Meer
- Grenzübergang erlaubt
- Zoll
- Postfiliale PTT

